



Die ehemalige Dombibliothek zu Mainz

ihre

Entstehung, Verschleppung und Vernichtung

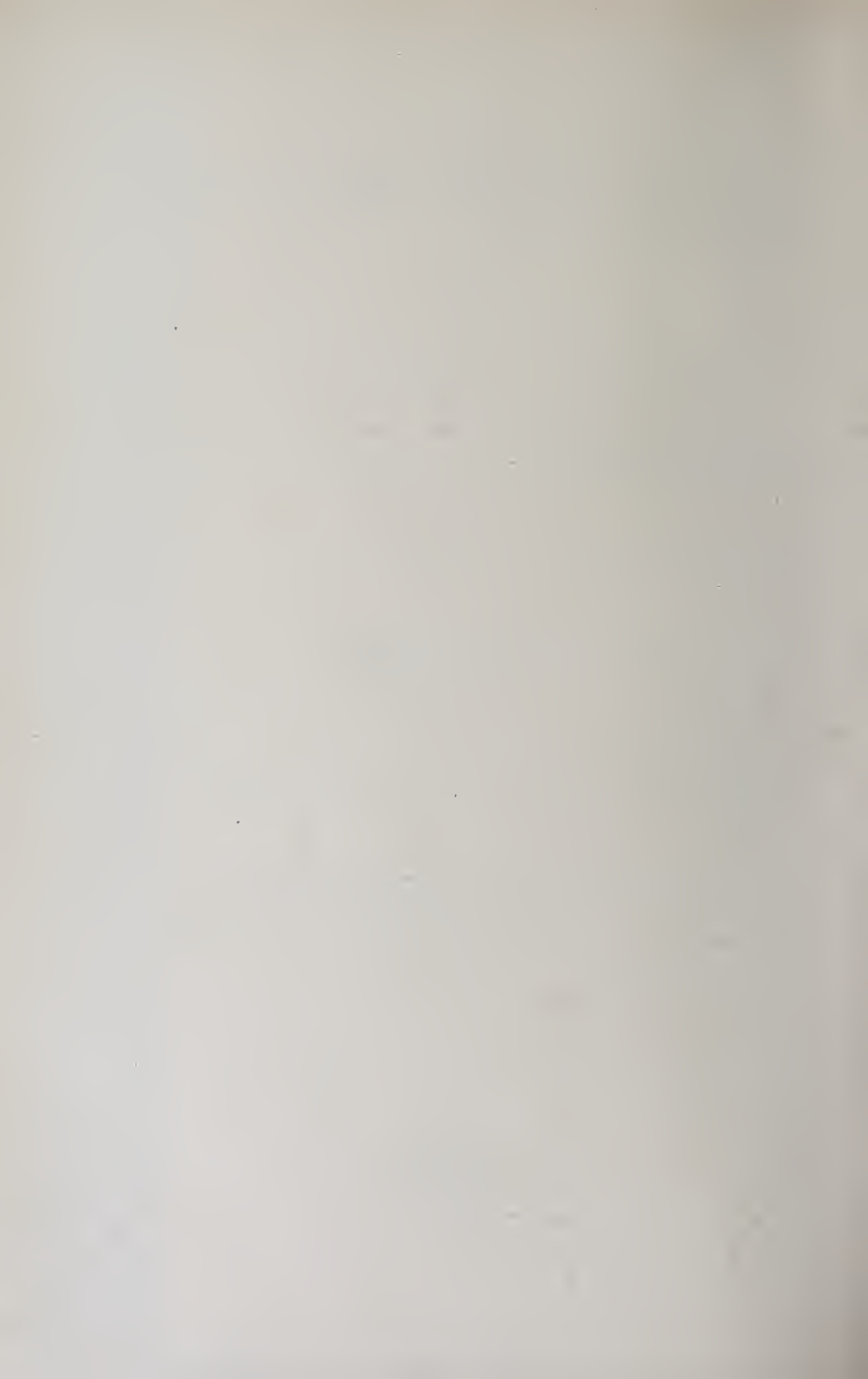
nach gedruckten und ungedruckten Quellen

von

Dr. **Franz Falk**

XVIII. Beiheft zum Centralblatt für Bibliothekswesen

Leipzig
Otto Harrassowitz
1897



Vorwort.

Der Ruhm der ehemaligen Dombibliothek zu Mainz war nachgerade zu einem sagenhaften geworden, besonders seit ihrem Untergange im Jahre 1793. Es schien mir an der Zeit, der Geschichte dieser bedeutenden Büchersammlung nachzugehen, da überhaupt bibliographische Arbeiten heute mehr Wertschätzung als früher erfahren.

Bei der Dombibliothek entspricht der Ruhm den thatsächlichen Verhältnissen. Wenn ich allein vier Handschriften nehme, den Palatincodex 577 der Vaticana, die Gothaer Handschrift 84, die Münchener Handschrift 8112 mit der Bonifatianischen Briefsammlung und den erst vor kurzem zur rechten Würdigung gelangten Palatincodex 1447 mit der altsächsischen Bibeldichtung, so begründen diese allein schon das hohe Ansehen, in welchem die Bibliothek ehemals und immer stand. Welch reichen Stoff zu gelehrten Arbeiten haben diese Handschriften geboten!

Nachdem die gedruckten Quellen zu vorliegender Darstellung genugsam erschöpft schienen, ergab sich eine ungeahnte Bereicherung durch Vermittelung des Vorstandes des Kgl. Kreisarchivs zu Würzburg, da die in diesem Archive beruhenden Sitzungsprotokolle des Domkapitels höchst interessante Belege zu der Thatsache lieferten, daſs die Sammlung selbst stets den Gegenstand der Fürsorge des Metropolitankapitels bildete. Es liegen 36 Halbbogen mit Auszügen aus den genannten Protokollen vor mir, doch ist sofort die Bemerkung nötig, daſs nicht in allen Fällen die Protokolle die Zeitereignisse, so weit sie mit der Bibliothek überhaupt in Beziehung stehen, abspiegeln; sie gehen manchmal über wichtige Vorkommnisse fast schweigend weg.

Vielfache Aufklärung bot der handschriftliche Katalog des Domkaplans Weyer von 1727, welchen — was kaum bekannt war — die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München besitzt (Codex bav.

cat. 537) und mir in den Räumen der Mainzer Stadtbibliothek zur Benutzung zustellte.

Eine oder die andere Frage genügend zu beantworten, sah ich mich aufser stande, so die Frage, wo die zahlreichen und wichtigen Handschriften des 9. und 10. Jahrhunderts hergestellt wurden, ob in Mainz selbst oder nach der Meinung einiger Gelehrten in der Schreib- und Kunstschule zu Fulda. Die bis jetzt für Fulda geltend gemachten Gründe scheinen mir nicht durchschlagend, ja hinfällig, wie der Verlauf der Arbeit zeigen wird. Vielleicht gelingt es Herrn Kustos Julius von Schlosser zu Wien[1]), ein bestimmteres Ergebnis zu erzielen.

Aufserdem liefs sich die Zahl der Mainzer Domhandschriften in der Vaticana nicht feststellen. Das gedruckte Verzeichnis der Palatincodices wird erst in seinem zweiten Teile die Provenienz der einzelnen Handschriften angeben.

Meine Arbeit erfreute sich reger Teilnahme, ich möchte sagen gewisser Begünstigung seitens verschiedener Vorstände, was mir die angenehme Pflicht auflegt, ihnen hier meinen Dank auszusprechen. Wohin ein besonderer Dank sich richtet, wird aus dem Buche an betreffender Stelle ersichtlich.

Was der Arbeit mangelt, möge seine Entschuldigung unter anderem finden in der Entfernung von grofsen Büchersammlungen, wodurch gerade bibliographische Arbeiten sehr erschwert werden.

---

1) J. v. Schlosser, Eine Fuldaer Miniatur-Handschr. der Wiener Hofbibl., im Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des ah. Kaiserhauses Bd. XIII mit Studien über die Fuldaer Kunstschule.

Erster Abschnitt.

Die Entstehung und Vermehrung der Dombibliothek.

Die wissenschaftlichen Bestrebungen am Mittelrhein.

Ein Kloster, ein Stift, ein Dom im Mittelalter ohne eine mehr oder weniger reiche Sammlung von Büchern läfst sich nicht leicht denken. Allezeit erkannte man den Vorrat von Büchern als notwendig für jene Ziele, welchen eine geistliche Gesellschaft diente. In der Büchersammlung spiegelt sich das geistige Leben des einzelnen wie einer Genossenschaft ab. Den Sinn des ganzen Mittelalters in dieser Hinsicht spricht der französische Kanonikus Geoffroy von Sainte-Barbe-en-Auge gegen Ende des 12. Jahrhunderts aus, wenn er sagt: Claustrum sine armario quasi castrum sine armamentario, und noch am Ausgange derselben mittleren Zeit hören wir den gleichen Grundsatz ausgedrückt in den Worten des Kartäusers Jacob Louber (1480—1501) zu Klein-Basel: Monasterium sine libris est sicut Civitas sine opibus — Castrum sine muro — Coquina sine suppellectili — Mensa sine cibis — Hortus sine herbis — Pratum sine floribus — Arbor sine foliis.[1]) Dem frommen Thomas a Kempis kommt ein Kloster ohne Bücher vor wie „eine Küche ohne Spülfafs, eine Tafel ohne Speisen, ein Hof ohne Blumen und eine Börse ohne Geld.“ [2])

Für die ältesten christlichen Zeiten gruppierte sich die wissenschaftliche Thätigkeit des Mittelrheines jedenfalls um die alten Bischofssitze Mainz, Worms und Speyer. Davon hat die Völkerwanderung kaum eine Spur übrig gelassen. Neues kirchliches und zugleich wissenschaftliches Leben erblüht mit der Thätigkeit und den Stiftungen des hl. Bonifatius. Von zwei Seiten treten nun alsbald die Klöster als neue kräftige Stützen regen geistigen Lebens an die Bischofssitze, besonders Mainz, heran, nämlich nördlich Fulda (mit Fritzlar, Hersfeld), in entgegengesetzter Richtung Lorsch an der Bergstrafse.

In Fulda läfst sich die nördliche angelsächsische Bildung nieder,

1) Informatorium bibliothecarii carthusiensis domus vallis b. Marg. in Basilea minori ex autographo fratris Georgii Carpentarii ed. L. Sieber, Basileae 1888.

2) Moll-Zuppke, Vorreformatorische Kirchengeschichte der Niederlande (1895), 2. Periode, S. 336.

um weitere Sprossen zu treiben, während in Lorsch eine von Westen her kommende Strömung sich geltend macht, denn es nimmt seine ersten Mönche von Gorz bei Metz an der gallischen Grenze (764). Während Lorsch (Lauresham) seine Thätigkeit mehr auf sich selbst beschränkt und in seinem unvergleichlich wertvollen Handschriftenschatz (codices Laureshamenses oder Nazariani) eine kostbare Blüte treibt, bildet sich Fulda aus als die Pflanzstätte für das ganze Frankenland, steht wie St. Gallen da als unübertroffenes Muster ehemaligen Klosterschulwesens und universeller Kulturthätigkeit. Sein Einflufs äufsert sich besonders kräftig und wohlthuend in Bezug auf Mainz, das ihm vortreffliche Hirten, tüchtige Lehrer, in wertvollen Handschriften niedergelegte reiche Geistesschätze verdankt.

Mit dem ersten Dome innerhalb der Stadtmauern, einem Mariendome,[1] der jetzigen St. Johanneskirche, war jedenfalls der Anfang einer Dombibliothek gegeben. Neben dem Dome erscheint in Urkunden des 8. Jahrhunderts eine Kirche ecclesia s. Martini, in welcher wir die erzbischöfliche Hauskapelle zu erblicken haben. Als Erzbischof Willigis einen neuen Dom[2] baute, weihte er ihn in honorem b. Martini episcopi (1009). Der Dom brannte am Weihetage ab, Bardo weihte den wiedererbauten Dom 1036 ein und übertrug aus dem alten Dome res cunctae cum dote et congregatione, wobei wir auch an eine Übertragung sämtlicher Bücher, sei es des Domes, sei es der erzbischöflichen Hauskapelle, zu denken haben.

Wohl den ältesten Buchvermerk und zwar zugleich den einzigen vor 1479 trägt eine in Würzburg befindliche Handschrift, nämlich Manuscriptum theol. q. 65 des 8.—9. Jahrhunderts; hier findet sich auf der Rückseite eines früher aufgeklebt gewesenen Pergamentblattes der Eintrag:

Liber sancti Martini.

Alle übrigen Handschriften tragen auf der ersten Seite des Textes das von dem Domsyndikus Macarius von Buseck eingetragene Inskript: Iste liber pertinet ad librariam sancti Martini Moguntinensis. M. synd. ssit 1479, d. i. Macarius Syndicus hat dies hier eingeschrieben 1479.

Die Frage, wie des näheren wir uns die Entstehung und das Anwachsen des Büchervorrates an der Metropolitankirche in Mainz zu denken haben, findet zur Genüge ihre Beantwortung. Zunächst und in der ersten Zeit entstand und wuchs die Sammlung durch diejenigen, welche der Bücher in vorderster Reihe aus irgend einem Grunde bedurften, das ist also durch die Stiftsgeistlichen selbst, welche die Bücher teils für Schulzwecke, teils für kirchlich-liturgische Zwecke herzustellen hatten. Dabei kommt die unten näher zu behandelnde

---

1) Ioannis II, 211; Bockenheimer, Der Dom zu Mainz, 1879, S. 3. 4. Eine Handschrift, bezeichnet als Liber s. Marie Mog., ist mir nicht begegnet.

2) Dicht bei der erzbischöfl. Kapelle.

Domschule besonders in Betracht. Schon allein die stattliche Augustinhandschrift,[1]) welche zu Willigis' Zeit hergestellt wurde, legt ein bedeutsames Zeugnis dafür ab, was die Stiftsgeistlichkeit zu leisten im stande war.

In späterer Zeit, als das Schreibwesen mehr zu einer eigenen Gewinn bringenden Beschäftigung und Kunst sich herausbildete, konnte die Geistlichkeit die Bücher durch Bestellung und Kauf erwerben und sie der Stiftskirche oder einem Beneficium derselben schenkungsweise überlassen. An Bücherschenkungen hat es im Mittelalter nie und nirgends gefehlt; sie bekunden so recht die Liebe der Stiftsgeistlichkeit zu ihrem Stifte.

Für Mainz überhaupt, oder den Dom, läfst eine hochangesehene Schreibschule, scriptorium, wie die des Klosters Fulda, allerdings sich nicht nachweisen, aber an Schreibschulen in Mainz fehlte es nicht. Beachtenswert ist dabei, dafs dieselben so nahe am Dome liegen. Auf dem sog. Leichhofe, dessen eine Häuserreihe dem alten Dome (jetzt St. Johann) gegenüber liegt,[2]) dessen andere Seiten an den jetzigen Dom sich anschliefsen, lagen die Gebäude, welche „zum Schreibhaus, grofsen und kleinen“ hiefsen, „ad scriptorem“. Das „zum grofsen Schreibhaus“ war der Dombrüderschaft Präsenzhaus.

Auf der Ostseite des Domes, dem Rheine zu, lag das ins 10. Jahrhundert zurückreichende Liebfrauenstift zu den Staffeln B. M. V. ad gradus, nur durch eine Strafse vom Dome getrennt; dasselbe zählte unter seinen Stiftsgebäuden eines mit der Bezeichnung: Curia scriptorum librorum; dieses Stiftsgebäude kommt 1315 urkundlich vor.[3])

Die Erzbischöfe als Pfleger und Beschützer der Wissenschaft (bis Mitte des 13. Jahrhunderts).

Wie überhaupt die religiöse Überzeugung vergangener Jahrhunderte von der Verdienstlichkeit der guten Werke in Verbindung mit dem ehemals so stark ausgeprägten Sinne für korporatives Wirken die kunstvollen Gotteshäuser schuf und ihr Inneres prachtvoll ausschmückte, dabei die Altäre mit kostbaren Gefäfsen versah und die Sakristeien mit feinen Gewändern füllte, so wurde auch „des Stiftes Liberei“, libraria, von den Stiftsherren mit besonderer Liebe bedacht und ihr an Büchern zugewiesen, so viel zur wissenschaftlichen Weiterbildung nötig erschien. An Belegen hierfür fehlt es auch in der Geschichte unseres St. Martinsdomstiftes nicht.

---

1) Jetzt zu Gotha in der Herzoglichen Bibliothek.

2) Die Häuser F 211. 212. 213. 215 (Schaab, Mainz I, 563), jetzt das Häusereck, gebildet durch die Häuser Johannisstrafse 12. 14. 16 und Leichhof 21. Vgl. Gudenus, Cod. dipl. II, 551: ad scriptorem, in vulgari zum grofsen Schreibhaufs, e regione s. Johannis, altera zum kleinen.

3) Schaab, Buchdr. III, 363. — Die Obliegenheiten eines scripturarius und librarius in den Fraterhäusern finden sich im Reformatorium vitae als Anhang zu Commendatio . . . communis vitae clericorum, Basel 1494.

Mit dem wissenschaftlichen Sinne und der Bücherliebe der Erzbischöfe und Prälaten des Domes selbst hängt dann auch die Mehrung der Bücherschätze innig zusammen, weshalb eine diesbezügliche möglichst summarische Übersicht folgen soll.

Der hl. Bonifatius findet neben seinen Romreisen und apostolischen Arbeiten die Mufse, eine lateinische Grammatik zu schreiben, Rätsel in Verse zu fassen u. a. Von seiner Bücherliebe im besonderen zeugt ein Brief, worin er die Äbtissin Eadburg vom Kloster Thanet bittet, mit goldenen Buchstaben die Briefe des hl. Paulus für ihn zu schreiben; auch spricht er von dem solamen librorum, wie er solches den Zusendungen Eadburgs verdanke.[1])

Lull, gestorben 786, ersuchte noch als Diakon seinen ehemaligen Lehrer Dealwin um einige Werkchen des Bischofs Aldhelm in Prosa oder Versen, während der Bischof Cinehard von Winchester um „Hilfsmittel geistlichen Wissens in Büchern, aber auch weltlichen Inhalts, wie medizinische“, ersucht (755). In einem Briefe an Abt Cuthbert von St. Peter in Wiremuth und an Erzbischof Coena von York (767 bis 781) hält er, weil leidend, um Gebet an, aber auch um einige Werke Bedas. Letzterer schickt ihm auch Bedas Buch über den Tempelbau; was er (Lull) aber über „die ans Land schlagenden Meeresfluten“ (Ebbe und Flut?) aus Büchern wissen wolle, so seien diese ihm (Coena) — wenn solche Bücher überhaupt existierten — unbekannt, und die kosmographischen Werke seien ihm nicht zu handen gekommen. Der Abt Cuthbert sendet ihm Bedas Werkchen über den Gottesmann Cudbertus und aufser den Büchern zwei Mäntel und eine Glocke und bittet um einen Glasmacher und Zitherspieler.[2])

Wenn Erzbischof Richulf (787—813) an der Hofschule Karls des Grofsen den Namen Flavius Damoetas trägt, so berechtigt uns das zur Annahme, dafs es ihm nicht an geistiger Bildung und wissenschaftlichem Sinne fehlte, was ihn des engeren Verkehrs mit den hervorragenden Männern seiner Zeit würdig machte.[3])

Sein zweiter Nachfolger, Otgar[4]) (826—847), stand mit Rabanus Maurus in regem Verkehr, wie sich aus den Brieffragmenten Rabans an den Erzbischof ergiebt, der auch an Rabans litterarischer Thätigkeit lebhaftes Interesse zeigte. Raban nennt ihn in sacris literis apprime eruditus und widmet ihm mehrere seiner gelehrten Arbeiten. Auf Otgars Anregung hin verfafste Raban sein liber poenitentium.[5]) Unter Otgar wird ein scrinarius s. Mogonciacensis ecclesiae genannt, nämlich

---

1) Ep. 32 vom Jahre 735 bei Jaffé, Moguntina p. 98. In ep. 64 (Jaffé p. 183) mahnt Bonifaz die Fritzlarer Mönche nach Abt Wigberts Tode 747: Wigbert der Priester und Megingot der Diakon sollten Kinderlehrer sein, magistri sint infantium, wohl die ältesten in Deutschland vorkommenden Lehrernamen.

2) Ep. 76. 110. 122. 125.

3) Will, Regesten I, XVI.

4) Ihn bittet Mönch Tatto von Reichenau um Pergament für ein Lektionar und Gregorian. Sakramentar. Jaffé, Mog. p. 323.

5) Will, Regesten I, XVIII.

Hartmuodus presbiter, welcher eine Schenkungsurkunde des Jahres 842 schreibt und mit Tag und Datum versieht.[1]) Nicht unerwähnt bleibe, dafs der viel besprochene Benedikt Levita sein Material in diversis schedulis, in zerstreuten Aufzeichnungen, und zwar hauptsächlich in scrinio sanctae magontiacensis metropolis ecclesiae viele Kapitularien gefunden haben will, die Richulf daselbst niedergelegt und Otgar gefunden habe.[2])

Mit dem Fuldaer Mönche Rabanus Maurus (847—855), gebürtig aus Mainz, aber von früh an in Fulda[3]) erzogen und in Tours unter Alcuin weitergebildet, besteigt einer der gelehrtesten Männer jener Zeit den erzbischöflichen Stuhl (847). Es genügt, hier an seinen glänzenden Namen zu erinnern und an den Umstand, dafs seine Werke in der Migne'schen Patrologie fünf Bände füllen.[4])

Wattenbach[5]) findet es höchst wahrscheinlich, dafs Raban bei seiner Erhebung auf den Mainzer Stuhl den Mönch Rudolf von Fulda nach Mainz mitnahm, welcher hier die von Einhard begonnenen Reichsannalen unter dem Namen Annales Fuldenses fortsetzte (838—863). Der Aufenthalt in der erzbischöflichen Stadt und die Nähe des kaiserlichen Hofes zu Ingelheim befähigten Rudolf besonders zur Abfassung dieser Annalen.

Rudolf ist es auch, dem wir die kurze Nachricht über den zu St. Alban weilenden Mönch Probus verdanken, welcher, befreundet mit Lupus von Ferrières[6]) und Walafrid Strabo, die Mainzer Kirche „durch heiligen Wandel und wissenschaftlichen Eifer“ verherrlichte. Probus, gestorben am 25. Juni 859, liegt zu St. Alban begraben.[7])

Die seit Rudolfs Tode — er starb in Fulda — liegen gebliebenen Annalen setzte der Mönch Meginhard von Fulda fort und zwar wiederum in Mainz, wohin Erzbischof Liutbert ihn berufen hatte mit dem Auftrage, diese Annalen fortzusetzen, wie Wattenbach annimmt; Meginhards Tod fällt ins Jahr 888.

Meginhard schrieb um 856 auf den Mainzer Heiligen Ferrutius eine Lobrede,[8]) welche zwar über den gefeierten Blutzeugen wenig berichtet,[9])

---

1) Cod. dipl. Nassoic. ed. Sauer I, 25. — Die Acta synodi mog. 1071 sollen in archivis sanctae moguntinae ecclesiae verwahrt werden ad perpetuam memoriam et eruditionem venturae posteritatis. Jaffé, Bambergensia p. 76.

2) Will, Regesten V, 43.

3) Raban und die Schule zu Fulda, im Freiburger Diözesan-Archiv III, 336.

4) Die Abfassung so mancher Verse auf Kirchen, Altäre, Kreuze u. s. w. machen ihn zu einem Mainzer Damasus.

5) I, 227.

6) Lupus läfst durch Abt Ratleich in Seligenstadt von einem Buche Abschrift herstellen. Lupi opp. ed. Baluzius, Paris 1664, S. 102 epist. 60.

7) Rudolfi Ann. Fuld. ad a. 859: . . . cujus (Probi) casta conversatio et doctrinae sanctae studium Moguntinam illustravit ecclesiam; Trith. Chron. Hirs. ad a. 860; Poetae lat. aevi Carol. ed. Dümmler II, 393; Schannat, Hist. Fuld. I, 61.

8) Sermo nennt er selbst diese seine Schrift.

9) Kraus in den Inscriptt. rhenanae II, 129 glaubt, dafs der historische

aber über den Stand der Studien zu Meginhards Zeit einigen Aufschlufs giebt. Mögen seine Worte an Überschwänglichkeit leiden, so geht doch soviel daraus hervor, dafs man damals nicht in Mainz wie in einer Wüste herumtappte; er sagt: „Mainz nähret in seinem Schofse seine Ambrosius (Ambrosios fovet), von deren Haupte himmlischer Wohlgeruch honigfliefsenden Nektars duftet; Mainz nähret seine Augustinus (fovet Augustinos), die, in Cherubins Höhen der Göttlichkeit nachforschend, die Bücherei mit wunderbaren Traktaten füllen; es nähret Gregore, die die Nahrung göttlichen Wortes aufs wachsamste wiedergeben und zum Gebrauche für gelegene Zeit aufspeichern und vorrätig halten; hier quillt der Born der Philosophie, der in siebenfachem Bächlein grünende Auen bewässert und die unentgeltlich Schöpfenden mit vielfältiger Süfsigkeit berauscht." [1])

Er beklagt den Verlust der Acta s. Ferrutii, was nicht daher komme, dafs man etwa in Mainz [2]) überhaupt niemanden zur Abfassung der Geschichte des Heiligen gehabt habe, sondern die Kriegsunruhen u. s. w. hätten dabei das Ihrige gethan. „In genauer untersuchten Chroniken haben wir gefunden, dafs zu den Zeiten des Arcadius und Honorius und Theodosius d. J., unter Pharamund, Clodius, Meroveus, Königen der Franken, als die Römer noch regierten, Gallien von verschiedenen Völkerschaften zerstört, die Städte dem Erdboden gleich gemacht, die Einwohner gefangen genommen worden seien, wobei dann disciplina liberalis, si qua fuerat, poterat aboleri." [3])

Wie sehr dem Erzbischofe L i u t b e r t (863—889) wissenschaftliche Bildung eigen war, dürfen wir daraus entnehmen, dafs Bischof Salomon II. von Constanz ihn als Lehrer preist, dafs ferner die westfränkischen Bischöfe ihn zum Konzil von Soissons 866 einladen und zwar pro sanctitatis eius reverentia et s a p i e n t i a e a m p l i t u d i n e. Wir dürfen auch Wert legen auf den Umstand, dafs Otfrid, Mönch von Weifsenburg, ihm seine Evangelienharmonie zur Beurteilung vorlegte (stylum comprobare) und ebendemselben sowie Salomon I. von Constanz dieses sein Werk widmete. Die Grabschrift endlich bezeichnet ihn als

Litterulis doctis doctior ille fuit. [4])

In Liutberts Zeit reichen bereits die immer schrecklicher werdenden Einfälle der Normannen, infolge dessen wissenschaftliche Bestrebungen in den Hintergrund treten. [5])

Kern des Sermo mit dem knappen Inhalte einer (mifsdeuteten) Grabinschrift in Castel sich decke. Wie sind dann aber die Besuche des Grabes zu erklären? Meginhard sagt nirgends, dafs erst durch die Grabinschrift die Ehre des Heiligen aus der Vergessenheit gerettet sei.

1) Acta SS. Boll. 28. Oct., p. 541 § 11, auch Ioannis I, 122.

2) Er nennt die Stadt: Moguntia, excellentissimis Galliarum civitatibus conferenda.

3) In chronicis curiosius requisitis invenimus, Archadii . . . temporibus, sub Pharamundo etc. Ioannis I, 184.

4) Will S. XXVI.

5) Das Mainzer Konzil von 888 gestattet die Mefsfeier in Kapellen, bis

Sein Nachfolger Sunderold (Sunzo), dem Meginhard die Translatio s. Alexandri widmet, mufs sogar am Kampfe gegen die Normannen sich beteiligen und verliert dabei sein Leben 891. Die Geistlichkeit des Niederrheins flüchtet Kirchenschätze und Heiligenleiber nach Mainz, wo man die Stadtmauern in besseren Stand setzt und mit Gräben umgiebt 882;[1]) obdachlose Mönche von St. Medard bei Soissons flüchten und suchen Schutz bei Karl dem Dicken zu Ingelheim 887.[2])

Von Hatto I. (891—913) rühmt Regino von Prüm in dem diesem Kirchenfürsten gewidmeten Buche De synodalibus causis, dafs er in omni genere philosophiae artis grofs sei und als Repräsentant dieses Wissenszweiges gelten dürfe in hac decrepita aetate.[3])

Um 900 arbeitet der kunstfertige St. Galler Mönch Tutilo im Kloster St. Alban an einem unvergleichlich kostbaren Altaraufsatze von Gold: der thronende Heiland auf dem Himmelsbogen sitzend und mit den Füfsen auf der Erdkugel als Schemel ruhend, darauf die Verse:

Ecce polo potior solio terraque scabello.[4])

Hildebert (927—937) gilt den Chronisten jener Zeit nicht blofs als ein vir mirae sanctitatis, sondern auch als studiis litterarum satis clarus.[5])

Für Erzbischof Friedrich (937—954) wurden die Annales Augienses abgeschrieben, in Mainz 937 mit einer Notiz über Friedrichs bischöfliche Weihe versehen und 953, 954 von Erzb. Wilhelm mit kurzen Aufzeichnungen vermehrt. Die Handschrift blieb im Dome und wurde vom Fortsetzer des Regino, von Marianus Scotus und nebst den eingehefteten Annales s. Albani vom Verfasser der Annales Dissibodenbergenses benutzt.[6])

Auf Erzbischof Wilhelms Veranlassung kam im Jahre 965 der Hirschauer Mönch Wernher als Abt nach St. Alban oberhalb Mainz. Trithemius berichtet dieses und sagt, dafs der Abt pro doctrina et vitae merito viel in Mainz gegolten habe.[7]) Zu gleicher Zeit mufs der andere Mönch Wunibald von Hirschau als scholasticus nach St. Alban gekommen sein, welchen der Erzbischof propter eloquentiam ac pariter

---

die durch die Normannen zerstörten Kirchen hergestellt sind. Hartzheim, Conc. Germ. II, 372. So klagt über die damalige Lage des Reiches auch die Synode zu Fimes 881. Hefele, Conciliengesch. IV, 543. 547.

1) Annal. Fuld. in Mon. hist. Germ. I, 395.

2) Benkard, Die Reichspaläste zu Tribur, Ingelheim und Gelnhausen S. 28.

3) Will S. XXVIII.

4) Ekkehardi Casus s. Galli in Mon. hist. Germ. II, 98.

5) Will S. XXXII.

6) Wattenbach I, 287; Jaffé, Mog. p. 700—706. Später kam die Handschrift nach St. Stephan in Mainz, wo sie im 14. Jahrhundert war; hier benutzte sie Cochläus; sie kam dann nach Paris, wo sie als Nummer 4860 die Bibliothèque nationale ziert.

7) Chron. Hirsaug. I, 109.

doctrinae praestantiam als „magnus Wunibaldus“ bezeichnete und schätzte.[1])

Noch mehr, Wilhelm soll die Seele des litterarischen Kreises am königlichen Hofe gewesen sein. Rotsuit von Gandersheim übergab ihm 968 das Carmen de gestis Odonis I imperatoris, deren Widmung dem Erzbischofe und der Äbtissin Gerberga von Gandersheim das Urteil überläfst, quomodo (hoc carmen) factum sit. In Bezug hierauf weist Köpke dem Erzbischofe Anteil an den Gesta Odonis zu und bemerkt, dafs durch seine Direktion ein Buch dieser Art erklärlich werde. Derselbe Köpke meint in Bezug auf Widukinds Res gestae Saxoniae, dafs Wilhelm hierzu den Stoff geliefert habe, was sich jedoch nur schwer erweisen läfst.[2])

Unter Erzb. Wilhelm verliefs der Dompropst Theodorich, ein Mann von Adel und hohem Ansehen,[3]) die Metropole, um seinen Verdiensten gemäfs den Stuhl von Trier zu besteigen; er starb daselbst 970 und liefs in seiner Stiftung, St. Gangolf zu Mainz, sich beisetzen.[4]) Theodorich, vir studiosus et eruditus, schrieb de laudibus beatissimae Dei genitricis et virginis Mariae, auch eine Vita s. Lindrudis (gest. im 6. Jahrh.) und anderes.[5])

Von Dompröpsten des 10. und 11. Jahrhunderts bestieg Thietmar den Stuhl von Osnabrück 1003, Megingoz den zu Trier 1008, Embricho den von Augsburg 1064.

Willigis (975—1011), in so vielem grofs, bewährte sich besonders auch auf dem Gebiete des Unterrichtes und des Wissens. Der uns später beschäftigende prächtige Pergamentfoliant in der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha, welcher des hl. Augustin Buch De Civitate enthält, bezeugt es, dafs er unter Willigis' Auge geschrieben und korrigiert wurde:

Hos (sc. libros) presul summus nec honore minore colendus
Willisus theca conscribi iussit in ista
Ipseque cum propriis emendans cautus alumnis[6])
Servicio sancti Martini iure perenni
Tradidit — —

Wie erweitert sich aber diese kurze metrische Notiz, wenn wir von dem

1) Papiere des Abts Parsimonius, in Württemb. Jahrbb. für Statistik 1863 S. 237.
2) Will S. XXXV.
3) Ioannis II, 270.
4) Alle Epitaphien der zu St. Alban beigesetzten Erzbischöfe (Riculf, Haistulf, Otgar, Karl, Liutbert, Sunderold, Friedr., Wilh., Hatto II.), also von 813—970, sind in lat. Versen gesetzt.
5) Trith., Cat. illustrium, in Ioannis I, 122.
6) Alumni Knaben oder Domherren? Die Autopsie der prächtigen Handschrift schliefst die ersteren aus. „Man macht viel Aufhebens mit der Schreibstube, die Bernward von Hildesh. unterhielt; eine ähnliche Einrichtung zur Vervielfältigung alter Texte wird auch in Mainz bestanden haben,“ sagt H. Böhmer, Willigis von Mainz S. 148 Note 4 (Leipziger Studien I, 3).

ungenannten Biographen und Schüler des Willigis hören, wie letzteren die vielfache Sorge für Kirche und Reich nicht abhielt, der zu Unterrichtenden und der zu unterstützenden Armen sich anzunehmen. „Mich und sehr viele andere — schreibt der Anonymus — machte er teilhaftig des ganzen Wissensschatzes der Zeit,[1]) und unsere Fortschritte waren der Art, dafs die meisten zur bischöflichen Würde erhoben wurden, mehrere zur propsteilichen gelangten.“ [2])

In dieselbe Zeit fällt die Berufung des als Redner, Gelehrter und Ratgeber der Fürsten gleich ausgezeichneten Ekkehard II. (Palatinus) nach Mainz, wo er die Würde eines Dompropstes bekleidete. Einst wohnte Ekkehard einer Provinzialsynode[3]) bei; bei seinem Eintreten erhoben sich sechs Bischöfe von ihren Sitzen, eilten auf ihn zu und begrüfsten ihn als ihren Lehrer. Erzbischof Willigis umarmte ihn vor Freude und sprach: „Du bist wohl würdig, mein Sohn, einst neben diesen auf einem bischöflichen Stuhle zu sitzen.“

Von Ekkehard, welcher am 23. April 990 zu Mainz starb, weifs man, dafs er die Minderbefähigten zum Bücherabschreiben und zum Zeichnen verwandte, in welchem beiden, besonders in der Kapitalschrift und im Vergolden der Buchstaben, er selber Ausgezeichnetes leistete.

In dem auf Willigis' Betreiben errichteten Stifte St. Victor, einer alten von Lullus und Rabanus Maurus besuchten Gebetsstätte, schrieb ein Nichtgenannter die Passio scti Bonifatii nieder.

Mit Willigis' Tode (1011) erlosch der wissenschaftliche Eifer zu Mainz keineswegs. Sein Nachfolger Erchambald, der als Abt von Fulda dem Bischofe Heinrich von Würzburg ein jetzt in Vercelli befindliches, sehr schönes Sakramentar lieh, hat Predigten hinterlassen (Sermones Erchanbaldi aepi).

Ihm folgte Aribo (1020—1031), von welchem man Traktate über einige Psalmen kannte.[4]) Er berief den St. Galler Mönch Ekkehard IV. (den Jüngeren), die Domschule zu leiten. Hier besserte Ekkehard den Text des Gedichtes auf Walther von Aquitanien — wie er selbst sagt, Aribone aepo jubente Mogontiae positi . . . correximus[5]) —,

---

1) Im Jahre 976 bestimmt Willigis unter anderem, dafs, welcher Lehrer zwei, drei und mehr Jahre auf der Hochschule studieren wolle, dies ohne Gefährdung seiner Einkünfte thun könne. Gudenus I, 357.

2) Mon. hist. Germ. XV, 2, 743. — „Dafs Willigis in gleicher Weise wie für die Aschaffenburger Stiftsschule auch für das Gedeihen der Mainzer Kathedralschule besorgt war, bezeugt die Lobrede des Ungenannten,“ sagt H. Böhmer, Willigis von Mainz a. a. O.

3) Es wird die des Jahres 976, Apr. 28 sein., Will XVII, 13. Zugegen waren die Bischöfe von Worms, Speyer, Prag (für Olmütz). Gudenus, Cod. dipl. I, 352.

4) Will, Regesten XIX, 83.

5) Die sorgfältige Kritik, welche Ekkehard IV. den Handschriften zu teil werden liefs, ist betont von Dümmler, Ekkehard v. St. Gallen in Haupts Zeitschr. f. dtsch. Altert. XIV, 4, 12.

er dichtete ferner für die geplante Ausmalung des Domes zu Mainz viele lateinische Verse zur Auswahl u. a., wie Aribo ihn auch veranlafste, eine Abhandlung über den liturgischen Ausdruck: Iube, Domine, benedicere zu schreiben. Dem Erzbischofe widmete Ekkehard eine auf seinen Psalmenkommentar anspielende Grabschrift:

Psalmigraphus suauis qui adhuc vivit in ore;

ebenso auf den zu St. Alban beigesetzten Ekkehard II.[1]) Ekkehard starb vermutlich 1060, Okt. 21.

Nach Bardo, der endlich zur vollen Herstellung des unter Willigis abgebrannten Domes und seiner Einweihung gelangte (1036) und darin eine von Papst Leo IX. präsidierte Synode hielt (1049), sehen wir wieder unter Erzbischof Lupold (1051—59) ein reges wissenschaftliches Leben. Er veranlafst seinen Kaplan Vulculd, das Leben seines Vorgängers Bardo zu schreiben, und beruft aus Lüttich den Scholaster Goswin (mit dem Kosenamen Gozechin),[2]) und wie lebhaft hier das Leben war, erhellt aus der gelehrten Disputation, welche der Italiener Anselm zu Mainz mit deutschen Gelehrten hielt. Anselm nennt Mainz das „Diadem des Reichs",[3]) Goswin „Goldenes Haupt des Reichs". Gleichwohl wünscht der letztere, über die Zeitverhältnisse verstimmt, sich von Mainz weg, wo ihm nicht möglich war, die strenge Zucht unter Handhabung des Stabes zu üben. Das Domstift wahrt in seinem Nekrolog Goswins Andenken: 4 cal. Oct. Gunzuuinus prep. s. Marie et magister scolarum s. Martini.[4])

Erzbischof Sigfrid I. (1060—1084), wieder ein Abt von Fulda, besafs — wenn die im Briefcodex Udalrici enthaltenen Briefe von ihm herrühren und nicht von einem besonders befähigten Koncipienten — eine ausgezeichnete Bildung.[5]) Ihm schreibt ein sonst nicht näher bekannter Mönch Guibert von Gembloux, er habe nun auf jenes Geheifs hin Schriften zur Belehrung und Erbauung zu schreiben sich entschlossen; in einem späteren Briefe ermuntert er den Erzbischof zur standhaften Ertragung der Leiden des über ihn verhängten Exils.[6])

Im Jahre 1069 kam der Schotte Marianus auf Berufung Sigfrids nach Mainz, um hier als Incluse nahe am Dome zu leben und seine Studien fortzusetzen. Nach der Gewohnheit seiner Landsleute eifrig mit mathematischen und astronomischen Studien beschäftigt,

1) Wenn Wattenbach II, 114 sagt: „Ferner ist jetzt ein Mainzer Embricho bekannt geworden, Sohn einer Mainzerin, sehr gepriesen als vielseitiger Gelehrter und als Lehrer, aber wir wissen nicht, an welchem Orte, der Verfasser der Vita Mahumeti in Versen" —, so bedarf das weiterer Aufhellung.

2) N. Archiv XIII, 11—21: Gozwin und Gozechin, Domscholaster von Mainz.

3) Dümmler, Anselm der Peripatetiker S. 9.

4) Correspondenzbl. des Gesamtver. 1878 S. 60; Jaffé, Mog. p. 726.

5) Wattenbach II, 114.

6) Will, Regesten XXII, 157. 161.

schrieb er hier ein kritisch-chronologisches Werk, Chronik, deren Originalhandschrift aus der Dombibliothek über Heidelberg nach Rom kam. Marianus Scotus starb zu Mainz 1082 (oder 1083) und wurde im Dome beigesetzt. Das Domnekrolog hat seinen Namen zu XI Kal. Ian.: Marianus inclusus.[1])

An dieser Stelle mufs ich auf eine mehrfach ventilierte Frage eingehen, woher nämlich die Handschriften des 9. und 10. Jahrhunderts, also der älteste und kostbarste Teil, stammen, ob aus Mainz selbst oder aus Fulda. Am ausführlichsten ging Herr Professor Dr. Nürnberger in Breslau auf die Frage ein[2]) unter Zusammenfassung der mit ihm übereinstimmenden oder von ihm abweichenden Ansichten (Seiters, Giesebrecht, Mafsmann, Müllenhoff und Scherer, Bethmann, sowie Mommsen in den Prolegomena p. xlvii zu der jüngsten Jordanes-Ausgabe). Um kurz zu sein, Nürnberger sagt:

„Wir haben zwei entgegengesetzte Meinungen, die eine (Hahns), dafs diejenigen Handschriften, welche älter sind als das neue Kloster (d. i. Dom St. Martin) zu Mainz, aus dem älteren Kloster stammen —, die andere, dafs Fulda die Heimat der Bücher sei, ja man kann einen Schritt weiter gehen und annehmen, dafs die Transferierung der Codices anläfslich der Translokation des Marianus von Fulda nach Mainz erfolgt sei.“

Es ist vor allem zu bemerken, dafs das hier gemeinte Kloster nichts anderes ist als der Dom St. Martin, monasterium s. Martini,[3]) von Willigis begonnen, von ihm 1009 vollendet, nach dem Brande 1009 weitergeführt, aber erst von Erzbischof Bardo vollendet und geweiht 1036. Bardo übertrug aus dem alten Dome (St. Maria, die jetzige Kirche St. Johann) res cunctas cum dote et congregatione, alle Sachen nebst Dotation und Priesterschaft, jedenfalls auch das Archiv und den Büchervorrat.[4])

Giesebrecht und nach ihm Nürnberger betonen, dafs Marianus viele Hilfsmittel gebrauchte, die er in dem neugestifteten Kloster (rectius: Martinsdom) nicht vorfinden konnte, dafs Marianus in der That den Jordanes[5]) erwähnt und benützt, dafs er eine im wesentlichen die Sammlung der canones des Dionysius Exiguus enthaltende Hand-

---

1) Correspondenzblatt des Gesamtvereins 1878 S. 61. Annal. Dissibod.: Mar. Sc. et inclusus ob. et apud S. Mart. sepelitur. — Wenn Wattenbach II, 115 sagt: „Gewifs konnte keine Lage weniger geeignet sein für einen Historiker“ (als die eines Inclusen) —, so kann ich das nicht finden, wenn ich das Inclusenleben nach Kirchenlexikon² VI, 631 beurteile und an die ganz nahe und für seine Studien ausreichende, gut versehene Dombibliothek zu Mainz denke.

2) Zur handschriftl. Überlieferung der Werke des hl. Bonifatius im Gymn.-Progr. zu Neifse 1883 S. IV. V.

3) Das Domkapitel kommt wegen des gemeinsamen Lebens der Geistlichkeit unter dem Namen fratres s. Martini vor.

4) Jaffé, Mog. p. 529.

5) Später zu Heidelberg (verbrannt).

schrift mit den daraus grofsenteils entliehenen Dekretalen der Päpste benutzte, ferner einen Brief des Clemens an Jacobus (f. 9 der Handschrift Pal. 830 = S. 507 des Marianus nach der Pertz'schen Edition) edierte.

Dem sei, wie ihm wolle, alle diese Handschriften können ebenso gut in der Dombibliothek zu Mainz vorhanden gewesen und in Mainz geschrieben sein als in der Klosterbibliothek zu Fulda. Unter und mit Bonifatius erhielt der Dom sicher angelsächsisch geschriebene Bücher, und angelsächsische Federn werden noch eine Zeit lang nach Bonifaz und Lull in Mainz thätig gewesen sein. In Mainz herrschte Jahrhunderte lang und schon vor Marianus ein reiches litterarisches Leben, wovon die fast ununterbrochene Reihe von Gelehrten auf und um den erzbischöflichen Stuhl Zeugnis ablegen.

Keine einzige der in alter Zeit im Dome vorhanden gewesenen Handschriften bekundet eine andere Provenienz als Mainz: Iste liber pertinet etc. 1479, keine einzige giebt Fulda an.[1]) Es müfste als ein ganz eigenes Verhängnis bezeichnet werden, wenn alle alten Buchdeckel mit dem Provenienzvermerk „Fulda" zu Verlust geraten wären.

Will man das allerdings blühende Scriptorium Fulda als erste Heimat der Mainzer Handschriften nicht aufgeben, so müssen bessere Gründe dafür geltend gemacht werden.

Um den unterbrochenen Faden aufzunehmen, so nahm Sigfrids Nachfolger Wezilo (1084—1088) in dem Streite zwischen Papsttum und Kaisertum Partei für den Kaiser und verfocht die Sache des Gegenpapstes Clemens. Von den damals ergangenen Streitschriften soll eine von Wezilo verfafst sein, wie Sdralek, Die Streitschriften Altmann's von Passau und Wezilo's von Mainz, 1890, annimmt. Das wird jedoch bestritten von Thaner im Neuen Archiv XVI, 535.

Im folgenden werden wir nur mehr einzelne, weniger zusammenhängende Belege für unser Thema registrieren können, um dann diesen Teil des ersten Abschnittes zu schliefsen.

Als eine ebenso vereinzelte als interessante litterarische Erscheinung dürfen wir die Karte des (Domherrn?) Heinrich zu Mainz betrachten; sie befindet sich in dem Pergamentcodex LXVI[2]) des Corpus Christi-College zu Cambridge. Nach dem dortigen Manuskriptenkatalog enthält dieser Codex: Imago mundi contexta per Henricum canonicum ecclesiae S. Mariae civitatis Moguntiae de rerum naturis, imperatoribus, regnis, regibus et pontificibus usque ad Henricum imperatorem filium Henrici Libri II.[3]) Nach dem Prologe soll das Original im

1) Wenn Mar. Sc. die Annal. Augienses mit den eigenhändigen Notizen des Erzbischof Wilhelm (954—968) benutzte, war dann diese Handschrift auch aus Fulda? Siehe oben zu Erzbischof Friedrich.

2) In dem Codex stehen 24 Abhandlungen theologischen und geographischen Inhalts verschiedener Autoren.

3) Die Karte ($29^1/_2 \times 20^1/_2$ cm) ist nicht Original, sondern Kopie des 13. Jh. und war ehedem Liber sec. Mariae de Salleia, d. i. Kloster Sawley in Yorkshire.

Jahre 1110 geschrieben und der Kaiserin Mathilde, der Gemahlin Heinrichs V., der Tochter des englischen Königs Heinrich I., gewidmet sein.[1])

Über die Person des Verfassers läſst sich kaum eine biographische Notiz aus den Mainzer Quellen gewinnen; unter canonicus ecclesiae S. Mariae muſs am ehesten ein Stiftsherr von Liebfrau zu den Staffeln verstanden werden.

In neuester Zeit hat Professor Dr. Miller in Stuttgart die Karte photographisch wiedergegeben in den Mappae mundi II Tafel 13, restituiert und kommentiert in: Die ältesten Weltkarten, Heft III: Die kleineren Weltkarten (Stuttgart 1895) Seite 21: Die Weltkarte des Heinrich von Mainz,[2]) woselbst die weitere Litteratur verzeichnet steht. Dr. Miller bemerkt: Die Karte enthält 229 Legenden (Städte, Fluſs- u. s. w. Namen), zu welchen noch eine groſse Anzahl ungenannter Flüsse, Städte und Gebirge hinzukommen, welche nach den verwandten jüngeren Karten sicher gedeutet werden können. Sie ist deshalb nach den Hieronymuskarten unter den kleineren Mappaemundi nicht bloſs die reichhaltigste, sondern auch die bestüberlieferte.

Wuttke, Zur Geschichte der Erdkunde in der letzten Hälfte des Mittelalters S. 8[3]) bemerkt zu dieser Karte: „Der erste, welcher das Schema[4]) durchbrach und mit Aufgabe der Symmetrie eine gegliederte Gestalt zu zeichnen versuchte, d. h. eine Ausführung im Einzelnen nach der wirklichen Beschaffenheit, war . . . entweder der Verfasser einer Karte des Britischen Museums oder der Mainzer Domherr Heinrich im Jahre 1110. . . . Wie roh und dürftig auch seine Karte ausfiel, so war sie doch selbständig und bezeichnet einen groſsen Fortschritt, eine neue Stufe.“

Erzbischof Adalbert (gest. 1141) fand einen Biographen in Anselm, welcher sich nicht näher zu erkennen giebt, er „scheint ein Mainzer Schulmeister gewesen zu sein, der mit ungemessener Bewunderung zu dem Grafensohne hinaufschaute, ohne ihm jedoch nahe gestanden zu haben“[5]). Anselm faſste seine Biographie in Verse (leoninische Hexameter unterbrochen durch je zwölf künstlich gebaute und doppelt gereimte Verse). Geschichtliche Aufklärungen gewährt der Verfasser nicht, jedoch seine Angaben über die Studien des 12. Jahrhunderts sind lehrreich. Nach der Meinung Anselms bot Mainz vortreffliche Lehrer, aber hier trat hindernd der Chordienst entgegen, und nur Fremden

---

1) Erzbischof Friedrich von Cöln krönt 25. Juli 1110 diese englische Prinzessin zur Königin. Annal. Colon. in Mon. hist. XVII, 748.

2) Unterhalb der Karte: Henrici canon. Moguntini mappamundi Cantabrigiensis.

3) In: Jahresberichte des Vereins für Erdkunde zu Dresden 1873.

4) Im Mittelalter kannte man nur Zonenkarten, runde (die Welt vom Ozean umflossen) und länglich viereckige.

5) Wattenbach II, 405; doch kann diese Annahme nicht aufrecht erhalten werden, wenn an einen Domscholaster gedacht wird.

gewährte dort selbst die Mainzer Schule rechten Vorteil. Adalbert geht nach Hildesheim und später nach Frankreich (Rheims, Paris, St. Gilles, Montpellier).[1])

Das „Leben des 1160 ermordeten Erzbischofs Arnold" erweist sich als eine sehr bedeutende Quelle für die Reichs- und Mainzer Specialgeschichte; über ihren Verfasser, ob er der Domgeistlichkeit angehörte oder nicht, wissen wir nichts zu berichten. Eine andere Beurteilung Arnolds findet sich in dem Chronicon Moguntinum, gewöhnlich Christiani zubenannt, von ihrem Verfasser gilt dasselbe wie von dem vorausgehenden.[2])

Während Erzbischof Christian I. (1165—83), der sprachkundige[3]) Kriegs- und Staatsmann aus dem Wittelsbacher Geschlechte, seine Schule zu Salzburg machte (in ipsa ecclesia salzb. a puero enutritus),[4]) sehen wir seinen Taufpaten Christian II. (1249—51) von Jugend an in der Domschule zu Mainz aufgezogen, wie er selbst dankbaren Sinnes ausspricht: ecclesia moguntina nos ab annis adolescentiae nostrae tanquam mater pia ... enutrivit, was die Mainzer Chronik bestätigt: eligunt suum praepositum, qui a cunabulis fuerit in ipsa ecclesia enutritus.[3]) Einige bezeichnen ihn als vir bonus, sanctus et doctus;[5]) Papst Honorius III. nennt ihn honestate morum, litterarum scientia ... geziert. Besondere Werke seines Wissens sind nicht überliefert.

Die Nationalbibliothek zu Paris (Lat. 946) besitzt ein Pontificale,[6]) welches aller Wahrscheinlichkeit nach durch den nach Paris gezogenen und daselbst gestorbenen Erzbischof Christian II. in diese Stadt und später an die jetzige Stelle gekommen ist. Blatt 1 zeigt in dreifachem Bogen, wovon der mittlere überhöhet ist, den sitzenden Patron St. Martin in Pontificalkleidung, in der Linken den Stab, die Rechte zum Segen erhoben über den daknieenden, um die Hälfte kleineren Erzbischof Christian, in Pontificalkleidung, der die Hände bittend erhebt. Um den

---

1) Aus dieser Zeit haben wir einen vom Stephansstiftsprobst Hartmann ausgehenden, die Verehrung Willigis' betreffenden Plan, dem ein Formular für das Brevierofficium beigegeben ist. Das Original, 25. Mai 1799 von Bodmann in St. Stephan gesehen und kopiert, befindet sich jetzt in Moskau und hat zwei schöne Miniaturen: Erzbischof Willigis (mit Nimbus) und Propst Hartmann; Erzbischof Willigis und Erzbischof Heinrich. Der ganz in der Bibelsprache redende Verfasser ist nicht bekannt. Die Worte der Schrifttafel: Ego Willigisus conservus tuus apoc. 19, 10 leiten den Sermo an Hartmann ein, die der anderen Tafel: Venerabili et dilecto fratri Heinrico sce magontinae sedis setzen sich fort auf S. 3: digno episcopatu etc.

2) Über beide Biographieen Wattenbach II, 405 ff.

3) Des Lateinischen, Romanischen, Gallischen, Griechischen, Appulischen, Longobardischen, Brabantischen (Vläm.) sich bedienend wie der Muttersprache, sagen die Annalen von Stade zu 1173. Die Historia presb. Joannis übersetzte er e greco in lat. S. Geschichtsblätter für die mittelrh. Bisthh. S. 223.

4) Will, Regesten S. XLIX. LII.

5) Joannis II, 213.

6) Zaccaria, Bibliotheca ritualis I, 165, wo eines zweiten ehemals in archivo pistoriensis capituli verwahrten Mainzer Pontificales gedacht ist.

Nimbus des hl. Martin die Worte in Majuskel: SCS MARTINUS ARCHIEPC; unterhalb des Fufsstückes des Thrones: O Martine meum reddas prece propitiatum Alme patrone Deum cunctumque resolve reatum. Senkrecht über „Christianus archiep" die beiden Zeilen:

Quo praestare sibi plenum valeas famulatum
Det Deus ipse tibi regnum sine fine beatum.

Am Schlusse ein Bild, welches den Erzbischof Christian in Pontificalkleidung dastehend vorstellt, wie er mit der Rechten den vor ihm knieenden, das Pontificale überreichenden Fridericus monachus (schwarzer Habit) segnet. Seitwärts der Mitra Christians läuft die zweizeilige Schrift:

Hunc quia scripsisti prestat tibi dextera christi
Ut pro sudore celi potiaris honore.

Zwischen beiden Personen sind untergebracht die Worte:

O pater insignis animis occurre benignis.
Respice scriptorem pro scriptis redde favorem.

Schliefslich sei hier einer das Studium im Erzstift Mainz betreffenden Ablafsbewilligung des Erzbischofs Theoderich (1434—1459) aus dem gräflichen Hause Erbach gedacht. Dieser Erzbischof bewilligte einen vollkommenen Ablafs allen jenen Stiftsgeistlichen, welche an dem Pulte der Librarien studieren würden. Den Wortlaut der interessanten Urkunde konnte ich bis jetzt nicht erlangen. Scheppler in seinem leider unvollendet gebliebenen Codex ecclesiasticus moguntinus novissimus 1802 erwähnt zweimal diese Urkunde, S. XXXXV der vorausgehenden Regententafel und schon vorher S. VII der Vorrede.

Die Domschule, der Domscholaster (magister scolarum).

Schule und Bibliothek bedingen sich gegenseitig; ubi schola, ibi et bibliotheca esse debet. Delisle in den Recherches sur l'ancienne bibliothèque de Corbie sagt mit Recht in dieser Hinsicht: au moyen-âge la prospérité d'une école ne tenait pas seulement à l'habilité des maîtres, elle reposait encore sur la possession d'une de ces riches bibliothèques, dans lesquelles les chefs d'œuvre de l'antiquité latine se conservaient avec les monuments de la littérature ecclésiastique.[1])

Das Erziehungs- und Unterrichtswesen (scola) an den Stiftskirchen war einem der Stiftsherren anvertraut, scolasticus, magister scolarum, Schulmeister.

Der älteste mit Namen genannte Schulmeister vom Mainzer Dom ist der unter Erzbischof Willigis nach Mainz berufene Ekkehard II. von St. Gallen. Sein Nachfolger dürfte sein Betcecho magister scolarum,

1) Mémoires de l'institut imp. XXIV, 266. Vgl. König, Die Reichenauer Bibliothek im Freib. Diözesan-Archiv IV, 253.

welcher eine Urkunde des Jahres 1002 und zwar nach dem Propste Rohinc und dem Dekan Fridericus unterzeichnet.[1]) Von da an weist die Reihe der Domscholaster nur wenige Lücken auf; ihre Reihe findet sich am vollständigsten bei Joannis II, 316 ff.; einige davon sind uns schon oben begegnet.

Erzbischof Aribo (1021—31) berief den St. Galler Mönch Ekkehard IV. zur Leitung der Domschule.[2])

Der von Erzbischof Luipold 1059 aus Lüttich berufene Gozechin (= Goswin) kommt nach 1074 nicht mehr in Urkunden vor; 1081—87 erscheint ein Heriger als Magister, 1090—97 ein Johannes, 1108—32 Turimbert (Tornb., Turenb., Durinb.), zugleich Propst von St. Johann, 1135 Burcard u. s. w.[3])

Es versteht sich von selbst, dafs der Schulmeister und der Schüler in den Domstiftsstatuten[4]) gedacht wird. Die ältesten uns erhaltenen Statuten fallen in die Mitte des 14. Jahrhunderts; nach ihnen war der Schulmeister verpflichtet, auf seine Kosten einen wissenschaftlich gebildeten und wohlgezogenen Magister zu halten, der die Schüler regieren und mit grofsem Eifer den Schülern und noch nicht entlassenen Kanonikern vorgesetzt sein sollte u. s. w.; auch mufste er diesen Kanonikern Wohnung, Kost und Kleidung geben,[5]) sie zu rechter Zeit emancipieren, damit sie ins Kapitel aufgenommen werden konnten. Vgl. unten Beilage II.

Die von Kardinal Brandas reformierten Statuten von 1422 bestimmen wie folgt:

§ 33. Da Nichtkenntnis der Wissenschaften den Klerikern bekanntlich gar sehr von Schaden ist, so bestimmen wir, dafs, wer wenigstens passend lateinisch zu sprechen versteht, zum Kapitel zugelassen werde, sowie nur der, welcher vor Dekan und Scholaster in eigener Person Examen bestanden hat und Bescheinigung hierüber vorweisen kann.

§ 34. Der Scholaster darf nicht nach Willkür oder vom falschen

---

1) Mittelrheinisches Urkundenbuch I, 337 zu 285 aus Gudenus III, 1034.

2) Will, Regesten XIX, 87. 88.

3) Heriger in N. Archiv XIII, 21. — Johannes in Cod. dipl. Nass. I, 79 (1091), in Gudenus, Cod. dipl. I, 387 (1092) und Joannis II, 316 (1097). — Turimbert in Gudenus I, 389. 63. 74. 79. 82. 87. 90. 93. 95. 98. 104. 106; Baur, Hessische Urkk. II, 9 (1112). — Burcard in Gudenus I, 115.

4) Mayer, Thesaurus novus juris eccl. I, 8. 9; Dürr, De capitulis clausis p. 22. 29; Dürr, De monasterio s. Martini passim.

5) von Vorster in seinem litterarischen Nachlafs in dem Staatsarchive in Wiesbaden erörtert S. 174—314 den „eigentlichen Ursprung der Verfassung des hohen Domstiffts zu Mainz“ und sagt S. 199: „Die gräflichen Schüler hatten ihr Kost-, Schul- und Schlafhaus in der Gegend, wo dermahlen die Häuser der Geh. Räthe von Ottenthal (gest. 1783) und von Reider stehen, dahero dann auch selbige Gafs die Gräfengafs, die gräflichen Schüler und und Domicellares aber von selbiger Zeit an in den erzbischöflichen Constitutionibus et diplomatibus cognati et consanguinei oder Vettern und Anverwandte genannt wurden“.

Interesse geleitet zur Aufnahme ins Kapitel emancipieren; vor allem bedürfen die Graduierten der Emancipation überhaupt nicht mehr; auch soll er diejenigen, welche ein Generalstudium (Hochschule) aufsuchen, nicht daran hindern; die Emancipation mufs unentgeltlich geschehen. „Wir tragen den Scholastern auf, dafs sie gemäfs der seitherigen Gewohnheit Sorge tragen in Betreff tauglicher und nützlicher Lehrer für die Schulen der Knaben, und die Lehrer wiederum sollen gebührende und fleifsige Sorge haben in Betreff der Schüler, die sie in guten Sitten wie in Wissenschaften zu unterweisen haben. Derowegen verpflichten wir die Scholaster, dafs sie fleifsig nachsehen und sich informieren, ob in den genannten Schulen kein Mangel sich vorfinde, und wenn die Scholaster hierin nachlässig sind, geben wir den Dekanen und Kapiteln die Erlaubnis, durch Entziehung der Erträgnisse der Scholasterie die erwähnten Mängel zu beseitigen.“ [1])

Am Schlusse des 14. Jahrhunderts begegnet uns eine Bücherschenkungsurkunde des Domvikars Johann von Kirchdorf, welche über den damals in der Domgeistlichkeit herrschenden wissenschaftlichen Zustand ein helles Licht wirft. Der Genannte schenkte nämlich 1399 dem Pfalzgrafen Ruprecht II., nachherigem König, aufser einem Hause in Alzei seine ganze Bibliothek: sie umfafste 73 Handschriften in Pergament oder Papier.[2]) Mone, welcher die Urkunde (Staatsarchiv in Darmstadt) publizierte (Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins XIV, 144), bemerkt dazu: „Für die wissenschaftliche Bildung der Geistlichen in Mainz in jener Zeit giebt diese Urkunde ein günstiges Zeugnis, nicht nur durch die Menge der Handschriften, deren Anschaffung ein beträchtliches Kapital erheischte, sondern auch durch den Inhalt dieser Privatbibliothek, welche in Philosophie, Theologie und Linguistik für den damaligen Gebrauch eines untergeordneten Geistlichen wohl hinreichte. In philosophisch-theologischer Hinsicht bildete sich dieser Vikar nach Augustin, Anselm und den St. Victorinern, und die Wahl dieser Quellen verrät eine Neigung zu gründlichem Studium. Darnach hat er wahrscheinlich zu Paris studiert,[3]) wie zu jener Zeit mehrere Rheinländer und Schweizer.“ Vgl. Beilage III über die Arbeiten zur Darstellung der wissenschaftlichen Thätigkeit in Stadt und Bistum Mainz (Moguntia docta).

Neben der den höheren Studien dienenden Domschule, die theologische Fachschule und gelehrte Mittelschule war, mufs noch eine

---

1) Ludewig, Reliquiae manuscript. XI, 397.

2) Bibel, Durandus, Petr. Lombardus, Aegid von Colonna, Albert. Magnus, Martinus Polonus, Herm. Minorita, Macer.

3) Joh. Munchemann aus Mainz, Baccalaureus der Prager Hochschule, wird zu Paris Licentiat 1376 und zum Prokurator der deutschen Nation gewählt, auch 1378 Vorsteher des deutschen Kollegs. Budinsky, Die Universität Paris und die Fremden an derselben, Berlin 1876, S. 141. — Ein Binger studierte 1375 zu Paris, wohin Mainzer Kaufleute Geschäfte halber reisten. Schunk, Beytr. I, 95.

mehr den Charakter der Volksschule tragende Anstalt mit dem Dom verbunden gewesen sein, doch bleibt diese hier aufser Betracht. Einer Stiftung für diese Schule möchte ich doch gedenken, weil sie den Geist ihrer Zeit auszusprechen geeignet ist. Im Jahre 1297 nämlich vermacht Hartwicus, Kaplan des Herrn Dompropstes, unter anderem „den armen Scolaren 13 Malter Weizen mit der Bestimmung, dafs der Rektor der Schulen und der Succentor einen besonders geeigneten Scholaren wählen, der jeden Dienstag 7 Klosterbrode in Empfang nimmt und unter die den Chor besuchenden Scholaren austeilt.“ Seine Kleider sollen veräufsert und aus dem Erlös graues Tuch gekauft werden zu tunicae pauperibus scolaribus, viduis et beginis.[1])

Eben dieser Schule unter dem rector parvulorum waren wohl die vielfach im Chor als Singknaben (chorales) und Mefsdiener verwendeten Kinder entnommen, die natürlich ihren Schulbischof hatten und feierten, und die mehrfach vorkommen. Siehe Beilage IV über Schulbischof und Kinderlehrer.

Die Schenkungen und Vermächtnisse.

Wie oben angedeutet, verdankt die Dombibliothek ihre teilweise Vermehrung den Geschenken der Stiftsgeistlichkeit. Bemerkungen in den Deckeln oder auf der ersten Seite wahrten zum Teil wenigstens das Andenken an die Donatoren. Wir betrachten es als zur Geschichte der Dombücher gehörig, diese Donatoren namhaft zu machen und ihr Andenken hier nochmals in anderer Form zu ehren. Gestickte Gewänder, mancherlei Bildnereien in Edelmetall und Stein tragen ja auch die Namen und Geschlechtswappen ihrer Donatoren und figurieren in der Geschichte der kirchlichen Kunst. Den Namen der Erzbischöfe und Prälaten als Donatoren mögen die Domvikare, Domprediger u. s. w. sich anschliefsen. Die Nachweise über Bücherschenkungen gehen nicht über das vierzehnte Jahrhundert zurück. Ein besonderer Wohlthäter des Domes und seiner Büchersammlung war der 13. Sept. 1382 gestorbene Domherr Nicolaus von Stein, Senior in den Stiftsakten genannt. Das Geschlecht Derer von (Ober-)Stein,[2]) gut vertreten am Dome zu Mainz, konnte auf mancherlei Verdienste um dieses Stift hinweisen. Nicolaus baute die heute noch bestehende St. Nicolauskapelle dicht an die Memorie und an den Kreuzgang;[3]) diese Kapelle diente als die eigentliche Begräbnisstätte der Herren vom Domstifte und umschliefst die irdischen Reste vieler Personen des höchsten und berühmtesten Adels Deutschlands.

Nicolaus, begraben in eben genannter Kapelle, vermachte dem Dome sechs Handschriften, wovon die Herzogliche Bibliothek in Gotha

---

1) Baur, Hessische Urkk. II, 534. 536.

2) Oberstein a. d. Nahe bei Kirburg. Über das Geschlecht vgl. Töpfer, Urkundenbuch der Vögte von Hunolstein S. 307.

3) Joannis II, 248.

fünf besitzt.[1]) Das handschriftliche Katholikon mit dem Vermerk: Hunc librum legavit D. Nycolaus de Lapide senior, Canonicus Ecclesie Mog. Orate pro eo, sah Gudenus.[2]) Die Handschrift Sextus Decretalium, deren Versalien in Gold und Farben splendid gemalt waren, hatte Nicolaus von seinem Verwandten Eberhard von Stein vermächtnisweise erhalten, wie Gudenus angiebt.[3])

Der 1418 gestorbene Domherr Heinrich von Mannendal vermacht der Mainzer Kirche zwei Bücher, ein Breviarium und ein Psalterium, jedoch unter der Bedingung, dafs der Senior von den vier Priesterpräbendaten sie lebenslang benutzen dürfe und dafür 24 Gulden an die Präsenz zahlen solle. Beide Bücher zusammen waren zu 120 Gulden geschätzt. Der Canonicus presbyter Conradus Raw war der erste, welcher sie in Gebrauch nahm.[4])

Zu den Hauptwohlthätern im 15. Jahrhundert gehört der 1448 gestorbene Domdekan Peter von Udenheim;[5]) es sind etwa zehn zum Teil sehr kostbare Handschriften, welche ihn als Schenkgeber bekunden. Davon sah Gudenus die Pergamenthandschrift Caesarius de variis rerum divinarum argumentis und bezeichnet sie als Codex venustatis admirandae, in purissima membrana intermixtis coloribus et auro, in Kolumnen geschrieben.[6])

Von Berchorii Repertorium morale in vier Bänden waren die beiden letzten im 14. Jahrhundert geschrieben; Peter v. U. liefs die beiden ersten auf eigene Kosten nachschreiben.

Ein Flavius Josephus, Antiquitates war manu elegantissima s. XIV. geschrieben von Johannes Wisbaden; die Handschrift sagte: Hunc librum legavit venerabilis Dominus Petrus de Vdenheim huius ecclesie Moguntinae decanus. Orate pro eo, welche Worte auch in der Handschrift: Ultima pars summae fratris Thomae de Aquino standen.[7])

Eine eng geschriebene Handschrift enthielt Meditationes de vita et moribus Christi und Petrus Alliacus Tractatus de duodecim honoribus b. Joseph nutritoris ac patris putativi D. N. J. Chr.[8])

Die Herzogliche Bibliothek zu Gotha besitzt jetzt noch aus Peters

---

1) Jacobs und Ukert II, 48. 49. 51. 57. 61; diese Handschriften haben fast alle gemalte Initialen.

2) Sylloge p. 341.

3) Cod. II, 587, statt Gebeh. wird Eberh. zu lesen sein, man vgl. Eberhardi testamentum in Joannis II, 333 medio.

4) „dass die egenannte Bücher in der Stat zu Mentze verblyben und nit verloren oder verussert werden, die doch vor hund. und zwanzig Guld. geschezet sin ader daby“. Joannis II, 380.

5) Er war zugleich durch Provision Martins V. Propst von St. Alban. Joannis II, 303. 790.

6) Gudenus, Cod. II, 583. Am Ende sämtlicher Traktate stand: Wilhelm. custos ffr. min. coloniensis provinciae tractatum hunc collegit 1310.

7) Gudenus, Sylloge p. 349. 346.

8) Gudenus, Cod. II, 572. Peter v. U. hatte auch eine 4-Uhrmesse gestiftet für die Reisenden und Dienstboten, ibid. p. 732.

Nachlafs eine 1425 geschriebene Expositio in psalmum 118, 298 Blätter Papier zählend.[1])

In den Initialen der besseren Handschriften war das Udenheimsche Geschlechtswappen eingemalt.

Domkantor Heinrich von Schönenburg, gest. 1441, schenkt ein 1439 geschriebenes Dictionarium auf Pergament in Folio.

Der Domscholaster Vulpert von Ders, gest. 1478, schenkt einen Flavius Josephus auf Pergament in Folio und zwei Bände Bibel,[2]) von welch letzteren ein Vermerk sagt: Duo tomi olim in usum Rmi ac perillustris D. Volperti a Ders scholast. eccl. metrop. conscripti.

Macarius von Busek, gest. 1483, vermachte sein Breviar in Folio und andere Bücher, darunter Wilhelmus Aarborch scribi curatus per Macharium de Bus. Romae 1461.[3])

Eine bedeutende Bereicherung an Handschriften, auch an alten Wiegendrucken, erfuhr die Dombibliothek durch den Erzbischof Albrecht (Kardinal) aus dem Hause Brandenburg. Derselbe, zugleich Erzbischof von Magdeburg, konnte das Eindringen der Lehre Luthers nicht hindern, was ihn bestimmte, Heiligtümer, Reliquien und Bücherschätze aus dem von ihm gegründeten Hallischen Stifte St. Moritz und Magdalena nach Mainz bringen zu lassen. Diesem Moritzstifte hatte kurz vorher Kardinal Albrecht die Einnahmen, Heiligtümer und Bücher des aufgehobenen Stiftes Neuwerk, Novi Operis prope Hallis, zugewendet (1530). Die Überführung der genannten Gegenstände aus Halle nach Mainz erfolgte im Jahre 1540.[4])

Die mit dem Kirchenschatze gekommenen Bücher trugen alle in dem Deckel oder auf dem ersten Blatte den Vermerk:

Liber bte dei genitricis Sctique Alexandri mris monasterij noui-operis prope et extra muros hallens. Ordinis canonicorum regularium Scti Augustini epi Magdeburgensis diocesis.[5])

Diese Hallischen Bücher werden uns später noch beschäftigen.

Doch nicht allein zu Lebzeiten dachte Erzb. Albrecht an die Bereicherung der Bibliothek seines Doms, er vermachte noch andere Bücher, welche nach seinem Ableben in Besitz des Metropolitankapitels übergehen sollten. Infolge dessen mufste der Raum für die legierten Bücher erweitert werden, womit folgender Kapitelsbeschlufs zusammenhängt:

„1547 April 2. Ist beschlossen, Herrn Ludwigen Carpentarij und

1) Cyprianus, Cat. p. 47; Jacobs und Ukert II, 52 Nr. 65.
2) Diese Angabe verdanken wir dem Domvikar Bourdon.
3) Weyers Katalog S. 136. Über Mac. von Bus. vgl. den zweiten Abschnitt.
4) Joannis I, 109. 833 § IX. 842 § 26. 27. — Beilage V.
5) So in der Inkunabel G. Reisch, Margarita philosophica, in roter Schreibfarbe, welches Buch, man weifs nicht wie, in die Stadtbibliothek zu Mainz geraten ist.

Theobald Spengel[1]) hinuff gen Steynheym[2]) zu verordnen, die Bücher, so weiland Herr Albrecht, Cardinal und Erzbischof zu Maintz, Churfürst hochlöblicher Gedächtnufs, einem hochw. Thumbcapitel legiert hat, hieher zu bringen und, wenn solches beschehen, wollen alsdann meine gn. Herren die Liberarei alhie besichtigen und wiederum nothdürftig (wie es nötig ist) bauen und uffrichten lassen.

1548 Jan. 27. Librariae structura. Herr Hanfs Fogkh soll Bort von Pingen aufs der Kellerei, die Thürstein bringen und die Liberei allhie zurichten lassen." (Mainz. Domk. Protok. Nr. 8, f. 504, Nr. 9, f. 14.)

Die jetzt in der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha befindlichen zwei Bände einer Bibel sind von solchem Umfange und mit so grofsem Fleifse geschmückt, dafs kaum wahr ist, was der Schreiber am Ende bemerkte — so meint Cyprian[3]): Finis veteris ac novi testamenti totiusque biblie quam calamus fidelis anno Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo secundo quarta Aprilis inchoando nona Julii anni sequentis superno iuvamine consummavit. Diese Bände besafs seiner Zeit der Domkantor Heinrich von Stockheim 1566 laut Inskript zu Beginn des ersten Bandes.[4])

Ein vereinzeltes Geschenk fällt in das Ende des 16. Jahrhunderts, es bestand in der Zuwendung einer Polyglotte, und zwar der Polyglotta regia, Antverpiae 1567/72 in 8 Bänden,[5]) welche, aufs schönste gebunden und mit Silberbeschlägen versehen, Herzog Karl von Lothringen, Bischof von Strafsburg (1592—1607) und Metz, der Dombibliothek zum Geschenk gemacht,[6]) wohl in dankbarer Erinnerung, dafs ihn das Domkapitel in sein Kolleg aufgenommen hatte 1580; im Jahre 1604 resignierte er als Domicellar und starb 1607.[7]) Dies teure Werk ging in der Schwedenzeit zu Grunde.

1) Dieser angesehene Buchhändler stand in Verkehr mit Cochläus, Nausea, Ferus, Joh. Bauer (Widmann, Eine Mainzer Presse S. 59), mit Birckmann und Quentel in Cöln, mit Feyerabend in Frankfurt (Kapp, Gesch. des Buchhandels S. 80). An der Leichenfeierlichkeit des Kardinals Albrecht beteiligte sich der Rector universitatis cum IV. doctoribus ... cum Bedello Theobaldo Spengelio. Nachher erschienen bei den Invitati ad mensam dieselben Rector etc. una cum Bedello Th. Spengelio, aufserdem stabellarii, succentor cum IV. praecentoribus et choralibus..., rector scolarum cum baccalaureo suo. Gudenus, Cod. IV, 656.

2) Zu Steinheim im kurfürstlichen Schlosse, mainabwärts von Aschaffenburg gelegen, residierten zuweilen die Kurfürsten.

3) Catalogus p. 1. 2.

4) Im 5. Abschnitte unter Gotha kommen wir auf diese Handschrift zurück.

5) Sie trägt den Namen „Königliche", weil König Philipp von Spanien die Kosten teilweise trug.

6) Joannis I, 109.

7) Ib. II, 231. 380. — Einen gelegentlichen Bücherankauf behandelt ein domkapitelsches Protokoll vom 17. Dez. 1590: Committendum Bibliothecariis, unter des verstorbenen Protonotarii Büchern zu sehen, ob etwas darunter zu finden, so uf die Liberei nötig und zuvor nit dabei (vorhanden gewesen), dieselbig dahin zu schaffen. Nr. 21, f. 558.

Die Protokolle des Domkapitels gedenken noch folgender dem 18. Jahrhundert zugehörenden Schenkungen:

„Domvikar und Unterbibliothekar Schultheis zeigt an, welchergestalten Tit. Herr Domsänger Freiherr von Hoheneck beiläufig 800 grofse und kleine Bände, meistenteils französische Schriftsteller, sodann Herr Dompropst Friedrichs teutsche Chronik in drei Folianten nebst einem kleinen mit vergüldeten Initialbuchstaben geschriebenen Psalterium und Dominus Capitularis L. B. a Bibra des Moreri französisch-historisches Dictionnär in 9 Folianten zur Dombibliothek geschenkt habe, und da er wegen Kürze der Zeit die Verzeichnuss dieser Bücher nicht habe anfertigen können, so behalte er sich vor, solche in nächster Session vorzulegen. 1777 Juni 11.

Conclusum: wird das allerseitige Bücherpräsent hiermit danknehmig acceptirt; sodann will das Kapitel die Verzeichnuss [1]) dieser Bücher gewärtigen." (M. D. P. Nr. 65, S. 1495.)

Diese ansehnliche Schenkung machte eine Vermehrung der Gefächer in der Bibliothek nötig, worauf der genannte Schultheis aufmerksam machte mit dem weiteren Antrage, dafs die auf den hohen Büchergestellen ruhenden ungebundenen Choralbücher etwa in einen Verschlag auf den darüber befindlichen Speicher verbracht würden. Der Unterfabrikmeister Schweighäuser, „als welchem ohnehin die Besorg- und Berechnung ersagter Choralbücher obliege," wurde sofort mit der nötigen Weisung zu dem einen wie dem andern versehen. (M. D. P. Nr. 65, p. 1551.)

Diesen Schenkungen folgte eine solche des Dompropsts Graf von Elz, nämlich Launoy, Opera omnia in 5 Folianten; Card. de Luca, Opp. omnia in 9 Folianten; Gottfrieds Chronik in 3 Folianten; eine alte Chronik von 1493 in Folio; die Reichsabschiede von 1494 in 4 Folianten; Zithers Sermones panegyrico morales in Quart; Mertz, Controverspredigten in 2 Quartbänden; Zaccaria, Antifebronius, italienisch in 4 Bänden; Antifebronium vindicatum, 2 Bände in 8°; Estors teutsche Rechtsgelehrsamkeit, 3 Bde. in 8°, und Ignaz Wurtz, Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit. Sodann schenkt Dominus capit. Com. a Leyen Petrum de Marca, De Concordia Sacerdotii et Imperii, Folio; Thomassinus, De veteri disciplina Ecclesiae in 3 Folianten.

Bibliothekar Schultheis, der diese Schenkung anzeigt, erhält den Auftrag zu den dem Dompropst abzustattenden besonderen Dank des Kapitels 1777 Nov. 3.

Zwei Jahre danach liefs derselbe Dompropst v. Elz noch eine weitere Schenkung folgen: sämtliche Werke des J. J. Rousseau in 10 Bänden 8°; sodann Ignaz Weitenauers Apostelgeschichte und die Geschichte des gegenwärtigen Kriegs zwischen Rufsland, Polen und der Ottomanischen

1) Wurde 1777 Juni 18 übergeben und in der Bibliothek aufbewahrt. (M. D. P. Nr. 65, p. 1509.)

Pforte in 2 Bänden. Es wird Annahme und Danksagung beschlossen 1779 Mai 5. (M. D. P. Nr. 66, p. 1302.)

Nach des Schenkgebers Tode werden noch zwei zu seinen Lebzeiten geschenkte Gebetbücher, mit goldenen Buchstaben geschrieben, nebst Salvers Probe des teutsch. Reichsadels und einem Globus durch den Heiducken Strecker überbracht 1779 Aug. 25.

1777 Nov. 12. Der Domdekan L. B. a Dalberg schenkt des Plinii Historia naturalis in französischer Übersetzung in 9 Medianquartbänden, ferner Sabathier, Dict. des Autheurs classiques in 21 Bänden und 2 Bände Kupferstiche, F. K. Burg, Vorrechte der alten Kgl. Bannforste in Folio, Decisiones rotae rom. coram Joanne de Herrera in Folio und A. Söll, Tractatus singulares, Folio, welches Büchergeschenk danknehmig acceptiert wird. (M. D. P. Nr. 65, p. 1716.)

Der Domvikar Johann Hunemann legierte laut Inskript im Einbande 1447 eine Handschrift Joh. Hollandrini Repertorium utriusque juris; die Handschrift bestand aus Duo volumina stupendae molis, weshalb es nicht zu verwundern ist, wenn der Schenkgeber bestimmte, dafs die Handschrift „auf einem besonderen Pulte und an wohl geeignetem Platze angekettet und unter keinen Umständen aufserhalb der Bücherei verbracht werden dürfe“.[1])

Zwei angesehene Domprediger[2]) haben ihr Andenken durch Schenkungen auf lange Zeit gewahrt, nämlich der bekannte Theologe Gabriel Biel, welcher Prediger am Dom zu Mainz war. Gudenus sah noch 1728 in dem Deckel der Handschrift, welche „Theologische Quästionen zum Liber Sententiarum des Abts Jakob von Eberbach“ enthielt, die Bemerkung:

Liber Gabrielis Byel de Spira capellani Misse B. Marie Virginis ecclesie Moguntine.[3])

An Biel schliefst sich Johann von Lautern (de Lutra) in der Rheinpfalz, mehrere Jahre Lehrer der Theologie an der Hochschule zu Erfurt; er versah eine Zeit lang mit Eifer die Dompredigerstelle zu Mainz und starb 1479.

Seine Eigenschaft als Domprediger und seine Liebe zum Domstifte bekundeten ehemals zwei von ihm dem Dome vermachte theologische Handschriften, beide mit dem gleichen Inskript im Deckel:

Legatio Magistri Johannis de Lutra sacrae scripturae licentiati praedicatoris huius ecclesiae. Orate pro eo.[4])

Aufser beiden Werken besafs die Dombibliothek noch ein Werk von ihm, nämlich: Scripta super Quatuor libros sententiarum que

---

1) ... tali modo, quod in pulpito speciali et loco aptiori cathenentur et nullatenus extra librariam deportentur. Gudenus, Cod. II, 584. 585.

2) Falk, Dompredigerstellen im Ausgang des Mittelalters, in Hist.-pol. Blätter LXXXVIII, 6 ff.

3) Gudenus, Sylloge p. 347.

4) Die eine Handschrift, jetzt in Gotha, bei Cyprianus, Cat. p. 47; Jacobs und Ukert II, 64; die andere sah Gudenus, Sylloge p. 358.

collegit ... honorab. mag. Joh. de Lutra, s. script. Lic. et predicator ecclesie mog.[1])

Eine sicher von dem Verfasser selbst der Dombibliothek überwiesene gelehrte Arbeit führt Weyers Katalog der Dombibliothek S. 229 an, nämlich das Auctarium des Godfrid Adolf Volusius, welcher 1645 Pfarrer und Domprediger zu Mainz, 1676 Weihbischof und Rektor der Universität war; er starb 1679, 62 Jahr alt.[2]) Er hinterliefs:

Appendix et auctarium de Scriptoribus ecclesiasticis manu propria. Moguntiae 1666.

Diese „Vermehrung" schlofs sich an Eysengreins Catalogus testium veritatis 1565 an, wie dieser sich an des Trithemius gleichartige Schrift de Scriptoribus eccles. angeschlossen hatte.

Diese Volusius'sche Arbeit finde ich als gedruckt[3]) angegeben: A. G. Volusius, W. Eysengreinii Catalogus testium veritatis ab a. 1563 perductus ad a. 1666, Moguntiae apud Ludov. Bourgeat, in 4.

Bis jetzt habe ich diesen Druck nirgends finden können.[4])

Zweiter Abschnitt.

Die Aufsicht über die Bibliothek, ihre Neuordnung und Katalogisierung 1479—1654 — 1727—1793.

Dieser zweite Abschnitt schöpft seinen Inhalt vielfach aus den Mainzer domkapitelschen Sitzungsprotokollen (M. D. P.), deren das Vorwort bereits gedachte.

Man kann als sicher annehmen, dafs mit den ersten Anfängen einer Korporationsbibliothek auch eine bestimmte Person des Stifts oder Klosters mit der besonderen Aufsicht über die Bücher betraut war, mag die Person Fabrikmeister, Syndikus, Kustos, Präfekt oder sonst wie genannt werden.

Am Mainzer Dome finden wir die Aufsicht über die Bücher, deren Ausleihen und Zurückstellen u. s. w. dem Magister fabricae, Fabrikmeister, anvertraut, wie wir das aus einer Urkunde des Jahres 1471 erfahren. Der Verlust namhafter Bücher aus der Bibliothek und die damit verminderte Möglichkeit und Gelegenheit des Studiums, sowie die Vereitelung fernerer Zuwendung von Büchergeschenken an dieselbe veranlafste nämlich das ganze Kapitel zu dem gemeinsamen Beschlufs, dafs der Fabrikmeister kein Buch irgend jemandem leihen dürfe aufser mit Zustimmung des ganzen Kapitels. Für ein entliehenes Buch soll

1) Gudenus, Cod. II, 591.

2) Falk, Mainzer Geschichtsforscher des 17. Jahrh. in Correspondenzblatt des Gesamtvereins 1879 S. 54; Roth in Hist.-pol. Blätter CXVI, 543.

3) Vogt, Cat. libror. rariorum 1747 p. 274 nach A. Teissier, Cat. Autor. p. 3.

4) Weyers Katalog nennt noch von Volusius das Manuskript: Pater noster carmenice factum.

ein andcres Buch von doppeltem Werte als Unterpfand hinterlegt und das entliehene Buch nicht aufserhalb der Stadtmauern verbracht, auch zu rechter Zeit an seinen Ort zurückgestellt werden. Zugleich statuiert das Kapitel, dafs die Fabrikmeister gehalten sind, jedes Jahr die Liberei zu visitieren und die aus ihr entliehenen, entfremdeten und verloren gegangenen Bücher nach Möglichkeit zurückzuführen und aufzustellen. So 1471 auf St. Urban. Diese Urkunde folgt in ihrem Wortlaute als Beilage VI.

Gegen Ende desselben Jahrzehnts sehen wir einen sehr angesehenen Stiftsherrn in besonderer und wichtiger Beziehung zur Dombibliothek. Alle bis heute erhaltenen Domhandschriften nämlich tragen ausnahmslos den Vermerk:

M. Syndicus 1479, oder: M. Syndicus sst. 1479, d. i. Macarius a Buseck Syndicus scripsit 1479.

Macarius,[1]) 1463 am Domstift aufgeschworen, war Licentiat des Rechts, Stiftsherr am Dome und an St. Stephan, ferner Syndikus des Domkapitels laut Urkunde vom 22. Jan. 1467; der Stiftsadministrator Albert von Sachsen 1482—84 machte ihn zum Generalvikar am 10. Mai 1482. Macarius starb am 10. Nov. 1482 und liegt im Domkreuzgange begraben.[2]) Aus der leider noch nie gedruckten Sammlung von Dominschriften des Domvikars Bourdon[3]) erfahren wir, dafs Macar im Kreuzgang zur Erde bestattet wurde ohne Deckstein, dafs aber in der Memorie sein Lapis sepulchralis stand mit der Inschrift: Ao Dni m. cccclxxxii. x. nov. ob. Ven. Dnus Macharius secundus de Buchseck decretorum licentiatus et hujus ecclesiae Can. sacerd.

Buchseck	Landorff
Kahlsmund	Eschbach

Diese Grabsteine in der Memorie zeigten meistens in flach erhobener Arbeit die Figur des Verstorbenen mit Angabe der Ahnen und ihrer Wappen zu Häupten oder Seiten desselben. Zudem hing an den Wänden der Memorie unter den Totenschilden (insignia pendentia) auch ein solches von Macarius, fast mit der gleichen Inschrift wie auf dem Grabsteine. Von allen diesen Erinnerungszeichen gewahrt man jetzt nichts mehr. Die französische Zeit hat furchtbar in diesem Dome aufgeräumt.

Aufserdem wissen wir, dafs Macarius und Domherr Ludwig von Helmstat in Rom die Bestätigungsurkunde vom 5. Apr. 1476 für den Erzb. Diether von Isenburg erwirkten,[4]) wie seine Anwesenheit in Rom

1) Die von Buseck (Buchseck) waren ein ins 13. Jh. zurückreichendes wetterauisches Geschlecht.

2) Joannis II, 247. 346; Forschungen zur deutschen Gesch. XXI, 637; Gudenus, Cod. II, 430. 904.

3) Aus dem Jahre 1727.

4) Schunk, Beytr. I, 45.

und sein Titel als Notarius palatii durch Namenseintrag im Brüderschaftsbuch der Anima bezeugt ist.[1])

In der Untersuchungssache gegen Johannes von Wesalia fungierte er als kommittierter Stiftsherr mit dem speciellen Auftrage, die Schriften des Angeschuldigten einer Durchsicht zu unterziehen, die irrigen Sätze auszuziehen und zu formulieren.[2])

Wodurch des Syndikus Macarius bibliothekarische Arbeit veranlafst war, wissen wir nicht bestimmt,[3]) sie mag mit einer Übertragung aus den seitherigen Räumen und der Neuaufstellung im Domkreuzgange in Beziehung stehen, vielleicht auch mit dem Neueinband der Bücher, oder aber neuer und vollständiger Katalogisierung, Foliierung der einzelnen Handschriften. Man müfste, um hierüber zu bestimmteren Angaben gelangen zu können, eine gröfsere Anzahl der jetzt zerstreuten Handschriften zu näherer Autopsie und zu einem Vergleiche vereinigt vor sich liegen haben, wozu Gotha und die Vaticana die geeignetste Stelle wären.

Das Protokoll der Domkapitelssitzung vom 4. Dez. 1512 nennt uns einen anderen Bibliotheksvorsteher nebst Angabe seiner Befugnisse: „Ist durch meine gnädigen Herren des Kapitels beschlossen, dafs Herr Claus Glogker über alle Bücher des Thumbstifftes ein Inventarium machen, dupliren (in duplo anfertigen), ime (ihm, für sich) eines behalten und ein anderes meinem Herrn geben, und soll er nunfurter davon Rechnung thun und Antwort geben. Meines gn. Herrn Schulmeister (scolasticus) soll auch den (Stifts-) Personen sagen, dafs sie kein Buch entlehnen, heimtragen oder nehmen, denn mit Wissen des Glockers.“ [4])

Die Worte: Inventar, Rechnung thun und Antwort (= Berichterstattung) und Ausleihen nur durch Glocker lassen auf ein förmliches Amt als Bibliothekar nach den Begriffen jener Zeit schliefsen. Glocker wird zu den Domvikaren gehört haben. Die seitherige Strenge, nur mit des Kapitels Wissen ein Buch zu verleihen, machte also einer milderen Praxis Platz. Die folgenden Jahrzehnte mit ihren grofsen Ereignissen, reformatorischer Bewegung, Bauernkrieg, Beutezug des Markgrafen Albrecht Alcibiades 1552 blieben ohne gleichzeitigen Widerhall in den Sitzungsprotokollen. Doch scheinen die Nachwirkungen dieser Ereignisse teilweise in den folgenden Einträgen durchzuleuchten.

Der Domvikar Bourdon, zugleich Präsenzmeister, gemeiner Präsenz-Kammerassessor und kurfürstlicher Capellanus honoris, Vice-Fabrikmeister und Jubilar,[5]) nahm sich die Mühe, alle und jede Inschrift

1) Liber confratern. B. M. de anima Teutonicorum ed. Jänig p. 73.

2) Schunk I, 296. Nach III, 360 war er 1475 „Dumherr des Dumstiffts zu Mentze.“ Schunk I, 57 verwertet hier ein Manuskript des Macarius zur Erläuterung der Bevölkerungsverhältnisse in Mainz 1475.

3) Die domkapitelschen Protokolle geben keinen Aufschlufs.

4) M. D. P. Nr. 4, f. 77.

5) Kurfürstlicher Staatskalender 1740 S. 7.

in den Räumen des Domes und seiner Nebengebäude abzuschreiben. Seine 1727 vollendete und ins Reine geschriebene Arbeit zeugt von Fleifs und Verständnis und liegt in mehreren Abschriften vor.[1]) Er mufs auch ältere Vorlagen benutzt haben, denn er weifs, dafs an der Bibliothek früher zu lesen war wie folgt:

„Am Eingange der Bibliothek zur Rechten und in den zwei ersten Bogen des Baues sind Wappen mit Aufschriften gemalt in folgender Weise: S. Martinus Metropolis hujus Patronus
(nebst Domstiftwappen).
Georgius D. G. Ep. Wormat. Praep. Mog.
Philippus Cratz a Scharpfenstein Dec. Mog. et francof.
Anton. a Wiltberg Custos et Camerarius Mog. praep. worm.
Joannes Schwickardus a Cronberg Schol. Mog. praep. s. Petri.
Henricus a Stockheim Cantor Mog. praep. s. Albani.“

Von diesen Prälaten traten der Propst Georg und der Scholasticus Johannes am spätesten in ihre Stellung, nämlich 1582,[2]) am frühesten starb der Kantor Heinrich,[3]) nämlich 1588, womit die Zeit der Aufmalung der Wappen und Inschriften gegeben ist. Jedenfalls haben die Genannten in irgend einer Weise um die Büchersammlung sich verdient gemacht; vielleicht sind damals die letzten Spuren der aus dem Jahre 1552 herrührenden Schäden beseitigt worden.

Dafs das Domkapitel das Amt eines Bibliothekars als wichtig erachtete, ergiebt sich aus folgender Stelle der Sitzungsprotokolle vom 8. Juni 1554:

„Hat Licentiatus Georgius Bohemus[4]) meinem gn. Herrn Dhumbsenger an statt Capituli Handtreu gethan loco juramenti, meinen gn. Herrn treu und hold zu sein und ihnen zu dienen gewertig zu sein; hat auch Befelch empfangen, des Tags ein Stund, zwu oder drei uff die Liberei zu gehen und die Büeher uffzuschreiben und in gepurliche (gebührl.) Ordnung zu bringen und zu disponiren.“

In der nächsten Sitzung[5]) kündigte der Domsänger an, dafs Bohemus — aus Gewissenhaftigkeit — die Schlüssel zur Bibliothek zurückgeschickt habe: „D. Cantor zeigt an, dafs der Licentiat seiner Gnaden die Schlüssel zur Liberei widerumb (zurück) geschickt, (er) beschwer sich, allein darauf (auf die Bibl.) zu gehen, möchte Ichts (Etwas, opp. nichts) verloren werden, das (werde) hernach ihme zugemessen.“

---

1) Bourdon, Epitaphia in ecclesia metropolitana moguntina collecta. Handschr. 10477 (161 Blätter in Folio) der Hof- und Staatsbibliothek in München in guter Abschrift. Andere Abschriften liegen in der Bibliothek der Stadt und des Seminars.

2) Joannis II, 293. 322.

3) Ib. p. 334.

4) Dr. Gg. Beham, Domvikar und Stiftsherr zu St. Stephan, starb 25. Apr. 1561. Widmann, Eine Mainzer Presse S. 29.

5) M. D. P. Nr. 10, f. 366. 367.

1564 in der Sitzung vom 23. Dezember „ist de liberaria geredt und für gut angesehen (worden), die Bücher zu examiniren und laut des ersten Inventarii zu conferiren oder sonst von neuem uffzuschreiben; (wir) verordnen auch, die grosse Bücher mit Ketten zu fesseln, und sollen die Schlüssel hierzu haben D. D. Decanus et Scholasticus, und wann Jemand etwas von Büchern heim nehmen würde, soll es ohn Gebung notwendiger Recognition nit beschehen. Deputati ad hoc negotium liberarie DD. Decanus, Scholasticus et Secretarius.“[1])

Die Dompfarrer als Dombibliothekare.

Mit dem Dome stand in Verbindung eine eigene Pfarrei; das Domkapitel setzte den Pfarrer, plebanus metropolitanus, welcher zugleich Vikar des Heiligkreuzaltars im östlichen chorus ferreus, d. i. Ostchor (von dem grofsen eisernen Chorabschlufsgitter so genannt), war und daher auch den Namen plebanus chori ferrei führte, ein. Diesen Pfarrern war eine Zeit lang die Bibliothek anvertraut. Da dieselben viel beschäftigt waren, erhielten sie Domvikare als Hilfsarbeiter. Als ersten Dompfarrer und Bibliothekar lernen wir kennen Valentin Hohenstein, Licentiat der Theologie, gestorben am letzten Tage des Jahres 1594 und begraben in der Stiftskirche St. Johannis. Das Stiftsprotokoll bemerkt wie folgt:

1584 Aug. 4. „Dieweil hiebevor Plebano chori ferrei, Domino Valentino Hoenstein, committiret (worden), die registratura Bibliothecae an Handen zu nehmen, ihm aber solches allein zu verrichten fast ohnmöglich fallen will, also haben meine gn. Herren für gut angesehen, beide Vicarios, D. D. Christianum Agricolam et Cornelium[2]) ihme zu adjungiren, qui Domino Decano desuper praestabant juramentum fidelitatis, und sollen sich von wegen Visitationis chori et deserviendarum Praesentiarum dabei ohnverweislich halten.“ (M. D. P. Nr. 19, f. 477.)

Die genannten Vikare erklärten sich zu der ihnen angetragenen Arbeit bereit und gelobten Treue, „also seind meine gn. Herren zufrieden, ihnen dieses anzuvertrauen et desuper stipulatis manibus promittebant fidelitatem.“ (M. D. P. Nr. 19, f. 521.)

Im Mai des Jahres 1585 konnte „Cornelius Callidius, Vicarius etc., so neben D. Agricola et Plebano chori ferrei die Bibliothek zu registriren und in justum ordinem zu redigiren verordnet (gewesen)“, das Inventar der Bibliothek präsentieren, darüber seine Coadiuncti gehört werden sollen, ob die Registratur befohlenermafsen vor sich gegangen, alsdann will Capitulum sich gegen sie eines honorarii halb vergleichen. (M. D. P. Nr. 20, f. 82.)

---

1) M. D. P. Nr. 12, f. 210.

2) Es ist Cornelius Callidius Loos, bekannt durch sein Auftreten gegen das Hexenverbrennen. Er hatte als Domvikar 1582—87 die Vikarie „Allerheiligen“ inne. Gudenus II, 788; Schunk, Beytr. III, 165.

Da die Registratoren in solchem Werk (bei dieser Arbeit) etlich Geld verlegt (ausgelegt) und noch ein Schrenklein (Schrank) zu den überwesenden Büchern darauf von nöthen ist, ist befohlen (worden), ein Verzeichnifs des Auslegens (der Auslagen) zu erfordern und per Dominum fabricae Moguntinae ihnen richtig zu machen, auch (seien) sie ob singularem adhibitam diligentiam et laborem mit einem Goldgulden oder 50 zu verehren. (M. D. P. Nr. 20, f. 171.)

Cornelius Loos mufs auf seine Stelle in Mainz resigniert haben — wir finden ihn übrigens später zu Trier[1]) —, denn das domkapitelsche Protokoll vom 6. Juli 1590 sagt: Qua resignatione sic facta ist dem Resignanten Cornelius hosaeus Callidius[2]) auferlegt, ratione Bibliothecae und derselben Schlüssel halben genugsame (Ab-)Lieferung zu thun. (M. D. P. Nr. 21, f. 482.)

1601 Nov. 24. Dieweil Andreas Hail[3]) nit mehr Pfarrdiener des eisernen Chores, und Ambrosius Saibäus (seit 1601) dessen Stell nunmehr versehen thut, also soll ihme die Bibliothek und die Schlüssel dazu beneben anderen befohlen werden, auch Herr Dr. Gobelius und Schmitnerus,[4]) ambo vicarii, deputirt (werden), genannte Bibliothek zu visitiren und nach deren Inventario zu examiniren, damit kein Mangel oder Defect derselben vernommen (werde). Wollte alsdann Jemand (von) den (Dom-) Herrn dabei sein, als etwa der Herr von Wiltperg,[5]) wird es demselben freigestellt, und dabei gedacht (erwähnt), dafs der Theuerdank diefsmals nit fürhanden, so doch vordem bei Sieglern Agricolam zu Hause gesehen worden sei. (M. D. P. N. 25, f. 153.)

Im Jahre 1602 April 6 will ein Kapitelsbeschlufs, es soll jedes Jahr die Bibliothek mit neu ausgehenden (edierten), sonderlich theologischen Autoren gebessert werden, das seie diesem Stift eine Zugabe von grofsem Ruhm bei anderen und komme (gereiche) auch den Predigern zu mehrer Geschicklichkeit.[6]) (M. D. P. Nr. 25, f. 191.)

Der Einzug der Schweden unter Gustav Adolf und ihr Aufenthalt ging nicht ohne die schwerste Beschädigung für die Dombibliothek vorüber, wie wir im dritten Abschnitte hören werden. Die domkapitelschen Protokolle geben hierüber kaum einen Aufschlufs; von 1602 bis 1654 haben wir keinen einzigen die Bücher betreffenden Eintrag.

---

1) Janssen-Pastor, Gesch. d. deutsch. Volkes VIII, 582.

2) Auf dem Titel der Schrift Spiritus vertiginis 1579 und 82 heifst er Cornelius Lonsaeus Callidius. Widmann a. a. O. S. 102.

3) A. Hell, Pfarrer seit 1594. Severus, Parochiae p. 9. Saibäus, Domvikar ad S. Kilianum, wurde nach 23jährigem Pfarrdienste Weihbischof.

4) Sein Epitaph (Gudenus II, 887) nennt ihn: Adm. rev. ac clarissimus, I. V. D., metropolit. vicarius et sacrista, ad St. Steph. can. etc.; Vixit annos 37, ob. 1607, 13. Dec.

5) Entweder Jakob oder Joachim v. W., Domherren nach Joannis II, 411.

6) Von mittelalterlichen Büchereistiftungen wissen wir, dafs sie gerade die Unterstützung des Predigers im Auge hatten.

Nach Abzug der Schweden und nach Schlufs des 30jährigen Krieges treten die Werke des Friedens in den Vordergrund und wir sehen bezüglich der Dombibliothek eine erspriefsliche Thätigkeit. Es handelte sich darum, die in jener Zeit entstandene Unordnung, Beschädigung, Lücken u. s. w. zu beseitigen. Man beauftragte den Kapuziner Pater Urban mit der Katalogisierung der Handschriften, so weit sie noch vorhanden waren.

Das Handschriftenverzeichnis des P. Urban 1654.

Sitzung vom 22. Juli 1654. Der Herr Dekan erklärte, „die hiebevor allezeit gerümbte Bibliothek stünde wohl zu renoviren und er hätte vernommen von den P.P. capucini discurrendo,[1]) dafs sie einen Priester in ihrem Orden hätten, welcher viele Bibliotheken renovirt und darin glücklich sei", er fragt nun, „ob gegen Offert zu acceptiren".

Beschlufs: Fiat, unter gewisser Personen (etwa ein oder zwei Vikarien) Beigebung Renovation zu thun, den Laboranten einen Trunk aus der Präsenz zu geben.

1654 Sept. 12. Der hochwürdigste Herr Dekan zeigt an: Meine gnädige Herren wüfsten sich zu erinnern, dafs hiebevor gemeldet worden, die P. P. Capucini wollten einen erfahrenen Mann stellen, welcher ein guter Librarius sei und würde gar wohl Bibliothecam renoviren können; quod opus utile et necessarium. Nun seie der Pater angelangt, stünde dahien, was ihme vor Adiuncten und Handreicher zu stellen und wie in einem und anderen zu verordnen.

Conclusum: Vorderst zwar, durch ministros des Capituls (das Lokal) abstauben zu lassen, als dann anzufangen, und wurde ernannt zum Adiuncten Herr Adam Dockendorff, Vicarius huius Metropolitanae, deme dann anzubevehlen fleifsige Obsicht zu halten, damit nichts verabkomme, und soll zu iederm nachmittag den Registranten ein Trunk Wein aufsm Präsenzkeller durch den Capituldiener handgereicht werden, welcher Vorschlag auch zur Ausführung kam. (M. D. P. Nr. 33, f. 230.)

Nach zweimonatlicher Arbeit war die geplante „Renovirung" vollendet, wie sich aus dem Protokoll der Sitzung vom 14. Nov. 1654 ergiebt: De reliquo soll hiesigen P. P. Capucinis ob factam registraturam Bibliothecae Metropolitanae das bewilligte halbe Fuder Weins ex pincernatu et praesentiariatu, jedes Theils zur Hälfte, gegeben werden.[2])

Die Geschichte der rheinischen Kapuzinerprovinz vergafs nicht, den ehrenden Auftrag der Mainzer Bibliothekordnung in ihre Jahr-

1) Die Kapuziner hatten während der schwedischen Occupation die Kanzeln des Doms und der Liebfraukirche standhaft behauptet gegenüber den schwedischen Predigern und dafür vom Domkapitel die Domprädikatur auf ferne Zeiten erhalten. Hierotheus, Hist. provinciae rhenanae capuc., Heidelb. 1750, p. 280.

2) M. D. P. Nr. 33, f. 264. Blatt 267 heifst es aus der Sitzung vom 23. Nov. 1654: Die 9 Gulden, so an der Bibliothek-Registratur verwendet worden, soll Sacristia (Sakristeifonds) zahlen.

bücher einzutragen: „Die Bibliothek des Doms, in damaliger Zeit fluctuirend und durch vielfache Beraubung gemindert, verdankt ihre alsbaldige Ordnung und Ausschmückung unserer Bemühung, wie die ehemals aus Dankbarkeit über der äufseren Bibliotheksthüre gesetzten Verse bekunden:

Florem librorum rapuerunt Succica bella
Hos et in hanc seriem Capucinica cura redegit.“[1])

Ein günstiges Geschick hat uns dieses Verzeichnis des Paters Urban gerettet; die Urschrift zwar besitzen wir nicht, aber eine Abschrift davon, welche der Frankfurter Gelehrte von Uffenbach sich anfertigen liefs und die nun in der Hamburger Stadtbibliothek verwahrt wird. Durch Naumanns Serapeum XV, 317 bin ich auf diese Abschrift aufmerksam geworden und konnte sie auf der Stadtbibliothek zu Mainz genügend benutzen. Der Titel lautet:

Catalogus librorum manuscriptorum[2]) Bibliothecae S. Martini, Reverendissimi Capituli Archiepiscopalis Metropolis Moguntinensis, Compilatus a Fratre Urbano praed. Anno MDCLIV. XI. Kal. Nov.

Dem Verzeichnisse geht voran eine Bemerkung: Ad Lectorem. — Habes in hoc volumine, amice lector, bibliothecae mog. ordine debito restitutos codices, qui post non satis deplorandam depopulationem deuastationemque Suecicam remanserunt.[3])

Der Abdruck des Pater Urbanschen Verzeichnisses der Handschriften (ohne Drucke) in der Beilage VII überhebt mich der näheren Darlegung, wie der Pater die Aufstellung und die Katalogisierung vornahm. Es wird eine gröfsere und kleinere Bibliothek unterschieden, wohl nach den Räumlichkeiten. Die Beschreibungen beschränken sich auf ein sehr bescheidenes Mafs: Titel- und Formatangabe. Doch müssen wir bei dem Verluste älterer Inventarien immerhin froh sein, diesen, den heutigen Anforderungen allerdings nicht genügenden Katalog zu besitzen.

Noch in anderer Weise trug man damals Sorge für die Bibliothek, zunächst für die Räumlichkeiten. Wir erfahren nämlich, dafs verschiedene Inschriften an den Wänden angebracht wurden. Über der Thüre des kleineren Büchersaales[4]) von innen war zu lesen:

Septem Germaniae spectamina.

Chorus Coloniensis.	Nundinae Francofurtenses.
Horologium Argentinum.	Mechanica Nurnburgenses.
Organum Vlmense.	Structura Augustana.

Bibliotheca Moguntina.

Darnach rechnete man die Dombibliothek zu den sieben Hauptmerkwürdigkeiten Deutschlands: Chor des Cölner Doms, Uhr des

1) Hierotheus l. c. p. 280; Joannis I, 110.
2) Dieses Wort hat Uffenbach zur Ergänzung nachträglich hineingeschrieben.
3) Pater Urban, Prediger am Dom, starb am 18. Juli 1672 zu Bingen. Joannis l. c.
4) Im oberen Stocke des Kreuzganges.

Strafsburger Münsters, Orgel zu Ulm, Messen zu Frankfurt a. M., Kunstwerke zu Nürnberg, Bauten (Fuggersche) zu Augsburg.

Andere Verse spielten auf die vom Erdboden verschwundenen sieben Weltwunder der antiken Welt an; ähnliche habe Deutschland gehabt, das hervorragendste davon ist hier zu sehen:

Septem mira orbi narrantur visa stupore,
Tempus edax rerum sustulit illa solo.
Septenum seruare volens Germania culta
Plurima preclara; ast Hec potiora dedit.

Wenn aber jemand diese Räume durchschreitend verwundert nach dem Gegenstand des Ruhmes frage, so diene zur Auskunft, dafs ja leider die Schweden die siebente Merkwürdigkeit weggeschafft haben:

Miraris lustrans, haec cur miranda ferantur?
Eheu! Sueca manus septima mira tulit.

Über der Thüre des gröfseren Saales von innen standen die Verse:

Florem librorum rapuerunt Suecica bella,
Hos et in hunc ordinem Capucini cura redegit
1654 mense Octobri.[1])

Wir kehren zu unseren domkapitelschen Protokollen zurück, welche von der gesteigerten Sorgfalt der Domherren für die Metropolitanbibliothek mehrfach Zeugnis ablegen.

1654 Nov. 23. Die 9 Gulden, so an die Bibliothek-Registratur verwendet werden, soll Sacristia (Sakristeidotation) zahlen.

In diese Zeit müssen mündliche Beratungen fallen, welche auf die zur Vermehrung der Bücher erforderlichen Geldmittel sowie Bibliotheks- und Ausleihordnung Bezug hatten, wie sich aus folgendem Protokolle ergiebt:

1660 Sept. 9. Augmentatio Bibliothecae. — Welcher Gestalt zu verfügen, ist geredet und für gut angesehen worden, Etwas ex praesentia und Etwas ex depositariatu zu verordnen oder etwas Beifälliges auszudenken zu den Bibliothek-Jahrgeldern, und dann eine Ordnung super bibliothecam zu machen, in specie mit dem Bücherausleihen, proximo generali (Nr. 35, f. 213).

Dieser Kapitelsbeschlufs findet sich unterm 3. Nov. 1660 folgendermafsen präcisiert: Und ist nach vielfältigem Nachsinnen vermeint worden, jährlich 25 Gulden aus dem Depositariat und aus der Präsenz auch 25 Gulden, dann dafs ein jeder angehende Prälat vor einmal 12 Reichsthaler geben könne. Item von jedem absterbenden Canonico und Vicario Etwas, und zwar von eines Herrn Canonici Nachlassenschaft 6 und von eines Herrn Vicarii 3 Reichsthaler zu erheben, es sei denn,

---

1) Diese Inschriften in Joannis I, 110. Statt des gegen die Prosodie verstofsenden in hunc ordinem scheint später in hanc seriem gesetzt worden zu sein, wie auch Gudenus V, 1099 hat.

dafs derselbe soviel oder mehr werthe Bücher der Bibliothek legirt habe; so soll auch jeder suscipiendus Canonicus neben den gewöhnlichen Statuten 4 Geldgulden erlegen.

De gubernanda Bibliotheca notanda: 1 mo Niemand ein Buch ohne Pfandsatz abfolgen zu lassen, 2 do der Pfandsetzer soll seinen Namen an des Buches Ort setzen, so entlehnt worden; 3 tio wann gar ein carus author (verlangt wird), auch uff Pfandt nicht folgen zu lassen. 4 to bei Straf nichts in ein Buch zu schreiben oder zu bemalen; 5 to auf eine gewisse Zeit allein zu lehnen, über welches alles der deputirte Herr Capitularis, wie auch über die Bibliothek Ordnung zu halten haben wird (Nr. 35, f. 223).

1661 Sept. 7. Es soll auch beständig darauf gehalten werden, dafs ein jeder Herr Domicellaris ad introitum et iuxta possessionem die zwei Goldgulden ad augmentum bibliothecae erlege (Nr. 35, f. 311).

1662 Mai 25. Bibliotheca metropolitana. Conclusum: Herr Domscholaster sei Oberinspector, Herr von Ingelheim Bibliothecarius, und Vicarius Nicolaus Wollsperg sit substitutus (Nr. 35, f. 369).

Dieser Beschlufs wurde 1662 Sept. 7 wiederholt: Wollsperg solle „die Bücher einkaufen und Rechnung darüber führen“ (ib. f. 399).

1663 Apr. 18. Erinnerung wegen der absterbenden Herren beschehen, deren jeder, soviel die Herren Capitulares belangt, 6 Reichsthaler zahlet, die Herren Prälaten geben post obitum nichts, dann sie ad introitum praelaturae 12 Reichsth. zur Bibliothek geben (ib. Nr. 36, f. 55).

Inzwischen war eine neue Bibliotheksordnung perfekt geworden; leider kennen wir ihre Einzelheiten nicht; es heifst darüber:

1663 Mai 26. .... ist darauf die neue Bibliothekordnung abermals verlesen und concludirt, darüber zu halten, derenthalben eine Abschrift zur Bibliothek zu geben, und soll der Vicarius vor jeder instehender (bevorstehender) Frankfurter Mefs sich anmelden, um zu vernehmen, was vor neue Bücher einzukaufen, dann jährlich Specification der Einnahme und Ausgabe dem Kapitel einzugeben. Soll auch einen Stempel machen lassen, das domkapitularische Wappen durch den Buchbinder uff jedes eingebundene Buch setzen zu lassen (Nr. 36, f. 76).

Wir hören nun nichts mehr bis 1694 März 3: Der Bibliothek Schlüssel ist dem neuen Plebano chori ferrei, Herrn Dr. Marx,[1]) anzuvertrauen beschlossen worden (Nr. 45, p. 138).

Mit dem Bibliothekar Dr. Caspar Adam Betz, Dompfarrer,[2]) bricht eine neue segensreiche Zeit für die Dombibliothek an. In der Sitzung vom 3. Nov. 1717 proponirte des Herrn Domdechanten Hochwürden und Gnaden, es hätte Parochus chori ferrei ihm referirt, in was Confession (Konfusion?) die Dombibliothek dermalen dastehe, zumal

---

1) Aus Prozelten, Dr. theol., geb. 1648, aus dem Institute der Clerici in communi viventes, gest. zu Hochheim 1717 Jun. 24.

2) Aus Worms, vorher Hofprediger in Trier, er starb 25. Sept. 1730.

alle Bücher fast (ganz) unter einander, viele auch noch unter Vikaren steckten, absonderlich aber den berühmten Autorem Panormitanum, den der jüngst nach Erfurt verreiste Herr Statthalter von Bicken in Handen hätte, dafs zur Einrichtung dieser Bibliothek einige Spesen erforderlich annebens vonnöthen sein würden, dafs die vicarios samtlich per decretum zu erinnern, die bei sich habende Bücher ohne Verweilen zu extradiren und einzuliefern.

Conclusum. Dieweil die Testamentarii des abgelebten Dompfarrers die Bibliothekrechnung von 1695 bis hieher noch zu prästiren haben, vermög deren dann sonder Zweifel noch ein Recefs (Überschufs) herauskommen wird, so könnte allenfalls hievon das Nöthige bestritten werden.

Belangend den Abgang der Bücher, so solle deren Beischaffung per decretum befohlen, Herr v. Bicken aber durch mich[1]) erinnert werden, dafs er den in Handen habenden Panormitanum ebenfalls einsenden möge.

Occasione dieses ist dann nicht minder die Erinnerung beschehen, dafs vorher je- und allezeit in Herkommen gewesen, dafs wann ein neuer Autor herauskommen, davon 1 Exemplar nach Hof und eines in diese Bibliothek hat eingeliefert werden müssen,[2]) so bisher unterblieben, wes wegen bei dem Censore librorum defsfalls Erinnerung zu thun, mir auferlegt worden (Nr. 48, f. 88).

Dieser Antrag genügte dem Bibliothekar, Pfarrer Betz, nicht, er liefs einen Reformplan einreichen; deshalb heifst es 1720 Jan. 31, der Dompfarrer bäte um Deputation eines oder des anderen gn. Herrn, welchem er sein vorhabendes Concept in Änderung und Besserung der Bibliothek eröffnen könnte, um darüber rev. Capituli gnädige Approbation zu erhalten.

Conclusum. Deputatus soll sein Herr Cantor und D. von Hoheneck (ib. f. 470).

1720 März 6. Dompfarrer Adam Betz thut Erinnerung wegen Vermehrung und Einrichtung der Bibliothek, als primo, weil, wie er gehört, von allen durch Deutschland ausgehenden und zu Frankfort auf der zweimaligen jährlichen Mefs zum Vorschein kommenden neuen Autoribus drei Exemplaria an Ihre Churf. Gn. gratis ausgehändigt werden müfsten, wovon jedesmal eines rev. Capitulo eingeschickt worden, solches aber bishero unterbleibe, so würde der Bibliothek zum merklichen Vortheil gereichen, wann dieses löbliche Herkommen wiederum in Stand und Gang gerichtet werden wollte.

2. weil bei jetzigem Zustand des so vielen alten wurmstichigen Gehölz die Bücher auf der Bibliothek vor dem Staub und Ohngeziefer deren Ratten und Mäusen nicht wohl erhalten werden könnten und also höchst nothwendig, dafs das Gewölb mit tünchenem Grund ausgefüttert

---

1) Den Sitzungsprotokollschreiber.
2) Also Pflichtexemplare.

und mit Steinen gepflastert würde, so wollte er mit dem alten Gehölz endlich schon das übrige auf- und anrichten, dergestalt, daſs die Bibliothek innerhalb 3 zu 4 Monat ganz zum Stand gebracht werden könne.

Conclusum ad Ium wär mit dem Büchercommissario Hohenfeld über der Sachen Beschaffenheit zu sprechen, ad IIum aber hätte man einige Bodenbretter aufheben zu lassen, um zu sehen, ob unter diesen nicht der Boden wirklich, gleich (dem) der kleineren Bibliothek, mit Steinen gepflastert sei (ib. Nr. 48, f. 480).

1722 Mai 27. Des Herrn Domdechants Hochwürden und Gnaden regten auch ferner erinnerlich an, wasmaſsen in Einrichtung der Bibliothek, welche fürm Jahr schon H. v. Hoheneck Hochw. und hiesigem Dompfarrkaplan Weyer committirt gewesen, ex post aber auf des Dompfarrers eingelegte Beschwerden, diesem aufgetragen worden, nicht der geringste Aufang gemacht worden sei, daſs es gleichwohl eine verantwortliche Sache sei, solche Kostbarkeit also völlig zum Verderben gerathen zu lassen, so wollen dieselben hierin die nöthige praecautiones vorzukehren, höchst nothwendig erachtet haben.

Conclusum: fiat und ist H. v. Hoheneck ersucht worden, ohne weiteren Regard mit solcher Bibliothek Einrichtung mit Zuziehung vorgemelten Domkaplans den Anfang zu machen (ib. Nr. 49, p. 324).

1723 Dez. 9. Betreffend die angefangene Renovation der groſsen Dombibliothek, da tragen meine gn. Herren ob der wirklich angefangenen und ziemlich avancirten Einrichtung ein gnädiges Gefallen, und wäre (es) sofort derenselben Meinung, daſs er (Domkaplan) neoparochus den Winter über auf seiner Pfarrei [1]) die auf die Bücher auswendig zu setzende Inscriptiones (Büchertitel) verfertigen und gegen den Frühling auf einige Zeit sich herunter verfügen könnte, um in denen materiis extrahendis ferner fortzufahren, es sollen indessen ihme, Herrn Weyer, zu vorläufiger Erkanntlichkeit bishero deſsfalls gehabte Bemühung bei seinem Aufzug nach Gernsheim vier Ohme furnen Weins ex pincernatu und zehn Malter Corn von dasigem Factoreispeicher verehrt werden (ib. Nr. 49, p. 665).

1723 Dez. 10. Hiebei ist die Erinnerung geschehen, daſs, wann der gestern denominirte neue Pfarrer von Gernsheim dahin sich begeben würde, daſs er alsdann die Schlüssel zu der Bibliothek bis zu seiner Retour Rev. Dno Decano zustellen solle, damit in den wirklich gestellten Bücheren keine Confusiones gemacht werden möchten (ib. p. 667).

1724 Febr. 26. Ego referirte unterthänig, wie dermaliger Pfarrer zu Gernsheim, Jacobus Weyer, mich benachrichtiget, daſs er die Woche post dominicam primam quadragesimae, um das Bibliothekwerk fort-

---

1) Der Domkaplan Weyer wurde inzwischen auf die Pfarrei Gernsheim, von welcher das Domkapitel den Pfarrsatz hatte, nominiert. 1328 hatte das Domkapitel diese Pfarrei samt allen Rechten und Einkünften an sich gebracht; die Domherren als Pastores der Pfarrei setzten einen Plebanus zur Verwaltung der Seelsorge ein.

zuführen und die übrige Bücher, für welche abzuzeichnen er nicht genugsames Pergamen letzthin für (vor) seiner Abreis gehabt, und Anstalt zu machen mit den Schildern, Anstreichung der Gestellen und dergleichen, ein Tag oder acht anhero zu kommen willens sei, die Diäten in des Rev. Capituli gnädige Disposition stellend.

Conclusum: sollen demselben täglich pro dieta ein Gulden vergütet werden (ib. p. 728).

1727 Sept. 9. Sic similiter Franciscus Jacobus Weyer, parochus Gernsheimensis, renovata cum summo labore per quadriennium bibliotheca majore praesentavit humillime rev. Capitulo indicem generalem omnium in huc repositorum librorum cum annexis materiis.

Conclusum. Meine gn. Herren lassen sich diese beide Arbeiten[1]) wohl gefallen, und gleich wie solche auch eine honette Recompentz meritiren, so solle ich bei beiden sontiren, wohin deren Gedanken abzielen möchten (Nr. 50, p. 530).

Der Weyersche Katalog.

Die oben gegebenen Protokolle reden von dem Domkaplan Weyer als Ordner der Büchersammlung und als Hersteller eines Index generalis. Auf Grund dieser kurzen Angabe erhalten wir aber nur eine ungenügende Vorstellung von dem wirklichen Verdienste des Genannten um die Dombibliothek. Was kaum bekannt, sein Katalog mit den Vorreden hat sich erhalten und zwar in der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München (Cod. bavar. cat. 537). Er verdient unsere besondere Beachtung.

Die Kgl. Hofbibliothek zu München hatte die Güte, denselben zur Durchsicht in seine alte Heimat, nach Mainz (Stadtbibliothek), zu senden, wo der in rotes Leder gebundene, mit Goldschnitt und Goldpressung ausgestattete schwere Foliant jeden Beschauer erfreute. Der goldene Rücktitel lautet: Index atque series renovationis bibliothecae metropolitanae. Der eigentliche, sorgfältig (wie der ganze Foliant) geschriebene Titel lautet: Bibliotheca Divi Martini praesulis turonensis * Labore Joannis Francisci Jacobi Weyer in parochia metropolitanae hujatis sacellani et renovatoris * septimo iunii revideri ac renovari inchoata[2]) —

nunc ab uno et eodem ad gratiosam reverendissimi ac illustrissimi Capituli metropolitani moguntini praesentationem facto parocho civitatis gernsheimensis anno sequenti in classes de novo factas collocatis ordinata in serie libris continuata ac tandem supremo principio et fine auxiliante confectis omnibus pro notandis libris cum indice schedulis feliciter ad finem perducta anno quem sequens includit titulus:

---

1) Aufstellung der Bücher und deren Katalogisierung.

2) Jeder dieser drei durch Sterne getrennten Teile ergiebt das Chronostichon 1723.

Index atque Series
renovationis bibliothecae metropolitanae sub gloriosissimo regimine electorali eminentissimi ac celsissimi principis ac domini
D. Lotharii Francisci[1])
s. sedis mog. aepi, S. R. I. per Germaniam archicancellarii principis electoris, epi bambergensis
Patriae Patris clementissimi
matri immortali reverendissimo ac illustrissimo Capitulo metrop. mog.
Dominis
DD. Patronis ac Moecenatibus suis perquam gratiosis
consecratus dedicatus et oblatus in capitulo generali postridie nativitatis beatae Mariae virginis.

Nun folgt eine an die Domherren gerichtete Darlegung, dafs die Bibliothek laut Inschrift in dem kleinen Saale zu den sieben Wunderdingen Deutschlands gehört, dafs sie als Arbeit des Geistes die übrigen Arbeiten überrage, denn hier lägen die Geistesprodukte der Väter und Lehrer auf Papier und Pergament, mit der (verlorenen) Kunst der Gold- und Silberschrift hergestellt. Weyer erwähnt die Vermehrung der Bibliothek durch Kardinal Albrecht und Kardinal Karl von Lothringen sowie die Plünderung durch die Schweden; er habe in einer langen Kiste 400 Bücherdeckel[2]) mit ihren Aufschriften gefunden, wovon die Bücher durch die Schweden (aufser den anderen mit Deckeln versehenen) abhanden gekommen seien.

Die Handschrift, recht leserlich geschrieben, giebt die summarischen Titel der Bücher, ohne Manuskripte und Drucke zu scheiden, samt ihrem Standorte. Die Beilage VIII giebt einen Begriff von der Einrichtung des Weyerschen Katalogs und der Art der Aufstellung der Bücher.

Zu derselben Zeit, als Kaplan Weyer mit der Bibliothek beschäftigt war, wandte ein angesehener Gelehrter jener Zeit den Büchern und Archivalien des Domstiftes sein Interesse zu, es ist der bekannte Urkundenmann Valentin von Gudenus, welcher zu diesen Sammlungen Zutritt erlangt hatte.[3]) Wiederholt kommt er in seinen Publikationen auf die Dombibliothek zu sprechen und bezeichnet die mit Weyer eingetretene Besserung als insignis mutatio.[4])

„Keineswegs sind die literarischen Schätze vom schwedischen Mars dermafsen ausgeraubt worden, als ob nur noch Auskehricht in den Schränken zurückgeblieben wäre, vielmehr sind sie noch angefüllt

1) Aus dem gräflichen Geschlecht von Schönborn, 1695—1729.

2) Hiermit giebt Weyer einigermafsen einen Anhalt zur Beurteilung, welchen Umfang die schwedische Verschleppung hatte.

3) Frequentationem Archivi interea reassumebam simulque accessum ad Reverendissimi Capituli Metrop. Bibliothecam codicibus mss. abundantem, quae cunctis praeclusa patuit nemini, benefica sorte impetrabam (1722). Gudenus, Cod. dipl. Praef. no. XV.

4) Cod. dipl. V, 1099 addendum ad Joannis I, 110 col. 2.

nicht blofs mit einer grofsen Zahl von Büchern des ersten Jahrhunderts der Druckkunst, sondern in einer bei weitem gröfseren die Drucke übersteigenden Anzahl der vorzüglichsten Handschriften. Viele davon sind von Pergament, von ausgesuchter Schönheit, von gröfstem Formate, mit Gold- und mehrfarbigen Buchstaben geziert und nicht ohne Bewunderung anzuschauen", so Gudenus.[1])

„Die Obsorge für diese ausgezeichnete und durch ehrwürdiges Alter beachtenswerthe Bibliothek war — so fährt Gudenus weiter fort — seit langer Zeit dem jeweiligen Metropolitanpfarrer übertragen, wobei jedoch nicht allzugrofse Sorgfalt obwaltete, wie man aus dem bis zum Jahre 1722 bestandenen unreinlichen Aussehen entnehmen konnte. Denn man mufste — nicht ohne Anwandlung von Unmuth — sehen, wie so viele durch ihre Seltenheit unschätzbare Codices keineswegs ihrem Werthe gemäfs aufgestellt, sondern auf dem Boden und unter den Gestellen nachlässig zerstreut, mit Staub und Schmutz bedeckt da lagen und unter ihren Ketten seufzten. Bevor der Saal gereinigt und getüncht war, glich er mehr einem Aufenthaltsorte von Nachteulen und Fledermäusen als einem Sitze der Musen! Der damalige Hochw. Herr Pfarrer wollte diesem unerträglichen Zustand nicht länger zusehen und machte dem Hochw. Kapitel über die Nothwendigkeit einer Reform heilsame Vorschläge, auf welche das Kapitel einging und für deren Ausführung es die nöthigen Kosten bereitstellte. Infolgedessen übertrug der Pfarrer, da ihn selbst schwierige Amtsgeschäfte daran hinderten, seinem Kaplane, einem jungen und zu solcher Arbeit geeigneten Manne, die Aufstellung und Neuordnung (nova constitutio et ordinatio). Dieser hat sie nun fast zum gewünschten Ende durchgeführt. Es ist sehr zu beklagen und kaum zu begreifen, dafs diese so vorzügliche Sammlung ein verborgener Schatz, ein verschlossener Garten und eine ganz unzugängliche Quelle bleiben solle. Doch hoffe ich, durch gegenwärtiges Verzeichnifs der gelehrten Welt einen angenehmen Dienst zu erweisen. Es mag sein wie es will, es blieb auch mir der Zutritt zur Bibliothek sehr beschränkt, theils wegen der Kürze der Zeit, welche der darin verborgene Subpräfect der Arbeit widmete, und wegen des häufigen gänzlichen Ausbleibens an verabredeten Tagen, theils auch wegen mangelnder Bequemlichkeit zum Arbeiten.[2]) Defshalb konnte ich nur die ersten besten Bücher, ohne vorausgehende Sichtung und Ordnung, durchmustern, so dafs ohne Zweifel eine Reihe sehr wichtiger Bücher meiner Aufmerksamkeit entgangen ist."

„Uebrigens war dieses meine letzte literarische Mainzer Arbeit; sie beschäftigte mich, in Zwischenräumen, vom October 1723 bis Mai 1724, wo die Arbeit abbrach einestheils wegen der fortgesetzten Abwesenheit des zur Aushilfe in der Seelsorge nach Gernsheim be-

1) Sylloge, praef. p. 40—43.

2) Auf diese Umstände kommt Gudenus nochmals zu sprechen im Cod. II, 622.

orderten Kaplans Weyer (der auch später Pfarrer wurde), anderntheils wegen meiner Berufung nach Wetzlar ans Reichskammergericht."

Gudenus kam 1743 von Wetzlar nach Mainz in der Absicht, die Ermächtigung zur Ausbeutung von sechs Pergamentcodices zu erwirken, welche er selbst als codices diplomatibus refertissimos bezeichnet, da er sie bei der ersten Durchsicht (1718) nicht ganz bewältigen konnte.[1]) Doch dürften diese Codices dem Archive zugehört haben, denn schon 1718 hatte er von Erzb. Lothar Franz die Erlaubnis zum Zugange in das Archivum Electorale Moguntinum erhalten, wo ihm das Repertorium chartarum veterum in armario Rmi capituli Metropolitani asservatarum eingehändigt worden war.[1])

Um nun zu der Gudenus'schen Beschreibung der Manuskripte und Inkunabeln überzugehen, so verdanken wir ihm zwar nicht eine vollständige Beschreibung, wie sie heute unseren Anforderungen entspräche, aber doch eine solche, welche unsere Kenntnis aufserordentlich bereichert. Er begnügt sich nicht mit der einfachen Titelwiedergabe, sondern giebt uns aufserdem die Namen der Schreiber, etwaige Inskripte, Nachricht über Ausstattung, Excerpte u. s. w. Seine Arbeit veröffentlichte er unter dem Titel:

Recensus codicum antiquorum complurium, tam Manuscriptorum quam Impressorum, Moguntiae in Rmi Capituli Metropolitani Bibliotheca latitantium.

Der erste Teil dieses Recensus erschien 1728 in der Sylloge variorum diplomatariorum monumentorumque veterum ineditorum adhuc, et res germanicas in primis vero moguntinas illustrantium, Francofurti ad M. 1728, und zwar Seite 337 bis 400, die Fortsetzung erst 1747, nämlich in dem zweiten Bande des Codex diplomaticus Seite 563 bis 646.

Der Recensus umfafst 127 Handschriften auf Pergament und Papier und 91 Wiegendrucke.[2])

Die Werke des Gudenus stehen allenthalben den Interessenten zur Hand, so dafs ein Hinweis darauf im allgemeinen genügt, doch scheint es mir nötig, auf einige von Gudenus gegebene Bücherbeschreibungen hinzudeuten. Da lobt Gudenus eine Catholiconhandschrift als plane admirabilis ob artificium litterarum, initialium praeprimis, utpote auro variegatisque coloribus rutilantium, — einen Flavius Josephus de bello judaico, geschrieben manu elegantissima saeculi XIII, — die Decretalen Gregors IX. als einen codex formae maximae, in membrana selecta, litteris aureis et versicoloribus passim exornatus...... omnia tam scite, distincte, uniformiter et ad amussim, ut praeter stupendam qua veteres eminuere scribendi artem, ad eiusccmodi perficiendum opus, totam hominis vitam insumendam diceres.[3]) Solcher Handschriften —

1) Cod. II praef. no. V und I, 336.

2) Die Cod. II, 639—646 verzeichneten 20 Wiegendrucke traf Gudenus in der Stiftsbibliothek zu Aschaffenburg.

3) Als dergl. Prachthandschriften nennt Gudenus ferner ein Corpus juris civ. und Speculum Saxon. Epkonis de Rebko.

sagt er — liegen aber mehrere in der Bibliothek, die ich aber bis jetzt ignoriert habe, weil sie keine Jahreszahl haben.

Die „Physica Aristotelis“ rühmt Gudenus als geschrieben auf membrana candida et subtili.... admirabili caractere saec. XIII., wie auch Opera Avicennae in drei Bänden formae maximae, in membrana purissima.... litteris capitalibus auro et minio nitidissime pictis superbientia.

Schliefsen wir mit der Angabe zu der Handschrift von Caesarius Homiliae, die ein Codex venustatis admirandae, in purissima membrana intermixtis coloribus et auro scriptus ist, — und zu J. Hollandrini Repertorium, die da sind duo volumina stupendae molis!

Ein besonderes Interesse verdient noch das jetzt in Verlust geratene Chronicon collegii quondam Windesheimensis canonicorum regularium S. Augustini mit Auszügen in Sylloge p. 387—400.[1])

Aufser den Membran- und Papiercodices[2]) lenkten die Inkunabeln die Aufmerksamkeit des Gudenus auf sich. Unter ihnen hebt er hervor ein Rationale 1459 auf Pergament und Papier mixtim gedruckt, ferner den Lactantius von Subiaco 1465; Sextus decretalium 1465; Thomas, Mainz 1467 und 1469; Auerbach, Augsburg 1469.

Für ehemalige Bücherpreise geben Auskunft zwei Werke, die Catholiconhandschrift, welche 13 floreni, ein Comestor viciorum, Nürnberg 1470, welcher octo floreni in auro cum dimidio kostete.

Am Schlusse seiner Liste der Wiegendrucke, Sylloge p. 444, äufsert sich Gudenus: es diene zu wissen, dafs aufser den hier verzeichneten adhuc multo plures übrig seien, so dafs er einem fleifsigen Nachforscher noch eine reiche Ernte verheifsen könne, wenngleich eine grofse Anzahl dieser Drucke ohne jegliche Druckfirma erschienen sei, omni nota carere.[3])

Die Protokolle schweigen wieder vom Spätjahr 1727 bis 1743 März 29, an welchem Tage erinnert wurde, dafs auf der Dombibliothek viele Bücher abgängig seien, welche dann der Dompfarrer, welcher die Schlüssel allein dazu gehabt, herbei zu schaffen hätte; auch wurde Herr Fabrikmeister Freiherr von Bettendorff als Ober-Bibliothekar ernannt (Nr. 54, p. 262).

1744 Juli 1. Herr von Fechenbach proponirte, wie in der Dombibliothek Folgendes vonnöten, als ein neuer Boden, item 4 Tisch, item mehrere Fenster, welche man öffnen könnte, damit der Staub ausfliege, welches alles 99 Gulden 30 Kreuzer koste, mit Anfrag, ob solches machen zu lassen gefällig, et placuit.

---

1) Über dieses Chronicons Handschriften und Drucke vgl. Potthast, Wegweiser 2. Aufl. S. 179 unter Buschius.

2) „Gut und gern über 20 Codices membr. continentes meras litteras et diplomata, die sog. Präsenzbücher, standen in scrinio peculiari et a bibliotheca disiuncto, serie longa per integrum alphabetum.“ Cod. dipl. II, 573.

3) Es war ein eigener Wahn dieses Gelehrten, nur auf Bücher mit dem Jahr der Schrift oder des Druckes acht zu haben, während wir heute gerade solche Drucke am allermeisten schätzen.

Occasione dessen dann resolviret worden, die alten Verordnungen wegen der Bibliothek zu erneuern und diese auf Pergament zu schreiben und in derselben aufzuhängen (p. 569).

Inzwischen starb der Dompfarrer und Bibliothekar Adam Schultheifs, aus Seligenstadt am Main gebürtig, Doktor beider Rechte, geistlicher Rat, Apostolischer Protonotar, Professor der Decretalen und Assessor der juristischen Fakultät, am 18. April 1746.[1]) Im Anschlusse daran erfahren wir aus den Protokollen vom 4. Mai 1746: nachdem bis hero wegen abgehender Bücher in der Bibliothek vielfältige Klag dafür gewesen, so ist von heut resolvirt, dafs in solche Bibliothek nur etliche Bücher von des verstorbenen Dompfarrers seinen testamentariis abgeliefert werden sollten, und sodann wegen deren übrigen Abgang ein Strich gemacht und beiderseitige praetensiones aufgehoben werden, sodann vicario Cronberg ebenfalls zu wissen zu thun (Nr. 55, p. 202).

1746 Juni 22. ... ist auch Erinnerung geschehen, dafs falls der (neue) Dompfarrer Bücher ex bibliotheca haben wolle, er solche sich durch Vicarium Cronberg, welcher die Inspection darüber hat, gegen Revers extradiren lassen solle (p. 223).

Dieser neue Pfarrer war Haber (Haaber), der letzte, welcher das Bibliothekariat führte.

1751 Aug. 4. Herr Canonicus Cronberg qua vormaliger Bibliothecarius übergiebt seine Bibliothekrechnung a termino Martini 1746 bis anhero. — Concl.: es wäre diese Rechnung anforderst dem jetzigen Bibliothecario Herrn Dompf. Haber ad formandum desuper notamina quatenus opus zu communiciren (Nr. 56, p. 656).

Diese verschiedenen Notamina kamen dann 1751 Sept. 7 zur Vorlesung, worauf die Beschlüsse:

ad 1 hat es bei dem ordentlich berechneten Activrecefs sein Bewenden.

ad 2 wären die alljährlichen 30 Gulden von 1746 incl. a depositariatu sowohl als officio cistae pro praeterito sowohl als futuro geziemend zu entrichten und zu verrechnen, dahingegen fabrica metropolitana darmit ad revocationem usque zu verschonen.

ad 3 placuit, mithin wären die des D. plebani Schultheifsen Verlassenschaft annoch aufgerechneten 4 Guld. 15 Albus zu streichen.

ad 4 similiter sofort wird zukünftig alljährlicher Bibliothekrechnung 1. Januar —, zu Ablegung obgemelter 30 Gulden aber terminus Martini anberaumt.

1760 April 19. Dompf. Haaber qua bibliothecarius metropolitanus zeiget an, dafs die Bibliothekfenster unumgänglich zu erneuern und zu

1) Sein marmornes Denkmal (Kelch nebst Doktorhut und Mantel) stand im Kreuzgang des Doms und nannte ihn aufserdem Universitatis prorector..., cujus exuberans maxima in publicis scientia, non vulgare dicendi ac scribendi genus ubique perquam laudatur nec minore pietate obiit etc. Schunk, Beyträge zur Mainz. Gesch. II, 79.

verbessern seien und bitte, des Endes dem Vice-Fabrikmeister Zang das Gemessene um so mehr aufzugeben, als dergleichen ex fabrica jedesmal geschehen, auch deſswegen dieselbe von denen jährlichen 30 Guld. befreiet worden seien.

Concl.: Communicetur diese Anzeige dem Unter-Fabrik-Meister und Domvicario Zang, um über die Beschaffenheit der nöthigen Bibliothekfensterreparation mit Beifügung eines Kostenüberschlags una cum remissione communicati zu reverendissimi capituli näheren Entschlieſsung anforderst gutächtlich einzuberichten (Nr. 59, p. 918).

1760 Mai 7 ... Zang übergiebt Glaserübersehlag ad 146 Guld. — Concl.: Fensterreparation mit vielmöglichster Ersparung deren Kosten zu veranstalten (p. 932).

Interessanter gestalten sich die in Haabers Zeit fallenden

Tauschgeschäfte Maugerards.

Dieselben werden uns aus den domkapitelschen Protokollen und Schaabs Geschichte der Buchdruckerkunst näher bekannt.

1766 August 6. Der Herr Dekan präsentiert eine Liste alter Bücher, welche in der Metropolitanbibliothek in mehrmaligen Exemplarien vorhanden sein sollen, mit der Anzeige, daſs ein sicherer Benedictiner[1]) aus dem französischen Gebiet andere opera (dafür) offeriere.

Beschluſs: Soll dem Bibliothecario Metropolitano zum Bericht und Gutachten mitgetheilt werden, ob die bezeichneten opera mehrmalen und unter was für Edition vorhanden, sofort ob und wie weit der ansinnende Büchertausch zu acceptiren seie idque cum remissione communicati. (M. D. P. Nr. 61, p. 828.)

1766 Nov. 15. Dompfarrer Haber qua Bibliothecarius Metropolitanus berichtet in Betreff eines von einem Metzer Benedictiner Pater Maugerard angesonnen Tausches, daſs dieser zur Beförderung sothanen Tausehcs allbereits eine alte und rare Ausgabe der Aureac Bullae, sodann ein Corps diplomatique von 6 Bden. groſsoctav des schönsten Drucks nebst dem ganzen Werk des Calmet von 28 Bden. bereits eingeschickt habc, mithin er, Dompfarrer, des onvorgreiflichen Dafürhaltens seie, daſs zwar der begehrte Lactantius und das Rationale Durandi, weilen jener von einer sehr alten Edition, auch nur einmal vorräthig, dieses aber die Schöffersche — mithin für eine Mainzer Bibliothek die rareste Ausgabe wäre, nicht — gleichwohl aber, weilen das Rationale Dur. mehrmalen vorhanden, davon eine jüngere Edition nebst deren übrigen begehrten Büchern abzugeben seie, weilen einestheils der innere Werth dieser alten Bücher sehr gering, anderntheils aber auch der äuſsere Werth des Alterthums, da alle diese Editionen schon in die siebenziger Jahre des 15. Jahrhunderts falleten, von keinem groſsen Bedacht seien, mithin durch oberwähnte Büchere, so auch in nur

1) Es ist Maugerard gemeint.

geringem Anschlag sich auf 200 Gulden belaufeten, umb ein merkliches ersetzet würden.

Placuit, mithin wäre mit dem angesonnenen Büchertausch nach vorvermeltem Vorschlag des weiteren zu Werk zu gehen. (M. D. P. Nr. 61, p. 912.)

Über diesen Tausch ergeht sich Schaab in der Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst I, 247. 392 sehr ausführlich. Das Wesentliche daraus folge hier.

Im Jahre 1767 gelang es dem französischen Benedictiner Maugerard die Stadt Mainz um einen Teil kostbarer typographischer Schätze zu bringen. Seinen Ordensgenossen auf dem Jakobsberge wufste er die auf Pergament gedruckte 42zeilige Bibel Gutenbergs sowie das Psalterium von 1459 abzuschwatzen; sie liefsen sich durch die Mauriner Ausgaben und andere schön gebundene französische Publikationen blenden und zu diesem Tauschgeschäfte verleiten, was kein Verständiger billigen kann.

„Nicht weniger glückte damals Maugerards List bei dem Bibliothekar der Dombibliothek Dr. Haber,[1]) einem sonst gelehrten Manne, der aber den Werth der ihm anvertraut gewesenen alten Drucke nicht kannte und ihnen den Besitz neuer französischer Werke vorzog, daher er sein Domkapitel, das nichts davon verstand, bewog, in den von Maugerard vorgeschlagenen Tausch einzuwilligen. Unter andern alten Drucken erhielt er aus der an solchen Schätzen reichen Bibliothek des Domstifts das Katholikon von 1460 auf Papier.“ [2]) Soweit Schaab.

Zu diesen durch Tausch weggekommenen wertvollen Büchern gehörte auch die durch die deutschen Buchdrucker Pannartz und Schweinheim im Kloster zu Subdiaco bei Rom 1465 gedruckte Lactantius-Ausgabe, berühmt als der erste aufserhalb der Grenzen des deutschen Reiches hergestellte Druck.[3]) Ferner erlangte Maugerard, wie ich weiter angeben kann, die Mainzer Ausgabe der Epistolae s. Hieronymi von 1470, Alvarus De planctu ecclesiae, die Clementinae von Strafsburg 1471, verschiedene Venetianer Drucke wie Ant. Sabellici Hist. rerum Venetarum 1487 und Plutarch De viris illustribus, Priscianus 1476, Cicero de officiis 1470, Tortellius de orthographia. Eine spätere Hand merkte nämlich in dem Weyerschen Index jedesmal den Tausch an mit den stereotypen Worten: ist vertauscht worden cum consensu Rmi capituli, und zu den beiden Tauschobjekten Sabellicus und Plutarch heifst es: „diese zwey Bücher seyndt cum consensu Rmi cap. vertauscht worden. Conf. Correspondentia D. Plebani Haaber.“ [4])

---

1) In der Kurfürstl. Bibl. brachte er die 42zeilige Bibel Gutenbergs an sich; sie ist jetzt in der Nationalbibliothek zu Paris. Schaab a. a. O. S. 253.

2) Der Dom hatte ein handschriftliches Catholicon von 1438, 2 Drucke auf Perg. und 1 auf Papier.

3) Pastor, Gesch. der Päpste II, 328.

4) S. 205 in Weyers Katalog. Von der Korrespondenz Haabers hat sich nichts erhalten.

Es dürfte nicht uninteressant sein, hier einzuschalten, wie viele Titel und Amtsgeschäfte ein Dompfarrer in sich vereinigte, um zum Schlusse zu gelangen, dafs mit einer solchen Kumulation eine gedeihliche Handhabung des Bibliothekariats nur sehr schwer vereinbar erscheint, welche Erkenntnis dann auch schliefslich bei der zustehenden Stelle durchdringen mufste.

Demzufolge sehen wir nach Haaber einen der Domvikare nicht mehr als Hilfsarbeiter, sondern als selbständigen Bibliothekar thätig.

Von diesem Haaber, Gesandtschaftsprediger im Haag, sowie einer kaiserlichen Gesandtschaft nach Constantinopel, giebt der kurmainzische Hof- und Staatskalender[1]) folgende Titel an:

Protonotarius apostolicus und Comes Palat. Caesareus, der heil. Schrift Doctor, der theol. Fakultät Assessor, und der Mainzischen Universität Cancellarius, Sr. Kaiserl. Majestät und Sr. Kurfürstl. Gnaden zu Mainz Consiliarius resp. Ecclesiasticus, des Kollegiatstiftes ad S. Mauritium Capitular-Herr und Dechant, der Erz hohen Dom Kirche Plebanus, Bibliothecarius und Reverendiss. Domini Scholastici Metrop. Officialis.[2])

Severus in den Parochiae Moguntinae 1768 p. 11 giebt über ihn aufserdem an: 1746 Joa. Frid. Haaber, Rüdesheimensis, S. T. D. Ex alumno aepalis Seminarii, apud Reverendiss. Casparum Adolphum, Aradensem, et Reverendiss. Christophorum Capharnensem, epos, Archidiaconi munere functus; exinde Hagae Comitum apud legationem Caesaream Praedicator,[3]) qui et Illustriss. Comitem de Uhlenfeld in legatione Caesarea Constantinopolim usque comitatus fuit. Reversus ad patriam ao 1741 Vicaria ad S. Albanum, mox 1742 Decanatu ad S. Mauritium donatus, die 15. Jul. 1746 Parochus Metropolitanus renuntiatus, Canonicus quoque ad S. Mauritium, Consiliarius Imperatoris et aepi Mog. resp. Ecclesiasticus, Proto-Notar. Apost., Universitatis cancellarius usque nunc singulari cum laude et modestia munus implet.[4])

Von Haaber redet noch ein Protokoll 1769 Dez. 16: Dann würde die von Plebano Haaber übergebenen Bibliothekrechnungen vom 27. Mai 1751 bis 1. Januar 1770 weilen hierbei dermaliger Bibliothecarus Domvicarius Schultheis nichts zu erinnern zu haben erklärt, gewöhnlicher mafsen zu adjustiren gnädig beliebet (Nr. 62, p. 1699).

Die Domvikare als Bibliothekare.

Der genannte Kalender führt nun regelmäfsig die Domvikare in ihrer Eigenschaft als Unterbibliothekare an und zwar

1) Die Reihe dieser Kalender beginnt mit 1740.
2) So im Jahrgang 1770 S. 8. 9.
3) Anno 1740 et 41 officio concionatoris in magna Caesarea ad portam ottomann. legatione cum laude functus, sagt Gudenus, Cod. dipl. II, 1361.
4) Daraus Zaun, Landcapitel Rheingau S. 295; siehe auch S. 307. 308.

Philipp Schultheifs, auch Kapitular zum heil. Kreuz in Hünfeld, Sr. Hochfürstlichen Gnaden zu Fulda geistlicher Rat und des erzhohen Domstifts zu Mainz Bibliothekarius. Schultheifs bewies sich zu dieser seiner Stelle als durchaus befähigt, wie sich aus seinen Vorschlägen im Interesse der Bibliothek ergiebt.[1])

1774 Dez. 28.[2]) Es hat Domvicar und Bibliothekar Schultheis die Bibliothekrechnung vom 1. Jan. 1770 bis dahin 1775 in pleno capitulo abgelegt, welche sodann salvo errore calculi unterschrieben wurde.

Idem bibliothecarius Schultheis fraget vermittelst Promemoria an, dafs etwa 500 Guld. aus denen wirklich vorhandenen Bibliotheksgeldern bei einem domcapitulischen officio als ein Anfang eines fundi perpetui verzinslich angeleget — übrigens aber 2. erlaubet werden möge, dafs das von dessen antecessore zur Hälfte bereits angekaufte grofse und kostbare Werk Acta Sanctorum Bollandi, an welchem annoch 22 volumina fehlen, ergänzt und von Venedig beschrieben werden dörfe.

Concl.: ad primum hätte Bibliothecarius eine sichere Gelegenheit ausfindig zu machen, wohin 500 Guld. gegen hinreichend gerichtliche Versicherung ausgeliehen werden können, davon sofort zu seiner Zeit zu rev. capituli nähere Entschliefsung die Anzeige zu thun; ad secundum: placuit jedoch dergestalten, dafs das Werk Acta SS. hierfür continuirt werden solle (Nr. 64, p. 2497).

1775 Jan. 18. Domvicar Schultheis legt fünf gerichtliche Verschreibungen eines pro bibliotheca metropolitana verzinslich anzulegenden Capitals ad 500 Guld. zur gnädigen domcapitularischen Bestätigung vor.

Placuit jedoch mit dem Anhang, dafs unter Anderem auch noch bei allen fünf von dem Gericht zu Klein-Winternheim die Versicherung ertheilet werde, dafs sambtliche Debitores nicht in zweiter Ehe stehen und mit ersterer Ehe Kinderen beladen, noch auch mit einem Vormundschaftlichen oder sonstigen Rechnungsnexu verhaftet seien (Nr. 65, p. 33).

1776 Dez. 18. Bibliothekar Schultheis machte aufserdem seiner Behörde den Vorschlag, 1. man möge ihm, weilen er mit Verfertigung eines alphabetischen Registers, woran es zeither gefehlet, über die hohe Domstiftsbibliothek, als welche in Ansehung der grofsen Menge alter Editionen und Manuscripten vor allen anderen hiesiger Stadt und Gegend einen merklichen Vorzug verdiene, wirklich beschäftigt sei, erlauben, solchen (Katalog) zum öffentlichen Druck zu befördern und einem jeden hohw. gn. Herrn Domcapitular ein Exemplar zu behändigen, und überhaupt durch dieses Mittel den innern Werth und Inhalt der Bibliothek nützlich zu machen, sodann 2. mehrgedachte

1) Als Gercken Mainz und seine Bibliothek besuchte, zeigte ihm Schultheifs die Handschriften. Gerckens Reisen (Stendal 1786) III, 37.

2) 1774 Juni 16 wird anheut die Aufsicht der Bibliothek dem Freiherren v. Bibra mit dem Anhang aufgetragen, dafs ihm freistehe, zu seiner Erleichterung einen der Domvicare zuzuziehen (Nr. 64, p. 1042).

Bibliothek in Zukunft zum Gebrauch des Publikums eröffnen und wöchentlich einen Tag bestimmen zu lassen, an welchem einem Jeden frei stehe, solche zu besuchen und die darinnen aufbewahrten Bücher zum Nachschlagen zu gebrauchen, welchen Ends 3. vorgedachte Bibliothek erbötig sei, auf den hiezu wöchentlich bestimmten Tag, nämlich zu Sommerszeit vom 1. Mai bis 8. September von morgens acht bis eilf Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr sich in der Bibliothek einzufinden und den Liebhabern der Wissenschaften mit den vorräthigen Büchern an Handen zu gehen und da 4. der ganze ständige Fond der hohen Domstiftsbibliothek nur in 60 G. jährlich und in dem seit zwei Jahren vom Bibliothekar angelegten Capital von 500 G. lediglich bestehe, die ausständige Beiträge ex promotione DD. Praelatorum 18 G. — ex probatione D. Dominorum 10 G. und ex testamento D. Dominorum eben so viel, sodann ex test. vicariorum 4 G. 30 Kr. wegen ihrer Seltenheit fast nicht zu rechnen seien, also stellet Bibliothekar anheimb, ob nicht gefällig seie, nebst dem vorerwähnten alle vom Kapitel per vota sowohl als per turnum zu begebenden Gnadenstellen mit einem gemäſsigten Beitrage zur Bibliothek zu beschweren, sambtliche Domcapitularische Pfarreien sowohl als weltliche Bedienungen in drei Classen einzutheilen und bei der Conferirung den Beitrag auf die erstere und ergiebigste zu 20 G., die mittlere zu 10 G. und die geringere zu 5 G. gnädig zu bestimmen.

Concl.: Diese Vorstellung solle dem Oberbibliothekar Freih. von Bibra zugestellt, vor allem das alphabetische Register verfertigt und des Abdrucks halber dem Kapitel zur Entschlieſsung vorgelegt und zugleich eine Classification der vorgeschlagenen Beiträge entworfen werden u. s. w. (Nr. 65, p. 1065.)

1777 Mai 26. Unter Vorlage des Bücherregisters und der Stellenclassification fragt Bibliothekar an, ob künftigen Montag, nach vorgängiger, sambtlichen hiesigen Professoren geschehener Anzeige, mit der Eröffnung der Dombibliothek zum öffentlichen Gebrauch der Anfang gemachet, und in Zukunft auf diesen Tag wöchentlich u. s. w. fürgefahren werden dürfe? Dabei behält sich derselbe Bibliothekar bevor, noch ein besonderes Verzeichniſs aller Dubletten vorzulegen und gegenwärtigen Catalog mit den Büchern selbst nebst Beifügung einiger Noten zu collationiren, damit solcher hernach mit mehrer Verlässigkeit zum öffentlichen Druck befördert werden könne.

Placuit mit dem Anhang, daſs Bibliothekar auf den Tagen, wo er auf dem Bibliothekzimmer gegenwärtig ist, jedesmal chorfrei[1]) gehalten werden solle.[2]) Das Uebrige beruhet zwar noch zur Zeit auf

---

1) Frei von der Pflicht, im Chore des Domes die kanonischen Tagzeiten mit zu beten.

2) Würdtwein, Bibliotheca Mog., Aug. Vind. 1789, p. 12: Bibliothecam hanc rarissimis refertam cimeliis, ut quilibet in boni publici incrementum ex ea haurire possit, illustriss. capitulum Metrop. statis diebus apertam esse voluit.

sich, jedoch wird anheut nachstehende Classification nebst denen hierunter durchaus in 20 G. Fuſs zu entrichtenden Beitragsquantis gnädig beliebet, und zwar hätte ad bibliothecam

1. jeder neu erwählter Herr Erzbischof und Churfürst 500 Gulden, sodann

2. Ein jeder der Herrn Dom-Prälaten 20 Gulden und

3. jeder neu eintretender Herr Dom-Capitularis .... 15 G. zu entrichten, dahingegen es in Ansehung deren Herren Domicellarium bei der vorhin zur Aufschwörungszeit gewöhnlichen Entrichtung zu 8 G. 12 Albus sowohl, als auch bei jeglichem Sterbfall eines Herrn Prälatens sowohl als Capitularis allschon verordneten Beitrag zu 9 G., jedoch in Zukunft in dem gleichmäſsigen 20 Guldenfuſs sein Verbleiben habe; ein zeitlicher Dom-Secretarius aber

4[to] bei seiner künftigen Aufnahme 100 G., übrigens sodann

In der ersten Claſs zu 50 G.

5. ein zeitlicher Herr Vicedom zu Bingen, dahiesiger Dompfarrer, Zollschreiber zu Bingen, der dahiesigen Dom-Praesenz-Kistenmeister,
Praesenzmeister,
Praesenzamtmann,
Domprobstei-Amtmann,
Dom-Cämmerer,
Speichermeister, und
sämtliche Sedevacante zu ernennende geist- und weltliche Räthe, jeder bei Verlangung einer von diesen Bedienstigungen, jedesmalen 50 G.

In der zweiten Classe zu 30 G.

6. Pfarrer zu Bensheim, zu Gernsheim, zu Heppenheim, Keller zu Bingen und Verwalter des S. Catharinae Hospitals .... 30 G., ferner

In der dritten Claſs zu 20 G.

7. Beide Herren Präsidenten hiesiger hohen Dom-Präsenz-Camer.

Vicarius S. Bartholomaei et Valentini.

Pfarrer zu Trechtingshausen, zu Bischofsheim, zu Niedermörlen, zu Heldenbergen, zu Bürstatt, zu Gröſsheubach, zu Miltenberg, zu Hochheim,

Verwalter des Hospitals zum hl. Geist.

Zoll-Beseher zu Bingen, Nachgänger zu Bingen, Faktor zu Friedberg, Faktor zu Gernsheim, Faktor zu Waldböckelheim . . 20 G. und die

In der vierten Classe zu 10 G.

8. Herr Ober-Fabricmeister, Herr Ober-Pincernmeister, Pfarrer zu Groſswallstatt, Catholischer Pfarrer zu Waldböckelheim, Pfarrer zu Oberheimbach, zu Heppendiehl, zu Eichenbiehl, zu Freudenberg, zu Fechenbach, zu Ranzel, zu Lorch, zu Königheim, zu Groſs-Ostheim, zu Ockstatt, zu Impfingen, zu Kempten, zu heil. Geist, Beneficiatus des Hospitals S. Catharinae.

Sämtliche protestantische Pfarrer.
Doktor Medicinae zu Mainz und Bingen.
Syndicus des Hospitals zum hl. Geist.
Praesenz-Kammer Assessores.
Praesenz-Weingarthsbaumeister.
Untern-Pincernmeister.
Paradeis-Amtmann.
Stadtschultheiſs zu Bingen.
Amts-Assessores zu Bingen.
Amtsschreiber zu Bingen.
Hospitals-Verwalter zu Bingen.
Syndici.
Faktor zu Groſswaltstatt, zu Miltenberg, zu Lorch, zu Königheim, zu Bischofsheim, zu Bensheim, zu Groſs-Ostheim.
Grahnenmeister zu Bingen.
Revisor.
Dom-Schulmeister.
Sacrista Senior.
Verwalter des Hospitals ad S[tum] Alexium, Organist des hohen Domstiftes, Succentores, Markmeister zu Mainz, Oberglöckner . . . 10 G. schlieſslichen:

In der fünften Claſs zu 5 G.

9. Sämmtliche geringern Pfarreien.
Faktor zu Oberheimbach, zu Feldenberg, Depositariats-Amtmann, Sacrista Junior, Unter-Fabrikmeister, Actuarius.

Waradein jedesmal 5 G., mithin alle Classen durchaus in 20 G. fuſs ad Bibliothecam zu bezahlen haben sollen, als worüber jedoch mit Reverendissimo Capitulo Praeposito wegen denen von demselben zu begeben habenden Bedingungen und Pfarreien die vorgängige Communication annoch zu pflegen wäre. (Nr. 65, p. 1454.)

1780 Dez. 18. Legebatur ein vom rev. dno decano über die künftige Entrichtung (von Beiträgen) zum Schul- und Bibliothekfond verfaſstes Gutachten, inhalts wessen rev. Capitulum die Abgabe von allen Gratialibus zu dem Bibliothekfond bereits im Jahre 1777, jene aber zum Schulfond erst voriges Jahr bestimmt habe, und dadurch den ersteren Fond zu mindern nicht gemeint sein werde, altefatus D. decanus dafürhaltend, daſs bei Mäſsigung dieser Abgabe gedachte Bibliothek nichts verlieren dürfe, mithin die Minderung auf Kosten des jüngeren geschehen müsse und daher der ohnzielsetzlichen Meinung wäre, daſs in allen fünf Klassen, ausschlieſslich jedoch deren Hochw. gn. Herren, welche sich darin befinden, jeglicher zum Schulfond nur die Hälfte von jenem zahlen solle, was er zur Bibliothek zu entrichten schuldig (sei). Damit aber auch noch darin jenen, welche über 56 Guld. zu zahlen hätten, eine Erleichterung zugehen möge, so könnte denselben gestattet werden, ihre ratam in zwei oder drei Zieleren abzutragen,

also dafs sie niemal über 50 G. bezahleten, welches sodann Bibliothek- und Schulfond so lange theileten, bis letzterer seiner Hälfte wegen befriediget wäre. Schliefslich komme hier noch zu bemerken, dafs Dom-Secretarius mit 100 G. angesetzet, und des Con-Secretarii, dessen Beibehaltung damals noch nicht festgesetzt gewesen, gar keine Meldung geschehe, und es gleichwohl hart für letzteren sein würde, wenn er mit seinem geringen Salario dem ersten in der Abgabe gleichgesetzet werden sollte. Altefatus Dnus decanus hielt dahero dafür, dafs dieser in die erste Klasse mit 50 G. zu setzen sei, ferner scheine rev. decano billig, dafs Secretarius Will, so lange er den ganzen Gehalt nicht beziehe, auch nicht die ganze Abgabe ad 100 G., sondern nur die Hälfte entrichte u. s. w. u. s. w.

Placuit: Das verlesene Gutachten per totum. (Nr. 67, p. 794.)

1780 Dez. 27. In Gefolg Conclusi Capitularis vom 18. d. präsentirte heute der Decan die in dessen Gemäfsheit eingerichtete Classification, nach welcher künftighin die Beiträge sowohl zur Dombibliothek als Domschulfond geschehen sollen.

Von dieser neuen Beitragsclassification sollen der Bibliothekar und Dompfarrer zu ihrer Bemessung je ein Exemplar erhalten. (Ib. p. 828.)

Ein weiterer Vorschlag, die Beiträge der Herren Kapitulare — 9 Gulden zur Domb. — und andere Beiträge nicht erst beim Ableben, sondern beim Eintritt in das Kapitel zu entrichten, fand per majora Annahme. Was nun die bereits zu Kapitel gegangenen Herren betrifft, so erteilte das Kapitel den zustehenden Behörden ein jus prioritatis und zwar so, dafs in den Konkurs-Urteilen diese Beiträge in die erste Klasse lociert werden sollten, von welchem Beschlufs dem Dombibliothekar u. a. zu ihrer nachrichtlichen Bemessung Copia zu erteilen wäre. (Nr. 68, p. 568.)

1786 März 15 legte der Domdekan einen gedruckten Katalog jener Bücher vor, welche der kurfürstliche Hofbibliothekar, Hofrat Dieze[1]), hinterlassen hatte; die Witwe hatte anfragen lassen, ob gefellig seie, diese Bücher zur Dombibliothek käuflich zu übernehmen. Dem Kapitelsbeschlusse gemäfs soll Herr O. Bibliothekar, Freih. von Bibra, sein Gutachten einsenden, ob die Diezeschen Bücher ganz oder nach Auswahl anzukaufen seien. Das Gutachten lautete dahin, die Sammlung enthalte aufser den ad marginem bezeichneten Büchern weder grofse noch seltene Werke, die meisten seien Schul- und Handbücher, welche jeder um geringen Preis sich selbst anschaffen könne, welche mithin in einer öffentlichen Bibliothek keinen Platz verdienten. Der Eigentümerin bleibe nichts anderes übrig, als sämtliche Bücher versteigern zu lassen, wo alsdann nebst jenen ad marg. verzeichneten noch einige kleine besonders die teutsche Litteratur betreffende Werke, welche einem

1) Gercken, Reisen III, 45. Dieze, aus Cassel, starb 24. Sept. 1785, wegen seiner Kenntnisse hochgeehrt; er war Universitätsbibliothekar. Bockenheimer, Die Restauration der Mainz. Hochschule, 1884, S. 43.

zeitlichen Bibliothekar zum Unterricht und Nachschlagen dienen, wann selbige nicht zu teuer zu stehen kommen, mittelst der Steigerung angeschafft werden können.

Daraufhin erhielt Domvikar Schultheis die Weisung, nach seinem Vorschlage das, was für die Dombibliothek nützlich sein könne, zu steigern, wenn es um billigen Preis zu haben sei. (M. D. P. Nr. 70, p. 141. 168.)

Durch Ableben des geistlichen Rates und Domvikars Schultheis 1792 wurde die (Unter)bibliothekarstelle ledig; der seitherige Gehilfe Vikar Vogt sollte auf Antrag des Oberbibliothekars Freih. von Hacke[1]) die Stelle wirklich übernehmen, welchem Antrag durch Conclusum vom 25. April 1792 entsprochen wurde, zugleich mit dem Auftrage, die künftigen Rechnungen nach einem neuen anliegenden Formular zu stellen, die dermaligen wie künftigen Activkapitalien zur Beseitigung des seitherigen unrichtigen Empfangs der Zinsen, auch zur Ersparung von Mühe und Kosten bei derselben Eintreibung gegen drei Prozent bei der Dompräsenz anzulegen, wovon der Camera praesentiae Mitteilung zu machen sei.

Ferner wurde in dieser Sitzung beliebt, zu verfügen, dafs das Manuskript: Die Beschreibung des hiesigen Domschatzes[2]), der Dombibliothek überliefert werden solle. (N. 74, p. 359.)

Der letzte Katalog 1793.

Schaab, Buchdr. I, 393 zählt die Katholikon-Exemplare auf und bemerkt bei diesem Anlasse: „nach dem kurz vor dem Dombrande von 1793 über die Dombibliothek gefertigten Kataloge war nur noch ein einziges Exemplar des Catholicon vorhanden, und dieses ist vermuthlich damals mit der ganzen Bibliothek verbrannt, wenn es nicht mit den anderen Domschätzen weggeschleppt worden und gleiches Schicksal mit diesen gehabt."

Nur an dieser Stelle erfahren wir von einem Kataloge des Jahres 1793. Möglicherweise beruht die in folgendem gegebene Bodmannsche Übersicht auf diesem Kataloge.

Bodmanns Übersicht der wichtigsten Werke.

Das hohe Interesse, welches Franz Joseph Bodmann, geb. 1754, gest. 1820, für die Mainzer Geschichte in ihrem ganzen Umfange auszeichnete, führte ihn notwendig dazu, die Bibliothek und das Archiv des Domes kennen zu lernen. Thatsächlich verschaffte er sich eine Übersicht über die ganze Bibliothek und verzeichnete die wichtigsten Stücke. Sein Manuskript hierüber zu erlangen, sah ich mich leider

---

1) Diesem am 3. Nov. 1790 ernannten Oberbibliothekar war am 25. Mai 1791 „die Auswahl des Tags, wo die Dombibliothek jedesmal geöffnet werden solle, lediglich überlassen" worden (Nr. 73, p. 1509).

2) Hier haben wir die einzige Notiz über diese Domschatzbeschreibung.

aufser stande.[1]) Der Domdekan Werner, Verfasser der Geschichte des Doms von Mainz, besafs oder kannte es und sagt hierüber I, 352 (1827):

Um das Andenken dieser litterarischen Schätze der Vergessenheit zu entreifsen, will ich das Verzeichnis der wichtigsten Werke, so sie enthielt, aus einem Manuskripte Bodmanns zum ewigen Gedächtnisse hier einrücken, damit unsere Nachfolger wissen, was für Schätze das goldene Mainz einst besafs.

Die Mainzer Dombibliothek verwahrte 2700 Handschriften und 3000 Druckwerke, welche von 1457 bis 1557 die Presse verlassen haben, und nebst diesen noch 800 gedruckte Schriften, welche alle Merkmale eines hohen Alters zu erkennen gaben, denen aber bald das Jahr, bald der Ort, bald der Name des Druckers abgeht, oder welchen alles zugleich fehlet. Man kann sich leicht einbilden, dafs unter den Handschriften die Gotteslehre den gröfsten Raum einnimmt, unter welchen sich folgende vorzüglich auszeichnen:

1. Epistolae S. Pauli. Saec. VIII. 4. Am Ende befindet sich eine Litanei aller Heiligen, die für die Kirchengeschichte manche Berichtigung gewähren kann.[2])

2. SS. Patrum Sermones. Saec. VIII. fol. m. Eine grofse leserliche Schrift, die jedes Diplomatikers und Kenners Auge ergötzt.

3. Ambrosius de fide et incarnatione. Saec. IX. 4to maj. Eine wahrhaft vollständige Charakteristik für das neunte Jahrhundert enthaltend.

4. Ritus et Rubricae Ecclesiae romanae. Saec. IX. 4to maj. Dieser auf ganz feiner Membrana geschriebene Codex ist Ludwig dem Frommen und Judith, seiner orthodoxen Ehegemahlin, dediziert.[3])

5. 6. Kirchenväter des 9. Jahrh. fol. maj.

7. Epistolae S. Bonifacii. Saec. IX. 4. maj. Eine wahre Augenweide ist dieser auf reinem Pergament geschriebene Codex für jeden Kenner. Der Weihbischof Würdtwein hat in dem Abdruck dieser Briefe ein Probestück dieser netten Karolingischen Schrift dem Publikum zur Beurteilung vorgelegt.[4])

8—11. Kirchenväter-Handschriften des 10. Jahrhunderts in 4to maj.

Verschiedene Bibeln aus dem 11. Jh., die sich durch prächtige Goldarbeiten und Malereien auszeichnen, worunter sich auch eine Arianische befindet. Eine Menge Väter-Handschriften des 12. und 13. Jh. mit Malereien.

1) Es befindet sich nicht in Mainz, noch auch im Bodmann-Habelschen Depositum des Kgl. Staatsarchivs zu München.

2) Diese Handschrift gehört zu den geretteten; sie befindet sich unter Nr. 8114 zu München; die Litanei habe ich gegeben in Geschichtsblätter für die mittelrheinischen Bistümer S. 110.

3) Nur durch Bodmann erfahren wir von dieser Widmung.

4) Jetzt in München cod. lat. 8112. Jaffé, Mog. p. 9. Würdtweins Edition der Bonifaciusbriefe erschien 1789, also hat nach diesem Jahre Bodmann sein obiges Manuskript hergestellt.

In der Rechtslehre sind über 300 Codices vorrätig, die meistens Ius canonicum betreffen; aufserdem aber besitzt die Dombibliothek einige Codices des Weichbildrechts und einige merkwürdige Sachsenspiegel.[1])

In der Philosophie sind mehrere Handschriften vorrätig von den Werken Aristotelis — Alberti M. — Porphirii — Petri Hispani — Boëtii — Palladii — Petri Crescentii — P. Aureoli etc.

Aus der Heilkunde sind die Handschriften des Avicenna aus dem 14. Jh. in fol. reg. vorzüglich schön geschrieben; aufser diesen verschiedene Codices Gualteri — Peuerbachii — Theodorici — Albici — Averroes — Aegidii — Gordonii — Theobaldi.

Aus der Mathematik verwahrt die Dombibliothek die 10 Elemente des Euclid, von welchen auch der erste lateinische und der erste griechische Abdruck vorfindlich sind. — Verschiedene astronomische Werke, nebst diesen mehrere Lehrbücher der Mathematik, dabei die Werke des Campani, P. Alliaci etc.

Von klassischen Werken sind die Werke Ciceros meistens doppelt vorrätig, dann die schätzbaren Schriften des Sallust — Ovid — Aesop — Horaz — Seneca und Petrarca, sehr viele Sprachlehren und Wörterbücher. Man kann die das Fach der Philologie umfassenden Handschriften auf 200 rechnen.

Von Druckwerken kann man folgende äufserst merkwürdig und selten nennen:

1. Moguntiae. Psalterium 1457 fünfmal. Durandus 1459. Catholicon 1460. Thomas 1467 in duplo; item 1469 in duplo. Hieronimi epistolae 1470. Clementinae 1471. Decretum Gratiani 1472. August. De civitate Dei 1473. J. de Turrecremata 1474. Codex Justiniani 1475. Institutiones Justiniani 1476. Decisiones Rotae 1477. Chaimi confessionale 1478. Decretales 1479 fünfmal. Missale 1482.

2. Coloniae. Werke der Jahre 1465—75.[2])

3. Aug. Vind. 1469—77. 4. — 4. Norinbergae 1470—74. 5. Argentinae 1471—72. — 6. Venetiis 1471—75. — 7. Basileae 1476—77. — 8. Parisiis 1476. — 9. Spirae 1471. 1477. — 10. Ulmae 1473. — 11. Lubecae s. a. — 12. Marsipoli 1473. — 13. Mersperg. 1473. — 14. Mantuae 1475. — 15. Eslingae 1475. — 16. Bononiae 1473.

Dazu die Schriften des Augustinus de vita christiana, 17 Blätter klein Quart mit dem Fust-Schöfferschen Buchdruckerzeichen, und Aug. de arte praedicandi, 16 Blätter klein Folio von Fust.

Es folgt nun bei Bodmann eine summarische Angabe bekannter händereicher Sammelwerke der neueren Zeit u. s. w., darunter Monnaies en Or et en Argent. Viennae, 1769. Fol. max., welches Werk von der

1) Diese letzteren Handschrr. werden durch Erzb. Albrecht (v. Brandenb.) aus Halle nach Mainz gekommen sein.

2) Von hier an gebe ich der Kürze halber nur Ort und Umfang der Druckjahre, ohne die Titel.

höchstseligen Maria Theresia nur als ein Geschenk an auswärtige Bibliotheken gekommen. Aufserdem eine grofse Anzahl neuer Werke für die schönen Künste und Wissenschaften, auch befanden sich für die Geschichte und das kanonische Recht eine schöne Anzahl Hilfsquellen darunter, denen immer durch neue Beiträge nachgeholfen ward.

So weit die Stelle in Werner's Dom. Das Verzeichnis der von dem verstorbenen Domkapitular Werner aus Mainz hinterlassenen wertvollen Bibliothek, welche nebst mehreren anderen Sammlungen von guten Büchern, Kupferwerken u. s. w. den 14. Febr. 1861 in Frankfurt a. M. versteigert werden soll (bei R. Goar das.)[1]), — könnte vielleicht über das Bodmann'sche Manuskript Aufschlufs geben, doch auch diesen Versteigerungskatalog zu erlangen war mir unmöglich.

Die Bibliotheksräume.

Treten wir der Frage näher, in welchen Räumen des Domes die Büchersammlung untergebracht war!

Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts wird mit einiger Bestimmtheit der Ort der Aufbewahrung näher bezeichnet, wenn ich folgende Protokollstelle[2]) richtig verstehe:

1495 Aug. 19. Dominus magister habet . . . librum una cum duobus Registris super testudine Pingensi et testudine chori ferrei,[3]) d. h. der Domfabrikmeister (als Kustos der Bibliothek) hat das Buch mit den beiden Verzeichnissen über die im Binger Gewölbe und Eisern-Chor-Gewölbe[3]) liegenden Bücher.

Der Bezeichnung „Binger Gewölbe“ begegnen wir hier einzig und allein, doch läfst sie sich wohl erklären. Das Metropolitankapitel als Herr der Stadt Bingen[4]) verwahrte allem Vermuten nach seine auf Bingen Bezug habenden Urkunden u. s. w. in einem gewölbten Raume, kurzweg „Binger Gewölbe“ genannt. Dieses Gewölbe in Verbindung mit dem „Gewölbe des Eisernchores“ erblicke ich in den im Ostchor gelegenen geräumigen Hallen (Oratorien?), zu welchen man auf 95 Stufen in den den Ostchor flankierenden Rundtürmen aufsteigt. Von diesen Räumen hat jeder eine Bodenfläche von 14 Meter Länge und 7½ Meter Breite, eine ansehnliche Höhe, (jetzt) offene Bogen gegen den Chor und ein langgestrecktes Fenster gegen den Liebfrauplatz, durchaus zu Bibliotheksräumen geeignet, wegen der Sicherheit und Trockenheit des Ortes.[5])

---

1) Petzhold, N. Anzeiger 1861 S. 77.

2) M. D. P. Nr. 3, f. 105 und Beilage I.

3) Eisernen Chor, chorus ferreus, nannte man, wie schon früher bemerkt, den zum Pfarrgottesdienst eingerichteten Ostchor.

4) Pingvia moguntinae sedis specialis camera lautete die alte Siegelumschrift der Stadt Bingen.

5) Die unter diesen Hallen gelegenen niederen Gewölbe (mit je zwei schmalen Mauerschlitzen als Lichtzugängen und dem Zugang vom Chore) müssen ehemals als Sacristeien für den Eisernchor gedient haben; zu Bibliotheksräumen eignen sie sich nicht.

Mit dieser Annahme stimmt sehr gut ein eigentümlicher Fund, welcher bei den gewaltigen Umbauten der östlichen Chorpartie in den 70er Jahren sich ergab. Es fand sich nämlich bei den Abbruchsarbeiten und zwar in der Halle des nördlichen Kreuzarmes ein in einen schweren Mörtelbrocken förmlich eingebackenes Büchlein[1]), welches aus 6 kleinen Pergamentblättchen besteht. Da das Büchlein dem 12., spätestens 13. Jahrhundert zuzuweisen ist, so diente demgemäfs diese nördliche Halle damals als Bibliotheksraum.[2])

Später sehen wir die Bücher aufgestellt in den über dem Kreuzgang (Südseite des Domes) gelegenen Räumen, welche selbst wieder gewölbt waren. Den sicheren Zeitpunkt ihrer Übertragung hierher kennen wir nicht; vielleicht geschah es um die Mitte des 16. Jahrhunderts, zugleich als die Kardinal Albrecht'sche Schenkung zur Aufstellung kam. Denn um diese Zeit reden, unklar genug, die Protokolle zweimal von baulichen Anordnungen, wie wir schon oben gehört: 1547 Apr. 2. Ist beschlossen worden, die Bücher des Cardinals Albrecht von Steinheim hierher zu bringen, und nachdem solches geschehen, wollen alsdann meine gn. Herren die Liberei allhie besichtigen und wiederum notdürftig (d. i. wie es die Not erfordert) bauen und aufrichten lassen. — 1548 Jan. 27. Liberariae structura. Herr Hans Fock soll Bort von Bingen aus der Kellerei, die Thürstein (Thürgewänder) bringen und die Liberei allhie zurichten lassen.

Bezüglich des über dem Kreuzgang gelegenen Raumes wird ein Conclave majus und Conclave minus unterschieden. Vor der Katalogisierung durch Domkaplan Weyer waren die Bücher in oblongo et spatioso conclavi super peristylio summae aedis aufgestellt, wie Gudenus sie schon sah[3]); es war wohl die Längsseite des Kreuzgangs. Hier blieben die Bücherschätze bis zu dem Dombrand 1793.

Über die innere Einrichtung in der älteren Zeit können wir vermutungsweise aussprechen, dafs sie gleich anderen Bibliotheken älterer Zeit ausgestattet war, dafs also die Bücher auf Pulten lagen. Die eine der Kopieen in der Kgl. Bibliothek zu Hannover sagt, das Original liege in pluteo tertio, wo die „Spirituales“ betitelten Werke lägen, und sei undecimus codex in quarto regali. Die andere dortselbst befindliche Kopie ist entnommen dem: Codex 117 Bibliothecae Metrop. Mog.

Die Besucher der Dombibliothek hatten nicht nötig, den Dom

---

1) Eine lateinische Sprachlehre, sie wird uns im 5. Abschn. unter „Nürnberg“ beschäftigen.

2) Die südliche Halle des Chorus ferreus, auf deren Seite der Heiligkreuzaltar mit der Präbende des Dompfarrers lag, hiefs demnach mit Recht: testudo chori ferrei.

3) Sylloge praef. p. 40. Denselben Raum versteht Joannis I, 110 unter concl. majus, wozu Gudenus, Cod. dipl. V, 1101 bemerkt: ao 1723 facta insignis mutatio, cum e conclavi minori libri omnes transportati fuerunt in conclave majus.

zu betreten und durch den Kreuzgang zur Eingangsthür zu gehen; es führte ein schmaler Gang vom Leichhofe direkt in den Kreuzgang zu dem noch vorhandenen Treppenaufgang, oberhalb dessen das Denkmal des Vicedoms Heinrich von Selboldt angebracht ist.[1])

Diesen direkten Gang vom Leichhof zum Kreuzgang führen auch die ältesten Stadtaufnahmen an, so die von 1657 (identisch mit der von 1568 und 1594): Leichhof, der Schenkkeller oder Pincera zum Tumstift gehörig, am engen Gäfslein auf dem Leichhof, so man in des Thumstift Creuzgang gehen will; ein enges Gäfslein zum Creuzgang.[2]) Der der Aufnahme von 1594 zu Grunde liegende Lehne'sche Stadtplan[3]) giebt deutlich diesen Gang an.

Der Domgrundrifs bei Gudenus II, 728, der einzige, welchen wir aus früherer Zeit besitzen, giebt ebenso diesen schmalen Gang an. Er ist noch teilweise erhalten; soweit er nicht verbaut und leicht zu messen ist, habe ich eine Länge von 3—4 Meter und eine Breite von 1,33 feststellen können.

Mehr als einmal bin ich, der Vergangenheit des Domes und seiner Schicksale kundig, schon in jungen Jahren, wehmütig gestimmt, an dieser Bibliotheksthüre vorübergegangen; kleine Fenster zur Seite rechts und links lassen das nötige Licht in den mit gotischem Gewölbe versehenen, um eine viereckige Spindel in Absätzen sich drehenden steinernen Treppenaufgang ein.

Schöner konnte der reiche, ehrwürdige Schatz nicht geborgen sein als gerade hier! Der Kreuzgang, ehemals mit einer Unmasse von Epitaphien der adeligen Stiftsherren, erweist sich als eine mächtige Anlage aus dem ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts; die Schlufssteine der Gewölbe tragen die Namen der Domherren als der Stifter dieses Teiles des Doms. Auch in seinem Obergeschofs, wovon ein Teil zur Aufnahme der Bücher diente, war der Bau gewölbt. Der Kreuzgang schliefst sich eng an des Domes südliche Langseite, er ruht in seinem Schatten! Jahrzehnte nach dem schweren Brande von 1793 lag der Kreuzgang da, einer Ruine gleich, ohne Dach, ohne Gewölbe, in seinen Fugen wurzelten armesdicke Bäumchen. In die Jahre 1841—45 fällt eine erträgliche Erneuerung des Mafswerkes der Fenster; des Obergeschosses stark beschädigtes Gewölbe schlug man bedauerlicher Weise vollends ein und machte Magazinräume daraus; einzelne Wandsäulen und Schildbogen erinnern noch an die vergangene Schönheit![4])

1) Gudenus II, 883: Heinrichs v. S. Denkmal befindet sich supra ostium, quo ascenditur ad Bibliothecam. Werner, Dom v. Mz. I, 341: in dem Kreuzgang ober der Thür, welche zur ehemaligen Dombibliothek führte, befindet sich ein Ritter.

2) Schaab, Mainz I, 278.

3) Erschien 1824.

4) Schneider, Dom v. Mz. Folio-Ausgabe S. 5; Schaab, Mainz II, 72: in dem oberen Stocke des Kreuzgangs war die Bibliothek des Domstifts, welche 1793 zerstört wurde.

Kaum ein Dom, ehedem so reich an Merkwürdigkeiten, an Heiligtümern wie Schätzen der Wissenschaft und Kunst, ist so arm geworden wie der Dom von Mainz!

Dritter Abschnitt.

Verluste bei Dombränden. — Verschleppungen. — Vernichtungen.

Mit den Domen, ihren Dächern und Turmhelmen teilten die Bücher ein gleiches Schicksal; sehr verhängnisvoll erwiesen sich stets die Dombrände.

Die ersten Dombrände aus den Jahren 1009, 1081, 1096 und 1137 werden von den Chronisten in solcher Kürze berichtet, dafs wir von gröfseren Verlusten an Büchern nichts erfahren, an solchen wird es gleichwohl nicht gefehlt haben.

Den ersten Verlust berichtet förmlich die Vita Arnoldi archiepiscopi, wo sie des Bürgeraufruhrs im Oktober 1159 gedenkt. Die Aufrührer gelangen in den Besitz des hehren Gotteshauses und setzen es in Verteidigungszustand; sie brechen die Schatzkammer auf und plündern den Schatz des Domes und des Bischofs ...., sie vernichten die alten Privilegien, die Büchereien der Kirche und alle alten Dinge.[1])

Ein in das letzte Jahrzehnt des zwölften Jahrhunderts[2]) fallender Brand schädigte den Dom schwer, mit ihm die Bücher. Das Feuer ging vom Heumarkte (östliche Gegend) aus und ergriff, vom Ostwinde getrieben, den Dom; „es verbrannte die Kirche und mit ihr viele und gute Bücher, auch viele und sehr wertvolle Freiheitsbriefe gingen mit zu Grunde; zudem wurde ein beträchtlicher Teil der Kirchenzier vom Feuer verzehrt oder aber verschleppt“. So die Chronik des Bischofs Konrad.[3])

Wenngleich der grofse Brand des Jahres 1767 die Büchersammlung nicht unmittelbar berührte, indem die Dächer des Kreuzgangs dem Feuer nicht zum Opfer fielen[4]), so ging das Ereignis doch nicht ohne kleine Nachteile für die Bibliothek vorüber, wie aus einzelnen Bemerkungen zum Meyer'schen Index hervorgeht. Ob diese Bemerkungen infolge einer Generalrevision oder gelegentlich bei einzelnen Nachfragen gemacht wurden, läfst sich nicht feststellen. So heifst es an mehreren Stellen: Ist bey dem grofsen Brandt verlohren gegangen,

---

1) Privilegia, ecclesiae librarias et antiquarias destruxerunt. Jaffé, Mog. p. 634.

2) Das Jahr des Brandes steht nicht fest.

3) Jaffé p. 694: combusta est ecclesia, et libri multi et boni, privilegia quoque multa etc. consumpta. Diese Chronik wird gewöhnlich einem Christian zugeschrieben; der 4. Abschnitt sub Mainz weist sie einem Konrad zu.

4) Schaab, Mainz II, 75.

oder — Dieses Buch ist nach dem Brandt nicht gefunden worden, oder — Hic liber post incendium non fuit repertus.[1]) Solcher durch den Brand in Verlust geratener Bücher finden sich etwa acht angemerkt, fast nur gedruckte Bücher aus dem 16. Jahrhundert.

Man kann annehmen, dafs diebische Hände während der durch den Brand entstandenen Verwirrung im Spiele waren.

Die Verschleppung im Jahre 1552.

Die erste eigentliche Verschleppung zunächst von Handschriften und zwar nach Heidelberg fällt ins Jahr 1552.

Es läfst sich nachweisen, dafs gewisse Dom-Handschriften schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts und im Anfang des folgenden in Heidelberg waren. Mehrere Gelehrte benutzten nämlich Handschriften, welche ganz bestimmt Mainzer waren, in Heidelberg selbst, zu ihren Publikationen. Zu diesen Gelehrten gehören zunächst Marquard Freher und Salmasius.

Marquard Freher, Professor zu Heidelberg seit 1596, Rat des Kurfürsten Johann Kasimir, trug verschiedene Autoren zur böhmischen Geschichte zusammen und liefs sie 1602 zu Hanau in Druck ausgehen unter dem Titel: Rerum bohemicarum antiqui scriptores aliquot insignes partim hactenus incogniti. Darunter befindet sich auch die Chronica Aulae Regiae (Chronik des Cistercienser Klosters Königssaal in Böhmen) von Peter von Zittau. Freher giebt hier den einzig erhaltenen zweiten Teil der Jahre 1317—33 wieder und bezeichnet seine Vorlage leider nur mit der Notiz: opus mancum, cuius prima et tertia pars, media tantum superstite, desideratur.

Was liegt näher als die Vermutung, dafs Freher in der Palatina zu Heidelberg dieses opus mancum vorfand und edierte? Meine Vermutung wurde zur Gewifsheit, als ich in Palacky's Italienischer Reise im Jahre 1837 (Prag 1838) Seite 54 las:

„Schon bei Lesung des Titels dieser Handschrift Palat. 950 membran. in 4⁰ min. foliorum 84 im Verzeichnisse der Bibliotheca palatina zu Rom zweifelte ich nicht, dafs diese Handschrift der Freherschen Ausgabe vom J. 1602 mittelbar oder unmittelbar zum Grunde gelegen habe, was sich später auch bestätigte. Was aber jede Vermutung überstieg, wurde ich erst bei der Benutzung gewahr: dafs nämlich der Codex des Verfassers Originalhandschrift, sein ursprüngliches Concept gewesen. Dafür spricht nicht allein die verschiedene Dinte und Schrift einer und derselben Hand und der Umstand, dafs sämtliche eingeschaltete Urkunden und Briefe von mehreren andern Schreibern eingetragen wurden, sondern auch die hier und da eingelegten kleinen Pergamentblätter,

---

1) Einmal heifst es in Meyer's Index zu Epistolae S. Pauli, Paris. 1533: „abest" —; dreimal heifst es: „ist 1749 verlehnt und nicht zurückgegeben worden. Conf. Revers rubrum 2." — Von Thomae Aq. Summa 1462 heifst es: „ist verlohren worden".

welche spätere Zusätze zum Texte enthalten. Entscheidend aber für diese Wahrheit sind die manigfachen Rasuren, Korrekturen und Änderungen im Texte, die nur vom Verfasser allein herrühren können; endlich die später unterdrückten Stellen, worin sich der Chronist über König Johann von Böhmen und einige Barone schärfer geäufsert hatte." [1])

Zudem beginnt die Handschrift ganz wie bei Freher mit den Worten: Incipit secunda pars cronice Aule Regie. De statu etc.... Tempore quo disertus et expertus venerabilis pater dominus Petrus s. Mogunt. ecclesiae Archiepiscopus etc.

Wer die Beziehungen des Erzbischofes Peter von Aspelt (1306 bis 1320) zu König Johann von Böhmen und zu dem angesehenen Peter (gebürtig von Zittau) kennt, wird es nicht auffällig finden, dafs ein solches Manuskript in Peters Hände kam, in dessen Besitz blieb und nach dessen Tode in die Dombibliothek überging.[2]) So befand sich, um nur ein Moment anzuführen, Peter mit seinem Abte Konrad zu Ehrenfels (erzbischöfl. Burg Bingen gegenüber) auf einer Botschaft zum Erzbischofe Peter in Sachen der Königswahl 1313. Bei der Besprechung des Kurfürsten Peter mit dem Kurfürsten von Köln und Trier zu Koblenz war Peter von Zittau wiederum zugegen.

Derselbe Freher hat aufserdem in dem 3. Bande seiner Scriptores rerum germanicarum, Francof. 1600—1611, Harer's Schrift De seditione rustica aus einer Heidelberger Handschrift ediert. Dieselbe, jetzt in Rom als Pal. 952, ist, wie mir der Präfekt Pater Ehrle mitteilt, sehr schön geschrieben und enthält keine Korrekturen. Auch die eigentümliche Schreibung hosteis statt hostes findet sich, wie überhaupt der Frehersche Abdruck aufs genaueste mit der Handschrift stimmt, welche Kard. Albrecht's Wappen trägt, also in dessen Besitz war, wohl auch Widmungsexemplar ist, denn Harer hatte diese Schrift dem Kardinal Albrecht gewidmet. Auch diese Handschrift mufs im Laufe des 16. Jhdts nach Heidelberg gekommen sein.[3])

Neben Marquard Freher hat der Philologe Salmasius Heidelberger Handschriften für seine Florus-Ausgaben benutzt. Die erste dieser Ausgaben erschien im Jahre 1609 und spricht an mehreren Stellen von Verwendung einer sehr alten Jordanes-Handschrift. Letztere

---

1) Vgl. noch O. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen seit der Mitte des 13. Jahrhunderts I, 243 der 2. Aufl.

2) Erzb. Peter legierte in seinem Testamente seinen studierenden Neffen nur die philosophischen, medizinischen und rechtswissenschaftlichen Bücher; Gudenus, Cod. dipl. III, 160. Von Bücher-Legaten an den Dom ist zwar keine Rede, aber seine Truwenhänder werden für die Überführung der übrigen Bücher an den Dom Sorge getragen haben.

3) In seinem Corpus Hist. Franc. 1613 edierte Freher Briefe e vetustissimo codice Nazariano, jetzt Pal. 869, einer Lorscher Handschrift. Darnach können wir urteilen, dafs auch die Lorscher Codices im Laufe des 16. Jahrhunderts nach Heidelberg kamen. Lorsch und Bergstr. standen als Pfand unter Pfalz.

wird uns im vierten Abschnitte unter „Heidelberg" als einer berühmten Domhandschrift nochmals beschäftigen.[1])

Diese eben erwähnten Codices kamen im Jahre 1552 von Mainz weg, und zwar durch den Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach bei Gelegenheit der Plünderung der Stadt und des Domes. Hinreichende Aufschlüsse hierzu giebt das Leben des Pfalzgrafen Otto Heinrich, welcher durch Heirat der Witwe Susanna (Gemahlin des Markgrafen Kasimir von Brandenburg) Stiefvater des Albr. Alcibiades wurde.

Aus der Reichsgeschichte dürfte der Kriegszug des Markgrafen Albrecht Alcibiades zur Genüge bekannt sein. Bezüglich der Verschleppung von Büchern bei diesem Zuge wissen wir aus der Lokalgeschichte Folgendes.

Wilken in der Geschichte der Heidelberger Büchersammlungen schildert den Eifer und die Verdienste des Pfalzgrafen Otto Heinrich im Gewinnen von Büchern und die Sorge desselben um die Büchersammlungen der Stadt. Darnach fährt Wilken fort: „Sogar den Freibeuterkrieg, welchen der Markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach nach Abschlufs des Passauer Religionsfriedens mit französischer Unterstützung am Rhein führte, und die schreckliche Plünderung von Speyer im August 1552 durch dessen Scharen, suchte der Pfalzgraf zu benutzen, um die Speyer'sche Dombibliothek an sich zu bringen. Schon hatte der Markgraf für ihn die Bücher einpacken lassen[2]), aber gleichwohl ward diese Hoffnung getäuscht, denn ehe die Kisten abgeholt werden konnten, nötigte die Ankunft des kaiserlichen Heeres den Markgrafen, in Eile Speyer zu verlassen." [3])

Es wird sonst noch ausdrücklich berichtet[4]), dafs die Bibliothek des Speyerer Doms „in Fässern und Truhen" verpackt wurde, um auf Schiffen rheinabwärts in Sicherheit gebracht zu werden. Die geraubten Bücher sollten dem Pfalzgrafen Otto Heinrich, dem Stiefvater des Markgrafen, in dessen Lager derselbe sich befand, zugestellt werden. Die Bücher blieben jedoch gröfstenteils im Deutschordenshause zu Speyer stehen, wo sie auf Weisung des Domkapitels vom Komtur Johann von Schönborn verwahrt wurden.

Von Speyer wandte sich der genannte Markgraf rheinabwärts nach Mainz, welche Stadt er um Mariae Himmelfahrt durch einen Trom-

---

1) Die Lucrez-Handschr. in Leiden wird auch über Heidelberg nach Leiden gekommen sein; ihr Besitzer Vossius hatte zum Vater einen Bürger aus einem Dorfe bei Heidelberg.

2) „Die Liberey (deren Hertzog Ott Heinrich begehrt) wurde in das Teutsche Haus getragen, alda eingepackt; aber weil u. s. w." Simonis, Hist. Beschreibung, 1608, S. 241.

3) So Wilken S. 120.

4) Remling, Bischöfe v. Speyer II, 322 unter Heranziehung der Kapitelsprotokolle; Serapeum XV, 1: Die Dombibl. v. Speier.

peter „wegen der Kron Frankreich uff genadt und ungenadt uffordern“ liefs. Ein Augenzeuge[1]) berichtet, wie folgt:

„Es machten sich auch bald darvon die Prelaten, Dumherrn, auch alle geistlichen, Mönch und Nonnen, und blieb deren keiner zurück, ausgenommen Johannes Ferus ein barfüfser Mönch . . .

Darnach kam der Markgraf selbst, nahm sein Losament in des Churfürsten Schlofs St. Martinsburgk . . . es lag die Stadt voll Kriegsvolk; so lagen auch im Gartenfeld 22 Fähnlein Knecht, die trieben ziemlich Muthwillen, und als der Markgraf hie lage, liefs er in allen Stiftern, Clöstern, Pfarren allen Kirchenornat inventiren und uffsuchen, der Meinung (in der Absicht), wan er wifste, was noch vorhanden wäre, wollte er nochmals die Kirchen plündern lassen. Er lifs aber letzlich bleiben und plünderte allein den Domstift und nahm dasjenig, was nicht weggeflöhet war, unter welchem auch waren die Tapezereien, so Albertus der Cardinal hett machen lassen . . . Es funden die Soldaten ein Anzahl Infulen oder Bischofshüte . . . und dieselben waren in einer Kisten beisammen; die erwischten die Soldaten, setztens uff die Kopf und zogen also spottweis zum Dome hinaus . . .“

Oldecop in seiner Chronik sagt: „de Kelke und Monstrantien, alle siden und mässewande und Chorkappen brachten diese lantfaten ein grofs Part (Theil) in Hildesem u. s. w.[2])“

Die weitere Verwüstung der Stadt wie des Doms wandte durch seine Bitten der Pfalzgraf Richard ab (Domherr und seit 1559 Dompropst), ein Sohn Johanns II. von Pfalz-Simmern.[3]) Doch werden auch andere „tugendhafte Männer“ als Retter genannt, darunter der Domprediger Johannes Ferus.[4])

Wir sind zur Annahme berechtigt, dafs alle in Heidelberg auftauchenden Domhandschriften 1552 durch Albrecht Alcibiades dorthin kamen, wenngleich der Bücher des Doms im besonderen bei der Domplünderung nicht gedacht wird. Die Durchsuchung der Räume des Domes und die Hinwegnahme aller als wertvoll erkannten Geräte machte gewifs nicht vor den Bücherräumen des Domes halt.

Von Freher und Salmasius zeitlich zurückgehend finden wir kein Jahr, kein Ereignis, woselbst diese Entfremdung von Domhandschriften könnte untergebracht werden, es bleibt nur das Jahr 1552 und die in dieses Jahr fallende Überrumpelung der Stadt übrig.

Allerdings hat Pfalzgraf Ottheinrich im Jahre 1553 Bücher aus

---

1) Die Chroniken (der deutschen Städte 17. Bd.) der mittelrhein. Städte. Mainz 2. Bd. S. 123 ff. Ergänzend hierzu Mammeran, Von Anrichtung des newen Evangelii, Cöln 1552: zu Mainz haben sie ganz türkisch und grausamlich gehandelt, das Stift St. Victor . . ., kurf. Schlofs und alles verbrennt und zersprengt.

2) Stuttg. Liter. Verein 190. Publikation S. 319.

3) Ioannis I, 859; II, 291. 386. Richard war auch Speyerer Domherr. Remling II, 323 Not. 997.

4) Paulus, Joh. Wild. Ein Mainzer Domprediger. 1893. S. 54.

der Dombibliothek in aller Form Rechtens entliehen[1]), und man könnte im Anschlufs hieran vermuten, die Mainz-Heidelberger Handschriften seien auf diesem Wege nach Heidelberg gekommen, dann mufs in diesem Falle zugegeben werden, dafs die entliehenen Bücher trotz ausgestellten Reverses ihrem Besitzer widerrechtlich vorenthalten worden seien, während die Verschleppung in Form einer Kriegsbeute[2]) weniger im Lichte einer Ungerechtigkeit dastünde.

Die Doppelverschleppung in der Schwedenzeit.

Die schwedische Kriegsfurie tobte auch am Mittelrhein, zumal im Erzstift Mainz. Die kurfürstliche Residenz diente der Regierung des Königs Gustav Adolf als Stütz- und Mittelpunkt für ihre Pläne, was auch für die litterarischen Schätze der Stadt verhängnisvoll werden sollte.

Wir haben bereits S. 29 ff. vernommen, wie weit Beschädigungen der Dombibliothek infolge der schwedischen Occupation (seit Weihnachten 1631) vorkamen.

Welches Schicksal erfuhren nun die von den Schweden der Dombibliothek entnommenen Bücher? Nach den einen sind die weggenommenen Bücher bei der Überführung nach Schweden auf der See zu Grunde gegangen, nach anderen liegen sie unversehrt und unberührt in Schweden. Läfst sich über beide Angaben Gewifsheit verschaffen? Ich denke, auf diese vielfach ventilierte Frage abschliefsende Antwort geben zu können.

Ioannis in seinem Serarius-Kommentar I, 109 sagt allzukurz, zur Zeit des 30jährigen Krieges wurde die Dombibliothek arg geplündert, die Drucke wurden grofsentheils weggeführt, darunter die Polyglotta regia.

Der seither von den betreffenden Forschern kaum zu Rate gezogene schwedische Geschichtsschreiber Johann Loccen in seiner lateinisch geschriebenen Geschichte Schwedens (1663 erste, 1672 zweite Auflage) berichtet S. 589: Instructissimam Electoris Bibliothecam Rex Cancellario regni donavit, ab ipso autem Arhusiensi in Suetia Gymnasio donum, non mari, ubi in transvehendo disperierant, destinatas ingeniorum opes.[3]) Demnach schenkte Gustav Adolf eine sehr reichhaltige Bibliothek seinem Kanzler und dieser wieder überwies sie als Geschenk an das Arhus'sche Gymnasium, es gingen aber die Geistesschätze bei der Überfahrt auf der See zu Grunde.

1) Siehe im vierten Abschnitte unter Toxites und Reifsler 1553.

2) Unter dieselbe Rubrik fällt dann auch die Überführung der Heidelberger Bibliotheca Palatina nach Rom. Darnach bemifst sich wohl die Aufstellung im Centralblatt für Bibliothekswesen 1893 S. 240: „Von allen Beraubungen an handschriftlichen Schätzen, welche Deutschland seit dem 15. Jahrhundert erfahren hat, ist die gröfste und berüchtigtste die Entführung der berühmten Heidelberger Bibliotheca Palatina nach Rom gewesen."

3) Nach der 2. Aufl. J. Loccenii Historiae Suecanae libri novem. Francof. et Lips. 1672.

Loccen will ohne Zweifel mit der Bibliothek des Kurfürsten die des Doms bezeichnen, denn eine Bibliotheca structissima des Kurfürsten war kaum bekannt, und eben diese Bezeichnung in ihrem vollen Sinne paſst nur auf den Dom. Die Bibliothek des Kurfürsten, wenn man von einer solchen reden will, lag in der St. Martinsburg, wo Gustav Adolf Hof hielt und wohl auch über diese Bücher verfügen konnte. Kein Schriftsteller weiſs sonst von einer Verschleppung der Bücher des Kurfürsten, vielmehr wissen wir, daſs eine Kurf. Bibliothek [1]) mit eigenem Bibliothekar (Hofbibliothekar) [2]) erst im 18. Jahrhundert entstand und bis zur französischen Occupation in Mainz war, dann nach Aschaffenburg wanderte, wo sie den Stamm der Kgl. Hofbibliothek im Schlosse daselbst bildet.[3])

Friedrich Lucä, geb. 1644, Mitglied des Collegii Historici Imperialis, gest. 1708 zu Rotenburg als Dekan der Kirche St. Elisabeth, zählt in seinem 1711 zu Frankfurt a. M. erschienenen: Europäischer Helicon, auff welchem die Academien oder hohe Schulen ... besonders Europae vorgestellt werden, S. 255 die hohen Schulen Schwedens auf, dabei auch S. 258 Arhusen, wovon es heiſst:

Arhusen ist zwar keine Akademie, jedoch ein wolbestelltes Gymnasium. Als König Gustavus Adolphus die Stadt Mayntz bezwang und selbigen Churf. Bücher-Schatz an sich zoge, schenkte er hernach diese Bibliothec seinem Cantzler, und der Cantzler dem Gymnasio zu Arhusen. Aber, sie erlitte auf dem Meer Schiffbruch und wurden die Bücher jämmerlich zerstreuet.

Diese Nachricht entnimmt der Verfasser laut Anmerkung dem genannten Loccen lib. 8 p. 589.

Das Reichsarchiv zu Stockholm, an welches ich in Betreff der Richtigkeit dieser Angaben Loccen's geschrieben, bemerkte mir nur, daſs Loccen's Angabe bezüglich Schenkung (an das Gymnasium zu Westerås, Gymnasium Arhusiense) und Untergang der Bibliothek richtig sei (Schreiben vom 10. Mai 1895).

Prowe, welcher in den schwedischen Archiven und Bibliotheken Nachforschungen nach deutschen litterarischen Schätzen hielt, bemerkt in seinem Berichte [4]), Gustav Adolf habe die auf seinem Siegeszuge durch Deutschland erbeuteten litterarischen Schätze nicht sämtlich nach

---

1) Gercken besuchte sie 1783 und 1785. Reisen III, 31. 32.

2) Wilh. Heinse fertigte einen Katalog (noch in Aschaffenburg) davon an. S. Schaab, Buchdr. I, 256 Note.

3) J. Merkel, Verzeichniſs höchst seltener Incunabeln ... in der ehemals Kurf. Mainz. jetzt Kgl. bayr. Hofbibliothek zu Aschaffenburg 1832. Vorr.: Die Bibliothek, in welcher sich die hier verzeichneten Werke befinden, war früher Privateigentum des Kurfürsten von Mainz Friedr. Karl Jos. v. Erthal ... Bei der Einnahme von Mainz 1792 wurde sie nach Aschaffenburg in Sicherheit gebracht und im Kurf. Residenzschlosse aufgestellt.

4) Prowe, Mittheilungen aus schwedischen Archiven und Bibliotheken. Bericht an den Minister v. Raumer. Berlin 1853. S. 63.

Upsala bringen, sondern mehreres auch an die Bibliotheken der Gymnasien verteilen lassen, die von ihm neu organisiert oder vielmehr erst gegründet waren.

Sein Kanzler Oxenstierna handelte demnach durch Überlassung der Bücherschätze des Doms an das genannte Gymnasium ganz im Sinne seines Herrn.

Auf die Dombibliothek und ihren Untergang bei der Überführung nach Schweden bezieht sich wohl eine Stelle in dem Briefe J. H. Böclers an Boineburg vom 1. Dezember 1662, wenngleich darin nur von dem Archive geredet wird: Moguntinense archivum omnes respiciunt; ad hoc tanquam ad oraculum ora obuertunt sua, qui publica sapiunt aut amant. Non enim credo, verum esse quod fama, ut horribile secretum, in aulis tamen nonnullis distulit, Suecos magnam partem Archivi Moguntini abstulisse, et inter spolia Germanica, quae Axel Oxenstiern naui imposuerat, naufragio amisisse.[1])

In Schweden selbst ist die Angabe verbreitet, ein Schiff mit der Mainzer Bibliothek sei zu Grunde gegangen. Dudik forschte im Frühjahr 1851 in höherem Auftrage in den schwedischen Bibliotheken und Archiven. In dem darüber veröffentlichtem Buche: Forschungen in Schweden für Mährens Geschichte, Brünn 1852, S. 56 Anmerkung 2 bemerkt der Verfasser: „in Schweden hörte ich sagen, dafs ein Schiff mit der Mainzer Bibliothek zu Grunde gegangen sein soll. Aber als ich nach einem Beweise dieser Behauptung fragte, konnte man mir keinen vorbringen."

Dafs die Mainzer Kriegsbeute noch unversehrt in Schweden liege, klingt schon von vornherein als sehr fraglich. Dann zeichneten sich die Schweden aus als Meister in der Beherrschung gelehrter Neugierde, wenn sie zwei Jahrhunderte lang fabelhafte Schätze unberührt liegen liefsen! Prowe und Dudik fanden bei ihren Nachforschungen nichts, was jetzt noch an Mainz erinnert. Auch der nach Rom verschenkte Bücherschatz der Tochter des Schwedenkönigs, der Königin Christine, weist ein Mainzer Buch nicht auf. Ein an mich ergangenes Antwortschreiben der Universitätsbibliothek zu Stockholm vom 20. März 1896 versichert, „die Angabe, dafs noch ungeöffnete Kisten mit in Deutschland erbeuteten Büchern irgendwo in Schweden befindlich seien, ist ... absolut irrtümlich".[2])

Was ich nun bezüglich der Mainzer Bücher festgestellt habe, erleidet keine Anwendung auf die Verschleppung aus fränkischen, bayerischen und österreichischen Gebieten.[3])

---

1) Commercii epistolici Leibnitiani tomus I (1745) p. 1016.

2) Zu der Anfrage veranlafste mich schliefslich eine Stelle in F. Meister, Erinnerungen an Janssen, 3. Aufl. 1896, S. 56, wonach ein Schwede Janssen derartige Angaben machte, welche Janssen s. Z. seinen Schülern mitteilte.

3) Leitschuh, Zur Gesch. des Bücherraubes der Schweden in Würzburg, im Centralblatt für Bibliothekswesen 1896 S. 104.

Doch mit und nach den Schweden zogen andere Heerführer, namentlich sächsische, in Mainz ein und liefsen sich die Gelegenheit nicht entgehen, ein Andenken von Wert in die Heimat mitzunehmen. Mich wundert, dafs der rauhe Kriegsmann jener Tage besonderen Geschmack für Handschriften und sonstige kostbare Bücher zu erkennen gab.

In der Schwedenzeit kam ein ansehnlicher Teil von Domhandschriften durch Herzog Bernhard von Weimar nach Gotha.

Jacobs giebt in seinem Aufsatze: Zur Geschichte der gothaer Bibliothek[1]) genügenden Aufschlufs über die Zeit und die Umstände dieser Verschleppung.

„Den Grund der gothaischen Bibliothek legte Herzog Ernst der Fromme, welcher 1640 zum Besitze der gothaischen Lande gelangt war.... Ernst, zu den Kriegern und Feldherrn Gustav Adolphs gehörig, wufste unter den Gewaltthaten des Krieges die Künste des Friedens zu schätzen. Nachdem er seinen Wohnsitz in Gotha genommen, geschieht auch sogleich einer Bibliothek Erwähnung. Mag ihre Zahl anfänglich gering gewesen sein, so enthielt sie damals schon viele der Schätze, welche noch jetzt ihre Zierde ausmachen, grofsenteils Handschriften von ausgezeichnetem Werte und alte Druckwerke. Über die Entstehung dieses Stammes der Bibliothek gehen genauere Nachrichten ab; im Allgemeinen wissen wir so viel gewifs, dafs die Bildung desselben in dieser Gegend, am Fufse des Thüringer Waldgebirges, ursprünglich durch die Wechselfälle des Krieges herbeigeführt worden ist. Noch jetzt giebt sich nicht weniges als früheres Eigentum der Kurfürsten von Bayern, einiger Klöster der Magdeburger und Mainzer Diöces oder des Würzburger Bistums kund, und es ist keinem Zweifel unterworfen, dafs dieses Alles durch den weimarischen Fürsten[2]), deren drei bald mehr bald weniger an dem Kriege Teil nahmen, auf dem Wege der Eroberung nach Thüringen versetzt und dann durch Erbschaft und Teilung des Gemeingutes in Ernstens Hände gekommen ist. Was bei der Einnahme von München (den 7. Mai 1632) geschah, war auch bei der Besitznahme von Mainz in demselben Jahre geschehen. Mainz, der Mittelpunkt des deutschen Kirchentums, hatte sich seit Jahrhunderten durch den Eifer, wissenschaftliche Schätze zu sammeln, ausgezeichnet; keine Stadt war reicher an Bibliotheken, und

1) In: Jacobs und Ukert, Beiträge zur älteren Litteratur oder Merkwürdigkeiten der herz. öff. Bibl. zu Gotha, Leipzig 1885, I, 1 ff. Nach S. 19 Note 35 liegt in Gotha auch die Sammlung des Kard. Hosius, aus welcher Cyprian das Tabularium eccl. rom. ans Licht stellte. — Schwenkes Adrefsbuch der deutschen Bibliotheken 1893 S. 144 reproduziert summarisch die Angaben des Jacobs.

2) Herzog Bernhard zog in Pracht zu Mainz ein, liefs bei den Jesuiten ein Danklied absingen und alle Behörden mit einem Schmaufs bewirten, 26. Juli 1635. Schaab, Gesch. der Bundesfestung Mainz S. 172. — Bernh. v. Weimar war wiederholt vorübergehend in Mainz, am 29. Juli 1635 zog er feierlich in die Stadt, feierte in der Jesuitenkirche ein Dankfest und gab ein Bankett u. s. w., so Frohnhäuser, Gust. Ad. und die Schwed. in Mz. 1895. S. 192.

unter diesen glänzte vorzüglich die Bibliothek der Metropolitankirche. Ihr früherer Reichtum erhielt einen Zuwachs durch die Vereinigung mit der Bibliothek des Klosters Neuwerk bei Halle u. s. w." Soweit Jacobs.[1])

Die Flüchtung im Jahre 1792.

Wir nähern uns dem Ende der Geschichte der Dombibliothek; noch eine Verschleppung — und zwar eine glückliche! — bleibt zu verzeichnen, dann folgt alsbald der gänzliche Untergang des Schatzes.

Das mit dem Ausbruche der französischen Revolution hereingebrochene Unheil blieb nicht auf Frankreich beschränkt. Die Revolutionsarmee überschritt die Grenzen dieses unglücklichen Landes und näherte sich dem Rheine. Am 4. Oktober 1792 stand Custine in Worms. Auf die Kunde von seinem Anmarsche auf Mainz „floh in aller Eile der zahlreiche Adel samt den Emigranten aus der Stadt, teils den Rhein hinab, teils nach Franken, mit Hinterlassung des gröſsten Teils ihrer Habseligkeiten. Das Reichs- und Landesarchiv sowie der Domschatz wurden zwar geflüchtet, aber von den Kostbarkeiten des Schlosses und der Sattelkammer wurde nur wenig in Sicherheit gebracht", bemerkt Werner, Dom von Mainz III, 323.

„Am nämlichen Tage wurde von Staats- und Kirchenwegen geflüchtet. Die reichen . . . Infuln und Meſsgewänder, die Bischofsstäbe und Altargeräte, Heiligenbilder von kostbarem Metall und alles, was unter dem Namen des Domschatzes mehrere Millionen an Wert betrug, lieſsen die Kapitularen einpacken und in Begleitung eines aus ihrer Mitte nach Düsseldorf bringen", so Försters Darstellung in K. Klein, Mainz im Jahre 1792/93 S. 50.

Diesen spärlichen Nachrichten entspricht eine Überlieferung im Dome, welche ich dem in Mainz verstorbenen Domsakristan Badoni[2]) verdanke. Ende der sechziger Jahre erzählte er, in den sechziger Lebensjahren stehend, mir gelegentlich, wie sein im Dome bediensteter Vater gesagt, daſs beim Anrücken der Franzosen im Jahre 1792 hinter der Kapitelsstube am Ausgange gegen das Nasengäſschen bei Nacht von den Kapitelsdienern die Wagen mit Sachen aus dem Dome bepackt wurden, sie seien dann über den Rhein den Main hinaufgeschafft worden, der Vater habe das Geflüchtete bis Würzburg begleitet.[3])

Auch Bodmann, der aufmerksame Beobachter aller Vorgänge, welche damals die Büchersammlungen, Kunst- und Geschichtsdenkmäler u. s. w. betrafen, gedenkt der Flüchtung einzelner Handschriften. 1. Von der Handschrift: Narratio de rebus aeporum mog. weiſs er: „Die Urschrift mit den Handschriften der mainzischen Dombibliothek

1) Der 5. Abschnitt unter „Gotha" kommt auf die Mainzer Handschriften in Gotha zurück.

2) Geb. 1804, gest. 1871.

3) Naumanns Serapeum 1869 S. 200.

ist im J. 1792 fortgeschafft worden."[1]) 2. Bei den Historiae diversae merkt er an: „Dieses MS. ist mit den übrigen MStis eodem anno 1792 mense Oct. vom Domkapitel auf das rechte Rheinufer transportiert worden."[2]) 3. „Exemplar bibliae ecclesiae metrop. mog. anno 1792 cum plurimis MStis pretiosis ejus bibliothecae ob incursum Gallorum jussu Capituli metrop. translatum et avectum est. Quorsum illud devenerit et ubinam loci nunc exstet, ignoro", schrieb Bodmann in sein Exemplar von Schelhorns Diatribe de antiqua bibliorum editione p. 26.[3])

Ergänzend mögen hier die Protokolle des Domkapitels eintreten, welche vereinzelte Nachrichten geben über die Versiegelung der Bücherräume seitens der französischen Regierung, über die Flüchtung u. s. w. Erst vom 13. Nov. 1792 an reden die Protokolle.

1792 Nov. 13. Legebatur das über die wegen der von dem französischen Generalkommissar Blenchart unterm 10. dieses geschehenen Obsignation der Dombibliothek gestern vorgegangenen Vernehmung des Herrn Domvicarii und Unterbibliothekars Vogt verführte Protokoll. Conclusum. Beruhet noch zur Zeit auf sich (M. D. P. No. 74, p. 914).

1792 Nov. 15. Domvicar u. s. w. Vogt legte vor ein in französischer Sprache abgefafstes Instrument über die unterm 10. d. vorgegangene Obsignation der Dombibliothek, und zeigte zugleich an, dafs er von dem französischen General, Herrn Generalkommissar Blanchart, auffs neu für die allda aufgelegte Siegel und deren Unverletzlichkeit responsabel gemachet worden sei mit dem beigefügten Antrag, zu seiner Sicherheit all denjenigen, welche zu der unterm Thür der Dompräsenz-Cammer Schlüssel in Handen hätten, solche denselben ab- und ad depositum nehmen zu lassen.

Concl.: Es wären bei sämtlichen Herren Assessoren der hohen Dompräsenz-Cammer sowohl als auch jenen, die etwa sonsten noch zur untern Thür der Dompräsenz-Cammer einen Schlüssel haben möchten, diese Schlüssel durch den Domglöckner Becker unverweilt einzusamblen, unter des Vicars Vogt Petschaft legen zu lassen, und hiernächst solche bei dem Domsecretariat verwahrlich zu hinterlegen. Dann wird vorgedachter Herr Vicarius Vogt angewiesen, eine Abschrift von dem heut vorgezeigten Instrument ad acta zu übergeben (M. D. P. No. 74, p. 917).

Die Dombibliothek teilte gleiches Schicksal mit dem Hin- und Herschleppen des Domkapitelschen Archivs[4]), worüber Sauer in den

---

1) Rheingauische Alterth. S. 596 Note dd.

2) Notiz von B. im Handexemplar (auf der Stadtbibl.) seines Joannis I praef. p. 3.

3) Abgedruckt von Schaab, Buchdr. I, 274 Note 2.

4) „Ein grofser Teil jener (1792 Okt.) geflüchteten Bücher ging damals auf dem Maine zu Grunde und der Rest derselben, welcher entweder ungekannt oder unbeachtet lange hier im Archiv aufbewahrt wurde, kam endlich im J. 1824 nach München. Unter anderen minder bedeutenden Werken bemerkte ich damals: Durandi Rationale 1459, ein trefflich erhaltenes Papier-Exemplar vom catholicon", bemerkt Merkel (seit 1818 Hofbibliothekar) S. 8 in: Kritisches Verzeichnifs höchst seltener Incunabeln der Hofbibl. 1832.

Vorbemerkungen S. III zu dem Cod. dipl. Nassovicus (1885) ausführliche und genaue Nachrichten giebt.

Der mit dem Archiv geflüchtete Teil der Dombibliothek blieb schliefslich in Aschaffenburg liegen und ging mit dieser Stadt in bayerischen Besitz über. Doch vorerst über den Untergang der Bibliothek im Sommer 1793.

Der Untergang im Jahre 1793.

Der Mainzer Gelehrte Schunk, geb. 1744, Stiftsvikar, Assessor der St. Albanspräsenz, sagt in der Nachricht von der Domkirche in Mainz S. 29:[1]) ... Der Kreuzgang mit den anstofsenden Gebäuden ging ebenfalls in Feuer auf, und die merkwürdige Bibliothek, die daselbst aufbewahrt wurde, ward ein Raub der Flammen.

Der als Domdekan 16. Febr. 1845 verstorbene Werner, geb. 1770, berichtet im Dom von Mainz I, 250: „Am 28. Juni 1793 Abends gegen zehn Uhr gerieth durch häufiges Bombenwerfen der Belagerer (die Deutschen lagen vor, die Franzosen in der Stadt) der Dom in Brand, und in Kurzem stand das ganze Gebäude nebst dem Kreuzgange in lichten Flammen. Alle Glocken zerschmolzen, und die merkwürdige Dombibliothek, von der fast nichts gerettet war, gieng zu Grunde.“

Schaab, geb. 1761, im 2. Bande der Geschichte der Stadt Mainz S. 77 giebt an: ... und die kostbare Bibliothek mit ihren raren Druckwerken und Handschriften ging bis auf das Wenige, was davon war geflüchtet worden, in Brand auf.[2])

K. Klein, Geschichte von Mainz während der ersten französischen Okkupation 1792—93, Mainz 1861, S. 556 sagt nichts wesentlich Neues: Um 10 Uhr geriet der östliche Turm in Flammen. Der Brand war schrecklich schön, drei Türme, das Schiff, der Kreuzgang und 15 Häuser am Leichhof, im Nasengäfschen und der Gräbergasse standen zu gleicher Zeit in hohen Flammen. Im Kreuzgange verbrannte die kostbare Dombibliothek mit unersetzlichen Schätzen an Manuskripten und ältesten Drucken, unter jenen ein Codex des Livius u. a. m. Es wurde nichts gerettet.[3])

Die ausführlichste Beschreibung des Dombrandes giebt uns Heinrich Brühl[4]), geb. 1773, in dem 1829 bei Florian Kupferberg erschienenen

1) Erschien im Anhang zu Colmars Predigt bei der Glockenweihe 1809.

2) „In dieser Nacht wurde auch durch die Wurfbatterie die Liebfrauenkirche und der Dom in Brand geschosssen. Die dunkle Nacht wurde dadurch so erhellt, dafs man Geschriebenes im Lager lesen konnte.“ Erinnerungen von Lofsberg, in Zeitschr. für Kunst, Wissenschaft und Gesch. des Kriegs Bd. 69 S. 212 (Berlin 1847).

3) Um die Biblioth. und die Sammlungen der Universität zu retten, stellte die (französ.) Municipalität am 29. Juni 8 Mann an. An demselben Tage bestimmte dieselbe dem Baudiener Pape und Spritzenmeister Schmalholz wegen ihrer grofsen Thätigkeit bei dem Dombrande Belohnungen.

4) Brühl kam 1793 nach Frankreich, 1799 nach Mainz, wo er 1808 Repetitor in der Artillerieschule wurde; später machte ihn der Grofsh. zum Mathematiklehrer an dem neuorganisierten Gymnasium; er starb 1832.

Werke: „Mainz, geschichtlich, topographisch und malerisch dargestellt", S. 227:

„Schon den Nachmittag des 28. Juni des bemeldten Jahres, konnte man die Gefahr ahnden, die dem Dom und der umliegenden Gegend der Stadt drohte, denn da geschahen aus den Batterien des vereinigten deutschen Bundesheeres die Probewürfe, nach welchen durch Richtpflöcke, die Ziellinien der Wurfgeschütze für die Nacht bestimmt wurden. Sie brach an, und mit ihr ergofs sich ein Regen von Brandkugeln über die hart beängstigte Stadt. Die zwischen dem Dom und der Liebfrauenkirche gelegene Dechanei fieng zuerst Feuer, das sich schnell nach allen Seiten verbreitete, und bald standen diese beiden herrlichen Gebäude in vollen Flammen. Kaum loderten sie empor, als 50 Wurfgeschütze ihr unaufhörliches Feuer dahin, als nach einem gemeinschaftlichen Zielpunkte vereinigten. Die zusammenstürzenden Gebäude, der für ein hier gedämpftes Feuer dort zehenfach erwachsende Brand, die umherfliegenden Bombenstücke, und die Unmöglichkeit, die Brandröhren an solchen, durch die Gluth unzugänglichen Orten zu ersticken, worin es der aufopfernde Muth der Einwohner zu einem seltenen Grade der Fertigkeit gebracht hatte, machten auch den kecksten Wagehals an der Möglichkeit einer Rettung verzweifeln; und so wurden der Stolz und die Zierde der Stadt, in wenigen Stunden ein Werk der Zerstörung. Die neun Glocken des Pfarrthurms, die im Jahre 1767 der Gefahr entgangen waren, schmolzen von der Gluth, und das flüssige Glockengut flofs den Abhang hinunter, wie glühende Lava. Ebenso schmolzen oder zersprangen die fünf im Hauptthurm befindlichen Glocken, da der Glockenstuhl mit dem Gehölz an der Uhr Feuer gefangen hatte. Der Kreuzgang und alle daran stofsenden Gebäude, wurden von dem wogenden Flammenmeere verschlungen, und die kostbare Bibliothek des Domkapitels, von der fast nichts gerettet werden konnte, gieng zu Grunde. Und über diesem von Gluth und Flammen gerötheten Himmel, der von dem Wiederschein der hoch aufsteigenden Brandsäule des Doms und der Liebfrauenkirche, den Kreuzgängen der beiden Kirchen und aller daran stofsenden Gebäude weithin gräfslich erleuchteten Gegend, dem Rhein, der wie ein Feuerstrom dahin flofs, und den, von den Feuerstreifen der Brandröhren hundertfach durchkreuzten Rauch- und Dampfwolken gieng stille der Mond auf, und sein ruhiger Glanz stand im grellen Contrast mit diesem von der Mordfackel des Kriegs grausenvoll erhellten Nachtstück."

Der geflüchtete Rest der Dombibliothek beschäftigte noch eine Zeit lang das Kapitel. Im August 1793 war die Stadt von dem Feinde geräumt worden.

1793 Sept. 25. Reverendifsimus Dominus Decanus geben vermittels Schreiben Nachricht, dafs sie mit dem Archiv auch die Dombibliothek abgehen liefsen, weil selbige nur ungefähr aus 3 Verschlägen bestehe, welche geringe Zahl sie mit jenem, was Domvicar Vogt ihm gesagt, nämlich dafs er alte Manuskripte und rare Abdrücke geflüchtet

hätte — nicht zusammenreimen könnte; sie hielten daher rätlich, dem Vogt ein Verzeichnis dessen, was er mitgesendet, und zwar noch vor der Ankunft des Hofrats Görz, abzufordern, und ihm hierzu einen möglichst kurzen Termin anzuberaumen.

Concl.: Dem Domvicar Vogt wird hiermit aufgegeben, ein pflichtmäfsiges Verzeichnis alter Manuskripte und rarer Abdrücke und was sonst noch aus der Domkapitelschen Bibliothek geflüchtet worden, noch heute abends oder längstens bis morgen früh Adm. Cap. Secretario Will zuzustellen, auch die übrigen dahier gebliebenen teils hinweggelehnte, teils sonst noch etwa aufbewahrte und zur Dombibliothek gehörige Bücher zu sammeln und einstweilen in das Dom-Archivsgebäude einzuliefern (M. D. P. No. 75, p. 514).

1793 Okt. 2. Domvicar Vogt zeiget an, die Merkwürdigkeiten der Dombibliothek, sowohl an Handschriften als seltenen Druckwerken seien alle nach einem verfertigten Katalog in mehreren Verschlägen dem Domarchiv bei dessen Flüchtung beigegeben worden, und da dieser Katalog diesen Merkwürdigkeiten sowie das Bücherverzeichnis[1]) angeschlossen sei, so sei er aufser Stand, von den geretteten Altertümern ein namentliches Verzeichnis einzusenden, übrigens werde er sich pflichtmäfsig verwenden, die noch übrige teils weggeliehene, teils beim Brande entkommenen Bücher an die angewiesene Stelle einzuliefern.

Concl.: Archivar Görz hätte im Beisein des Domvicars Vogt nachzusehen, ob diejenigen Stücke der Dombibliothek, welche in dem beigeschlossen sein sollenden Katalog angeführt sind, sich vorfinden, und über den Befund einzuberichten; sodann hätte gedachter Domvicar ein Verzeichnis der Bücher, welche er teils hinweggeliehen und teils bei dem Brande entkommen sind, nach derselben geschehenen Einlieferung zu entwerfen, und solches an das Kapitel nebst Anführung jener, welche abhanden gekommen sind, einzusenden (M. D. P. No. 75, p. 525).

1793 Nov. 27. Domvicar Vogt übergiebt ein Verzeichnis der merkwürdigsten Bücher, welche bei der Flüchtung der Domkapitelschen Sachen gerettet worden, sodann ein Verzeichnis derjenigen zur Dombibliothek gehörigen Bücher, welche teils ausgeliehen seien, teils er noch in Händen habe, mit dem Bemerken, dafs er bei der Rettung der Dombibliothek mehr auf den Wert des Altertums und der Seltenheit der Bücher, als auf den Wert des Gebrauches gesehen habe; und deswegen er nur solche Handschriften, die bis in das 13. Jahrhundert, und nur solche Druckwerke fortgeschickt habe, welche in das 1470. Jahr reichten, und entweder gar nicht mehr oder äufserst selten um namhafte Summen bei Auktionen zu haben seien.

Concl.: Es wäre dieser Bericht Titl. Herrn Domkapitularen Freiherr von Hacke zum gefälligen Gutachten zuzustellen (ib. p. 653).

---

1) Damit wird der gebundene Meyersche Index gemeint sein.

1794 Juli 23. Herr Hacke bittet das Kapitel um die Verfügung, dafs bei der wegen Feindsgefahr etwa nötigen Flüchtung der Domkapitelschen Sachen der Rest der Dombibliothek[1]) wiederum mitgenommen werde, welchem Antrag das Conclusum entsprach. (M. D. P. No. 75, p. 1274.)

Die Protokolle schweigen von nun an bis zum Jahre 1797.

1797 Jan. 20. Revisor Krazer schicket anhero ein die Bibliothekrechnung vom Jahr 1792—94 und berichtet hiebei: 1. dafs obzwar in calculo nichts zu erinnern (sei), jedoch, wo Unterbibliothekar Vogt in keinem Betracht einigen Geldvorraths benöthigt — die in Händen habende 372 G. 21 Kr. an ein domkapitulisches Corpus verzinslich anzulegen — ihme aufgegeben werden könne, sodann 2. dafs derselbe in Abwesenheit des Titl. Herrn Ober-Bibliothecarii anzuweisen seye, die noch ruckstehende Bibliothekrechnung von den Jahren 1794, 95 und 96 zu stellen und ad revisionem zu übergeben; 3. bittet Revisor die übersendete Rechnung samt Urkunden nach genommener Einsicht ihm zum weiter nöthigen Gebrauch zu remittiren.

Concl. Es wird dem Domvicario Vogt hiermit aufgegeben, seine vom Jahr 1794 bis hierher noch rückständige Bibliothekrechnungen binnen drei Wochen zu stellen, und revisori Krazer zur Revision einzuliefern, auch seinen in der bereits vom Jahr 1792—94 gestellten Rechnung sich selbst gezogenen Passivrezefs à 372 G. 21 Kr. bei der Dompräsenz — bis zum eigenen Gebrauch — verzinslich anzulegen, und wäre revisori Krazer die eingesandte Rechnung zu remittiren und copia hujus conclusi zum Betrieb der Sache zugehen zu lassen. — Sodann wurde dem Secretario Will seine noch rückständige Bibliothek- und Schulfondgebühr erlassen, was den Receptoren zur Nachachtung bekannt zu geben sey (Nr. 77, p. 62).

1797 März 10. Domvicar Vogt berichtet an den Dekan, dafs er seit 1794 weder bei Aufschwörungen noch Kapitelsaufnahmen, weder von den bestimmten Beiträgen bei Pfarreibesetzungen und sonstigen Dienstbegebungen etwas für die Dombibliothek empfangen habe, und so habe sich auch der Herr Hofrat Langen wegen Geldabgang bisher immer geweigert, die schuldigen Zinsen sowohl als den festgesetzten Beitrag abzuführen, desgleichen sei er den 6. oder 8. Januar 1794 angewiesen worden, 427 G. 50 Kr. für Flüchtungskosten der Dombibliothek Merkwürdigkeiten an die Oberkellerei zu entrichten, und daher stehet derselbe an, dafs ihme a) die Dombibliothekrechnung von 1792 und 93 eingehändigt, b) die obigen Beiträge und c) von H. Langen die Zinsen u. s. w. abgeführt und so in Stand gesetzt werde, dem Abschlufs rev. capituli Folge leisten zu können (Nr. 77, p. 203).

Concl. Geschieht nach Vogt's Anträgen. Aufserdem hätte Oberkeller Auskunft anhero gelangen zu lassen, ob er in Gemäfsheit con-

---

1) Also abermalige Flüchtung.

clusi vom 8. Januar 1794 wirklich von dem Domv. Vogt für Transportkosten 427 G. 50 Kr. erhalten habe, als welcher letzterer auf die an ihn unter dem 20. Januar d. J. ergangene Weisung: seinen 1792er Passivrecefs mit 372 G. 21 Kr. auszuleihen, behauptet, und wäre von diesem ganzen Concluso zugleich Revisori Krazer Copia zur Nachricht zugehen zu lassen (Nr. 77, p. 203).

Darauf berichtet Oberkeller Fernkes 1797 April 7, dafs er von dem Domvicar und Unterbibliothekar Vogt 569 G. 46 Kr. Dombibliothekgelder erhalten, welche er zu den Anlehn der Dombibliothek gesetzet habe, und fraget daher an, demselben als Unterbibliothekar zu seiner Sicherheit einen domkapitelischen extractum protocolli darüber zu erteilen, worauf Beschlufs: es wäre der gewöhnliche Extr. protoc. über die von den Dombiblioth.-Geldern bei dem Domvicar Vogt entlehnte 569 G. 46 Kr. zu 4 Prozent auszufertigen (M. D. P. No. 77, p. 256).

1797 April 7 berichtet Krazer, die Sache sei erledigt, wie vom Kapitel beschlossen.

Ein starkes Licht auf die äufserst mifslichen Zeitverhältnisse, besonders die finanziell schlimme Lage des Domkapitels wirft ein vom 1. März 1799 datiertes Protokoll: Oberbibliothekar von Hacke stellt dem Kapitel anheimb, ob nicht etwa die in der Dombibliothek vorhandene und mit dem domkapitelschen Archive geflüchteten alte Manuskripte und erste Drucke in casu necessitatis zur Hilfsquelle genommen, und diese zu seiner Zeit versilbert werden könnten. Conclusum: beruhet noch zur Zeit auf sich (M. D. P. No. 78, p. 117).

Wir kommen zum Schlufsjahre des Jahrhunderts, zum Jahre 1800. Wir wissen, dafs in diesem Jahre bereits alles für den alten Kurstaat und das Metropolitankapitel verloren war. Gleichwohl haben wir noch einige, wenn auch magere Protokolle aus den Jahren 1800—1804. Mit einer gewissen Zähigkeit kommt das Kapitel auf seine Dombibliothek zurück, ehrend genug für dasselbe.

1800 Juni 6. Dominus Capitularis L. B. ab Hacke qua Ober-Bibliothecarius übergiebt ein Verzeichnis mit der Anzeige, dafs die darin spezifisch verzeichneten 107 Gulden der seit dem 10. Aug. 1797 bisher eingegangenen Dombibliothekgelder beim Secretario Capituli Mulzer in Verwahrung lägen, und trägt dahin an, dafs in Gemäfsheit des vorhandenen Conclusi sothane 107 G. bei der Dompräsenz verzinslich angelegt werden mögten.

Concl. Communicetur dies Verzeichnis dem Oberkeller Fernkes mit der Weisung: die 107 G. Dombibliothekgelder anzulegen u. s. w. (Nr. 78, p. 991).

1803 April 29. Secretarius capituli fraget an, wohin er den Rest von jenen seit 1795 und folgenden Jahren eingegangenen Dombibliothek-, Schulfond-, Alexiusspital-, Domsakristeigeldern, sodann die bei dem Eintritt deren Herren Kapitularen zu Kapitel für den Wappen

im Kalender[1]) bezahlten Gelder ein- und ausliefern solle? Nach dieses Secretarii Verzeichnis betrugen diese Gelder 862 G. 28 Kr. mit Einschlufs deren für die Korkappe E^mi Friderici Caroli Josephi höchsel. Andenkens[2]) als ehemaliger Domcustos ad sacristiam nachbezahlten 150 Gulden.

Concl. Genannte Gelder sind dem Generalreceptor Krazer ad cassam auszuhändigen u. s. w. (Nr. 80, p. 173.)

1804 Dez. 18. Reuerendifsimus Dominus Capitularis L. B. ab Hacke, qua Bibliothecarius Ecclesiae Metropolitanae, zeigte heute ad Protocollum an, welchergestalten Em^mus die gnädigste Aeufserung gethan hätten, Reuerendifsimo Capitulo zu erklären, dafs Höchst dieselbe Altefato Capitulo die Dombibliothek zurückgäben, und sohin auch ferner, wenn dasselbe einmal constituirt sein würde, noch mehreres zur Dombibliothek abzugeben gnädigst geneigt wären. Vorgedachter Titl. Herr Dombibliothekar wollten hierüber das weitere annoch schriftlich nachbringen.

Conclusum: Beruhet noch zur Zeit. Et sic hoc capitulum generale in ejus, quo coeptum Nomine, Patris et Filii, et Spiritus Sancti finitum. (M. D. P. No. 80, p. 1161.)

Beruhet noch zur Zeit! Wir wissen, dafs vieles beruhen blieb bis auf den heutigen Tag und beruhen bleibt; die Zeitereignisse haben alles weggefegt, Metropolitankapitel mitsamt der Dombibliothek!

Im Jahre 1824 lag noch das Geflüchtete in Aschaffenburg: Domschatz, Bibliothek und Archiv. Bezüglich des Schatzes (Reliquien und Reliquiare) wurde ein Teil zur ferneren Aufbewahrung[3]) ausgeschieden und verzeichnet, ein anderer Teil zum Verkauf, beziehungsweise Einschmelzen bestimmt.

Bei der Unmasse von Kisten mit den geflüchteten Archivalien im Aschaffenburger Schlosse müssen die wenigen Kisten mit den Büchern der Dombibliothek halb und halb in Vergessenheit gekommen sein. Der Oberbibliothekar A. Ruland von der Universitätsbibliothek zu Würzburg gründet 1854 die Hoffnung des Wiederfindens der Speyerer Dombibliothek auf den Fund in Aschaffenburg, „fanden sich doch die

---

1) Damit sind die schönen in Kupfer gestochenen Stiftskalender des Doms gemeint. Personalveränderungen wurden durch Aufkleben neu gestochener Wappen vorgesehen.

2) Er starb 25. Juli 1802 zu Aschaffenburg.

3) Ein Teil der Reliquien liegt in der Kapelle des Aschaffenburger Kgl. Schlosses, so ein in Wachs gefafstes Brachium s. Bonif., das Sudarium aus dem Dome. Vgl. Falk, Die Heiligtümer in der Schlofskapelle zu Aschaffenb., in: Katholik 1880, II, 191. — „Was der Domschatz von Speyer an Stickereien zeigt (Casel mit der Kreuzigung, 2 Dalmatiken mit den Aposteln und ein Antependium mit 6 Aposteln auf Goldgrund s. XVI.), kam erst in der Neuzeit mit dem Domschatze von Mainz dahin, ist aber von hoher Schönheit der Formen,“ sagt Sighart, Künste in Bayern S. 658. Caseln s. XVIII. mit dem Mainz. Wappen sah ich in der Kapelle des Schlosses zu Würzburg und Aschaffenburg.

kostbaren Überreste der Mainzer Dombibliothek, die seit 1791 [rectius 1792] ganz verschollen war, erst 1824 im Archive zu Aschaffenburg wieder.“ [1])

Von den Büchern kam ein Teil nach München (22. Juni 1824), und zwar 14 Handschriften nebst 50 gedruckten Büchern (hauptsächlich Inkunabeln), welch' letztere übrigens, ohne verzeichnet zu werden, in die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek eingestellt wurden. Daselbst befinden sie sich noch. [2]) Ein anderer Teil der Dombibliothek kam in demselben Jahre 1824 „in zwei Kisten und ein Pack“ durch den Aschaffenburger Schiffer Franz Geyger aus dem Kgl. Archiv zu Aschaffenburg, wo sie aufbewahrt waren, in die Universitätsbibliothek zu Würzburg; es sind 7 Handschriften und 22 Wiegendrucke.

Im Anschlufs an Vorstehendes möge hier eine Stelle finden der Inhalt einiger Municipalitätsprotokolle [3]) der französischen Regierung vom Beginn des Monats Juli 1793, also bald nach der Vernichtung der Dombibliothek und noch während fortgesetzter Beschiefsung der Stadt durch die Deutschen.

Protokoll.

Die durch die Bürger Deputirte Böhmer und Hirthes in Sicherheit zu verbringende Liebfraustifts-, Dom- und Jesuitenbibliothek.

Pedell Neukirch überbringt eine schriftliche Weisung des Allg(emeinen) S(icherheits) A(usschusses) von nebenstehendem Betreffe.

Beschlufs.

Wäre vordersamst Abschrift dieser ganzen Acten zu nehmen und dem Protocolle anzuregistriren.

Sodann wäre der Bürger Deputirte Böhmer um die gefällige Nachricht zu ersuchen, ob der bestimmte Schlosser heute frühe nicht bei ihm sich eingefunden habe.

Beilage zum Protokoll. Copia.

Im Namen des souverainen Volkes Werden die B. Böhmer und Hirthes eingeladen und beauftragt, die Aufsicht über die Liebfrauen-Stifts-, Dom- und Jesuitenbibliothek zu übernehmen und für deren Conservation besonders bei entstehender Feuersgefahr, auch bei

1) Naumanns Serapeum (1854) XV, 80.

2) Über die Bücher in Aschaff., München und Würzb. vgl. den 5. Abschn. — In der Hof- und Staatsbibl. zu München findet sich einlagsweise im Meyerschen Dombibliothekskatalog: Verzeichnifs der für die Hofbibl. zu München ausgewählten Bücher und Handschr. von den bei dem Arch. zu Aschaffenb. aus der Mainz. Domb. befindlichen Büchern.

3) Auf der Mainzer Stadtbibliothek, deren Herrn Bibliothekar Dr. Heidenheimer ich obige Extrakte verdanke.

schicklicher Zeit die Revision derselben nach den vermuthlich vorhandenen Catalogen vorzunehmen und defshalb anhero zu berichten.

Mainz am 3. Juli 1793.

Die Mitglieder des Liquidations Comite
Kösterich Präsid.
Falciola Secret.

(Diese Vollmacht wurde für die Genannten auf alle anderen Bibliotheken der Stadt ausgedehnt. Mainz 10. Juli 1793, Hofmann Präs.)

Im Gefolge vorstehender Entschliefsung der Allg. Ad(ministration) wird dem Polizei-Comite der Municipalität bei unvermeidlicher Geldstrafe aufgegeben, den obengenannten Kommissarien entweder den ehemaligen Domkapitulischen Schlosser oder aber einen andern unverweilt zu verschaffen und denselben in Vollziehung seines Auftrages keine weiteren Hindernisse mehr in Weg zu legen, widrigenfalls der Wachsamkeitsausschufs gezwungen sein wird, dem Präsidenten der Allg. Adm. die gebührende Anzeige zu machen und auf die Suspendirung der renitirenden Municipalen nebst Bestimmung einer angemessenen Geldstrafe den gesetzlichen Antrag zu machen.

Mainz 10. Juli 1793.

Löwer, derm. Präs. des Allg. Sicher- und Wachsamkeits-Ausschusses.

Protokoll von demselben Tage und gleichen Betreffe wie oben.

Der Allg. Sich. Aussch. remittirt an Bürger Böhmer den so eben überschickten Protocollar-Extract der Municipalität mit dem inscribirten Beschlufs, die Sache schleunigst zu besorgen.

Beschlufs.

Es wäre nun, um alle Weitläufigkeit zu vermeiden, der Schlossermeister Bürger .... zu dem Deputirten Bürger Böhmer sogleich zu beordern und den defsfallsigen Auftrag in Vollzug zu sezzen.

Protokoll vom 11. Juli 1793.

Die von dem B. Böhmer geöffnete Gewölbe im PfarrChor im Dom daselbst vorgefundenen drei zugemachte — von ihm geöffnete — und mit sich nach Haus genommenen Verschläge betr.

Schlossermeister Bürger .... zeigt an, er sei gestern Abend in Gemäfsheit der erhaltenen Weisung mit dem B. Deputirten Böhmer in den Dom gegangen um daselbst die Bibliothek und Archiv aufzusperren. Weil nun die Dombibliothek ganz verbrannt sei, so habe

er die Gewölbe über dem Pfarrchor öffnen müssen, wo in dem einen derselben drei zugenagelte und versiegelte Verschläge von etwa 2 Schuh lang und 1 1/2 Schuh breit sich vorgefunden. Bürger Böhmer habe diese Verschläge durch ihn, Deponenten, öffnen lassen und, wie er gesehen, dafs Bücher, Urkunden u. dgl. in demselben verwahrt seien, dieselben durch ihn, Deponenten, wieder zumachen und durch drei in dem Dom befindliche Taglöhner in sein Haus tragen lassen, mit dem Bedeuten an ihn, Deponenten, dafs er dazu schweigen möchte, damit es kein unnöthiges Geschrey gäbe.

Nachdem Deponent diese seine Aussage eigenhändig unterschrieben

. . . .

so wurde beschlossen,

die Sache bis auf weiteres zu notiren.

Vierter Abschnitt.

Die Benutzung der Domhandschriften durch die Gelehrten.

Barg der Dom in seiner Bücherei wirklich so beachtenswerte Handschriften, so konnten dieselben auf die Länge der Zeit nicht unbeachtet bleiben, besonders nicht mit Anbruch der Zeit, wo man die Handschriften unter sich verglich und die besten zur Drucklegung heranzog. Wir können die Benutzung der Domhandschriften, sei es zu Abschriften sei es zur Drucklegung, bis ins Ende des 15. Jahrhunderts zurück verfolgen, ja, wenn wir Marianus Scottus hinzunehmen, bis ins 11. Jahrhundert.[1]) Diese Untersuchung möge uns in folgendem beschäftigen.

1. Marianus Scottus
(gest. 1082).

Marianus, zubenannt Scottus, 1028 in Irland geboren, verliefs gleich vielen seiner Landsleute die Heimat 1056 und kam nach Köln, pilgerte von da 1058 nach Fulda zum heil. Bonifatius. Hier führte

1) Oben S. 10 ff.

er das strenge Leben eines Inclusen, dabei mit historisch-chronologischen Arbeiten beschäftigt. Erzbischof Siegefrid von Mainz liefs ihn 1069 nach Mainz kommen, wo er dicht am Dome sein Inclusenleben sowie seine Studien fortsetzte, bis zu seinem Tode, 22. Dez. 1082 (oder 83). Wir besitzen von ihm eine Weltchronik, von Anbeginn der Welt bis 1082. Der Wert seiner Chronik liegt nicht in selbständigen Mitteilungen über Zeitgenossen, sondern in seinen chronologischen Studien; er revidierte die Zeitangabe der Chronisten und kam zu dem Ergebnis, dafs die Dionysianische Zeitrechnung um 22 Jahre differiere, und ordnete seine Weltchronik so, dafs er das nach seiner Meinung richtige Jahr voranstellte und ans Ende der Zeile die um 22 Jahre kleinere Jahreszahl setzte. Von den drei Teilen seiner Chronik behandelt der erste die alte Geschichte, der andere das Leben Christi und der dritte die neuere Geschichte bis 1073, dann bis 1082. Die Originalhandschrift hat sich im Vatikan unter den Palatincodices als Nummer 830 erhalten; sie wurde 1552 dem Dome entfremdet und fand 1622 ihren Weg nach Rom.[1]) In Mainz standen Marianus die Handschriften des Domes zu Gebote, die er nachweislich benutzt hat.

Wie dankbar wären wir, wenn er einige Einzelheiten über die Dombibliothek in seine Chronik niedergeschrieben hätte.

2. Der Kardinal Joh. Turrecremata (um 1439).

Von Marianus müssen wir einen Sprung von 400 Jahren machen, um eine sehr wahrscheinliche Benutzung der die Bonifatianische Briefsammlung enthaltenden Domhandschrift durch den Kardinal Johann Turrecremata kennen zu lernen.

Dieser, geboren 1388 zu Torquemada in Castilien, trat frühzeitig in den Dominikanerorden; er las 25 Jahre lang zu Rom über das Decretum. Papst Eugen IV. machte ihn zum Kardinal und sandte ihn nach Deutschland, wo seine Anwesenheit, z. B. in Nürnberg für 1439, urkundlich feststeht.

„Dafs Torquemada wirklich nach Mainz kam, möchten wir ... nicht in Abrede stellen, obwohl sonst allseitig berichtet wird, dafs nur Kardinal Cervantes und Nicolaus von Cusa von päpstlicher Seite daselbst (auf dem Mainzer Reichstage) zugegen gewesen,“ sagt Lederer in seiner Monographie: Der spanische Cardinal Joh. Torquemada, sein Leben und seine Schriften. 1879. S. 138.[2])

---

1) Oben S. 57, unten Abschn. 5 s. v. Rom.

2) Die Scriptores Praedicatorum I, 838 lassen annehmen, dafs Torq. in der That zu Mainz war: Soluto Kal. Jan. 1438 concilio Basiliensi ... nuncium (Turrecr.) suum ... Nurembergam misit Pontifex ad coacta ibidem sub ejus anni finem imperii comitia, ut Germaniae praelatos ... a Basiliensibus abstraheret, quos saltem in obedientia Eugenii continuit, quod et idem in sequentibus paulo post habitis sc. mense Martio 1439 Moguntiae comitiis ejusdem pontificis orator obtinuit. Exinde Florentiam reversus etc.

Alzog in seiner Kirchengeschichte[1]) spricht sich für Anwesenheit Turrecrematas aus: „In Ansehen der Basler Synode wurde in Mainz eine Fürsten- und Ständeversammlung gehalten, 25. März 1439. Zwei ausgezeichnete Männer jener Zeit, Johannes Turrecremata und Nicolaus von Cusa, waren hier die beredten Verteidiger des Papstes."

Die Versammlung fand statt in der Kapitelsstube des Doms, in stuba capitulari ecclesiae majoris.[2]) Nahe bei der Kapitelsstube war die zur Bibliothek führende Thüre. Wer vom Dome durch den Kreuzgang kam, mufste an dieser Thüre vorüber.

In wissenschaftlicher Beziehung erwarb er sich einen Namen, weil er neben Nicolaus von Cusa zuerst die Unechtheit der Pseudoisidorischen Sammlung vermutungsweise aussprach. Sein Interesse für das canonistische Fach mag ihn dazu geführt haben, der Domhandschrift mit den Bonifatius- und Papstbriefen des 9. Jahrhunderts besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und in seiner Stellung mag es ihm leicht geworden sein, eine Kopie der Handschrift zu erlangen. Diese Kopie gelangte später in die Bibliothek des Dominikanerordens zu Rom (Casanata in dem Kloster S. Maria sopra Minerva), jetzt gilt sie als verloren.[3])

Prof. Dr. Nürnberger in Breslau behandelt im Neuen Archiv VII, 353 die verlorenen Handschriften der Briefe des hl. Bonifatius und zeigt S. 373, dafs die in Rede stehende Abschrift von dem Mainz-Münchener Codex 8112 abgenommen ist. Der Kürze halber genüge der Hinweis auf diese Stelle.[4])

3. Trithemius
(1497).

Abt Trithemius stand zu dem mittelrheinischen und vor allem dem Mainzer Gelehrtenkreise in engster Beziehung, besonders zu dem gelehrten Generalvikar Theodorich Gresemund.[5]) Dafs er die Dombibliothek kannte, ergiebt sich überdies aus seiner Kenntnis und Benutzung zweier Domhandschriften, nämlich 1. der Chronik des Marianus Scottus und 2. der Bonifatianischen Briefsammlung.

1. Von der genannten Chronik giebt er nicht blofs die Anfangsworte des Manuskriptes[6]), sondern teilt daraus die Nachrichten über die beiden gleichzeitigen Inclusen, Amichad zu Fulda und Clarus zu Seligenstadt,

1) S. 646 der 6. Aufl., vgl. aber Hefele, Conciliengeschichte VII, 774.
2) Koch, Sanctio pragmatica, Argent. 1789, p. 260; Monumenta conciliorum generalium III, 241.
3) Dümmler in der Ausgabe der Epistolae s. Bonif. p. 222.
4) Zu Archiv l. c. S. 374 Z. 3 von unten lese 1439 statt 1499.
5) Falk, Th. Gresemund Humanist, im Kirchenlexikon V, 1197.
6) Waitz in den Prolegomena zur Chronik-Ausgabe im 5. Bde der Pertz'schen Monumenta p. 492 weist auf diese Benutzung durch Trithemius hin: saeculo XV. exeunte Trithemius Mariani chronicon vidit, fortasse etiam Aventinus, praeter eos vero, quod sciam, in Germania nemo, donec Heroldus etc.

mit. Die betreffenden Stellen finden sich in den Annalen von Hirschau zum Jahre 1043, wo es zum Schlusse heifst: multa de hoc sanctissimo viro (Claro) in suis compilationibus Marianus Sc. monachus fuldensis recitat, quae nos brevitatis causa omittimus.[1])

Über Marianus selbst giebt Trithemius in den Annalen von Hirschau zum Jahre 1062 Notizen, die er nur aus dem Manuskript geschöpft haben konnte, und schliefst: scripsit volumen grande historiarum ab origine mundi usque ad sua tempora, mira subtilitate ostendens errorem praecedentium chronographorum ita ponentium Christi nativitatem etc. Produxit autem chronicon suum ab origine mundi usque ad annum dominicae nativitatis 1082.

2. Die Münchener Papierhandschrift 830, gröfstes Format, ist eine im Jahre 1497 genommene Abschrift der die Bonifatianische Briefsammlung enthaltenden Domhandschrift, jetzt Münchener 8112. Der Kopist hat sich selbst auf dem letzten Blatte namhaft gemacht: Complevi hoc opus epistolarum sanctissimi martyris Bonifacii, primi Moguntiacensis ecclesie archipraesulis, et nonnullorum aliorum ego frater Franciscus Hofyrer[2]) de Kerneczenheim pro tunc novicius, iussu reverendifsimi patris et scripturarum studiosifsimi cultoris Joannis Trithemii abbatis secundi de reformatione Bursfeldensi, anno salutis 1497, XVI. Kal. Septembris. Ora lector devote pro utriusque salute. Jaffé, Mog. p. 9.

Vermutlich geschah die Abschrift zum Zwecke der Drucklegung. Ehe sie nach München kam, war sie in Ingolstadt.

In den Scriptores ecclesiastici sagt Trithemius: Bonifacius primus archiepiscopus moguntinus, de ejus opusculis ego tantum reperi epistolarum ad diversos liber unus.

Als Hofyrer die Domhandschrift kopierte, fand er ein Blatt (nach jetzigem Stande zwischen Blatt 53 und 54) ausgeschnitten, wodurch die Briefe 80 und 81 verstümmelt sind.[3]) Hofyrer merkte die Lücke und liefs dafür einen Raum von 13 Zeilen. Alle Handschriften mit dieser Lücke sind demnach als Abschriften der Mainzer nach dem Ausschnitt oder als solche der Ingolstadt-Münchener sofort erkennbar.

4. Joh. Nauclerus
(1500).

Der als Rektor und Kanzler der Universität Tübingen in hohem Ansehen stehende schwäbische Humanist Johannes Nauclerus, gest. 1510, liefs im Jahre 1500 sein von rühmlichem Sammelfleifs zeugendes Chronicon universale in Druck ausgehen. Diese Chronik bietet eine reiche Ausbeute von Bonifatiusbriefen, teils vollständig teils in Aus-

---

1) „Diuino informamur" in den Scriptores eccl. s. v. Marianus nach Marbodus epus Redenensis.

2) Wohl ein Novize des Klosters Sponheim, sonst nicht bekannt. Ein Dorf Kerzenheim liegt in Rheinbayern, 2 Stunden von Göllheim.

3) Zu Turrecrematas Zeit fehlte dieses Blatt noch nicht.

zügen. Unter diesen Briefen — 16 im ganzen — sind die Briefe 18, 22, 26 und 28 nur im (Mainz-)Münchener Codex 8112 enthalten, was für die Annahme spricht, dafs Nauclerus die Domhandschrift in Mainz (oder einen Abkömmling davon) kannte und ausschrieb.[1]) Es bedarf weiterer Untersuchung, in welcher Beziehung Naucler zu Mainz stand.

Joachim in seiner Monographie über J. Nauclerus und seine Chronik 1874 sagt S. 36: Für die Zeit der Ausbreitung des Christentums .... stand N. reiches Material zu Gebote, denn er hatte einen Sammelcodex der Bonifatianischen Korrespondenz vor sich.

5. Carbach und die Livius-Ausgabe (1518).

Der römische Geschichtsschreiber Titus Livius ist bekanntlich nicht vollständig erhalten. Die erste Druckausgabe war von Johann Andreas, Bischof von Aleria, besorgt und bei den deutschen Druckern Pannartz und Sweynheym zu Rom erschienen 1469 und 1472.

Im Jahre 1518 erschien in der Schöffer'schen Offizin zu Mainz eine neue Livius-Ausgabe, welche einen sehr guten, heute noch von den Philologen hoch geschätzten Text lieferte und dazu als Neuheit Liber XXXIII c. 17 seq. und Liber XL c. 37 seq. brachte. Die Ausgabe besorgte der seinen Lebensumständen nach nicht weiter bekannte Nicolaus Carbach qui legens pro scholaribus — exponit Titum Livium[2]), also Vorlesungen über Tit. Livius hielt. Er hatte in der Dombibliothek eine sehr alte Handschrift gefunden, welche er bezeichnet als perquam vetustum codicem longobardicum[3]) ex bibliotheca aedis moguntinae[4]) maximae et metropolitanae. Ulrich von Hutten und Erasmus schrieben Vorreden zu der Ausgabe.[5])

Von diesem so vollständiger gewordenen Livius übersetzte Carbach das Buch 40 ins Deutsche, welche Übersetzung 1523 bei Joh. Schöffer erschien unter dem Titel:

Romische historien Titi liuij mit etlichen newen Translationen, so (vor) kurtzuerschienen jaren im hohen thum Styfft zu Mentz jm latein, erfunden, vnd vorhyn nit mer gesehen sein.

---

1) Ich folge hier der Argumentation des Herrn Prof. Dr. Nürnberger in: Die Bonifatiuslitteratur der Magdeb. Centurien im Archiv N. F. XI, 14 (1886).

2) Falk, Der Livius-Herausgeber und Übersetzer N. Carbach zu Mainz, in: Centralblatt für Bibliothekswesen (1887) IV, 218—221; Roth, Die Mainzer Buchdruckerfamilie Schöffer S. 41. 63.

3) Was wir heute unter „angelsächsischer Schrift" verstehen. Im Mittelalter hiefs diese Schrift „scriptura scottica", die schon damals schwer fiel zu lesen.

4) Hier wird zum ersten Male eine Mainzer Domhandschr. ganz bestimmt als solche bezeichnet.

5) Erasmus in dem Briefe an Karl Montjoie vom 1. März 1531 gedenkt der in Lorsch gefundenen Livius-Handschrift und der in Mainz zu Tage gekommenen Fragmente: quod si pridem magna studiosorum gratulatione merito exceptum est, qualecunque fragmentum, quod nobis dedit Moguntia, quanto plausu excipi par est, tantam Livianae historiae accessionem? Leydener Ausgabe der Briefe No. 1160.

Auf Blatt 238 (vor dem weitläufigen Register) spricht sich Carbach über die benutzte Handschrift aus:

Nicolaus Carbachius dem leser.

Es ist fürwar: als mich bedunckt: garnah nichts also schwer, als etwas von eyner sprach in die ander geschicklich vnd eygentlich zu bringen, vmb vilerley vrsachen, die ytz nit not ist zu erzelen .... Wie ich auch vornämlich entpfunden hab in disen zweyen teylen des hochberümpten geschichtschreibers Titi Liuij .... die inwendig in vier iaren erstmals, vnd vor (zuvor) nie, vſsgangen sein im truck, vnd im hohen Thumstifft hie zu Mentz newlich gefunden sein worden. Dan (denn) in dem vrsprüngklichen exemplar vil wort also vnfleissig geschriben stehn, das man jnen mer muſs nachgedencken vnd sich vff sie besinnen, wan sie zu lesen sein, zu zeiten etlich wort, etwan auch vil zeil vſsgelassen sein, von denen die meynung vnd verstandt gantz verdunkelt würt.

Diese berühmte Livius-Handschrift[1]) gilt als verloren, aber seit wann? Jäck, Denkschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst zu Bamberg 1840 S. 69 giebt an: „J. Horrion, Jesuit, verweilte 1610—1611 zu Bamberg; er erhielt die Erlaubnis zur Untersuchung der Domkapitelschen geschriebenen Bücher; er entdeckte das noch ungedruckte 33. Buch von Livius vom XI. Jahrhundert (N. 863 M. IV. 9), schrieb es ab und lieſs es mit des A. Quarengus Anmerkungen 1617 zu Venedig erscheinen, gab es aber viel verbessert zu Paderborn heraus. Darnach erst verglich man einen ähnlichen Codex von Livius aus der Mainzer Dombibliothek von neuem und fand beide Quellen gleichlautend."

Demnach muſs die Livius-Handschrift noch zu Horrions Zeit im Dome gewesen sein. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daſs sie bei der Überführung eines Teiles der Domb. nach Schweden von der See verschlungen wurde. Urban, Gudenus, Meyer u. a. wissen nichts mehr von ihrem Vorhandensein in Mainz.[2])

In neuerer Zeit hat Wilhelm Weissenborn im Gymnasialprogramm zu Eisenach eine Abhandlung De codice Livii Moguntino gebracht, jedoch nicht über die Handschrift selbst, sondern die daraus geflossene Edition von Carbach und Gelen, indem er die Lesungen des Mainzer Codex mit den besseren Editionen zusammenstellt und Vergleiche zieht.[3])

1) Kloster Corvey hat der gelehrten Welt den Tacitus, Hersfeld den Ammianus Marcellinus, Lorsch Buch 41—45 des Livius gerettet. Über den Lorscher Livius saec. VI./VII., jetzt in Wien, cf. Mommsen und Studemund, Analecta Liviana, Lips. 1873, p. 7 u. Tafel 4.

2) Livius ex recensione A. Drakenborch. Patavii (1746). VII, 334: qui (Livius des Doms zu Mz.) utrum hodie adhuc supersit, aut ubi lateat, incertum est.

3) Am 2. Aug. 1519 schreibt Joh. Alexander Brassicanus aus Augsb. an Mich. Hummelberger: ego Moguntiae in antiquissimo libro reperi atque repertum summa cura et scripsi, nämlich das Testamentum Porcelli, diese Handschrift fand er im Kloster der Dominikaner. Horawitz, Analecten zur Gesch. der Reformat. und des Humanism. in Schwaben in Sitz.-Ber. philos. hist. Cl. Wien 1878 Bd. 89 S. 127. Denis, Wiener Buchdr. Gesch. S. 693.

6. Aventin
(1522).

Aventin, welcher im dritten Buche seiner Annales Boiorum die Geschichte des Hl. Bonifatius behandelt, war aufserordentlich belesen und verfügte über bedeutende archivalische Kenntnisse; er kannte sowohl die von Willibald und Othlon verfafsten Biographieen als auch die Korrespondenz des Hl. Bonifatius.

Unter den von Aventin benutzten Bonifatiusbriefen[1]) kommen die Briefe 12, 17, 18 und 28 nur in der Mainz-Münchener Handschr. 8112 vor, woraus sich der Schlufs ziehen läfst, dafs Aventin eben diesen Codex, damals noch in Mainz, zu seinen historischen Arbeiten benutzte. Zu diesem Schlusse gelangte Prof. Dr. Nürnberger in seinem Aufsatze: Die Bonifatiuslitteratur der Magdeburger Centurien a. a. O. XI, 12, 13. Flacius Illyricus war es gelungen, von dem handschriftlichen Nachlafs Aventins Einsicht zu bekommen und ihn vielfach zu benutzen.

Wie Aventin zu der Kenntnis und Kopie dieser Briefe gelangte, läfst sich augenblicklich nicht feststellen.[2])

Wahrscheinlich sah Aventin im Dome auch die Originalhandschrift des Marianus Scottus. Waitz in der schon angezogenen Einleitung zu Marianus spricht die Vermutung aus, dafs auch Aventin sie benutzt haben könnte: saeculo XV. exeunte Trithemius chronicon vidit, fortasse etiam Aventinus.[3])

7. Cochläus und Sichard
(1528).

Cochläus, dessen Name hinreichend aus der Geschichte des 16. Jahrhunderts bekannt ist, trug sich mit grofsen litterarischen Plänen für die Zukunft; er sah ein neues Zeitalter für die Wissenschaften erblühen, wenn die Bibliothekare ihre so lange verborgenen Schätze nunmehr gleichsam mit freigebiger Hand spendeten. So viel er konnte, durchforschte er die Büchersammlungen, um deren Handschriften kennen zu lernen, weshalb ihn der Basler Gelehrte Johann Sichard „den eifrigsten Beförderer jeglichen Altertums“ nannte.[4])

In Mainz traf Cochläus einen guten Boden für seine Bestrebungen; in dem Stifte zu St. Stephan fand er eine Cassiodor-Handschrift, welche jetzt in der Nationalbibliothek zu Paris liegt, in eben dieser Handschrift fand er den von Cassiodorus angefertigten Katalog der römischen Konsuln und veröffentlichte ihn im Jahre darauf in dem

---

1) Aventin, dessen Annalen 1522 zu Nürnb., 1554 zu Ingolstadt, 1580 zu Basel erschienen, starb 1534.

2) Nach Aventins Hauskalender (J. Turmairs gen. Aventinus Kleinere hist. und philol. Werke. München 1881. S. 655) kann A. mehrmals in Mainz gewesen sein. Aventins Briefwechsel (ibid. S. 632) bietet wenig Ausbeute für den gelehrten Verkehr jener Zeit.

3) Pag. 492 der Einleitung; vgl. oben „Trithemius“ S. 77.

4) Otto, J. Cochläus der Humanist S. 154, 171, 172, 176, 178.

dem englischen Kanzler Thomas Morus gewidmeten grofsen Chronicon des Joh. Sichard 1529[1]); in demselben Stifte traf er den Isidor., De officiis ecclesiasticis angebunden an Amalarius, De divinis officiis; im Benediktinerkloster St. Jakob zog seine Aufmerksamkeit an eine gute Handschrift des Walafridus Strabo, De exordiis et incrementis rerum ecclesiasticarum und des Petrus Damianus Schrift: Dominus vobiscum.

Auch die Domhandschriften entgingen ihm nicht, wie es sich klar aus den dem Joh. Sichard zugeschickten Handschriften ergiebt; er selbst scheint aus denselben für seine Publikationen nichts entnommen zu haben.[2])

Sichard.

Dieser Gelehrte, geboren zu Tauber-Bischofsheim im Bistum Mainz, wandte sich der Rechtswissenschaft nach ihrer historischen Seite zu und sah sich darin besonders von den rührigen Basler Druckherren gefördert. So gab er 1528 zu Basel heraus das Breviarium Alaricianum, eine Sammlung von römischen Rechtsbestimmungen, welche König Alarich II. 506 für die Römer im westgotischen Reiche veranstaltet hatte. Sichard hielt dieses Breviar irrigerweise für den Codex Theodosianus. Bei der Herausgabe zog er drei Handschriften heran, darunter eine Mainzer. „Schon wollte ich die ganze Arbeit bei Seite legen, da schickte mir Joh. Cochläus, ohne vorherige Aufforderung, ein anderes Exemplar“, sagt Sichard in der Einleitung zu seiner Edition p. III, und auf der letzten Seite p. 178 heifst es von den ersten drei Ternionen, dafs er sie durch die Güte des Joh. Cochläus e bibliotheca moguntinensi erhalten habe.[3]) Darnach erhielt Sichard von Cochläus die Abschrift zunächst der ersten Kapitel, dann des ganzen Codex. Da diese Abschrift in sehr auffallender Weise mit dem Codex Mainz-Gotha 84 übereinstimmt, so steht fest, dafs der zur Kopie benutzte Codex der Mainzer Bibliothek mit dem Codex gothanus 84 identisch ist.[4])

8. Sig. Gelenius, Livius-Ausgabe (1535).

Im Jahre 1535 erschien zu Basel in einem stattlichen Folianten eine neue Livius-Ausgabe, deren Text von Beatus Rhenanus und Sigismund Gelenius aus mehreren Handschriften hier trefflich verbessert vorliegt: Decades tres cum dimidia. Beide fügten, jeder mit Nennung seines Namens, zu den einzelnen Teilen Annotationes doctissimae, wie schon der Titel ankündigt, und zwar Rhenanus aus einem Speyrer

---

1) En damus chronicorum divinum plane opus etc.: Eusebii etc.

2) Ob Cochläus nach Otto S. 184 den Katalog der Mainzer Bischöfe dem 3. Bde des Registrum eccl. mog. (Jaffé, Mog. p. 3) entnommen, ist fraglich.

3) Codicis Theodosiani libri XVI. Basil. 1528.

4) Codex Theodos. ed. Hänel 1842 p. XXVI der Prolegomena: eo codice usus est Sichardus etiam in reliquis libris. In der Ausgabe der Lex Romana Visigothorum Lips. 1849 (editio post Sichardum prima) p. xlvii sagt Hänel: omnia a Cochlaeo accurate scripta et mirum in modum cum Sichardi lectionibus concordant.

und einem Wormser Domcodex, Gelen aber aus dem bereits bekannten Mainzer Livius. Die Annotationen gehen dem Hauptwerke voran.

In der Widmung sagt der Basler Gelehrte Gelenius, was auch (S. 60) die Annotation zu Liber tertius decadis quartae wiederholt[1]), dafs die Mainzer Edition (Carbach's) gelitten habe unter der Schwierigkeit, die alte Schrift zu lesen, was heut noch schwer sei: Quod vero editio moguntina hic et aliis locis degeneravit, in causa fuit priscus character, nec hoc seculo cuivis lectu facilis. Leider schweigen sich auch diese beiden Gelehrten aus über die von ihnen benutzten Codices; über Alter, Format und sonstige uns heute so sehr interessierende Einzelheiten erfahren wir durch sie nichts.[2]) Selbst der Briefwechsel des Beatus Rhenanus[3]) kommt auf den Mainzer Livius und die mit Gelen gemeinsam besorgte Herausgabe nicht zu sprechen.

Sehr wahrscheinlich hat Martin Frechtius, welcher aus einer Handschrift des Klosters Eberbach im Rheingau den Wituchind, Res Saxonicae zu Basel bei Herrwagen 1532 edierte, das diesem Werke p. 381 angehängte und zum ersten Male gedruckte Chronicon vetus Moguntinum aus einer Domhandschrift genommen; er giebt leider nähere Auskunft nicht, sondern sagt nur am Schlusse der Chronik: Exscriptum Moguntiae e libro quodam vetusto.[4])

9. Peter Crabbe
(1538, 1551).

Der Mechelner Franziskaner Peter Crabbe veranstaltete eine Konziliensammlung, welche zu Köln erschien, 1538 und 1551, und in ihrem zweiten Bande bis zum Konzile von Konstanz gehend ex vetustissimis quibusque bibliothecis schöpfte. Der zweite Band bringt eine Anzahl Bonifatiusbriefe. Davon sind 7 Briefe, nämlich 12, 18, 20, 22, 26, 28 und 36, nur in der Mainz-Münchener Handschrift enthalten, was vermuten läfst, dafs Crabbe von Mainz aus Abschriften derselben erhielt, wohl durch Cochläus.

Crabbe, der über 500 Bibliotheken für seine Arbeit durchforscht haben will, hat seine Edition hauptsächlich auf Handschriften auch aus Deutschland basiert, und Cochläus[5]) sandte ihm von Meifsen aus „unter vielem anderen das Lateranensische Konzil“ unter Innocenz III. Cochläus, häufig in Mainz und hier den Handschriften nachgehend[6]),

---

1) Non pauca loca .... fefellerunt ob imperitiam legendi et scripturae difficultatem, sagt die Widmung an Franz Dilphus.

2) Gelen, geb. 1497, gest. 1554 zu Basel, besorgte auch eine Ausgabe des Amm. Marcellin aus einer jetzt verlorenen Hersfelder Handschr.

3) Gesammelt und herausgegeben von Horawitz und Hartfelder, Leipzig 1886; S. 377 schreibt Dr. Westermann zu Worms 1529 18. Sept., dafs er den Liviuscodex aus dem Dome (Worms) an Beat. Rhen. geschickt habe.

4) Frecht datiert die Dedikationsepisteln dieser Schriften aus „Heidelberg“.

5) Cochlaeus inter multa alia concilium Later. ex Misnia ad nos Coloniam misit. Vorn in der Edition von 1538.

6) Nürnberger, Bonifatiuslitteratur a. a. O. XI, 14, 15.

mag seinem Freund Crabbe auch aus der beregten Domhandschrift Kopieen zugesandt haben.

* * *

Die Mainzer Florus-Ausgabe (1540).

Im Jahre 1540 verliefs eine, wie es scheint, wenig bekannte Florus-Ausgabe die Presse des Ivo Schöffer:

L. Flori de gestis Romanorum libri quatuor unacum adnotationibus Joan. Camertis .... Ad haec Sexti Ruffi viri consularis de historia Romana epitome multo quam ante hac emaculatior. Item, Messalae Corvini .... de progenie Augusti Caesaris libellus, nunc primum excusus. 362 gezeichnete Blätter in 12; die Noten zum Florus in Antiqua.[1])

Leider spricht sich der Herausgeber über etwa herangezogene Handschriften nirgends aus, doch kann ich die Vermutung nicht unterdrücken, dafs ein Codex des Doms[2]) bei der Herausgabe vorlag.

Ich mache hier noch aufmerksam auf eine zu Mainz erschienene castilische Übersetzung des Florus: Compendio de las catorce decadas de Tito Livio por Luc. Floro, traduc. en Castellano. Moguncia 1540. 8.

Mehr als den blofsen Titel, welchen Ebert, Bibliographisches Lexikon 7696 überliefert, kann ich leider über dieses interessante Stück der Mainzer Typographie nicht angeben.

An Beziehungen zwischen Mainz und Spanien fehlte es nicht. Johann Huttich, Domvikar, gestorben zu Strafsburg 1544, weilte in Spanien 1520 (oder 21) und sammelte eine Anzahl älterer Schriften, welche die Entdeckung Amerikas betreffen und in dem Novus orbis regionum et insularum des Simon Grynäus 1532 zu Basel erschienen.[3])

Daniel Mauch, Domscholaster zu Worms, dabei Vertreter des Erzbischofs von Mainz, gestorben 1567, weilte 1540 zu Valencia, von wo er Briefe in die Heimat schrieb.[4])

10. Mich. Toxites, Balth. Reyfsner und Marc. Wagner (1553, 1555).

Wir finden den Tübinger Professor und württembergischen Pädagogarchen Dr. Michel Schütz, genannt Toxites[5]), einen geborenen Tyroler,

1) Roth, Die Mainzer Buchdruckerfamilie Schöffer S. 201.

2) Der Lorscher Florus liegt jetzt in Heidelberg.

3) Katholik 1888 II, 418.

4) Das. 1894 II, 27. Fernando Colon kaufte 11. Juli 1531 eine Handschrift (Statuta Colon. s. XIV.) für 10 Kreuzer zu Mainz; die Handschrift ist jetzt zu Sevilla in der Colombina.

5) Über diesen unstäten, charakterschwachen Gelehrten siehe Janssen-Pastor, Gesch. des deutschen Volkes VII, 227. Schützens Beziehungen zu Ottheinrich waren seither unbekannt. C. Schmidt, M. Schütz genannt Toxites. Leben eines Humanisten und Arztes aus dem 16. Jh., Strafsb. 1888, weifs nichts von Schützens Aufenthalt in Mainz. Das Verzeichnis der Schütz'schen Publikationen S. 121 hat für 1553 ein kleines Schriftchen, für die Jahre 1554 und 1555 jedoch kein einziges Buch.

welcher zur Lehre Luthers übergetreten war, in der Dombibliothek 1553 beschäftigt und zwar in Diensten des Pfalzgrafen Ottheinrich. Wir erfahren dieses aus den Protokollen 1553 letzten Mai. „Uff Domini Reverendissimi und Pfalzgrafen Ottheinrichs Schreiben ist bewilligt worden, Michaeln Toxites, poëtam, uff meiner gn. Herren Bibliotheca zu lassen, und was für alte oder sonst neue Bücher ihme anmuthlich (sind), die sollen ihme uff gepürliche Recognition anleihungsweise im Namen seines gn. Fürsten und Herrn Pfalzgr. Ottheinrich, eine Zeit lang, bis nach nothdürftiger Besichtigung seiner fürstlichen Gnaden, verfolgen (verabfolgt werden), et deputati sollen dabei sein: D. Doctor Ising[1]), Valentinus dhur et ego fock scriptor. M. D. P. No. 10, f. 256.

Hieran schliefst sich das Protokoll vom 3. Juni 1553: „Ist die versiegelte Recognition, so Mich. Toxites, poëta laureatus, im Namen und von wegen Pfalzgraf Ottheinrichs der geliehenen Bücher halber aus der Liberei allhie über sich gegeben, verlesen und also angenommen worden. O periculosam restitutionem! (ib. f. 258.)[2])

Eine neue Bitte desselben Fürsten ist bezeugt in folgendem Eintrage:

1554 Okt. 20. Uff beschehen Ansuchen Pfalzgrafen Ottheinrichs haben meine gn. Herren Ihren fürstl. Gnaden abermals etliche Bücher anleiheweise aus der alten Liberei verfolgen lassen, derohalben sich auch einer, genannt Meister Balthasar Reyfsner[3]) obligiert, wie bei dem Handel weiter zu sehen (ib. f. 399).

Weitere Einträge, etwa wegen Rückgabe der entliehenen Bücher, finden sich nicht.

Ottheinrich, der Pfalzgraf, ein Freund der Wissenschaften und Künste, suchte die von seinen Vorgängern begründete kurfürstliche Büchersammlung fort und fort zu bereichern, übergab sie der Universität zur Mitbenutzung und vereinigte sie mit der Stiftsbibliothek in der Heiliggeistkirche. Aus diesem seinen Bestreben läfst sich sein Ansuchen an das Metropolitankapitel um leihweise Überlassung von Handschriften erklären, deren Auswahl den genannten Gelehrten überlassen war. Es scheint, dafs der Pfalzgraf hierbei mehr an etwaige Abschriften wichtiger Handschriften dachte. Oben S. 57.

Von anderer Seite erfahren wir, dafs Ottheinrich für das mit dem

1) Zu Ising vgl. Widmann, Presse S. 77. Ein Gerhardus Ising ist Diöcesanvisitator, Joannis I, 852 § X, Dekan an St. Johann, Gudenus III, 838, und nebst Conr. Textoris, beide als Vikare, Zeuge bei der Resignation des Scholasters Seb. v. Heusenst. 1555, Gudenus IV, 669. Das von Gudenus II, 883 mitgeteilte Epitaph bezeichnet ihn als Venerab. et eximius, s. Theol. doct., divorum Petri et Joh. can., huius aedis vicar.; vir doctrina et morum pietate insignis; obd. 1558, Marcii 18.

2) Die Worte: o pericul. restit. rühren vom Protokollisten Fock her, er fürchtet für die Zurückgabe der entliehenen Bücher.

3) Aus Donauwörth, Jurist, der in Heidelberg studiert und promoviert hatte. Er kommt mehrfach in der Heidelberger Matrikel vor. Töpke I, 602; II, 460, 462, 493, 543.

Namen des Flacius Illyricus[1]) verbundene Unternehmen einer Kirchengeschichte (Centuriat. Magdeb.) sich interessierte. Einen eifrigen Agenten besafs das Unternehmen in Marcus Wagner[2]), geb. 1528 zu Friemar bei Gotha und lange Jahre auf Reisen für diesen Zweck thätig. Im Jahre 1555 hält er sich in Mainz auf und besucht die Büchersammlungen der Stadt. Die wilde Zerstörung von St. Alban samt dessen Liberei 1552 nötigt ihn zu bitterer Klage: ... „weil ich in meiner blüenden Jugend dieselbige Bibliothecam durch Vorschrift des ... Fürsten ... Otthonis Heinrici[3]) ... und genugsame Zehrung an die erzbischöfliche churfürstliche Kantzelei zu Meintz bin verschicket worden, antiquissima monumenta zu erforschen und darneben auch durch den ... Röm. Kayserl. Maj. getreuen Rath Seldun ... liberum accessum gehabt habe und eine gute Weile istis in locis zubringen müssen in perlegendis rebus antiquissimis et evolvendis codicibus manuscriptis ... anno 1555 in eam finem, ut colligerem materias utiles ad historiae conscriptionem“ etc.

In St. Alban fand er „ein gar alt Buch auf Membran mit Longobardischen[4]) Buchstaben auff gut frenkisch abgeschrieben, darinnen eine Schlacht von 840 beschrieben“ werde, ferner teilt er etlicher Keyser Privilegia bona fide aus Originalibus, aus den Extrakten der erzbischöflichen Kirchen Mainz, Halle und Magdeburg mit. In dem Verzeichnis der Quellen, welche er zu seinem Buche: Thüringen Königreichs benutzt hat, nennt er ebenfalls „ex Alberti Marchionis Brandenburgensis Archiepiscopi Moguntini Registratura in folio magnum volumen“. Endlich citiert er in der Schrift vom Geschlecht derer von Meyendorf zweimal ein alt chronicon mog. und scheint nach dem Ehestandsbüchlein auch das chronicon mog. des Erzbischofs Christian (rectius Konrad) benutzt zu haben.[5])

Es wäre zu verwundern, wenn dieser mit so hohen Empfehlungen ausgerüstete eifrige Gelehrte die Dombibliothek nicht gekannt oder nicht benutzt hätte. Wir können ihre Benutzung mit gutem Grunde annehmen.

---

1) Flacius Illyricus, viel auf Reisen, besuchte die Frankfurter Messen, so 1555, 1561, 1564, 1565 und 1566. In letzterem Jahre wollte er von Frankfurt zu Schiff nach Mainz fahren. Mitfahrende Jesuiten erkannten ihn, weshalb er in Mainz abends ausstieg und ohne zu übernachten weiter ging. Erst in Nackenheim suchte er ein Nachtlager. Preger, M. Flacius Ill. und seine Zeit II, 280.

2) Janssen-Pastor VII, 240.

3) „Später empfiehlt ihn (Wagner) Ottheinrich in das Bistum Mainz; die Bibliotheken in Bayern, Österreich, Preufsen hat er durchforscht“. Preger, M. Flacius Ill. II, 420.

4) D. i. angelsächsischen, also aus der ersten Zeit des Klosters.

5) Schulte, Beitr. zur Entstehungsgesch. der Magdeb. Centurien. Neifse 1877. S. 106. Von Mainz begab sich Wagner nach Würzb., wo er „de gestis Caroli Magni gar alte sachsische deutsche Rithmi“ fand. S. 107.

11. Theobald Spengel und Franz Behem
(1562).

Die bekannte Dietenbergersche Bibel deutscher Sprache erschien zum ersten Male 1534 zu Mainz bei Peter Jordan, eine folgende Ausgabe fällt ins Jahr 1562. Ein Sitzungsprotokoll sagt nun:

1562 März 6. Uff Anhalten Frantz Behemen, Buchdruckers, und Theobald Spengels ist zugelassen, dafs sie im Beisein meines gn. Herrn Dumbsengers und mein des Dumbsecretarius uff die Liberei gehen und suchen mögen, was ihnen von alten deutschen Bibeln dienlich, und wo etwas dergleichen befunden, soll (man) es ihnen uff gebührliche genugsame Recognition anleiheweise eine Zeit lang verfolgen, (damit sie) desto richtiger ihr Werk, so sie in Abdruckung einer neuen catholischen Bibel fürzunehmen entschlossen, zu vollnführen haben (M. D. P. No. 11, f. 401).

Der Drucker Behem und Verleger Spengel[1]) planten demnach eine neue deutsche Bibelausgabe, es ist wohl die 1562 erschienene. Eine solche führt Le Long, Bibliotheca II, 191 an ohne Angabe des Druckers und nach ihm Panzer, auch Wedewer in seinem Dietenberger (1888) S. 485. Letzterer sah ein Exemplar nicht, nennt aber den (verstorbenen Pfarrer) Hasak als Besitzer dieser höchst seltenen Ausgabe.[2])

12. Plan einer Rhabanus-Ausgabe durch die Jesuiten
(1566).

Protokoll vom 5. April 1566:

„Den Jesuiten ist vergünstigt, ad complendum et imprimendum opera Rabani auf der Libereien zu suchen, was ihnen herzu dienlich, doch gegen Uebergebung gebührlicher Recognition und im Beisein Herrn Johann Feuerbachs[3]), Vicarien“ (M. D. P. No. 12, f. 375).

Es scheint nicht, dafs diese von den Jesuiten geplante Rhabanus-Ausgabe jemals erschien, auch über den Verbleib der Vorarbeiten verlautet nichts. Vgl. Abschnitt 5 unter Mainz, Stadtbibliothek.

13. Daniel Mauch
(1568).

Daniel Mauch, von Ulm gebürtig, hatte in Heidelberg studiert, später bei Campegio in Rom geweilt und darnach den berühmten

1) Kirchhoff, Beitr. zur Gesch. des deutschen Buchhandels S. 143.

2) Diese Bibelausgabe von 1562 würde zur Thätigkeit Behems im J. 1562 passen. Widmann, Eine Mainzer Presse der Reformationszeit 1889 S. 97 verzeichnet nur eine „Kurtze Postill“ als einzigen Druck Behems aus diesem Jahre. — Franz B., geb. 1500, gest. 1582, liegt begraben zu St. Quintin in Mainz, sein Sohn Caspar starb 3. Febr. 1592. Katholik 1895 II, 287. Vgl. auch Horst, Die Gründung der Behem'schen Druckerei in Mainz, in den Nass. Annal. 25. Bd.

3) Er wird identisch sein mit dem Scholaster von St. Johann. De hoc mundo transivit 1586, 30. Dec. Viget ipsius memoria pulchro (operis fusilis) epitaphio, quod parieti affixum cernitur apud sacell. s. Nic. in ambitu eccl. metrop. Gudenus III, 852.

Reisenden Sigmund von Herberstein auf der Reise nach Moskau begleitet. Er trat, nachdem er verschiedene Vertrauensposten inne gehabt, zu Worms in den geistlichen Stand und wurde 1544 Domscholaster daselbst, als welcher er nach vielen Verdiensten um die katholische Sache starb am 19. Mai 1567. Eine Bio-Bibliographie Mauchs habe ich in Katholik 1894 II, 27 veröffentlicht. Er stand mit den angesehensten Männern, zumal Gelehrten, in Verkehr und war auch in Mainz bekannt. Die Dombibliothek mit ihren Schätzen mufs ihn besonders angezogen haben, wie aus folgender Stelle im Domkapitelschen Protokolle hervorgeht:

1568 Mai 5. Reverendus Dominus Decanus hat capitulariter angezeiget, dafs meine gn. Herrn vor dieser Zeit Doctor Danieln Mauchen, Scholastern des Dhumbstiffts zu Wormbs seligen, opera Augustini geliehen, (es) hätte der Dhumbdechan zu Wormbs, Testamentarius vermelts Scholastern seligen, solche opera Augustini wiederum restituirt, sie lägen in der Domdechanei, sollten uff Zustellung darüber inhabende Recognition des Mauchen sel. oder aber gegen einer andern Bekantnusschrift Capituli in der Liberei reponirt werden, welchs Capitulum also zufrieden gewesen (M. D. P. No. 13, f. 206).

14. Joh. Heinr. Behem
(1592).

Johann Heinrich Behem, nicht aus der Behem'schen Druckerfamilie stammend, sondern aus Hausen gebürtig (Hausensis), war Doktor der Theologie und Stiftsherr zu St. Stephan [1]); er gab dem Domkapitel die Absicht kund, „etliche preces und dann Catalogum omnium Archiepiscoporum Moguntinensium in Druck ausfertigen zu lassen", derwegen er ein oder zwei Bücher ex reverendifsimi capituli Bibliotheca von nöten hätte, und bat darum — ut quoque id fieri gratiose permittebatur (M. D. P. No. 22, f. 418).

Von der Ausführung dieses Planes verlautet nichts. [2])

---

1) 1581 ins Stift St. Stephan eingetreten (Wagner, Stifte Rheinhessens S. 539), starb 6. Febr. 1604. Sein Epitaph giebt Gudenus III, 970: J. H. Behem ex Hausen, s. Th. d., et eccl. hujus s. steph. scholasticus, domui suae iuxta Esaiae monitum in tempore dispositurus, epitaphium hoc lapideum aliudque supra ligneum ad hon. Dei et sui memoriam vivus sibi constituit Ao jub. 1600. aetatis vero suae XXXV. Requiescat, defunctus, in pace. Ob. 6. Febr. 1603.

2) Balthasar Lipp, Mainzer Buchdrucker, gab ein neues Mainzer Missale heraus, 1602, in dessen Vorrede vom 4 cal. sept. 1601 der Erzb Johann Adam über diese Ausgabe sich ausspricht. Mit dieser Missalausgabe hängt ein vom 6. April 1602 datiertes Conclusum des Kapitels zusammen: es wurde allerdings für ratsam angesehen, dieweil die Missalia ausgedrucket (sind), den Canonem auf Pergamen wegen dessen stetigen Gebrauchs zu drucken, möchte etwa in die 30 Gulden kosten, und nachher anstatt dessen von Papier eingerückt werden.

Verstehe ich diesen Beschlufs recht, so soll den für den Dom zu kaufenden Exemplaren der Missalien nachträglich der auf Pergament gedruckte Canon eingefügt werden, wie dergl. Exemplare heute noch zu finden sind.

15. Der Binger Annalist Scholl
(1613).

Johann Scholl, Maler, zu Bingen ansässig, nachher Bürger zu Mainz, verfafste: Annales Bingenses, das ist Chronik oder Zeitregister der uhralten Stadt Bingen 1613. Diese Arbeit erschien erst 1853 in Druck, durch Sander.

Scholl selbst beruft sich in seinen Annalen S. 47, 48 und 97 auf ein ihm als Quelle dienendes Buch mit den Worten: „Das findet man gantz in dem Buch des stiffts — oder: aufs obgemeldter alter schriefft oder büchlein — das alt geschriebene Fragment, davon oben gemeldet, sagt u. s. w.

Bodmann, welcher das Scholl'sche Manuskript (vor der Drucklegung) kannte, bemerkt S. 7 (Note) der Rheingauischen Altertümer: „von einer in der Dombibliothek verwahrt gewesenen alten Handschrift, welche mir aber nicht zu Gesicht gekommen, liefert uns Johannes Scholl . . . einen Auszug."

Dieser Annalist hatte einen Bruder in Mainz, Georg, welcher Domvikar, Stiftsherr vom Heiligkreuz und später 22 Jahre lang Pfarrer zu St. Ignaz war. Dem durch Wissenschaft und Frömmigkeit ausgezeichneten Bruder, gest. 1586, malte Johann Scholl ein Epitaph in der Ignazkirche. Durch den geistlichen Bruder mag der Annalist zur Benutzung oben gedachter Domhandschrift gelangt sein.[1])

16. Georg Helwich
(1632).

Der bekannte Genealogist und Domvikar Georg Helwich, geb. 1588 und gest. 1632, giebt zwar meines Wissens nirgends Kunde von der von ihm benutzten Bibliothek des Domes, seine genealogischen und anderen Arbeiten sind jedoch der Art[2]), dafs auf den ersten Blick erhellt, wie ihm diese ohne Benutzung der dem Domkapitel unterstehenden Schriftstücke, sei es der Bibliothek oder des Archivs, unmöglich gewesen wären.[3])

17. Joh. Gamans, Metropolis Moguntina
(1670).

Wenn bezüglich gediegener Erforschung der Vergangenheit von Stadt und Erzstift Mainz etwas zu beklagen ist, dann dürfte es der Nichtdruck und der Verlust dessen sein, was der um 1670 gestorbene Jesuit Gamans für eine Metropolis Moguntina geplant und gesammelt hatte. Dieses sein Werk sollte erschöpfend alle Quellen jedweder

1) Falk, Der Binger Annalist Scholl, in: Picks Monatschrift für rheinisch-westfäl. Gesch. II, 296. Aus Joannis II, 781, 782 erhellt Scholls Interesse für Altert. und Heiligt.

2) Auszüge aus Bruderschafts-, Toten- und Anniversarienbüchern u. s. w.

3) Domvicar Georg Helwich, sein Leben und seine Werke, in: Geschichtsblätter für die mittelrhein. Bistümer S. 93 ff.

Art vereinigen; nichts erschien ihm hierfür gering, nichts entging seinem Blicke, seiner Sorgfalt. Wären seine Sammlungen vor der Vernichtung oder Verschleppung zum Drucke gelangt, so würde die Historia Moguntina um ein Bedeutendes allen gleichartigen Werken vorausgeeilt sein.[1])

Zu diesem Zwecke hatte er auch die alten Verzeichnisse der Mainzer Erzbischöfe kopiert ex duplici Ms. Bibliothecae metropolitanae Mog. Erst durch Schunk im zweiten Bande seiner Beyträge zur Mainzer Geschichte 1789 S. 206, 199 gelangte diese Gamans'sche Kopie zum Abdrucke.[2])

18. Z. C. von Uffenbach
(1714).

Der gelehrte Frankfurter Schöffe und Bürgermeister Zacharias Conrad von Uffenbach[3]) zeichnete sich aus durch eine grofse Bücherliebe. Er pflegte seinen Büchervorrat zu vermehren durch Abschriften von seltenen Handschriften.

Ihm konnte nicht verborgen bleiben, welche Schätze die Dombibliothek der benachbarten Metropole Mainz umschlofs, für deren geschichtliche Vergangenheit überhaupt er sein Interesse bei der geplanten Neuausgabe von des Jesuiten Serarius Res moguntinae bekundete.[4])

Mitten im Drucke dieser meiner Arbeit kommt mir die mit dem Giefsener Gelehrten Joh. Heinr. Majus gewechselte Korrespondenz zu Händen, in welcher Uffenbachs Beziehung zur Dombibliothek vorliegt. Der erste hierher gehörige Brief vom 23. Juni 1714 lautet: .... Als ich zu Mainz in den Büchersammlungen der Klöster nachforschte, erkannte ich, dafs in einer derselben ein ungeheurer Vorrat von handschriftlichen Codices verborgen liege[5]), und wenngleich der Zutritt zum Zwecke der Durchsicht verwehrt schien, wurde mir doch der Katalog nicht allein zugestellt, sondern ich erhielt die Erlaubnis, denselben mitzunehmen. Ich staunte über diesen humanen und liberalen Sinn sonst allzu genauer und zurückhaltender Menschen und lernte jetzt erst recht den ausgezeichneten Dienst schätzen, welchen mir die vorgelegten Empfehlungsschreiben erwiesen hatten. Voll Freude kehrte ich nach Hause zurück und zögerte nicht lange, sondern rüstete mich, den vollgespickten Band sogleich eigenhändig abzuschreiben, um so

---

1) Über ihn und seine in Würzburg, Mainz u. sonst zerstreuten Sammlungen vgl. Falk im Kirchenlexikon[2] V, 87. Sogar der Limes romanus gewann seine Aufmerksamkeit.

2) Der fleifsige, gelehrte Schunk giebt in seinen Beyträgen vielfach Anecdota, wie er sagt, ex mscto coaevo, ohne dasselbe näher zu bezeichnen; nirgends finde ich die genaue Angabe einer Benutzung von Domcodices.

3) Sein Briefwechsel mit Gelehrten seiner Zeit, so mit Joannis, B. Pez, Fabricius erschien als: Commercii epistolaris Vffenbachiani Selecta variis observatt. illustravit vitamque praemisit J. G. Schelhornius. Vlmae 1753. 5 partes.

4) Joannis, Rer. Mog. I praef. I.

5) In una illarum bibliothecarum ingentem manuscriptorum Codicum apparatum latere intellexi. Schelhorn S. 50.

mehr als ich die Aussicht bekam, jedwede Handschrift zu erhalten. Ich liefs nicht nach, bis die ganze Arbeit erledigt war. Wenn ich auch manches antraf, was mir unbedeutend schien und woran ich wenig Geschmack hatte, wie an den Scholastikern, so fand ich doch eine gute Zahl alter Autoren und ganz vorzügliche Väterhandschriften. Mich reut die stattgehabte Mühe keineswegs, und Du, bester Freund, wirst die dadurch verursachte Verzögerung meiner Antwort gerne entschuldigen, zumal deshalb, weil ich Dir vieles, was in Deine Studien pafst, zuweisen kann. Damit Du hieran nicht zweifelst, teile ich Dir nicht ohne Freude mit, dafs ich zwei Dich sehr interessierende Codices gefunden, einen, welcher Basilii Oratio[1]), und einen andern, welcher Vita Basilii, dieses so heilgen Bischofs, enthält. Wie strahlte mein Auge beim Anblicke dieses, doch bedauere ich, dafs der Katalog nicht die Sprache der ersten Handschrift, ob griechisch, und den Verfasser der zweiten angiebt. Um Dir nun keine irrige Vorstellung zu machen, habe ich um die Kopie derselben gebeten, und es ist mir zugesagt worden, sobald der Zugang zur Bibliothek wegen neu unternommener Bauarbeit möglich sei, würde ich dieselben erhalten und könnte sie Dir sofort zusenden.

So weit der Brief Uffenbachs.[2]) Ob der hier erwähnte, nicht näher bezeichnete Katalog wohl mit dem Handschriftenkatalog des P. Urban vom Jahre 1654 identisch ist? Vgl. oben S. 30. Wir staunen mit ihm über die ihm bewiesene Liberalität, welche die gewöhnlichen, geradezu berechtigten Schranken überschreitet: Katalog und Handschriften werden ihm mit nach Hause gegeben, resp. zugesagt.

Majus antwortet am 29. desselben Monats: . . . Wenn die Basiliana Oratio, aber nur griechisch (denn der lateinischen Version bedarf ich nicht, wenn sie nicht sehr alt oder hervorragend ist), Dir zugekommen sein wird, schicke sie mir zu sobald als möglich, denn in der nächsten Woche wird mit der Drucklegung begonnen. Wenn aber der Codex bereits angekommen ist, bitte ich, ihn mir durch die bei Euch weilende Mutter zu übermitteln. Länger als drei, vier Tage werde ich ihn nicht behalten, ja ich will noch eher mit der Collation fertig sein. . . .

Am 3. Juli 1714 schreibt Uffenbach: Leider kann ich Dir zur Zeit nicht dienen, da die neulich versprochenen Codices noch nicht zu haben sind, da die Treppen abgelegt und noch nicht wieder erbaut sind. Doch kannst Du in einem etwaigen Nachtrage bringen, was Du aus ihnen wirst schöpfen können.

Am 13. Juli 1714 war der Codex noch nicht in Majus' Händen; dieser schreibt: Ängstlich erwarte ich den Basilius-Codex; mache, dafs ich ihn vor der Buchhändlermesse (in Frankfurt) zu Händen habe, innerhalb fünf oder sechs Wochen. Ich will Deinen Rat befolgen und die Oratio im Anhange beifügen.

---

1) Majus bereitete die Oratio Basilii M. de legendis Graecorum libris cum variorum notis vor. Schelhorn S. 43 Anm.

2) Commercium per Schelhornium pars III p. 49 seq.

Am 27. Juli 1714 mahnt Majus wieder: Die Setzer drängen mit meinem Basilius, und sehnlichst wünschte ich, dafs wenn irgend möglich noch vor dem Colophon die Collationes cum moguntiaco manuscripto per te vel per me stattfinden.

Uffenbach am 13. August 1714: Den Basilius-Codex habe ich leider noch nicht erhalten, will aber nach der Ursache der Verzögerung forschen.

Majus 17. August 1714: Die Basiliushandschrift wird zu spät an mich kommen, wenn sie überhaupt noch kommt; innerhalb vierzehn Tagen wird das Opusculum Divi Patris (sc. Basilii) die Presse verlassen und es wird kein Raum oder keine Zeit zum Nachtragen bleiben.

Die folgenden Schreiben kommen nicht mehr auf die Handschrift zu sprechen; die Majus'sche Edition erschien: Basilius meus jam praelo exiit, sed nondum est compactus, alioqui nunc adjecissem, schreibt Majus am 11. Sept. 1714.[1])

Mehr erfahren wir nicht. Uffenbach veräufserte noch zu Lebzeiten einen Teil seiner Sammlung durch Einzelverkauf. Ein anderer Teil kam nach seinem Tode durch Auktion in verschiedene Hände.[2])

Dem Vorstehenden füge ich bei, dafs Uffenbach auch die ansehnliche Büchersammlung der Kartause St. Michael bei Mainz besuchte und bei dieser Gelegenheit ex benevola concessione reverendifsimi P. Prioris von dem dortigen „Catalogus manuscriptorum Bibliothecae in monte S. Michaelis" eine Kopie partim ipse partim per amanuensem anfertigte und zwar im Monate Juni 1714.[3])

19. Georg Christian Joannis, Res Moguntinae (1722).

Der zweibrückische Geschichtsprofessor Joannis[4]) hat bei seiner verdienstvollen Neuausgabe und Erweiterung des damals schon selten gewordenen Serarius Moguntiacarum rerum libri quinque 1604 nur eine einzige Handschrift des Domes benutzt. Er spricht sich darüber in der Vorrede S. 3 aus: Hierher gehört auch jenes handschriftliche Buch, welches in der Bibliothek des Metropolitankapitels ist und im Kataloge

———

1) Er starb im Sept. 1719. Siehe Iselin's Lexikon, wo seine Schriften verzeichnet stehen. Majus benutzte eine Handschrift s. XV., quae possessorem adgnovit Gabrielem Byel de Spira, celebrem illum scholasticum doctorem, cujus etiam manus aliquoties heic comparet. Schelhorn S. 106.

2) Vgl. Ebert, Allg. Bibliogr. Lexikon 23193, 23194 über den Verkaufs- und den Auktionskatalog.

3) Naumanns Serapeum XV, 318 mit obigem Titel, wobei die Bemerkung: Den obigen Titel hat v. Uffenbach geschrieben. Die Kartäuserhandschriften kamen bei der zu Gunsten der Universität geschehenen Klosteraufhebung in die Univ.-Bibl. und von da z. T. in die Mainzer Stadtbibliothek.

4) Nachrichten über diesen Geschichtsforscher in J. G. Faber, Memoria G. Chr. Crollii, Biponti 1790, p. 18—25. Von dieser seltenen Schrift findet sich ein Exemplar in Heidelberg, Bibl. Mays. Potthast p. 1736.

derselben in der Classis X[1]) unter diesem Titel angeführt wird: Diuersae diuersorum historiae sacrae cum serie archiepiscoporum moguntinensium.

Die dieser Handschrift entnommenen Stellen betreffen die Jahre 1371, 1372, 1385, 1390 und 1395[2]), Böhmer giebt diese Stellen im vierten Bande seiner Fontes S. 391 wieder.[3])

Bodmann schrieb zur oben citierten Vorrede S. 3 seines Joannis-Exemplars auf den Rand: Dieses MS. ist mit den übrigen MStis eod. Ao 1792 m. Oct. von dem Domcapitel aufs rechte Rheinufer transportirt worden. Nach dieser Bemerkung müfste die Handschrift noch vorhanden sein gleich den nach München gelangten Handschriften.

20. Friedr. Schannat — Jos. Hartzheim (1723).

Der fleifsige Schannat[4]), welcher für die geistlichen Stifte Mainz, Worms und Fulda so dankenswerte Zusammenstellungen machte, reihte seinen 1723 edierten Vindemiae literariae I, 173 etwa 67 Diplomata et Epistolae variae[5]) der Jahre 1036 bis 1405 ein. Er entnahm sie zum grofsen Teil ex insigni MS. codice membranaceo, sed multis locis attrito ac oblitterato der Dombibliothek.

Die Benutzung hatte ihm die Gefälligkeit des obersten Präfekten der Bibliothek, des Domherrn Franz Anton von Hoheneck[6]), ermöglicht, von welchem Schannat in der Vorrede sagt: ab eo plura in rem literariam beneficia exspectare nos iubent obvia viri nobilis humanitas et benevolentia singularis.

Die im zweiten Bande desselben Sammelwerkes S. 68 gegebene Vita b. Lamberti[7]), primi praepositi monasterii Novi-Operis juxta Halas Saxonicas, von einem gleichzeitigen Ungenannten ums Jahr 1130, sowie die 1124 geschehene Translatio reliquiarum s. Alexandri mart. aus Magdeburg nach Neuwerk entnahm Schannat gleichfalls einem MS. codex Bibliothecae Moguntiae.

---

1) Der Urban'sche Katalog hat diesen Titel thatsächlich in der Klasse X.

2) Diese Stellen stehen S. 681, 684, 700 (2 mal) und 708; es heifst hier regelmäfsig: MS. (oder chron. msc.), qui Moguntiae ad aedem metropolitanam est.

3) Über dieses sog. Weifsenauer Klösterchen (mit Franziskanerinnen, die von Klein-Winternheim dorthin übergesiedelt waren) handelte ein Manuskript des Domes, von welchem Joannis I, 80 unten sagt: De parthenone Winternheimensi agit liber scriptus MXCI f. (1091 verlesen statt 1491) in bibliotheca metropolitana inter manu exaratos, welche Handschrift auch der Urban-Katalog anführt.

4) Über Schannats Nachlafs vgl. Geschichtsblätter für die mittelrheinischen Bistümer S. 241. Über die Handschr., aus welcher er das Dom-Nekrolog schöpfte, Vindemiae I, 1; vgl. Abschn. 5 unter Mainz. Stadtbibl.

5) Einige Nummern in II, 150.

6) L. B. ab H., eccl. metr. mog. can. cap. et cath. Worm. domicellaris, idemque Summus Bibliothecae Praefectus, a quo plura etc.

7) Dieser vornehme Domherr aus Köln hatte zu Raitenbuch das Ordenskleid genommen und war in das neugestiftete Kloster Neuwerk eingetreten. Wattenbach II, 300, 353.

Jedenfalls waren beide Codices mit den Hallischen Sachen 1543 durch Erzb. Albrecht von Brandenburg in den Mainzer Dom gekommen.

Von Schannat hatte Hartzheim[1]), bekannt durch Herausgabe der Concilia Germaniae, eine Anzahl Excerpte für dieses Sammelwerk erhalten und benutzt. Wir finden demgemäfs darin öfters am Schlusse der Akten die Bemerkung: ex veteri codice MS. bibliothecae Metropolitanae Mog. descripsit Clarifsimus Schannatus b. m.[2])

Unterm 13. Sept. 1761 sagt das Protokoll des Domkapitels: P. Harzheim Collector Conciliorum Germaniae zu Cöllen lafset unterthänigst ansuchen, dafs weilen vormals einem sicheren Schannat erlaubet gewesen, aus einem in Bibliotheca Metropolitana befindlichen Manuscripto einige concilia abzuschreiben, diese Abschriften aber in specie quoad concilium Magdeburgense et Olomucense sich dermalen manc befindeten, die Supplirung deren abgängigen Capitum ex eodem vel iisdem Manuscriptis pro bono publico gnädig zugestanden werden mögen. Placuit, in so weit hierunter kein abhaltendes Bedenken sein solte, welchen Endes Dominus Plebanus qua Bibliothecarius et ego Secretarius nachzusehen und über den allenfallsigen Anstand zur näheren Entschliessung die weitere Anzeige zu thun hätten (M. D. P. N. 60, p. 352—353).

21. V. von Gudenus
(1723).

Dieser uns bereits bekannte verdienstvolle Gelehrte, geb. 19. Juni 1679 zu Mainz, wo sein Vater kurfürstlicher Hofrat war[3]), wurde 1718 kurfürstlich - mainzischer Revisionsrat. Im Jahre 1722 präsentierte der fränkische Kreis ihn zum Reichskammergerichtsassessor zu Wetzlar, welche Stelle er 1724 antrat; er starb 1758.[4]) Durch ihn haben wir schon vieles über die Bibliothek des Metropolitankapitels erfahren; hier sei des näheren jener Handschrift gedacht, aus welcher er in seinem Codex diplomaticus I (1743) Excerpte mitteilte.[5])

Seite 516 erwähnt er, dafs er bei seinem Besuche der Bibliothek (bibliotheca manuscriptis omni ex genere copiose instructa) 1723 einen mit dem J. 1232 beginnenden Codicillus membranaceus optimae notae idemque saeculi XIII. scripturam referens zu Händen bekommen und excerpiert habe. Diese Excerpte kamen in seiner Urkundensammlung

---

1) Hartzheim giebt zwar kaum Rechenschaft über das aus Schannats Nachlafs erhaltene Material, doch wissen wir, dafs letzterer in seinem Sammeln nicht über das 14. Jahrhundert gekommen war. Vgl. Kirchenlexikon [2] V, 1525.

2) Conc. Germ. III, 175: epistola Sifridi aepi mog. (Will, Regesten XXII, 109); III, 524: Conc. Prag. 1381.

3) Der protest. Pastor Moritz Gudenus, seit 1626 Pfarrer zu Marburg, konvertierte 1630 und wurde Stammvater der Familie von Gudenus. Kasseler Zeitschr. N. F. II, 181; Allg. Deutsche Biogr.

4) Schaab, Mz. I Vorr. S. XV Note 1.

5) Die im Cod. I, 295, 297, 299 mitgeteilten, das Jus scholasticum betreffenden Urkunden entnahm Gudenus dem jetzt im Kreisarchiv zu Würzb. befindlichen Statuten- und Aufschwörbuch des Metropolitankapitels.

zum Abdruck.[1]) Gudenus beachtete freilich nicht, dafs er darin die Annales Erfurtenses vor sich hatte, die auch in Schannats Vindemiae I, 91 erschienen waren; seitdem sind sie im 16. Bande der Monumenta historica Germaniae von neuem gedruckt worden.[2])

22. Die Kopisten in Hannover
(1750).

Die Kgl. Bibliothek zu Hannover besitzt zwei Kopieen, deren Originalien sicher der Dombibliothek angehörten, nämlich:

1. Necrologium Novi-Operis prope Hallis. Laut dem frühesten Eintrage (12. Juni 1119) begann es im 12. Jahrhundert und ging bis zum Mai 1340. Das Original kam ohne allen Zweifel mit den anderen Hallischen Sachen durch Kardinal Albrecht in den Dom. Hier wurde im Anfange des 17. Jahrhunderts eine Abschrift genommen durch eine nicht näher bekannte Hand und hiervon eine neue durch Baring, Bibliothekar unter den Oberbibliothekaren Eccard, Hahn und Scheid zu Hannover; Baring starb 1753.[3])

In der Abschrift steht vorn die Bemerkung:[4])

NB. Nomina mortuorum passim, licet non omnia, veteri manu descripta.

Bibliothecae Metropol. Maguntinae.

Eine weitere Bemerkung, welche auf Autopsie der Urschrift an ihrem Standorte beruhen mufs, giebt an: in pluteo tertio unter den „Spirituales“, in latere primo undecimus codex in 4. regali, corio rubro et inscriptione tum laterali exterius: Martyrologium-Regula B. Augustini Mon. N. O., tum altera intus (in der Innenseite des Deckels):

Liber Beatae Dei Genitricis sanctique Alexandri Monasterii Novi Operis prope Hallis Magdeburgensis dioecesis ordinis canonicorum regularium.

Das Original ist zu Grunde gegangen. Hier und da findet sich irrtümlich dieses Nekrolog als Necrol. Mogunt. angegeben.[5])

2. Die andere Kopie (XX, 1168) De ortu principum Thuringiae, dem 18. Jahrhundert angehörig, wurde auf Veranlassung Grubers[6]) von unbekannter Hand gefertigt. Die Abschrift, mit Bemerkungen Grubers versehen, bezeichnet sich selbst als geflossen Ex cod. mbr. in quarto,

---

1) I, 516, 517, 534, 542, 546, 549, 555, 593, 602, 606, 611, 619, 621, 624, 637. Im 4. Bande des Cod. dipl. S. 805 kommt Gudenus auf dieses Manuskript zurück und sagt, es sei jenes, unde hausimus egregia.

2) Potthast, Wegweiser S. 65 der zweiten Auflage.

3) Archiv VIII, 651; Bodemann, Die Handschr. der Bibl. zu Hannover 1867 S. 201.

4) Siehe Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeb. II, 2 (1867), wo Bodemann das Nekrolog, mit Kommentar versehen, zum Abdruck brachte.

5) Potthast, Wegweiser S. 831 der zweiten Auflage.

6) Starb als Bibliothekar zu Hannover 1748.

qui est 117. Bibliothecae Moguntinae cathedr.[1]) continens praeterea nouem alia opuscula.[2])

Gudenus II, 598—603 teilt dieses Stück des Sammelbandes mit, was uns den Verlust dieser dem 13. Jahrhundert entstammenden Handschrift z. T. ersetzt. Aus der Hannoverschen Kopie ediert sie C. Wenck, Die Entstehung der Reinhardsbrunner Geschichtsbücher 1878 S. 79 und neuerdings Waitz im 24. Bande der Monumenta hist. Germaniae p. 819.

Christian Ludwig Scheidt, Bibliothekar zu Hannover, entnahm für seine 1750 erschienenen Origines Guelficae Urkunden des 13. Jahrhunderts aus einer Mainzer Handschrift; es heifst am Schlusse mehrerer Urkunden in Kürze: ex veteri cod. Mog. oder ex cod. msct. Mog.[3]) Doch gehörte dieser Codex viel eher ins Mainzer Archiv.

23. Chr. U. Grupen
(1750).

In Struve-Jugler, Bibliotheca historiae litterariae 1754 p. 538 Nota fand ich die Bemerkung: „Der sehr berühmte Rechtsgelehrte Christian Ulrich Grupen konnte aus der Bibliothek des Domes zu Mainz vier ausgezeichnete Codices des alten Sachsenrechtes für seine Rechtsstudien heranziehen.“[4]) Diese Bemerkung führte mich auf einen mir fast entgangenen gelehrten Benutzer der Dombibliothek, Grupen nämlich, bekannt durch seine bis zum Tode 1767 fortgesetzten, auf eine neue Ausgabe des Sachsen- und Schwabenspiegels gerichteten Arbeiten.[5]) Diese Arbeiten sind zwar nicht zur Veröffentlichung gelangt, wohl aber erhalten; sie wurden der Bibliothek des ehemaligen Ober-Appellationsgerichts Celle überwiesen, wo sie sich noch befinden. „Von seinen handschriftlich hinterlassenen Arbeiten sind am meisten ausgearbeitet: Corpus juris feudalis Longobardici; Corpus juris Saxonici provincial. feudalis et Weichbildici cum jure Allemannico, wovon der Entwurf in der Götting. Gelehrten Zeitg. 1745 steht,“ bemerkt Jöcher im Gelehrtenlexicon.

Grupen selbst kommt in einer seiner Schriften auf die von ihm benutzten Mainzer Codices zu sprechen; nämlich sein „Traktat über die sächsischen Rechtsbücher, Begriff der Abhandlungen von den sächsischen Rechtsbüchern“[6]) führt vier Mainzer Handschriften des Sachsenspiegels und des Weichbilds näher an (S. 11) und dazu ein Remissorium über Land-, Lehen- und Weichbildrecht auf Pergament aus dem

---

1) Aus der Bezeichnung cod. 117 ergiebt sich, dafs die Domhandschr. Ordinalzahlen trugen.

2) Archiv VIII, 652; Bodemann a. a. O. S. 235.

3) IV, 98, 173 etc. des Werkes.

4) Quatuor egregios codices juris antiqui saxonici etc.

5) Allgem. Deutsche Biographie.

6) Dieser Traktat findet sich später abgedruckt in Spangenberg, Beytr. zu den Teutschen Rechten des Mittelalters, vorzüglich zur Kunde .... des Sachsensp. und Schwabensp. Halle 1822.

15. Jahrhundert (S. 74). Diese Handschriften bezeichnet Grupen (und nach ihm andere) des näheren also:

Moguntinus I. juris prov. et feud. sax. sine glossa s. XIV.

Moguntinus II. (aepi Güntheri magd.) juris prov. et feud. sax. nebst Richtsteig 1421 sine glossa.

Moguntinus III. juris prov. sax. glossat. s. XV.

Moguntinus IV. juris prov. et sax. nebst Weichbild.

Repertorium, cod. membr. saec. XV.

Wie aus Vorstehendem und Nachstehendem ersichtlich, mufs Grupen diese Handschriften unter den Händen gehabt haben. Im Falle der Erhaltung des Grupenschen Briefwechsels könnten wir erfahren, durch wessen Vermittelung in Mainz er zur Kenntnis dieser Handschriften[1]) gelangte.

Von den so bezeichneten Handschriften beschreibt Grupen zwei in folgender Weise genauer:

Handschrift Mog. II[2]): Jeder Anfangsbuchstabe mit Glanzgold belegt; die Schrift des Textes ist Kanzleischrift; die Glosse ist kursiv und vom 15. Jahrhundert. Was aber den Richtsteig[3]), Lehnrecht und Weichbild betrifft, welcher in diesem Codice hinter dem Lehnrecht dazugebunden, so ist dieses eine ganz andere Kursivschrift, die ins 14. Jahrhundert zu reichen scheint, auch das Pergament ist dünner.[4])

Zu Handschrift Mog. IV: Der Codex, welcher in der Dombibliothek zu Mainz befindlich ist, macht ein überaus starkes Volumen in grofs folio aus; er ist chartaceus und hin und wieder mit Pergamentblättern durchschossen. Vorn steht mit einer Hand etwa vom Ende des 14. Jahrhunderts hineingeschrieben:

Liber Sancti Mauritii in Hallo ordinis canonicorum regularium comparatus a venerabili atque egregio patre et domino doctore Paulo Buss[5]), decretorum doctore ac praeposito quondam monasterii prelibati.

Der Codex enthält nach Grupen 1. das sächsische Landrecht, in hochdeutscher Sprache mit der Glosse; 2. Lehnrecht mit der Überschrift: Usus feudorum Saxonum, in hochdeutscher Sprache; 3. das Weichbilde Recht mit Register davor, mit der deutschen Glossa juris Weichbildici, die sonst in keinen andern allhier recensierten Codicibus anzutreffen.[6])

---

1) Sie finden sich aufgezählt unter Angabe weiterer Litteratur in Homeyer, Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters (Berl. 1856) S. 124 Nr. 433—37.

2) Diese Nummer gehörte laut Inskript dem Erzb. Günther (von Schwarzburg) von Magdeb. 1403—45, von welchem der Dom noch andere Handschriften besafs. Gudenus, Sylloge p. 363.

3) Richtsteig ein Rechtsgangbuch process. judiciarius. Homeyer S. 16.

4) Eine Beschreibung auch in Zapernick, Miscellaneen zum Lehnrecht IV, 451 (Halle 1794).

5) Bufs starb 1478 an VII Kal. Mart. nach dem Necrol. s. Maur. in Hallis bei Würdtwein, Subs. X, 407.

6) Spangenberg, Beytr. S. 114—115: Auszüge aus Van des rechtes orsprunge etc. aus Cod. mog. I u. IV. Vgl. Homeyer, Sachs. Spieg. II, 26, 374.

Auf die erste dieser Handschriften (cod. mog. I bei Grupen) hat in letzter Zeit noch einmal Ficker, 'Spiegel deutscher Leute.[1]) Textabdruck der Innsbrucker Handschrift', 1839, Einleitung S. XX und S. 191 aufmerksam gemacht und zwar wegen Zugehörigkeit gerade dieser Handschrift zur ältesten Klasse (Klasse I) der Sachsenspiegelhandschriften.

Es bedarf kaum der Bemerkung, dafs gerade diese rechtshistorischen Handsehriften durch Kardinal Albrecht aus den sächsischen Landen nach Mainz gebracht worden waren.

Dafs die Dombibliothek reich an rechtshistorischen Handschriften war, ergiebt sieh aus dem Weyerschen Kataloge, dem ich folgende Stellen entnehme:

S. 129 No. 47. Der Sachsen Spiegel, Magdeburg 1421. — Vom Richter in Klag-Sachen, Rechtstick genannt, Cautela brevis. — Vom Lehen-Recht. — Weichbild-Recht.

S. 129 No. 54. Roffredi Repertorium Libellorum super utroque jure.[2])

S. 130 No. 63. Vocabularius juris.

64. Liber Digestorum.

66. Constitutiones novellae.

S. 133 No. 97. Registrum speculi Saxonici germ.

98. Sächs. Landrecht.

99. J. Tournout Casus breves sup. toto corpore juris civilis.

S. 134 No. 111. J. de Urbach processus judieiarius. — Remissorium de novis juribus.[3])

24. V. G. Honecker (1785).

Im Jahre 1785 veröffentlichte der Baccalaureus V. G. Honecker[4]) die dem Weihbischofe V. Heimes gewidmete, zugleich erste wissenschaftlich gehaltene Arbeit (in Form einer Doktordissertation) über gedruckte liturgische Bücher des Erzstifts Mainz unter dem Titel: Ordo et argumentum agendarum moguntinensium ab ineunte saeculo XVI. Dabei entgingen ihm nicht die in der Dombibliothek im Laufe der Zeit aufgehäuften liturgischen Codices, worüber er S. 2 Note *** sagt: Ingens numerus ritualium mnspt. particularium in Thesauro Bibliothecae Metropolitanae Moguntinae asservatur. Eine der Handschriften (in vastissimo cubiculo ejusdem Bibliothecae) stellte er unter Vergleich mit Vorlagen in dem diplomatischen Lexikon Walthers als vor 500 Jahren geschrieben fest.[5])

1) Dieser Deutschenspiegel ist eine oberdeutsche Verarbeitung des S. Spieg.

2) Roffredi = Odofredo, Rechtslehrer zu Padua, zu Bologna, wo er 1265 starb.

3) S. 109 ein remissorium juris s. tabula de expositione terminorum juris.

4) Er war präsentierter Pfarrer von Oestrich.

5) P. 123 Note: In Bibl. Metrop. Mog. asservantur plura msta Ritualia dimidiata ac partialia etc.

Auch Dürr, Commentatio historica de moguntino S. Martini monasterio p. 12 gedenkt der liturgischen Handschriften, gleich Würdtwein in der Commentatio historico-liturgica de Stationibus ecclesiae moguntinae 1782, an deren Schlufs der Verfasser zum Studium der Liturgie ermuntert und auf die in der Metropolitanbibliothek in Fülle vorhandenen Hülfsmittel hinweist, nam subsidia suppeditabit larga manu Bibliotheca Metropolitana, Custodem[1]) ab humanitate et litterarum zelo notissimum nacta.

25. St. A. Würdtwein
(1789).

Der gelehrte Weihbischof Steph. Alexander Würdtwein, vorher Liebfrauenstiftsdekan zu Mainz, dessen Fleifs[2]) die zahlreichen Bände der Subsidia diplomatica und Nova subsidia sowie Archidiaconatus et Diplomataria samt Monasticon Palatinum[3]) kundthun, hat der Dombibliothek, die er gut kannte[4]), Folgendes für seine Publikationen entnommen.

1. Epistolae s. Bonifacii. Diese Ausgabe erschien 1789 in Folioformat mit einem zu Mainz bei Andr. Crafs in Kupfer gestochenen Facsimile einer Seite des Codex. Die Einleitung, datiert Worms 1787, erwähnt, dafs der Herausgeber zu jenen Glücklichen gehöre, qui nacti sumus codicem pergamenum in Bibliotheca ecclesiae metropolitanae moguntinae adservatum, ab antiquitate venerandum.

2. Im 10. Bande seiner Subsidia diplomatica (1776) p. 407 bringt er ex veteri necrologio ecclesiae s. Mauritii in Hallis ord. canon. reg. sechs Seiten Excerpte. Wenngleich er sich über seine Vorlage nicht näher ausspricht, so wissen wir doch, dafs er diese Hallische Handschrift in der Dombibliothek antraf. Dieses Nekrolog hat als jüngsten Eintrag den ins Jahr 1483 fallenden Tod des Propstes Walther (S. 411) und den des Erzb. Ernst 1513 (S. 410).

3. In dem S. 35 der Bibliotheca Moguntina gegebenen Conspectus Bibliothecae Mog. libris primo seculo typographico Moguntiae imprimis instructae werden die Mainzer Wiegendrucke nach der Zeitfolge des Druckes aufgezählt, wobei er den Verwahrort der einzelnen Nummern angiebt, die ältesten und die meisten Drucke sah er: In Bibl. Metropol., auch heifst es p. 151: Extat in Bibliotheca Metropol. Mogunt. et apud editorem hujus bibliothecae.

26. A. Mayer
(1791).

Andreas Mayer begann 1791 die Herausgabe des Thesaurus novus iuris ecclesiastici potissimum Germaniae seu codex Statutorum ineditorum

1) Womit wohl der Bibliothekar Schultheis gemeint ist.
2) Vgl. Meusel, Hist.-litter.-bibl. Magazin 1. Stück S. 153. Über die Pläne Würdtweins bezüglich der Mainzer Gesch. s. in Schunck, Beytr. I, 113.
3) Monasticon Wormat. handschriftlich in Heidelberg, Univ.-Bibl.
4) Bibliotheca Moguntina libris saeculo I typographico impressis instructa (1789) p. 7. De Bibliotheca eccl. metrop. a saec. VIII exeunte.

ecclesiarum cathedralium et collegiatarum und eröffnete diese Sammlung mit den Antiqua iura et consuetudines illustrissimorum dd. decanorum capituli cathedr. eccl. moguntin. descripta ex codice manuscripto violaceae compacturae in folio.

Das Manuskript, über welches wir von dieser oder anderer Seite nähere Aufschlüsse nicht erhalten, fällt etwa in die Mitte des 14. Jahrhunderts, da des Dekans Joannis von Constanz, gest. 1345, gedacht ist. Jedenfalls gehörte die nun verschollene Handschrift in den Dom.

27. F. J. Bodmann.

Mit Franz Joseph Bodmann schliefst die Reihe der Gelehrten, welche den Handschriften der Dombibliothek ein ganz besonderes Interesse zuwandten. Unter Bodmann traten jene grofsen Katastrophen ein, welche der Sammlung der ehrwürdigen Bücherschätze für immer zum Verderben gereichen sollten: das Herannahen der Franzosen 1792 und die Einäscherung des Domes 1793. Die von ihm näher gewürdigten Handschriften sind folgende.

1. Eine Handschrift in Grofsquart, welche „ein uraltes Verzeichnifs der Mainzer Erzbischöfe enthielt, dessen Schrift das 12. Jahrhundert offenbar verräth. . . . . Nach der getreuen Art, womit dieser Notator die wichtigsten Handlungen aller Erzbischöfe bis auf Erzbischof Arnold erzählt, und worin ich nie Fehl oder einige Fabeln, selbst jene vom Tode der beyden Hattonen nicht, eingemischt finde, stiftet seine Erzählung bey mir Zutrauen". Bodmann, Rheingauische Alterth. S. 7 Note teilt leider nur eine einzige Stelle zum Jahre 955 aus dieser verschollenen Geschichte der Erzbischöfe mit.

2. Noch wichtiger war „die ungedruckte Narratio de rebus archiepiscoporum mog.[1]), welche von der Fehde der Grafen von Sponheim gegen das Erzstift Mainz (Ende des 13. Jahrhunderts) mit einer ungemeinen Weitläufigkeit handelt und durch viele eingestreute, noch unbekannte Notizen bewährt, dafs ihr Verfasser irgend eine ausführliche Nachricht eines Gleichzeitigen über diesen argen Handel zur Hand gehabt haben müsse; sie verdient, da zumal die Urschrift mit den Handschriften der mainz. Dombibliothek im J. 1792 fortgeschafft worden ist[2]), um so mehr durch den Druck aufbewahrt zu werden, als der Kompilator, Ausweis so vieler eingestreuter Urkunden, aus sehr richtigen Quellen geschöpft zu haben scheint", äufsert sich Bodmann, Rheing. Alterth. S. 596 Note dd. Alle von Bodmann aus dieser Narratio genommenen Stücke sind im 4. Bande der Böhmerschen Fontes S. 363 chronologisch geordnet wieder abgedruckt.

---

1) Die Niederschrift entstammt dem Ende des 15. Jahrh. Bodmann, Rheing. Alterth. S. 159 Z. 7 v. oben.

2) Wenn nach dieser Stelle die Narratiohandschr. 1792 geflüchtet worden, so mufs sie sich wiederfinden. Bis jetzt ist das nicht geschehen, ich glaube, dafs Bodmann hier ungenau ist.

3. Eine andere Handschrift, Concordia discordantium Canonum, in Folio, hatte „ein überaus schönes Gemälde, welches den Schwörenden mit seinen nur den Zeigefinger aufhebenden drei Bürgen gar lebhaft vorstellt", wie Bodmann, Rheing. Alterth. S. 659 sich ausdrückt. Man weifs aus den Lehrbüchern des Kirchenrechts, dafs mit Concordia discord. das Decretum Gratiani, vollendet 1150, bezeichnet wird.[1])

Hommel, Jurisprudentia numismatibus illustrata necnon sigillis gemmis aliisque picturis vetustis varie exornata, Lips. 1763, p. 236 giebt die bildliche Darstellung einer symbolischen Übertragung von Eigentum durch Überreichung eines Zweiges, wobei die Anwesenden als Zeugen nur den Zeigefinger ausstrecken[2]), ähnlich in Grupen, Teutsche Alterthümer zur Erläuterung des Sächsischen, auch Schwäbischen Land- und Lehnrechts, Hannover 1746.

4. In der Dombibliothek lagen ferner die drei Bände des Registrum litterarum ecclesiae Moguntinae, welche jetzt das Kreisarchiv zu Würzburg verwahrt. Jaffé hat hieraus in seine Monumenta Moguntina einen Katalog der Bischöfe von Mainz und mehrere Nachrichten aufgenommen. Auch Bodmann kannte sie und schrieb in sein auf der Stadtbibliothek zu Mainz befindliches Handexemplar des Joannis I, 770 eine Stelle ab, welche wörtlich sowohl mit Jaffé S. 6 übereinstimmt als auch mit Böhmer, Fontes IV, 392.[3])

Gelehrte Besuche.

Von Gelehrten, welche, mehr vorübergehend, in wissenschaftlichem Interesse der Dombibliothek besondere Aufmerksamkeit zuwandten, ohne gerade Publikationen aus ihren Schätzen zu beabsichtigen, kann ich gegenwärtig nur drei namhaft machen. Es sind aufser Garampi die auch sonst nicht unbekannten Bibliographen Gercken und Heinecke.[4])

---

1) Vering, Lehrbuch des Kirchenrechts 1876 S. 49.

2) Das Aufheben eines einzigen Fingers der rechten Hand, „quod vulgariter sicheren nuncupatur", unterschied sich vom eigentlichen feierlichen Eidschwören. Bodmann a. a. O, welcher bemerkt, dafs dieser Ritus sogar einem Grupen, Hommel, Dreyer, (Nebenstunden) unbekannt geblieben ist.

3) Böhmer entnahm sie diesem Handexemplar, welches seinerseits als Quelle bezeichnet den „cat. aeporum in libro 3 metrop. capituli"; dieses 3. Buch ist das oben bezeichnete registrum zu Würzb.

4) Anmerkungsweise möchte ich folgendes Kapitelsprotokoll über Besuch der Bibliothek hier unterbringen: 1573 Febr. 14: Uff Ansuchen und Begehren beider Herren, Heinrichs von Nassau und Herrn von Winnebergks, so diese Fastenzeit die Bibliothek gern besehen und etwas lesen wollten u. s. w., wurde bewilligt, die Schlüssel dazu an Herrn Johann Feuerbachen zu empfangen, sich für ihre Person derselbigen (Schlüssel) die Fastenzeit hindurch zu gebrauchen; doch sollen sie allein hinaufgehen, niemand mit sich führen, auch keine Bücher herabtragen, und so sie verreisen, sollen sie die Schlüssel wiederumb an gebührenden Ort liefern (M. D. P. No. 15, f. 321). — Den nähern Zweck ihres gemeinschaftlichen Besuches der Dombibliothek kennen wir nicht. Heinr. v. Nassau, Stiftsherr zu Mainz und Trier, Archidiakon zu Dietkirchen und Propst v. Limburg, starb 1601. Joannis II, 241. Ein Joh. Daniel von

Kardinal Garampi
(1761—63).

Garampi, geb. zu Rimini 1725, Beamter am Vatikanischen Archive 1749, machte im Auftrage der römischen Kurie verschiedene Reisen, so 1761—63, eine zweite 1764 zum Frankfurter Reichstag, 1772 eine andre nach Polen; er starb als Kardinal (seit 1785) zu Rom 1792.

Die erste Reise führte ihn den Rhein entlang nach Mainz, er kam von Frankenthal, wo er die kurfürstliche Porzellanfabrik in Augenschein nahm.

Die von ihm beschriebene erste Reise[1]) liegt handschriftlich im Vatikanischen Archive und wurde von Palmieri ediert unter dem Titel: Gregorio Palmieri, Viaggio in Germania, Baviera, Suizzera, Olanda e Francia compiuto negli anni 1761—1763. Diario del Cardinale Giuseppe Garampi. Edizione condotta sul codice inedito esistente nell' archivio Vaticano. Roma 1889. Darin steht über die domkapitelsche Bibliothek S. 164, wie folgt:

„In der Cathedrale sahen wir die Kapitelsbibliothek, die noch reicher ist (als die der Carthäuser mit 600 Handschriften), und sicher viel ansehnlicher durch ihre gedruckten wie geschriebenen Bücher. Unter den Drucken sah ich das Decretum Gratiani von 1472, und das bekannte Catholicon von 1460; unter den Handschriften bemerkten wir Excerpta e moralibus s. Gregorii, geschrieben von Adalbert Levita und gerichtet an Hermannus presbyter, der Codex ist aus dem 12. Jahrhundert. Ein anderer im Jahre 1452 in Mainz geschriebener Codex enthält Sophilogium F. Jacobi Magni, Ord. Eremit. s. August., ad Mich. episcop. Antissiodor. confeſsarium regis francorum. Es fehlte uns an der nöthigen Zeit, die übrige Bibliothek zu inspiciren; ich zweifle kaum, dafs sie noch manche Codices von höherem Alter und vielleicht von besonderer Wichtigkeit enthält. — Einige Codices sahen wir nur ganz flüchtig, solche aus dem 11., 10. und 9. Jahrhundert, aber keinen, der so alt war wie jener, welcher die Briefe des hl. Erzb. Bonifatius von Mainz[2]) enthält, mit anderen Briefen von Päpsten an ihn, und scheint er vom 9. oder 10. Jahrhundert; es wurde uns vom Bibliothekar gesagt, dafs der Codex schon collationirt worden und im wesentlichen, wenn auch nicht ganz in der Reihenfolge der Briefe, mit dem Drucke von Serario uniform sei, wefshalb wir uns nicht weiter Mühe gaben, ihn weiter zu examiniren."

Garampi erwähnt kurz die in der Augustiner-Bibliothek gesehene Chronik der Erzbischöfe von Mainz bis 1555 (Sebastian v. Heusenstamm)

Winnenburg in Beilstein war Stiftsherr (gest. 1582) zu Mainz am Dom und St. Alban, Cöln, Strafsburg und Lüttich (Joannis II, 411), zugleich Präses des kaiserl. Hofgerichts und nachher Richter am Speyrer Tribunal.

1) Mehr Werk seines begleitenden Sekretärs Callisto Marini, später Präfekt des Vatik. Archivs. Vgl. C. f. B. 1890 S. 481.

2) S. 264 sah er eine andere Handschrift s. X.—XI. beim Markgrafen v. Baden.

gehend, mit einer am Ende stehenden lat. Beschreibung des Bistums Mainz, und fährt weiter fort:

Andere Manuscripte sahen wir in dem Schatze der Metropolitankirche, zum Chorgebrauche, sie sind äufserst zahlreich, sono in grandifsimo numero, aber alle aus dem 14. oder 15. Jahrhundert, einige wenige älter, die wir nicht näher betrachten konnten; eine Handschrift jedoch, welche die bemerkenswertheste ist, hat am Ende den Vermerk: Ordinarium officii divini scriptum a cantore principalis ecclesiae Mogunt. vicario anno 1164, indictione XII; sie enthält am Anfange die Beschreibung einer noch in der Karwoche zu Mainz stattfindenden Feier, gerichtet gegen die Usurpatoren der Güter der Mainzer Kirche unter Aussetzung eines Crucifixes und des Verzeichnisses der Feinde derselben Kirche.

Garampi bemerkt noch im Anschlufs an den im Dome verwahrten reichen Schatz und Baldachin (Perlenhimmel des Kardinal Albrecht), dafs Mainz viel in der Schwedenzeit verloren habe, aber am meisten sei zu beklagen für die Wissenschaften, dafs dabei Bibliotheken und Archive zu Grunde gingen, und dafs einige mit kostbaren Denkmälern beladene Schiffe im Baltischen Meere zu Grunde gingen.

Ph. W. Gercken
(1785).

Gercken besuchte 1785 Mainz und auch unter Führung des geistlichen Rates und Bibliothekars Schultes die Dombibliothek. „Darin findet man einen grofsen Schatz von alten Handschriften und alten Drucken, ohngeachtet sie die Schweden im 30jährigen Kriege stark geplündert haben. Von dieser Beute sind etliche wichtige Codices in die herzoglich gothaische Bibliothek gekommen, wovon ich etliche selbst im Jahre 1780 gesehen habe, nemlich den trefflichen Codicem Capitularium regum Francorum, ... einen uralten Codicem des hl. Augustin de Civitate Dei.“

Aufserdem macht Gercken 12 Handschriften namhaft, die ihm besonders auffielen, so Ambrosius de fide s. IX., Homiliae Patrum s. IX., de ritibus ecclesiae s. X., Aug. Confefs. s. X., Isidor s. X., Gregor. in Jobum s. X., Epistolae s. Bonifacii s. XI., Vitae Sanctorum s. XI. mit gemalten Figuren in den grofsen Initialbuchstaben, Josephus de bello judaico s. XII., und nochmals s. XIV., an dessen Ende steht: Ego Johannes Wisbaden scripsi, so mehr Codices in dieser Bibliothek abgeschrieben hat, Avicenna de Medicina, cum picturis s. XIV., ein sehr schöner Codex.

Bezüglich der alten Drucke sagt Gercken: „Die Zahl derselben ist wichtig. Es würde zur Zierde der Bibliothek sowohl als zur Bequemlichkeit und Nutzen dienen, wenn die Handschriften nach ihrem Alter rangirt und von den gedruckten Büchern abgesondert würden, da sie anjetzo durcheinander stehen; auch auf gleiche Art die alten Impressa. Unter den letzten ist von sehr grofsem Werth 1. Psalterium 1457. — 2. Durandi Rationale 1459. — 3. Lactantius in Sublacensi

1465. — 4. Catholicon 1460. — 5. Decretum Gratiani 1471. — 6. Cicero Epistolae 1471. — 7. Isidor. 1472. — 8. Biblia. Bas. 1477. — 9. Aeneae Sylvii epistolae familiares. Colon. 1478.“

Wenn man, so fährt der Besucher weiter fort, die ansehnliche Bibliothek, die an alten Druckschriften so reichhaltig ist, genau durchsehen wollte, so müfste man viele Tage anwenden und würde darin Stoff genug zu Bemerkungen finden. Die gröfste Stärke besteht eigentlich in alten Handschriften und in diesen. Von neueren Sachen ist die Zahl nur mäfsig. Der Erzbischof und Kardinal Albrecht hat von Magdeburg vieles hierher gebracht, wovon man noch Spuren in etlichen Codicibus findet.[1])

K. H. Heinecken
(1786).

„In der Dombibliothek zu Mainz habe ich gefunden, dafs die daselbst vorhandenen Manuscripte des Catholicon Januensis, des Durandi Rationale ebendieselben Buchstaben haben, welche man in den gedruckten Ausgaben dieser Bücher von Faust und Schöffer findet, und die also genau von ihnen nachgeahmt worden sind. Nur die daselbst befindliche geschriebene Bibel ist mit gröfseren Buchstaben als die gedruckte von 1462, und kömmt denen im Psalter sehr nahe, welches die Muthmafsigkeit bestärken könnte, dafs Guttenberg und Faust anfangs willens gewesen sind, die ganze Bibel so zu drucken“, sagt Heinecken in seinen 1804 zu Leipzig erschienenen Neuen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen Seite 236; die Vorrede trägt als Datum: Altdöbern 3. Mai 1786.

Fünfter Abschnitt.

Die noch vorhandenen Domhandschriften.

Dieser letzte Abschnitt soll mit jenen Handschriften bekannt machen, welche im Laufe der Zeit dem Metropolitankapitel entfremdet wurden und nun an verschiedenen Orten Europas ruhen. Es läfst sich kaum eine zweite Büchersammlung nennen, deren gerettete Nummern an so entlegenen Orten von dem über sie gekommenen Ungemach Kunde verbreiten.

Dabei möchte ich nicht den strengen Rahmen einer Büchersammlung einhalten, sondern weitergehend auch jene Handschriften heranziehen, welche dem Domstift überhaupt zugehörten und sich am besten unter dem Namen „Kirchenbücher“ zusammenfassen lassen, also Chor-

1) Gercken, Reisen durch Schwaben, Baiern. . . . die rheinischen Provinzen . . . in den Jahren 1779—1785, nebst Nachr. über Bibliotheken, Handschriften, Archiven u. s. w. (Stendal 1786) III, 36, dazu IV, 397.

und Altarbücher, wie sie zu Meſsfeier und Chorgebet dienten (Sakramentarien, Gradualien, Antiphonarien u. s. w.), sowie Sakristeibücher, wie sie bei der Sakramentenspendung dienten, als Agenden, Ritualien, Pontifikalien u. s. w.

Gleich den Martyrologieen und Nekrologieen hat man diese ursprünglich nicht zur Bibliothek gehörigen Bücher als entbehrlich aus Chor und Sakristei zurückgezogen und nachträglich den Bibliotheksbüchern einverleibt. Ihr Inhalt ist in gewissem Sinne ein geschichtlicher geworden, ihre äuſsere Gestalt und ganze Ausstattung hat sie zu wahren Cimelien wissenschaftlicher Sammelstätten gemacht.

Die Aufzählung dieser Handschriften erfolgt nach dem Alphabet der Aufbewahrungsorte.

1. Aschaffenburg, Schloſsbibliothek.

Eine briefliche Nachricht des Schloſsbibliothekars, des Herrn Professor Englert, veranlaſste mich zu einem Besuche (13. Jan. 1897) dieser an so kostbaren Handschriften und Drucken reichen Büchersammlung. Ein Teil dieser Bücher läſst sich nunmehr sicher als zur ehemaligen Dombibliothek gehörig nachweisen.

1. Zunächst tragen vier mit Miniaturen u. s. w. reich gezierte (liturgische) Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts in Oktav- und Sedezformat[1]) in ihrem Deckel das Buchzeichen der Dombibliothek und rühren ausweislich des eingeklebten persönlichen Wappens (in Kupfer gestochen) und einer handschriftlichen Bemerkung aus dem uns bereits bekannten[2]) Geschenke des Dompropstes Hugo Franz Karl von Eltz her: Ex donatione Rdmi Illmi ac Excellmi DD. Comitis ab Eltz Praepositi Metrop. Mog. 1777.

2. Eine andere Reihe von Handschriften, und zwar die bedeutendsten, rühren vom Legat des Kardinals Albrecht her[3]); sie sind in etwas bekannt aus den kunsthistorischen Werken, aber immer noch nicht bekannt genug mangels eingehender Behandlung, deren sie ebenso bedürftig wie würdig sind. Merkel, Die Miniaturen und Manuskripte der Hofbibliothek zu Aschaffenburg, 1836, nicht mehr genügend, behandelt S. 1—11 die „Albertinischen Miniaturen“, nämlich das Glockendonsche Missale 1524, das Glockendonsche Gebetbuch 1531, das Behamsche Gebetbuch 1531[4]) und den Domschatz. Dieser Domschatz, ein illustriertes Inventar zu den Kirchenschätzen des Hallischen Stifts St. Mauritius, etwa 1521—26 angefertigt[5]), zählte ursprünglich 350

1) Die eine Handschrift ist nach Bl. 73 ein Breviarium fratrum minorum secundum consuetudinem romanae curiae.

2) Oben S. 22, 23.

3) Oben S. 20.

4) Diese beiden Gebetbücher (Beham, Glockendon) haben jedes vorn den handschriftlichen Eintrag: a capitulo metrop. Moguntino assignatus est sacristiae metropolitanae 1695.

5) Gabriel von Térey, Kard. Albr. v. Brandenb. und das Hallesche Heiligtumsbuch von 1520. Eine kunsthistorische Studie. Straſsb. 1892.

Pergamentblätter; doch fehlten seit geraumer Zeit 9 Blätter, von welchen 1896 sechs wieder zurückkamen.[1])

Aufser diesen Kostbarkeiten[2]) behandelt Merkel dann ferner S. 12 die übrigen Miniaturen und Manuskripte, 32 Nummern.

Nur ein Teil der letzteren wird der Dombibliothek zugehört haben, ein anderer bildete Privateigentum des Kurfürsten. Bei der ersten Einnahme der Stadt Mainz durch die Franzosen 1792 kam das Privateigentum des Kurfürsten Friedrich Karl Joseph zur Sicherheit ins Aschaffenburger Schlofs und vermehrte sich hier in verschiedener Weise. Vgl. die Vorrede zu Merkel, Kritisches Verzeichnifs höchst seltener Incunabeln und alter Drucke, welche in der ehemals kurfürstlichen Mainzischen jetzt Kgl. Bayrischen Hofbibliothek in Aschaffenburg aufbewahrt werden, 1832.

Von den beiden folgenden Handschriften dürfen wir annehmen, dafs sie dem Dome entstammen. Es seien die über beide ergangenen Urteile der Kunsthistoriker wiedergegeben.[3])

„Als die drei bilderreichsten Evangelienhandschriften gelten der Codex des Trierer Erzbischofs Egbert (978—993) in der Stadtbibliothek zu Trier mit 57 Bildern, das diesem gleichzeitige Echternacher Evangeliarium König Ottos III. in Gotha und das im Kloster Echternach für König Heinrich III. geschriebene, jetzt in der Stadtbibliothek zu Bremen befindliche Evangelistarium, beide mit etwa 50 Bildern. An diese schliefst sich die in der Hofbibliothek zu Aschaffenburg befindliche Mainzer Evangelienhandschrift aus dem Ende des 12. Jahrhunderts, sie ist immerhin reich illustriert, da sie 39 Bilder hat.[4]) An die Darstellung der 4 Evangelisten mit den 4 Paradiesströmen und zweien Cherubim auf Flügelrädern reihen sich 35 biblische Scenen des neuen Testaments: Geburt Christi, Anbetung der Weisen u. s. w. Zu den gelungensten Darstellungen gehört die Bergpredigt“.[5])

Lotz bezeichnet dieses Evangeliar aus dem Mainzer Dom als mit „vielen höchst wichtigen Bildern deutschen Ursprungs ca. 1200“ geziert; überraschend ist nach ihm die Feier in den Gebärden und noch mehr der würdige Ausdruck mancher Köpfe.[6])

Diesem Urteile schliefst sich Sighart, Bildende Künste in Bayern

1) Frankf. Ztg. 1896 Okt. 9. Die Schmittsche Reproduktion (Lithographie) giebt 15 Miniaturen, ein Ex. der Mainz. Stadtbibl. hat 17 Nummern.

2) Der von Ehrhard, Überlieferungen zur vaterländischen Geschichte, 1823, Heft 3 S. 70 ff. mitgeteilte Briefwechsel Albrechts mit dem Nürnb. Bürger C. Nützel 1523 Sept. und Dez. erwähnt mehrmals des „Glockendon des Illuminierers und Peter des Rothschmidts“, welche in Albrechts Auftrag arbeiteten.

3) Lotz, Kunsttopographie II, 20, 21.

4) Otte, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie, 5. Aufl., I, 181: Illustrierte Codices.

5) Die neutest. Bilder des Evangeliars zu Aschaffenburg in Otte I, 547; II, 568.

6) Lotz, Kunsttopographie II, 20 nach Waagen, Künstler und Kunstwerke in Deutschland.

S. 213 an: „Die Schätze an Miniaturen der (romanischen) Zeit, welche die Hofbibliothek zu Aschaffenburg besitzt, gehören, weil aus Mainz stammend, dem Ursprunge nach nicht in die Entwickelungsgeschichte der bayerischen Kunst. Bei dem Einflusse aber, den jene mächtige Stadt des Reichsprimas auch auf die Kunst der nahen Pfalz geübt, dürfen wir gewifs hier einiges anführen, um eine Ahnung pfälzischer Malerei der Zeit zu verschaffen. Es sind besonders zwei Evangelienbücher zu nennen (Nr. 2 und 3); das erste enthält den Kanon oder die Evangelienharmonie unter Säulenarkaden, 5 Bilder aus dem Leben Christi mit derber Gesichtszeichnung, 2 farbige Initialen auf Goldgrund, wohl aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts. Weit bedeutsamer ist das andere, gleichfalls mit der Konkordanz beginnend und dann mit einer Fülle von Bildern aus dem Leben Jesu geschmückt, von der Geburt bis zur Sendung des hl. Geistes. Nicht blofs die Pracht der Ausstattung entzückt uns hier (selbst die Säulenschäfte sind hier oft ganz von Gold), sondern besonders die Feierlichkeit in den Geberden und Wendungen und der würdige Ausdruck in vielen Gesichtern. Da die Stellung schon häufig verdreht, die Gewandung flatternd ist, so wird dieses treffliche Werk bereits gegen Ende der Epoche (1100—1200) entstanden sein und bildet ein schönes Zeugnis für den Grad der Entwickelung der deutschen Malerei jener Zeit."[1])

Wie es kam, dafs vorstehende Nummern im Jahre 1824 nicht nach Würzburg oder München wanderten, dafür fehlt der Nachweis.

2. Cassel, Ständische Landesbibliothek.

Bibliothekar Grimm zu Cassel wurde auf mehrere Blätter Pergament in Buchdeckeln der Casseler Bibliothek aufmerksam, löste sie ab und sandte sie der Redaktion für Herausgabe der Monumenta historica Germaniae (1824 Aug. u. Sept.). Pertz erkannte die Blätter als von derselben Hand geschrieben, welcher wir die beiden aus dem Dome stammenden Handschriften, Pfälzer 577 in der Vaticana und Heidelberger 921 (Jordanes), verdanken. Die Fragmente, angelsächsisch geschrieben, und zwar im 9. Jahrhundert, gehören zu einem Paulus Diaconus und geben Teile aus Buch II, 14 u. V, 37.[2])

Demnach liegt Grund genug vor, diese Bruchstücke als aus dem Dome herrührend anzusehen, wobei wir doch die Möglichkeit nicht abweisen wollen, dafs sie aus dem näheren Fulda nach Cassel gekommen sind.

Der Umsicht des verstorbenen Waitz, welcher zur Herausgabe der Historia Langobardorum des Paul. Diaconus über 100 Handschriften heranzog, entgingen diese 6 Blätter in Cassel nicht, er führt sie unter

---

1) Um so auffallender mufs der Mangel der Reproduktion dieser Miniaturen sein!

2) Archiv V, 709; VII, 283; N. Arch. I, 554.

Nr. 67 an; Waitz meint weiter, der Heidelberger 912 sei aus der in Rede stehenden Handschrift geflossen.[1])

3. Coblenz, Gymnasialbibliothek.

Die Bibliothek des Gymnasiums zu Coblenz besitzt unter ihren 200 Handschriften eine auf Pergament geschriebene Bibel des alten und neuen Testamentes in 2 Foliobänden. Am Ende liest man:

Explicit testamentum vetus et novum. Explicit biblia venerabilis domini Symonis Dei gratia decani majoris ecclesiae Moguntinae. Quam scripsit Symon ipsius humilis capellanus. Et complevit anno Domini 1281. 12. Kal. Marcii, dann folgt jener Eid, den die Domherren zu Mainz schwören mufsten.[2])

Diese Bibel, deren Text der hieronymische ist, wurde also von einem Domgeistlichen geschrieben für den Domdekan Symon von Schöneck, einen „Mann von wunderbarer Rechtlichkeit", der später den Stuhl von Worms zierte 1283.[3])

In beiden Bänden finden sich viele gemalte Randleisten und Initialen, die letzteren etwa 4 cm hoch und 3 cm breit, biblische Scenen darstellend. Ein Teil derselben mufs schon vor längerer Zeit herausgeschnitten worden sein, da an den leeren Stellen anderes Pergament aufgezogen ist; bei weitem die meisten scheinen aber erst in neuerer Zeit geraubt worden zu sein. Auf mehreren Bildern kehrt ein Schild wieder, worin auf gelbem Grunde eine schwarze Lilie steht.

„Die Illustration neben den Initialen ist eine überaus reiche; noch jetzt zählt man trotz vieler ausgeschnittenen Malereien 48 Miniaturen. . . . . Viele Initialen sind ohne grofse Bedeutung, die gröfsten leider weggeschnitten", bemerkt K. Lamprecht, 'Initial-Ornamentik des 8. bis 13. Jahrhunderts. 44 Tafeln meist nach rheinischen Handschriften.' Leipzig 1882. S. 32. Jedenfalls haben wir ein untrügliches Denkmal lokaler Kunstübung in Mainz.[4])

4. Gotha, Herzogliche Bibliothek.

Die Herzogliche Bibliothek zu Gotha in Sachsen besitzt seit der Schwedenzeit, wie wir S. 64 gehört haben, eine Anzahl Domhandschriften; es sind etwa 54, von welchen 19 erst im Jahre 1540 durch Kardinal Albrecht von Halle nach Mainz gekommen waren.

---

1) Einleitung p. 37: ex hoc (No. 67) fortasse fluxit No. 68 Heidelbergensis Palatinus 912 Pauli Warnefr. diac. Longob. gesta saec. XI. Wilken S. 296.

2) Dronke, Beiträge zur Bibliographie und Litteraturgesch. oder Merkwürdigkeiten der Gymn.- und städt. Bibl. zu Coblenz 1837 S. 91 giebt die ausführlichste Beschreibung dieser Handschrift. Bd. 1 Bl. 83 unten in sehr kleiner Schrift von späterer Hand: hermannus philippus est possessor.

3) Joannis II, 300.

4) Man weifs nicht, wie diese Bibelhandschr. von Mainz weg kam; die beigeschriebene Domherren-Eidesformel spricht für ihre Zugehörigkeit zur Dombibliothek.

Diese Mainzer Handschriften verzeichnete teilweise schon Cyprianus, Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae gothanae, Lipsiae 1714, p. 1 seq., welche Beschreibung fast vollständig und wörtlich wiederholen Joannis, Rer. mog. I, 109 (1722) und Struve-Jugler, Bibliotheca I, 537 (1754).

Ein weit besseres Verzeichnis besitzen wir im zweiten Bande von Fr. Jacobs und F. A. Ukert, Beiträge zur ältern Litteratur oder Merkwürdigkeiten der herzogl. öffentl. Bibliothek zu Gotha 1836, wonach meine Zählung aufgestellt ist: 54 Handschriften im ganzen, darunter 19 Hallische. Dem Inhalte nach bieten diese Stücke hauptsächlich Bibeln und Bibelteile sowie Bibel-Kommentare und Kirchenväter.

Die Hallischen Handschriften zeigen den Eintrag: Liber beatae Dei genitricis Mariae sanctique Alexandri mart. monasterii Novi operis prope Hallis ordinis canonicorum regularium Magdeburgensis dioecesis.

Einige dieser Mainz-Gothaer Handschriften verdienen eine besondere Beachtung.

a.

Die die libri XXII de civitate Dei des hl. Augustinus (nebst vorausgehenden Categoriae) enthaltende Handschrift giebt sich als ehemalige Domhandschrift zu erkennen durch den auf Blatt 2 stehenden Vermerk: Iste liber etc.

Diese Handschrift[1]) wurde zur Zeit und unter den Augen des 1011 gestorbenen Erzbischofs Willigis im Dome hergestellt, wie wir aus den in Mitte und Ende sich reimenden Versen (nach dem Prologe) erfahren:

Hoc sunt undeni bis quippe volumine libri
Precipuus doctor quos Augustinus et auctor
Ediderat primus, divino flamine plenus,
Hos praesul summus nec honore minore colendus
Willisus theca conscribi iussit in ista
Ipseque cum propriis emendans cautus alumnis
Servicio sancti Martini iure perenni
Tradidit hoc pacto viventum ut denique libro
Deletus pereat si quis hinc tollere temptet
Hos codices unquam, iustamque Dei incidat iram. Amen.

Willigis also hat den Codex nach geschehener Durchsicht dem Dome zu ewigem Besitze übergeben; den Entwender solle Gottes gerechter Zorn treffen, welcher Wunsch so oft den Schlufs der mühsam entstandenen alten Handschriften macht.

Christian Schlegel hat dieser Handschrift eine eigene Abhandlung von 26 Seiten zu Teil werden lassen unter dem Titel: De Codice Willigisano Epistola, welche dem oben genannten Catalogus Cypriani sich anschliefst. Diese gelehrte Epistola verbreitet sich auch über Willigis' Leben und Wirken.

---

1) 270 Blätter von 46×36 cm Gröfse, gespaltene Seiten zu 41 Zeilen.

b.

Zu den allerberühmtesten Handschriften, welche der Dom zu Mainz besessen, gehört die als Codex gothanus 84 bekannte Handschrift, was sich schon aus dem Umstande ergiebt, daſs in neuerer Zeit der Gelehrte Dr. J. Merkel im Archiv XI, 600 eine neun Seiten lange Beschreibung ihres rechtsgeschichtlichen Inhalts giebt nebst einem Verzeichnisse von 12 Autoren, welche den Codex[1]) bis jetzt unter den Händen hatten.

Die Handschrift, gröſstes Folio[2]), sehr zierlich und regelmäſsig, wohl von einer Hand (trotz der wechselnden Züge) durchgehends in zwei Spalten geschrieben, ist zu Ende des 10. oder Beginn des folgenden Jahrhunderts hergestellt. Vorn ein Bild: Der Kaiser auf dem Throne, in der Rechten das Gesetzbuch, in der Linken das Scepter haltend, rechts und links Männer in geistlicher Tracht.[3]) Der übliche Vermerk: Iste liber etc. fehlt nicht.

Ludwig der Fromme lieſs alle im Reiche geltenden Gesetze zusammenfassen und niederschreiben. Eine der vollständigen Abschriften besitzen wir in diesem Mainz-Gothaer Codex. Er giebt die Kapitularien der fränkischen Könige, ferner die salischen, ripuarischen, longobardischen, alamannischen und bajuwarischen Gesetze.

Welche Dienste diese Handschrift der Gesellschaft für Herausgabe der Monumenta historica Germaniae, zumal für die Abteilung der Leges, leistete, ergiebt sich aus den Einleitungen zu den ersten Bänden der Leges-Abteilung[4]) und neuerdings wieder aus den zahlreichen Stücken, welche Boretius in die bereits erschienenen Capitularia regum Francorum aufgenommen hat.

Im ersten Bande:

1. Capitulare Haristalense 779.
2. Admonitio generalis 789.
3. Duplex legationis edictum 789.
4. Pippini capitulare Papiense 787.
5. Pippini capitulare c. 790.
6. Karoli epistola in Italiam emissa 790—800.
7. Capitulare italicum 801.
8. Capitulare ecclesiasticum 818, 819.
9. Capitula legibus addenda 818, 819.
10. Capitula per se scribenda 818, 819.
11. Capitulare missorum 819.
12. Capitulare Olonnense 822.

---

1) Schon Cyprian S. 13 giebt eine auſsergewöhnlich lange Beschreibung unter Anführung der 69 tituli legis salicae. Jacobs & Ukert II, 81.

2) Pergamentgröſse $39\frac{1}{2} \times 30\frac{1}{2}$ cm.

3) Ein in Kupfer gestochenes gutes Abbild in Besselii chronic. Gottwicense I, 48; ein Facsimile des Textes in der Ritter'schen Edition des Codex Theodosianus Godofredi II (1737).

4) Tom. I praef. p. XXVII; III, 4. 189 mit Facsimile; IV praef. p. XXXVI.

13. Capitulare Olonn. ecclesiasticum primum 825.
14. Capitulare Olonn. mundanum 825.
15. Capitula de rebus ecclesiasticis 825.
16. Capitula ab episcopis imperatori proposita 825.
17. Concilium et capitulare de clericorum percussoribus.
18. Ansegisi und Benedicti collectiones.

Im zweiten Bande[1]:

1. Capitulare Wormatiense 829.
2. Capitulare pro lege habendum Worm. 829.
3. Hludowici II Commonit. Papiac traditum 845—50.
4. Capitula episcoporum Papiae edita 845—50.
5. Episcoporum ad Hludowicum imper. relatio 829 Aug.
6. Capitula comitibus Papiae ab Hludowico II proposita 850 ex.
7. Hludowici II capitulare papiense 850 ex.
8. Capitula Papiae optimatibus ab imperatore pronunciata 865.
9. Capitulare missorum 865 nach Febr.
10. Synodus Papiensis 850.

Diese Handschrift 84 wufste sich aufserdem noch berühmt zu machen dadurch, dafs sie, als einzige, eine von einem nicht näher bekannten, aber unter König Pipin, Karls d. Gr. Sohn, etwa in den Jahren 801—810 schreibenden Verfasser herrührende Historia Langobardorum hat. Dieser mufs eigene, ältere Quellen zu dieser seiner Geschichte von den Anfängen der Langobarden, ihren ersten Sitzen und Wanderungen gehabt haben, denn den Paulus Diaconus kennt er nicht.[2]) Diese Ur-Geschichte der Langobarden wird nunmehr in den einschlägigen Werken allgemein vorgetragen als „Die Langobardengeschichte der Gothaer Handschrift“:

Historia Langobardorum codicis Gothani.[3])

Bluhme hat sie dem 4. Bande der Leges-Abteilung eingereiht, Waitz seinen Scriptores rerum Langobardorum p. 7.

Auf Blatt 357 derselben Handschrift findet sich zudem eine kurze Geschichte des Langobardenkönigs Liutprand, welche auch sonst in keiner einzigen Handschrift vorkommt. Bluhme und Waitz haben sie an den oben angegebenen Stellen ediert.

Diese Handschrift mufs gemeint sein, wenn es unterm 29. Mai 1544 in den Sitzungsprotokollen des Domstifts heifst:

„D. Fogg (referiert)[4]), Herr Heusenstain hätte in der Liberei

1) Pars prior erschien 1890. — Pars altera wird die obige Handschrift wohl auch noch mehrfach heranziehen.

2) Die Untersuchungen über den Wert dieser Hist. Langob. sind noch nicht abgeschlossen; neuerdings hat E. Bernheim die Untersuchung aufgenommen und ist zu anderen Ergebnissen als Mommsen und Waitz gelangt. Siehe N. Archiv XXI, 375—399 (1896).

3) Besser wäre die Bezeichnung: . . . . codicis moguntini in Gotha.

4) Johannes Fock wird bei der Erwählung des Domherren Sebast. v. Heusenstamm 1545 genannt. Handschr. des Seminars zu Mz. Bl. 225. Fock überreicht 1557 dem Domkantor Göler v. Ravensburg den Jubilarkranz. Schunk, Beytr. I, 60.

gesucht und ein grofs Buch, darin Leges Caroli Magni et Ludovici filii, reformatio Caroli regis und sunst mancherlei (ein)verleibt wäre, solich Buch übel gehalten und eingebunden (gesehen) und (es) müfste wol von neuem wieder überzogen (eingebunden) werden.

Conclusum: zu finden, dafs es überzogen werde[1]), aber (sie seien) in Zweifel, solichs hinwegzuleihen, derohalben für gut angesehen (würde), meinem gn. Herrn Thumbrobst und Thumdechant, mit Zuschickung deren von Uttricht Schreiben und Begehren, einem Capitel hierin Ihrer Ehrwürden Gemüt (Meinung) zu eröffnen, was zu thun und den Gesandten für Antwort zu geben."

Es hatten also einige (Stiftsherren? Gelehrte) von Utrecht durch Vermittelung des Domscholasters Sebastian von Heusenstamm diese Handschrift zu leihen begehrt, welchem Begehren zu willfahren dem Kapitel bedenklich schien; letzteres will Dompropst und Dekan darüber hören und dann den Utrechter Gesandten Bescheid erteilen.[2])

Ob in Utrecht Nachrichten über diese Angelegenheit vorliegen?

Im Sommer des Jahres 1895 war es mir infolge des Entgegenkommens der Bibliotheksverwaltung zu Gotha vergönnt, die oben behandelte Augustin- und die Kapitularienhandschrift auf der Stadtbibliothek zu Mainz einzusehen; also nach etwa 260 Jahren sehen die beiden Codices auf kurze Zeit und wohl das erste Mal ihre ehemalige Heimat wieder; ich konnte mir sagen, dafs diese prächtigen Bände sicher das Auge derer fesseln mufsten, welche seiner Zeit ein Andenken an Mainz mitzunehmen für gut hielten.

Der Augustin, in weifses Leder mit eingeprefsten Verzierungen (16. Jahrh.) gebunden, mufs flach auf dem Pulte gelegen haben, denn der Vorderdeckel zeigt oben deutliche Spuren der Stelle, wo der Titel durch das Hornblendschildchen durchleuchtete, und an derselben Stelle des Hinterdeckels gewahrt man die Spuren der Befestigung durch die Kette.

In dem anderen Codex ist ein Drittel des Inskriptes Ister liber etc. ausradiert, nämlich die Worte: s. Mart. eccl. mag.; rechts unten neben dem Inskript liest man von derselben Feder noch die Worte: Anathema sit qui hunc librum a dicta libraria alienauerit seu alieniacionis specie detinuerit extra eandem librariam.

c.

Eine lateinische **Bibel** in 2 Bänden gröfsten Formates, auf Pergament von ausgesuchter Schönheit, mit grofser, regelmäfsiger, aber gedrängter Schrift geschrieben; auf dem letzten Blatte des zweiten Bandes besagt die rote Endschrift: Finis Veteris et Novi Testamenti tociusque biblie quam calamus fidelis anno dni millesimo quadringentesimo quinquagesimo secundo quarta aprilis inchoando nona iulii anni sequentis superno iuvamine consummavit, also in 15 Monaten geschrieben.[3])

1) Der jetzige Einband der Handschr. 84 ist ganz modern und sehr einfach.

2) M. D. Prot. No. 7, f. 117.

3) Jacobs-Ukert II, 15, 16, oben S. 21.

Die Absicht war, ein Werk von ausgesuchter Schönheit zu liefern, was aber bezüglich der Malerei nur teilweise zur Ausführung kam. Bis zum 3. Buche Moses sind die Initialen mit Gold und in Farben aufs sauberste geschmückt und das ganze Blatt mit Arabesken, in die auch Wappenschilde eingefügt sind, reich verziert; die folgenden Initialen haben nur Vergoldung, die übrige Verzierung ist nur mit der Feder vorgezeichnet.[1]) Beiden Bänden hat eine spätere Hand eingeschrieben: Anno 1566 Henr. a Stockheim Cantor Mogunt. posterorum mem. prodiit.[2])

5. Heidelberg, Universitätsbibliothek.

Mit anderen Domhandschriften gelangte 1552 auch eine Handschrift des Geschichtschreibers der Goten, Jordanes, nach Heidelberg, kam 1622 nach Rom, von da nach Paris, zuletzt wieder 1816 nach Heidelberg, wo sie als Nr. 921 die Aufmerksamkeit der Gelehrten gewann; 1889 bei Gelegenheit gelehrter Benutzung an einem Orte aufserhalb Heidelbergs ging sie durch Feuer zu Grunde.

Ihren Wert erkannten zunächst die Florus-Herausgeber, weil Jordanes vielfach aus Florus schöpfte und letzterer öfters aus jenem berichtigt werden konnte.[3])

Im Jahre 1606 kam der sehr angesehene französische Philologe Claudius Salmasius nach Heidelberg, wo er unter dem Bibliothekar Janus Gruterus (seit 1602) die Pfälzer Handschriften prüfte und alsbald den römischen Schriftsteller Florus herausgab, 1609.[4]) Zu dieser Ausgabe verwertete er hauptsächlich drei Handschriften, zunächst einen von ihm besonders geschätzten und häufig citierten Lorscher Florus-Codex[5]) und zwei sehr alte Pfälzer, duo vetustifsimi codices Jordanis, quorum alter Longobardico charactere scriptus est; duo antiquissimi Jordanis codices bibliothecae Palatinae. Ein anderes Mal bezeichnet er diese Handschrift als Codex antiquissimus Longobardicis literis scriptus.[6])

Salmasius in seiner Florus-Edition bezeichnet die Handschrift in seiner Weise als „longobardisch“, wofür wir „angelsächsisch“ sagen. Dieser Jordanes-Codex ist kein anderer als der aus der Mainzer Dombibliothek.[7])

---

1) Ebenda.

2) Joannis II, 334, oben S. 21.

3) Wattenbach I, 72: Jordanes Gotengeschichte, nebst Angabe der verschiedenen Editionen.

4) Salmasius ersetzte diese seine erste unreife Edition von 1609 durch eine bessere 1638, welch' letztere unverändert 1660 neu gedruckt wurde, nach der 1660er Edition citiere ich.

5) „Optimus Nazarianus; optimum Laurissanum“. Daraus geht hervor, dafs damals die Lorscher Klosterbibliothek bereits in Heidelberg lag. Falk, Gesch. des Klosters Lorsch S. 177. Salmasius p. 3, 4.

6) Nazarianus cum duobus Palatinis. Salmasius p. 3, 7, 8, 9, 10, 13; p. 141: in Nazariano legitur ac vetustissimis Jordaneis.

7) Salmasius p. 20: in longob. caractere u et a confunduntur; p. 25: „agituram“ caractere longob. idem valet quod agit*a*ram, wie thatsächlich das

Otto Jahn in der Vorrede S. VII seiner geschätzten Florus-Ausgabe bemerkt, er habe den Heidelberger Codex 921, gr.-Quart, Pergament des 9. Jahrhunderts, in angelsächsischer Schrift vortrefflich geschrieben (litteratura anglosaxonica egregie scriptum), herangezogen.[1])

Pertz konnte 1823 in Frankfurt a. M., wohin man von Heidelberg die Handschrift geschickt hatte, dieselbe benutzen und bemerkt in einem Berichte: sie ist von allen mir vorgekommenen die älteste und beste; sie und die Handschrift 577 der Palatina waren ehedem Eigentum des St. Martinsdoms zu Mainz.[2])

Es währte lange, bis wir eine den heutigen Anforderungen genügende — allerdings nicht leichte — Ausgabe des Jordanes erhielten; sie erschien 1882 als fünfter Band der Autores antiquissimi durch Mommsen. S. xlvii der Vorrede zu dieser Ausgabe heifst es: die Handschrift, von allen die beste[3]), gr.-Quart, ist im 8. eher als im 9. Jahrhundert geschrieben in Deutschland und wahrscheinlich zu Fulda; ehedem waren 15 Quaternionen vorhanden, wovon Anfang und Ende zu Verlust geraten sind; die Schrift ist offenbar die angelsächsische, da z. B. der Buchstabe a oben offen steht; im 9. oder 10. Jahrhundert ist sie an einigen Stellen emendiert worden, doch so, dafs man die ursprüngliche Lesung noch sehen kann.

6. Leyden, Universitätsbibliothek.

C. Lachmann in dem Kommentare S. 5 zu seiner 1850 zu Berlin erschienenen Ausgabe von T. Lucretii Cari De rerum natura libri sex giebt an, dafs er zu dieser seiner Edition eine Handschrift der Leydener Bibliothek herangezogen habe, welche dem 9. Jahrhundert angehöre und welche er wegen ihrer Kleinfolioform als codex oblongus bezeichnen wolle. Diese Handschrift, die beste aller Lucrezhandschriften, habe Isaak Vossius[4]) besessen, von wem dieser sie erhalten, habe er nicht ausfindig machen können, dafs sie aber vordem in Mainz gewesen, ergebe sich aus dem Vermerk auf dem unteren Rande der ersten Seite: Iste liber etc. Der Blätter sind es 192, auf jeder Seite

---

angelsächsische a oben offen steht und einem u gleich kommt. — Wilken S. 296, 297, welcher noch die veraltete Benennung „longobardisch" gebraucht, giebt ein Facsimile auf Tafel II No. 2.

1) Juli Flori Epitome de Tito Livio bellorum omnium annorum DCC Libri II. Lips. 1852.

2) Archiv V, 50.

3) Codex licet omnium optimus, solus contra socios vix unquam verum servavit. Mommsen bezeichnet die Handschrift auf Grund des Vermerks ‚Iste liber pertinet etc.' als Domhandschrift. — Dahn, Die Könige der Germanen, 2. Abt., 1861, S. 255: erst gegen Ende des Druckes ist es mir möglich geworden, die wichtige Heidelberger Handschrift des Jordanis einzusehen und mit dem Münchener Codex sowie mit dem Text bei Muratori zu vergleichen.

4) Geb. zu Leyden 1618, gest. zu Windsor 1689; er war 1648 bei der Königin Christine von Schweden. Isaaks Vater stammte aus einem Dorfe bei Heidelberg.

20 Verse, Seite 42 jedoch 27 Verse. Diese Handschrift ist zur Zeit ihrer Herstellung von zwei Schreibern (librarii) korrigiert worden, wovon der eine unter Anwendung des genus scribendi saxonicum die von einem Franken aus Nachlässigkeit übergangenen Verse ergänzte, in der Weise, dafs er die erste Schrift tilgte oder nicht allzu enge Zwischenräume benutzte. Dieser Sachse hat aufserdem, dafs er dem Buchstaben e eine Cauda gab, um ae daraus zu machen, nicht viele Stellen korrigiert, während die andere Hand an unzähligen Stellen emendiert oder eigentlich korrumpiert hat, teils nach Konjektur, teils nach einer älteren Vorlage.

Die Paléographie des Classiques Latins, Collection de Fac-Similés des principaux manuscrits de Plaute, Térence etc. par Émile Chatelain, Paris 1884, giebt von dieser Mainzer Lucrezhandschrift S. 16 und auf Planche 56[1]) und 57 eine auf Lachmann's Kommentar beruhende Beschreibung nebst zwei Facsimiles der Stellen Lucrez I, 347 und II, 1166.

Auch der mit alten Schriftarten weniger Vertraute wird diese Handschrift als eine einfache, aber deutliche und gefällige bezeichnen.[2])

7. Mainz, Seminarbibliothek und Stadtbibliothek.

I. Die Bibliothek des bischöflichen Seminars ad S. Bonifatium bewahrt drei Bücher, welche in der Innenseite des Vorderdeckels ein eingeklebtes Schildchen tragen mit den gedruckten Worten:

Ex Dono P. R. D. Joannis Henrici Juncker insign. Ecclesiae coll. B. Virg. ad Grad. Canon. et Eccles. Metropolit. Mogunt. Vicarii.

Dieser Joh. Heinr. Juncker war laut des kurfürstlichen Hof- und Staatskalenders zugleich Sakristan am Dome. Als solcher mufste er von Amts wegen wenigstens zwei dieser Handschriften häufig zur Hand nehmen, und auf diese Weise mögen dieselben in den Unglücksjahren 1792 u. s. w. der Verschleppung und Zerstörung entrückt gewesen und gerettet worden sein. Die Handschriften verdienen eine besondere Beachtung.

1. Das gregorianische Sakramentar.

Pergamenthandschrift von 204 Blättern[3]) aus dem 9.—10. Jahrhundert, ehemals St. Alban.

Blatt 1b[4]): In nomine domini incipit liber sacramentorum de circulo anni a sancto gregorio papa romano editus qualiter (acht Zeilen in Majuskeln, alle in Gold)

Blatt 2a: missa romana celebratur. Hoc est in primis introitus qualis fuerit statutis temporibus. seu diebus festis. siue cottidianis.

1) Die 5 letzten Verse dieser facsimilierten Seite zeigen die korrigierende Hand des Sachsen.

2) Chatelain giebt als Mafs der Gröfse 0,325 sur 0,21.

3) Auf der leeren ersten Seite steht unten in ganz kleiner Schrift zu lesen: Iste quaternus sit primus.

4) Nach der Rotstiftfoliierung.

Deinde kyrieleison (17 Zeilen in Minuskelbuchstaben, alle in Gold), ebenso Blatt 2b.

Blatt 3a ein das ganze Schriftfeld einnehmender Buchstabe V, zu dessen Seiten die Worte (Majuskel in Gold) verteilt sind: Et sacerdos: (V)ere dignum et iustum est.

Blatt 3b wieder ganz in Goldbuchstaben.

Blatt 4 beginnt der Canon; zu Seiten eines Crucifixes stehen in Gold die Worte: Et sacerdos (T)e igitur

Blatt 4b: clementissime pater per ihm xpm filium in schwarzer Tinte, jedoch goldenen Versalien.

Blatt 7 beginnen die Gebete bei der Ordinatio episcopi, presbyteri, diaconi.

Wir haben demnach ein Sakramentar Gregors, wie solches in der Geschichte der Liturgie sattsam bekannt ist.[1])

Den Ursprung aus St. Alban finden wir bezeugt auf Blatt 129a und 129b, wo die Worte uigilia sci Albani mart. und XI. kl. Jul. Natal. Scti Albani martyris in goldenen Majuskeln geschrieben stehen. Blatt 130a hat sogar die Specialpräfation in honorem s. Albani mit flüchtig geschriebenen Neumenstrichen (ohne ut- und ohne fa-Linie).[2])

Neuerdings hat A. Ebner, Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kunstgeschiche des Missale Romanum, 1896, diese Handschrift wieder untersucht und setzt sie ins neunte Jahrhundert. „Es zeigt in seinem Hauptteile genau die Disposition des ersten Teiles der Huc usque-Sakramentarien[3]) . . . .“ Damit schlofs offenbar die Vorlage der Handschrift, denn nun folgen von gleicher Hand Ergänzungen: Messen auf einige Feste, die im Sakramentar fehlen (darunter Allerheiligen), und Benedictionen, denen erst eine zweite Hand die Sonntagsmessen, Präfationen und Missae diversae beigefügt hat.

Ebner betont S. 446, dafs hier bereits ein Kreuzigungsbild an Stelle des T in Te igitur des Canons tritt.

Auf Blatt 130b findet sich das Mefsformular von Natale scorum Sergii et Bacchi (zwei Zeilen in Gold), was für Orts- und Zeitbestimmung des Codex von Bedeutung ist. Wir erfahren nämlich durch die Stifts- und Bistumsgeschichte, dafs Erzbischof Otgar es war, welcher die Gebeine der hl. Sergius und Bacchus erlangte und dem Stifte St. Alban überliefs. Otgar starb 847.[4]) Der Codex ist demnach sicher nach dieser Translation geschrieben.

Blatt 165 hat eine ganze Seite Schrift auf violettem Grunde und

---

1) Delisle, Mémoire sur d'anciens Sacramentaires, Paris 1886. Das S. 153 dem Kloster St. Emmeran in Regensburg zugewiesene Sakramentar gehört sicher nach St. Alban bei Mainz.

2) Gleiche Neumisierung auf Bl. 46, 47, 74, 82b u. s. w.

3) So nennt Ebner die Sakramentarien, in welchen dem hadrianischen Gregorianum -A- ein mit Huc usque beginnendes und sehr wahrscheinlich von Alcuin herrührendes Supplement -B- folgt.

4) Will, Regesten sub Otgar 59.

unten am Rande: COL.II., was ich mit Collectio secunda erkläre, d. i. zweiter Teil, Anhang, Supplement. Blatt 189 wieder auf violettem Grunde mit missa de trinitate, und Blatt 203 (auch violett) missa in uigilia sanctissimi praesulis Bonif. mart. und die Messe selbst.

Das Trinitatis-Meſsformular giebt die Zeit der Herstellung dieses Teiles des Codex, nämlich das zehnte Jahrhundert, zu dessen Anfang diese Meſsfeier in Frankreich und Deutschland sehr in Aufnahme kam.[1])

In kunsthistorischer Hinsicht gebe ich Lamprechts Worte wieder: „Die einzige bedeutende Handschrift des Priesterseminars zu Mainz; ein Gebet läſst noch auf die karolingischen Epigonen als Teilkönige schlieſsen, doch fällt die Handschrift nach paläographischen Merkmalen ganz an den Schluſs dieser Zeit. Die Initialen zeigen merkwürdige Übergänge vom karolingischen Initial des 9. Jahrhunderts zur Pflanzenornamentik des 10. Jahrhunderts, erinnern an die Initialen der Handschrift im Besitz von Dr. Wings in Aachen, sind aber an Phantastik und Erfindung viel bedeutender als diese.“[2])

In historisch-liturgischer Hinsicht schenkt in neuester Zeit besonders Professor Dr. Probst in Breslau dem Codex Aufmerksamkeit. Er sagt in „Die ältesten römischen Sacramentarien und Ordines“ (1892) S. 307—313: Groſse Beachtung verdient ein u. s. w. Sakramentar. Die Übereinstimmung des Leonianischen und des Mainzer Sakramentars lehrt, daſs das letztere die Abschrift von einem sehr alten und von fränkischen Einflüssen unberührten Gregorianum ist.

Der Verfasser, welcher den Codex wenigstens zu Anfang des 9. Jahrhunderts und vor Gregor IV. († 844) geschrieben sein läſst, kommt zu dem weiteren Schluſs, daſs der Schreiber des Codex ein von Papst Hadrian an Karl den Groſsen gesandtes Gregorianum vor sich hatte . . . ., und daſs der Anhang nicht vor dem Ende des 9. Jahrhunderts geschrieben sein kann.

Über die Schreibschule, welcher diese Handschrift zuzuweisen wäre, wollen die Untersuchungen nicht recht zu einem Abschlusse kommen. Lamprecht spricht sich aus für fränkischen Ursprung, Probsts Worte können dem widersprechend aufgefaſst werden. Wenn ich an die engen Beziehungen zwischen St. Alban und St. Gallen denke und die Anklänge des Mainzer Sakramentars an z. B. Sintram's Evangelium longum aus dem Ende des 9. Jahrhunderts, so dürfte die Entscheidung für St. Gallen am ehesten berechtigt sein. Andere denken an Lothringen.

Die Rettung dieses Sakramentars erklärt sich vielleicht aus dem Umstande, daſs es, als dem Stifte St. Alban gehörig, mit den Archivalien und Wertsachen des Stifts im oberen Stocke der dicht an den Dom gebauten Doppelkapelle St. Godehard verwahrt lag. Zur gröſseren

---

1) Kirchenlexikon² III, 2020.
2) Initial-Ornamentik des 8. bis 13. Jahrh. 44 Tafeln. S. 27 no. 21.

Sicherheit des St. Albanstiftsarchivs war nach 1785 ein nach dem Bischofshofe führender Gang mit einer Mauer gesperrt worden.

Der Besitzer und Schenkgeber Juncker war zugleich Domsakristan.[1])

2. Das Dompräsenzbuch.

Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts, 244 Blätter von 300 × 215 mm Gröfse, in solidem mit Eckbuckeln versehenen Lederbande; hinten ein Stück Kette, woran das Buch lag. Der Hauptinhalt [2]) läfst sich bezeichnen als Liber fundationum et praesentiarum ecclesiae metropolitanae Moguntinae s. XIV. — s. XVI. und enthält die Sterbetage der Erzbischöfe von Willigis an sowie die zahlreicher Prälaten und Stiftsherren, auch vornehmer und anderer Leute der Stadt und Umgegend nebst den Präsenzbezügen auf deren Sterbetag, den Siebenten und Dreifsigsten. Für jeden einzelnen Tag ist eine eigene Seite vorgesehen. Diesem bis Blatt 192 gehenden Teile folgt ein Calendarium festorum mit Angabe des liturgischen Wertes, ob duplex u. s. w., ob officium archiepiscopi.

Blatt 221 beginnt in gespaltener Kolumne ein Register der Lectiones de Sanctis et Homiliae extravagantes in diuersis libris; Blatt 224 (Kerzenordnung): In anniversariis subscriptis ponuntur Candelae in hunc modum:

Uvillegisi archiepi Candelas dat praesentia.

Syfridi archiepi praesencia.

Bardonis archiepiscopi Camerarius cui residuum [3]) remanebit.

Alberti archiep. in Capella sci Gothardi Camerarius et residuum capellano ibidem remanebit.

Blatt 224 beginnen 8 mit roter Schreibfarbe eigens foliierte Blätter mit Angabe der an einzelnen Sterbetagen fälligen Geldzinsen; der erste Tag ist:

Item xvj. kln. Febr. Obijt dns Johannes de Hexheim ppositus in palcz Treueren. dyoc., unde dantur vj floren. empti erga Fridericum lamparter de Elteuil super domo dicta Schonecke ibidem, cum omnibus suis attinentijs, ut clarius habetur in libro judicii secularis ibidem, et in litera noui libri.

Den Schlufs bilden Abschriften von Urkunden, in welchen Emicho von Breythart, Stiftsherr an Liebfrau 1486, Erzbischof Berthold 1496, Oriel von Gemmingen, Domdekan 1507, Adolf von Stockheim, Domherr 1511, verschiedene Stiftungen machen.

1) Würdtwein, Diplomataria Mog. II, 543 Note g. Die einem Priester zugewiesene Domsakristanstelle war mit den Einkünften der unteren St. Godehardskapelle dotiert. Gudenus, Cod. Dipl. II, 765.

2) Auf den ersten Blättern steht eine Nachricht über verschiedene Zinse und eine Fronleichnamsprozessionsordnung; der moderne Rückentitel: Fundat. et Consuetud. Eccl. cath. Mogunt. 1362—1511 entspricht nicht ganz dem Inhalte.

3) D. i. das nicht verbrannte Wachs gehört ihm.

Die letzten Blätter sind zwar vorliniiert, aber leer geblieben.

Für die Geschichte des Domes mit seinen Domherren aus angesehenem Adel kann noch manche Nachricht hieraus gewonnen werden.[1])

Die Rettung dieses Sakristeibuches durch den Sakristan Juncker dürfte aus denselben Umständen wie bei dem vorhergehenden sich ergeben.

3. Buch mit diversem Inhalte.

Papierhandschrift, 272 gleichzeitig foliierte Blätter, sorgfältig geschrieben 1547 von einer Hand mit abwechselnd schwarzer und roter Schreibfarbe, hie und da mit Wappenzeichnungen geschmückt; überall starke Gebrauchsspuren.[2])

Blatt 1: Incipit ordinarius sive registrum presenciarum secundum chorum ecclesie magontine.

Man könnte auch den Inhalt präcisieren als Consuetudines chori, wobei häufig die Präsenz am Fuſse des Blattes verzeichnet steht.

Blatt 151 v folgt das Chronicon Maguntinum, gewöhnlich als Christiani chron. mog. bezeichnet. Vgl. Jaffé, Mog. p. 676. Blatt 151 v unten steht auf drei Zeilen verteilt: Sequuntur Gesta Pontificum de ornatibus et diviciis olim in ecclesia magontina habitis. Blatt 152 als Überschrift: Sequuntur gesta pontificum ac episcoporum de ornatibus et diviciis olim in eccl. magontina habitis necnon oppressione et calamitate ecclesie eiusdem. Der Text beginnt:

Venerabili patri dno Theodorico Abbati et fratribus Ludowico priori. Joanni Rudolffo sacerdotibus. Conradus presbiter Epali nomine indignus.

Gaudia electis Dei etc.

Die Historiker werden die Bedeutung dieser Stelle, woselbst Conradus klar und deutlich als Verfasser ausgeschrieben steht, nicht verkennen.[3])

Der Vergleich mit dem Jaffé'schen Abdruck zeigt eine ansehnliche Reihe von Abweichungen, welche eine bessere Vorlage erkennen lassen. Sie darf bei einem Neudrucke nicht übersehen werden. Einige Varianten mögen hier folgen.

Zu Jaffé:

p. 681, Z. 3 v. o. Erant libri qui pro ornatu super altare ponebantur, vt sunt Euangeliorum, epistole[4]), Lectionarij, bene-

---

1) Der Magister Conradus de Cruzenacho sollempnis figellator, gest. 3. id. oct. 1368, vermacht seine Figelle (Fiedel) im Werte von 7 Gulden 4 Groschen und 10 Heller der Dompräsenz. Vgl. Katholik 1896 I, 93.

2) Was sich aus der Handschrift als Sakristeibuch in Händen des jeweiligen Sakristans erklärt.

3) Vgl. die Einleitung Jaffé's zu seiner Edition p 676, 677. Alle Handschriften dieser Chronik gehen nicht über das 15. Jahrhundert zurück. Potthast p. 221, 222.

4) So lese ich die Abkürzung eple, wobei das l oben einen Querstrich hat.

dictionales, Collectarij quidam vestiti ebore sculpto, alij argento, alij auro, alij gemmis.

Z. 13 v. o. propter scintilla candelarum, quot fuerint nescio.
Z. 7 v. u. Quae imago longi viri longitudinem excedebat.
Z. 4 v. u. imperium meliorem habere.
p. 682, Z. 3 v. o. fehlt pariter.
Z. 4 v. o. posset in cista.
Z. 5 v. o. haec crux raro exponebatur.
Z. 6 v. o. principe, item festo pasche et Natiuitatis Dei et penthecostes.
Z. 11 v. o. que in tenebris.
Z. 19 v. o. mentionem facere arbitror ociosum.
Z. 20 v. o. subit memorie, quod
Z. 23 v. o. tribus marcis preter Calicem qui pertinebat
p. 684, Z. 8 v. o. secretissimorum plenissimum cognitorem.
Z. 12 v. o. et praeterea eidem sancti petri praepos. contulerat, insuper et eamerarium constituerat.
Z. 15 v. o. et facundiae excellentis atque
Z. 12 v. u. quos sanctifieauerat, sed ve illi sanctificationi que non per cristum sed per commercium fit. ¶ Multa hie interveniunt facta et que sicut scribentibus onerosum, ita et legentibus tediosum.
p. 685, Z. 15 v. o. At illi: Cum tu processeris nos sequimur. Hoc autem respondentes et deridentes dixerunt.
Z. 18 v. o. Venerabilis Dns Henricus.
p. 690, Z. 13 v. o. nosmet ipsos. Acta sunt hec Anno dni M C LX. Darauf in neuer Zeile: Perpetrato hoc scelere.
p. 694, Z. 5 v. u. et libri multi et bona priuilegia quoque multa et valde
p. 695, Z. 15 v. o. Post hec concepit aepus idem transfretare.
p. 696, Z. 9 v. u. civitate Bobinberg.
p. 698, Z. 16 v. o. Conradum Coloniensem.
Z 10 v. u. acciderunt uno anno quod dns obijt Siffridus archiepus magontinus, quod dns Coloniensis est postulatus, quod factus est Legatus, quod dnus Cristianus factus est epus et consecratus: quod pallium est afsecutus
p. 699, Z. 14 v. o. ab episcopatus honore humerum submovere.
Z. 12 v. u. Ebirdunen.
p. 699. Die Handschrift schliefst: propter has autem cc marcas facte sunt multe (ohne Punkt)[1]).

Blatt 170 folgt: Sequitur de ornatibus et clenodiis que pro nunc habentur in eccl. mag. videlicet anno Dni MCCCCXVIII, 36 Nummern — De calicibus, 6 Nummern — Reliquie divorum in eccl. metrop. mag. contente septennio quoque die dedicationis eiusdem sequenti ordine monstrari solent, 40 Nummern.

1) Über ihre Urschrift äufsert sich diese Kopie nirgends.

Blatt 180. Description und Verzeichung des hochloblichen Testaments und letzten Willens . . . . defs . . . . Herrn Albrechten[1]) Card. und Erzb. 1540 März 16.

Bl. 188. Inventar und Deschcripcion alles (dessen), so von guldenen und silbernen Kleinotten, Tapezereien, Ornaten, Reliquien sampt darzu geordnete andern Sachen durch mich Conradum Kling (aus)geliefert uff iar und tagk wie oben (1540) — 147 Nummern.[2])

Blatt 207. Volgen ander Kleinoter an güldene silbere und Berliner Kelch Paten Mefskentlin und Corporalia.

Darauf folgen ähnliche Verzeichnisse, liturgische Festanordnungen u. s. w. bis Schlufs des Buches.[3])

II. Die Stadtbibliothek besitzt, wie sich das leicht erklärt, nur soviel, als so zu sagen auf einem Umwege an seine gegenwärtige Stelle gelangen konnte, nämlich ein Martyrologium Rabani Mauri cum notis necrologicis saeculi XI.[4]) Die Stadtbibliothek bekam diese Handschrift mit den Beständen der ehemaligen Universitätsbibliothek, in welche sie aus dem aufgehobenen Jesuitenkolleg gekommen sein mufs. Schannat, welchem wir eine teilweise Publikation in den Vindemiae literariae (1723) I, 4 verdanken, hatte das Original ab Hahnio rectore collegii societatis Jesu zu Mainz erhalten. Wie aber kamen die Jesuiten dazu? Wir haben oben S. 87 aus den Protokollen zum Jahre 1566 vernommen, dafs die Jesuiten eine Ausgabe der Werke des Erzbischofs Rabanus planten; diese Handschrift mag zu dieser Edition herangezogen worden und dann in Vergessenheit geraten sein, um nicht wieder zurückzukehren. Möglicherweise war sie hundert Jahre später ähnlich wie das Necrologium Laureshamense durch Geschenk des Stiftsherrn Engels „pro historia moguntina“ an das Collegium societatis Jesu gekommen.[5])

Als das Original in der Universitätsbibliothek lag, nahm Bodmann davon eine Abschrift[6]), welche in seinem Nachlasse erhalten, von Dr. C. Will im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1878 Nr. 7 und 8 S. 1 vollständig ediert wurde.

---

1) Mitteilungen aus dem Germ. Nat. Museum zu Nürnb. II, 123 bringen einen Abdruck des Testaments Albrechts aus dem Sammelband MS. 23077 desselben Museums.

2) Darunter: Der gantz corpus mit dem heubpt sancti Alexandri welches keiser Otto der ander von Rom in das closter zum Neuenwerk zu Hall in sachsen bracht.

3) Blatt 234 steht der Konsekrationstag des Doms 4. non. jul. 1239, wie ihn Gudenus, Cod. dipl. I, 527 aus eben diesem Liber sacristiae entnommen hat.

4) Diese Notae sind auf den Rand geschrieben. Der Zusatz zu 2 non. can.: alii habent crescentem primum epum mog. hac die passum ist von einer Hand des 15./16. Jahrhunderts.

5) Falk, Gesch. des Klosters Lorsch S. 172.

6) „Das noch itzt vorhandene Martyrolog. mit dem an den Rand geschriebenen Necrologe“ sagt Bodmann, Rheing. Alterth. S. 99 Note aa.

Nun hat sich aber das Original selbst erhalten, wie gesagt in der Stadtbibliothek zu Mainz als Handschrift 66. Ein Vergleich des Originals mit dem Bodmann-Will'schen Texte ergiebt, dafs letzterer nicht ganz fehlerlos ist.

Die von Will als unediert bezeichnete Urkunde[1]), welche im Originale am Ende des Martyrologs beigeschrieben war, hat schon Jaffé, Mog. p. 728 publiziert.

Die Handschrift des Martyrologs liegt vor mir. Bei der Seltenheit der Handschriften dieser Raban'schen Arbeit[2]) und bei den Vorzügen des Mainzer Exemplars wird eine ausführliche Beschreibung willkommen sein.

Der gut erhaltene Einbanddeckel besteht aus einem Kerne von Eichenholz, dessen weifsen Lederüberzug eingeprefste spätgotische Linien und Blumen verzieren; vielleicht fällt der Einband in die Zeit und Thätigkeit des uns bekannten Syndikus Macarius von Busek 1479. Im Innern der Deckel sehen wir Ochsenkopfpapier (Ochsenkopf mit Stange und Antoniuskreuz) und Reste einer linienlosen neumisierten liturgischen Handschrift verklebt. Ein in den Vorderdeckel oben eingeklebtes Zettelchen trägt eine von des Jesuiten J. Gamans Hand herrührende Nota: Martyrologium hoc constat 53 foliis, late scriptis, quorum 5 facile quovis die a quovis nullo suo incommodo describi possunt, ita ut intra X dies totus absolvatur, immo pauciores, si quis voluerit modo.

Ein Vorsatzblatt mit dem Eintrag Collegij Moguntini S. JESV rührt von einem unbrauchbar gewordenen Calendarium her mit Einträgen, welchen ich keinen Wert beilege, und die nur mehr Schreiberproben zu sein scheinen.

Das erste Martyrologblatt, welches die Januartage 1, 2, 3 und 4 enthielt, fehlt; Bodmann sah es noch, denn er kopierte den Marginaleintrag zu dem ersten Tag; damit ging wohl auch der Vermerk der Domhandschriften Iste liber etc. verloren; so fehlen auch die noch von Bodmann kopierten letzten Blätter, das vorletzte mit den Einträgen zu VI Kal. Jan. bis Ende Dezember und das letzte mit der St. Gallen-Mainzer Konfraternitätsurkunde. Wir haben keine Ahnung über den mit dem Messer thätig gewesenen Verstümmler der mit grofser Sorgfalt geschriebenen Handschrift.[3])

Das erste erhaltene — also das ehemals zweite — Pergamentblatt beginnt:

---

1) Sie betrifft die Konfraternitätserneuerung zwischen Dom und St. Gallen; sie fällt nach des Dompropstes Embrico (Joannis II, 271) Tod und in die Zeit des Propstes Anselm, etwa 1110—1120. Die St. Gallener hatten aus Embricos Nachlafs (elcemosina) ein Crucifix erhalten. — In der letzten Zeile lies mercedem, statt meridiem bei Will.

2) Potthast S. 948 kennt nur 2, Dümmler in den Forschungen zur deutschen Gesch. XXV, 197 kennt 3 Handschriften (2 St. Gallener, 1 Mainzer).

3) Der Längsrand ist durch das Beschneiden des Buchbinders um 1 bis 2 Buchstaben verkürzt, jedoch ohne besondern Schaden für die Marginalien.

Embol: IIII. C. III NONAS IAN. Rome antheros pp. etc.

Gamans reihte seinen Sammlungen zur Mainzer Geschichte eine vollständige Abschrift dieses Martyrologs — ohne die nekrologischen Randnoten — ein; seine Abschrift hat sich erhalten[1]) und kann bei einer Neuausgabe des Martyrologs zur Ergänzung des Mainzer Originals dienlich sein.

Sonst scheint mir nichts an der jetzt aus 51 Blättern des Martyrologs (ohne Vorsatzblatt vorn und ohne das Schlufsblatt mit liturgischen Gebeten anderer Hand hinten) zu fehlen.

Das Schriftfeld zeigt eine eigene Anlage, dasselbe läfst rechts und links einen leeren Raum sowie unten, woraus ersichtlich, dafs es von vornherein zum Eintrag nekrologischer Angaben bestimmt war; das Schriftfeld hat 185 mm Länge auf 90 mm Breite, der weifse Rand schwankt zwischen 45 und 60 mm.

Ehemals umschlofs der Einband ein jetzt ganz und gar entferntes Manuskript, das eine Dicke von 4—5 Quaternionen gehabt haben mufs.

Martyrolog und Marginalnekrolog sind von einer Hand, die bis Mitte des 11. Jahrhunderts schrieb; einzelne Nachträge fallen in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts.[2])

Das Nekrolog mufs unter den Erzbischöfen Aribo (—1031) und Bardo (—1051) angelegt worden sein, denn der Schreiber giebt beiden — die er kannte — den ehrfurchtsvollen Titel: domnus. Es war das erste Nekrolog, welches der neue Dom, unter Bardo (nach dem Brande unter Willigis 1009) eingeweiht, in Gebrauch nahm. Aus dem Nekrolog des alten Domes nahm er dann eine Anzahl Memorien herüber, so des Königs Dagobert, der Erzbischöfe Richulf, Otgar, Raban, Karl, Sunderold, Wilhelm, Hatto, Rupert, Willigis, Erchimbold, dann kommt domnus Aribo — domnus Bardo und deren Zeitgenossen.[3])

Im Korrespondenzblatt 1878 a. a. O. S. 62 bringt Herr Will eine andere Bodmannsche Kopie von einem „Fragmentum Necrologii des Mainzer Domstifts ex saec. XII“ zum Abdruck. Dieses Fragment, aus drei Folioblättern bestehend, war alten „Manuscriptis Carthusiae Moguntinae, nunc universitatis Mog.“ aufgeklebt.

Das weitere Schicksal dieses Fragments ist mir ebenso wenig bekannt als die Umstände, unter welchen es aus dem Dome in die Kartause kam. Erhalten sind die Monate März bis Oktober einschliefslich.

Es sei gestattet an dieser Stelle eines dritten, nur noch in den Monaten September und Oktober erhaltenen Nekrologs aus dem Dome

---

1) Gamansina auf der Univ.-Bibl. zu Würzb. M. ch. q. 95/2 Bl. 277. Martyrologium S. Rabani archiepi moguntini ex vetere pergameno MS. Bibliothecae Coll. Soc. Jesu ibidem.

2) Im Schannat-Jaffé'schen Abdruck heifst es zu XII cal. dec.: Hermannus comes palatinus Rheni, während das Original hat: Hermannus comes palatinus. III. libras stedin.

3) Dümmler, Das Martyrologium Notkers und seine Verwandten in Forschungen XXV, 198 über Rabans Martyrolog.; Potthast S. 948.

zu gedenken. „Das Grofsherzogliche Hessische Haus- und Staatsarchiv zu Darmstadt besitzt ein stark beschnittenes Pergamentblatt von etwa 29,55 cm Länge und 20 cm Breite, das einem Nekrologe des Mainzer Doms angehört hat. Es enthält eine Anzahl Einträge, welche den drei letzten Decennien des 12. Jahrhunderts angehören. Das Blatt diente noch vor nicht langer Zeit als Rechnungseinband. Weitere Nachforschungen in dem Rechnungsdepot auf dem Schlofs Lichtenberg im Odenwalde werden hoffentlich bezüglich der übrigen Teile des Nekrologs von Erfolg sein.“. Vgl. Korrespondenzblatt 1876 S. 25. Der Herausgeber des Fragments, Herr Gust. Schenk zu Schweinsberg, kommt später auf dieses Fragment zurück a. a. O. 1878 S. 67.

8. München, Hof- und Staatsbibliothek.[1])

Der gedruckte Katalog dieser an litterarischen Schätzen so reichen Büchersammlung verzeichnet die ihr aus der Mainzer Dombibliothek zugekommenen Handschriften in einer eigenen Gruppe als Codices n. 8101—8114 ex bibliotheca ecclesiae archiepiscopalis Maguntinensis oder kurzweg als Mag. 1—14.[2])

Davon gehören zwei Nummern dem 9., eine dem 9./10., acht dem 10., zwei dem 11. und nur eine dem 15. Jahrhundert an. Dem Inhalte nach sind es hauptsächlich Väterhandschriften (Gregor, Augustin, Ambrosius, Chrysostomus), dann Bonifatius und Rabanus Maurus. Die Handschrift 8103, aus dem 15. Jahrhundert, ein Sammelband, vereinigt: Innocentius de officio missae; Albertus Magnus; aufserdem J. Kannemann (ord. fr. min.), Passio compilata[3]); Statuten von Magdeburg (1313 u. 1336) und Naumburg.

Die Handschrift 8108, 10. Jahrhundert, Rhabani M. expositio in epist. Pauli ad Romanos, gehörte laut Vermerk auf der vorletzten Seite „Codex s. Albani iuxta magunciam“ vordem dem Benediktinerkloster St. Alban an. Auf der letzten Seite steht: Hunc codicem acquisivit adelbertus prepositus sco albano.[4])

Handschrift 8111, Rabanus Maurus zu den Büchern der Richter, 9. Jahrhundert, hat den Eintrag: uolbertus scripsit.

Aus der Handschrift 8114, 9. bis 10. Jahrhundert, 42 Folioblätter, Briefe des hl. Paulus enthaltend, habe ich die auf den letzten Seiten stehende Litanei in den Geschichtsblättern für die mittelrheinischen Bistümer S. 110 ediert.

Die berühmte Mainz-Münchener Handschrift 8112, 128 Folioblätter

1) Die Parzivalhandschrift cod. germ. 19 stammt nicht, wie Sighart S. 344 Note 1 angiebt, aus Mainz.

2) Catalogus codicum latinorum bibliothecae regiae monacensis. Tomi II Pars I p. 1 seq. (Monach. 1874).

3) Über Kannemann vgl. Kampschulte, Universität Erfurt S. 16.

4) Unter den Albaniter Pröpsten bei Joannis II, 735 findet sich Adalbert nicht. Daselbst Geschichte des Klosters, welches 1419 in ein Ritterstift umgewandelt wurde.

aus dem 9. Jahrhundert, enthält die bekannte Bonifatianische Briefsammlung. Auf ihre Mainzer Heimat verweist der Vermerk: Iste liber u. s. w. Zwischen Blatt 53 und 54 ist ein Blatt herausgeschnitten, infolge dessen die Briefe 81 (Schlufs) und 82 (Beginn) nicht mehr vorhanden sind. Die aus dieser Handschrift genommenen Abschriften erweisen sich als solche eben durch diese auf sie übergegangene Verstümmelung.

Die beste auf Grund aller Handschriften hergestellte Edition verdanken wir E. Dümmler, welcher S. Bonifatii et Lulli Epistolae in den Epistolae Merovingici et Karolini aevi I, 215—433 (dritter Band der Epistolae-Abteilung) zum Abdrucke brachte. Der Herausgeber, welcher die Handschrift dem 9. Jahrhundert zuweist, behandelt die Benutzung dieser Mainz-Münchener Handschrift seitens der Gelehrten.

Diese 14 Mainz-Münchener kamen aus dem Aschaffenburger Archive [1]) unter den aus der Dombibliothek daselbst verwahrten Manuskripten, Inkunabeln und kostbaren Büchern am 22. Juni 1824 nach München. Im ganzen waren es 153 Bände (darunter 50 Inkunabeln und Manuskripte, auch der Weyersche Katalog), deren Verzeichnis unter den Akten der Hofbibliothek liegt.

9. Nürnberg, Germanisches Museum.

Wir kennen bereits das im Museum zu Nürnberg befindliche Pergamentbüchlein. Vgl. S. 54.

Hier diene noch zur weiteren Nachricht, dafs das Büchlein aus 6 Blättchen starken Pergaments [2]) von 84 × 65 mm Blattgröfse besteht. Die scharfe Schrift — 20 Zeilen auf einer vollen Seite — ist sehr klein und stark abbreviiert, sie weist eher ins 12. als 13. Jahrhundert, denn das lange-Schlufs-ſ findet sich sehr häufig, weniger das gekrümmte s; ferner hat das i noch keinen Punkt, sondern den Strich ' über dem einzelnen i. Die erste Seite beginnt: Littera est minima ps (pars) uocíſ cposite q scribi p^t idiuidua. Der Inhalt der Handschrift weist auf irgend ein Lehrbuch der lat. Sprache. Zugleich wurde ein Pergamentstreifen von 150 mm Länge und 45 mm Breite aufgefunden, das Schriftstück war in Briefform doppelt gefaltet und mit Pergamentstreifchen geschlossen. In dem Briefe wendet sich ein Abt M. von Weingarten an den Erzbischof und das Albanskloster zu Mainz etwa Ende des 12. Jahrhunderts. [3])

10. Paris, Bibliothèque nationale.

Die Nationalbibliothek zu Paris besitzt ein Pontificale der Mainzer Kirche, welches uns schon oben S. 14 beschäftigte. Hier seien die

1) S. 65 Die Flüchtung der Dombibliothek 1792.

2) Genauer Pergamentrestchen, denn die Blättchen 2 und 5 sind offenbar Pergamentabfälle.

3) Vgl. Schneider, Handschriftliches aus dem Bauschutte des Mainzer Domes im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1875 S. 43.

Worte wiedergegeben, mit welchen Waagen[1]) die Handschrift beschreibt: „Ein Pontificale des Erzbischofs Christian I. von Mainz, vom Jahre 1183, in kl.-Folio (Mss. lat. No. 946), zeigt vorn den thronenden hl. Bischof Martinus v. Tours, welcher dem in kleinem Mafsstabe knieenden Erzbischof Christian den Segen erteilt, am Ende der Handschrift letzteren stehend, wie er sich von einem Mönche, Friedrich, das Buch (wohl das Pontificale selbst) überreichen läfst. Die dicken Umrisse sind in Schwarz gemacht, und Hände und Gesichter nur durch röte Flecke koloriert, die dunkelfarbigen Gewänder aber schon ganz in sehr gummihaltiger, stark inpastierter Guasch mit Angaben der Schatten gemalt. Der Grund wird von dem Pergament gebildet. Das Gewinde der Initialen ist meist hellgelb, die Füllung dunkelfarbig, am häufigsten blau. Das Machwerk ist sauber und handfertig.“

Christian starb 1253 zu Paris, was unter Umständen die Verschlagung des Manuskriptes dorthin erklären könnte.

11. Rom, Vaticana.

Tilly hatte am 16. September 1622 Heidelberg gewonnen und erklärte die an Handschriften und wertvollen Drucken reiche kurfürstlich pfälzische Universitäts- und Landesbibliothek als Kriegsbeute. Sein Kriegsherr, Herzog Maximilian von Bayern, überliefs diese Bibliotheca Palatina, welche als optimus Germaniae litteratae thesaurus galt, dem Papste Gregor XV. Der berühmte Gelehrte Leo Allatius, vom Papste bevollmächtigt, kam nach Heidelberg, die Bücher abzuholen; er weilte vom 13. Dezember 1622 bis 14. Februar 1623 zu diesem Zwecke in der Stadt und entnahm der Palatina fast alle Handschriften, etwa 3600, von den Druckwerken nur den kleineren Teil, etwa 5000. Unter militärischer Bedeckung brachte Allatius die Bücher auf 50 Wagen nach München, von da durch Maultiere über die Alpen nach Rom; am 5. August 1623 langte die Bibliothek an ihrem Bestimmungsort an; doch Gregor XV. war bereits tot. Sein Nachfolger Urban VIII. liefs sie ordnen und in der Vatikanischen Bibliothek aufstellen, wo sie noch steht als Palatina (codd. palatini). Im Jahre 1816 kamen davon 848 deutsche Handschriften nach Heidelberg zurück.[2])

Den wertvollsten Teil der Palatina bilden die aus dem Kloster Lorsch a. B. stammenden Handschriften, codices laureshamenses, codd. nazariani. Daran reihen sich die aus dem Mainzer Dome nach Heidelberg gekommenen, welche als codices moguntini eine eigene Gruppe bilden müfsten gleich den Lorschern.

Im folgenden gebe ich ein Verzeichnis der aus der Dombibliothek zu Mainz stammenden Palatincodices in der Vaticana.

Dieses Verzeichnis will und kann auf Vollständigkeit keinen An-

---

1) Waagen, Kunstwerke und Künstler in Paris. Berl. 1839. S. 292.
2) Hundhausen, Gesch. der Heidelberger Universitätsbibliothek, insbesondere der sog. Palatina 1390—1886, in Kirchenlexikon² V, 1610.

spruch machen, denn der 1886 gedruckte Katalog der Codices palatini bibliothecae vaticanae beschreibt nur erst einen Teil dieser Pfälzer Handschriften, ohne aber deren Provenienz anzugeben. Laut der Vorrede p. CXXXI werden erst im folgenden Bande die Handschriften nach ihrer Herkunft zusammengestellt, und zwar aus dem nicht ungerechtfertigten Grunde, ut conspectus bibliothecarum veterum, quibus Palatina conflata est, restituatur. Ich mufste unter Heranziehung anderer Hülfsmittel ans Ziel zu kommen suchen.

1. Pal. 161. Lactantius, Divinarum institutionum libri VII, 236 Blätter Pergament in gr.-Oktav aus dem 10. Jahrhundert. Auf Blatt 1 unten: Iste liber etc.[1])

2. Pal. 575. Spanische Canonessammlung; Pergament, 158 Blätter Folio, 10. Jahrhundert. Maassen äufsert sich: „Ein defectes und in Unordnung gerathenes Exemplar der spanischen Canonessammlung in der von Ballerini De antiquis collectionibus canonum 3, 4 beschriebenen Gestalt.“[2])

Blatt 3 unten: Iste liber etc.

Die folgende Nummer 577 gehört zu den wichtigsten, welche aus dem Mainzer Dome nach Rom gekommen sind; die Handschrift kann eine ganze Litteratur aufweisen, eine ganze Reihe von Gelehrten, welche derselben ihre Mufse widmeten.

3. Pal. 577. Als Pertz im Spätjahre 1821 für die Vorarbeiten zur Herausgabe der Monumenta historica Germaniae eine Reise nach Italien antrat, berichtete er von Rom aus über diese Palatinhandschrift:

„Eines der ältesten in Deutschland, von seinen sächsischen Lehrern zu Mainz, in der zweiten Hälfte des achten oder Anfang des neunten Jahrhunderts geschriebenen Werke.“

Die Handschrift, Pergament, in Folio, geschrieben in Kolumnen von 24 Zeilen, jede Quaternion am unteren Rande der letzten Seite mit eingeschlossenem a, b u. s. w. bezeichnet, die Schrift angelsächsisch, in der Mitte und zuletzt schlanker und kräftiger als auf den ersten Blättern, überhaupt aber von scharfer Feder und fester Hand. Man findet bisweilen verzierte Anfangsbuchstaben und in der Minuskel nicht selten N in Uncialform allein und mit T verbunden, wenig Interpunktion, Accente über ré und tám; a ist offen und geschlossen u. s. w.[3])

Greith in seinem Spicilegium Vaticanum 1838 S. 30, Maassen bei der Durchforschung der italienischen Büchersammlungen nach kanonistischen Handschriften[4]), ferner die Herausgeber der Monumenta historica Germaniae (Pertz) sowie jene der ältesten deutschen Sprach-

---

1) Reifferscheid S. 293.

2) Maassen, Bibliotheca latina juris canonici manuscripta, I. Teil: Die Canonessammlungen vor Pseudoisidor in Sitz.-Ber. der philos.-hist. Cl. der Akad. der Wissenschaften. Wien 1867. LIII, 402. — Reifferscheid S. 255.

3) Archiv V, 303; XII, 338.

4) Wiener Sitz.-Berichte der phil.-hist. Classe (1867) LIII, 402; Hefele, Conciliengesch. III, 504; Nürnberger, Analecta Bonifatiana in der Römischen Quartalschrift, red. von de Waal V, 31.

denkmäler haben in unserer Zeit diesen wichtigen Pergamentcodex mehr oder weniger genau beschrieben, neuestens nochmals ausführlichst Müllenhoff und Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8. bis 12. Jahrhundert, 3. Auflage, S. 316—319 im 2. Bande, in welchem die gelehrten Anmerkungen untergebracht sind. Es genüge ein Hinweis auf diese Werke, besonders das letzte.

Im ersten Band der Leges-Abteilung giebt die Facsimile-Tafel 1 die Abschwörungsformel wieder, die Vorrede p. XIX sowie der Text p. 16, 18, 19, 24, 29 behandeln des weiteren unseren Codex.[1])

Auf die drei hauptsächlichsten Stücke dieser Handschrift sei hier aufmerksam gemacht, nämlich:

1. Die Beschlüsse der ältesten Synoden im Frankenreiche und zwar Karlmanni principis capitulare 742 April 21, desselben Capitulare Liptinense vom 1. März 743, Pippini principis Capitulare Suessionense vom 2. März 744, neuerdings 1881 wieder ediert von Alfr. Boretius in den Capitularia regum Francorum (Legum Sectio II tom. I, 24).[2])

2. Was die Abschwörungsformel betrifft, so diente sie offenbar bei Ausspendung der hl. Taufe an die neubekehrten Germanen. Seit der gelehrte Bischof Ferdinand von Paderborn und Münster[3]), welcher Studien halber in Rom weilte, sie zum ersten Male in den Monumenta Paderbornensia 1699 veröffentlicht hatte, ging sie mit mehr oder weniger Fehlern in zahllose Bücher über, bis Mafsmann im Jahre 1833 bei einem Aufenthalte in Rom sie genau durchzeichnete und 1839 in: Deutsche Abschwörungsformeln vom 8. bis 12. Jahrhundert unter Beigabe eines Facsimiles (Tafel II) herausgab. Auch im 1. Bande der Leges-Abteilung p. 19 gab Pertz den Text nebst lithographiertem Facsimile und hierauf Müllenhoff und Scherer, Denkmäler S. 155, 494. Neuerdings hat dann Boretius S. 222 der Capitularia regum Francorum den Text bestens mitgeteilt, er lautet darnach:

Forsáchistu diobolae? et respondeat: ec forsacho diabolae. end allum diobolgeldae? respondeat: end ec forsacho allum diobolgeldae. end allum dioboles uuercum? resp.: end ec forsacho allum dioboles uuercum and uuorddum thunaer ende woden ende saxnote ende allum them unholdum the hira genotas sint.

gelobistu in got alamehtigan faddaer? ec gelobo in got alamehtigan fadaer.

gelobistu in crist godes suno? ec gelobo in crist gotes suno.

gelobistu in halogan gast? ec gelobo in halogan gast.[4])

---

1) Die Capitularia regum Francorum ed. Boretius (1881) geben nochmals p. 221 die Nomina episcoporum et abbatum Attiniaci congregatorum 760—762.

2) Holsten in den Schedis Conciliorum VIII, 278 und Schannat, Conc. Germ. I, 51 haben sie gleichfalls herausgegeben.

3) Hefele, Conciliengesch. III, 504.

4) Das fränkische Taufgelöbnis: forsahhistu unholdun. Ih fursahu — gilaubistu In got fater almahtigan u. s. w. aus dem Merseburger Stiftscodex 51 des 8. Jahrh. liegt in photogr. Wiedergabe vor und ist zugleich mit dem Hildebrandslied von Sievers ediert Halle 1872, auch in Königs Litteraturgesch.

Die Worte thunaer bis sint hält Boretius für recentius addita.

3. Der Indiculus paganiarum et superstitionum d. i. Kurze Angabe heidnischer Gebräuche (Paganien) und abergläubischer Meinungen, wie sie die Missionäre des 8. Jahrhunderts zu bekämpfen hatten. Ihren Abdruck giebt Boretius a. a. O. nach der Abschwörungsformel. Die gründlichste, mit glücklichen Lösungen verbundene Erörterung dieses so häufig behandelten Paganienverzeichnisses gab Oberlehrer Heinr. Albin Saupe im Programm des städtischen Realgymnasiums zu Leipzig 1891: Der Indic. superst. et pagan. ein Verzeichnifs heidnischer und abergläubischer Gebräuche und Meinungen aus der Zeit Karls d. Gr. aus zumeist gleichzeitigen Schriften erläutert, 34 Seiten. Einleitend bemerkt der Verfasser: Bei der grofsen Bedeutung, welche das Verzeichnis für die germanische Altertumswissenschaft hat, ist es natürlich, dafs es viele Male herausgegeben und erklärt worden ist, meist in Verbindung mit der Abschwörungs- und Bekenntnisformel. . . . . Die älteren Abdrücke und Auslegungen sind gegeben worden entweder in Sammlungen von Konzilienbeschlüssen, von Kapitularien und Volksgesetzen oder in deren Bearbeitungen, in den Biographieen des Bonifatius und den Ausgaben seiner Werke, in den Specialgeschichten der Zeit Karls d. Gr. sowie in den Kirchengeschichten.

In dem ersten Teile, S. 3—5, behandelt Saupe die Textüberlieferung, Erklärung, Datierung und Bestimmung des Indiculus nach Gegend und Zweck; der zweite Teil, S. 5—34, giebt Text und Auslegung des Indiculus mit seinen 30 Einzelbestimmungen.[1])

Der Verfasser schliefst sich nicht der seither allgemein recipierten Meinung an, dafs wir hier nur Kapitelüberschriften oder kurze Inhaltsangaben eines gröfseren Aktenstückes (Kapitulars oder Synodalbeschlusses) vor uns haben, sondern er glaubt, dafs diese Bestimmungen von vornherein in ihrer kürzen Fassung zum Amtsgebrauche der königlichen Sendboten oder der Bischöfe für ihre Visitation gegeben worden seien.[2])

4. Pal. 578. Dekrete von 14 verschiedenen Päpsten, der ältesten bis Gregor I. Darauf von derselben Hand ein Verzeichnis der Provinzen (Metropolen und Bischofssitze) Galliens. Pergament, 124 Blätter Folio, 9. bis 10. Jahrhundert. Ballerini 3, 2 kannte die Handschrift.

Blatt 1 unten: Iste liber etc. weist diese Handschrift in den Mainzer Dom.[3])

5. Pal. 579. Canones der ältesten Konzilien und päpstliche Dekrete;

---

1) Die schwierig zu erklärende 19. Paganie 'De petendo, quod boni vocant sanctae Mariae' habe ich mit Marienmahl (neben dem eucharistischen) zu erklären gesucht in: Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung 1891 S. 135, doch lese man daselbst unten Kuchen statt Kirchen.

2) Gallée, J. H., Altsächsische Sprachdenkmäler. Nebst Facsimile-Sammlung von 29 Lichtdrucktafeln mit 1 Blatt Text, Leiden 1895, hat obige Handschrift 577 benutzt.

3) Reifferscheid S. 259; Archiv XII, 338.

104 Blätter Pergament in Folio zu zwei Kolumnen. Die Handschrift entstammt dem 10. Jahrhundert.[1])

6. Pal. 580. Canonessammlung von 133 Blättern; Pergamenthandschrift des 10. Jahrhunderts.[2])

7. Pal. 582. 155 Blätter, 10. Jahrhundert: Vita s. Gaugerici et Usmari — Pippini decretum apud Vermerium palatium — Capitula Pippini et Caroli — Ansegisus — Formulae.[3])

Die Boretius'sche Neuausgabe der Capitularia regum Francorum läſst uns den Wert der Handschrift erkennen, denn im ersten Bande dieser Publikation wird die Handschrift 41-, und im zweiten 7 mal ausgezogen; die ausgezogenen Stücke sind:

I. Band.

Pippini principis capitulare Suessionense 744.
Pippini regis capitulare 744—55.
Concilium Vernense 755.
Decretum Compendiense 757.
Decretum Vermeriense 758—768?
Capitulare Haristallense 779.
Capitulare Episcoporum 780?
Duplex legationis edictum 789.
Capitularia missorum specialia 802.
Capitula a sacerdotibus proposita 802.
Capitulare legibus additum 803.
Capitulare legi ribuariae additum 803.
Capitula ecclesiastica ad Salz data 803—4.
Duplex capitulare missorum in Theodonis villa datum 805.
Capitulare missorum Niumagae datum 806.
Memoratorium de exercitu in Gallia occidentali praeparando 807.
Capitula de causis diversis 807?
Capitula cum primis conferenda 808.
Capitula cum primis constituta 808.
Capitulare missorum 808.
Capitula post 805 addita 806—813.
Capitula Karoli Magni 803—13.
Capitula omnibus cognita facienda 801—814.
Responsa misso cuidam data 801—14?
Capitula a misso cognita facta 803—13.
Capitulare aquisgranense 809.
Capitulare missorum aquisgr. primum 809.
Capitulare missor. aquisgr. alterum 809.
Capitulare missor. aquisgr. primum 810.

1) Reifferscheid S. 260; Ballerini 4, 2; Archiv II, 338.
2) Archiv XII, 338.
3) Archiv XII, 338; VIII, 313.

Capitulare missor. aquisgr. secundum 810.
Capitula de missorum officiis 810.
Capitula tractanda cum comitibus etc. 811.
Capitula episcopis & abbatibus 811.
Capitula de causis cum episcopis et abbatibus tractandis 811
Capitula de rebus exercitalibus in placito tractandis 811.
Capitulare Bononiense 811.
Capitulare Aquisgr. 801—813.
Capitula de canonibus excerpta 813.
Capitulare de justitiis faciendis 811—813.
Capitula in dioecesana quadam synodo tractata.
Ansegisi abbatis collectio capitularium fol. 33—75.

II. Band.

Constitutio de Synodis anno 829 in regno Francorum habendis 828 Dec.
Capitula ab episcopis in placito tractandis a. 829.
Tractoria de coniectu missis danda 829.
Capitulare Wormatiense 829 Aug.
Capitulare pro lege habendum Wormatiense 829 Aug.
Capitula de praescriptione temporis.
Hludowici, Karoli et Hlotharii II conventus apud Confluentes 860 Jun. 1—7 et apud Saponarias 862 nov. 3.

8. Pal. 583. Eine Kapitulariensammlung aus dem 10. Jahrhundert. Blatt 2: Iste liber etc. Auf Blatt 234 steht das Bruchstück eines an Bonifatius gerichteten Briefes, welcher De viduis handelt; der Brief ist die Antwort des Papstes auf eine verloren gegangene Anfrage.[1])

9. Pal. 590. Provinzialstatuten des Erzbischofs Peter von Mainz[2]); Pergament des 15. Jahrhunderts.[3])

10. Pal. 830. Mariani Scotti chronicon; 170 Blätter in gr.-Quart, Pergament, Original. Blatt 1: Iste liber etc.

Am besten und zwar eine Inhaltsangabe des 1. und 2. Buches, das 3. Buch vollständig hat nach dieser Handschrift herausgegeben Waitz in den Monumenta historica Germaniae V, 495—562 unter Beigabe einer Facsimile-Tafel.

Der Verfasser, uns schon bekannt aus dem ersten Abschnitt S. 10, hat dieses Werk in den Räumen des Martinsdomes zu Mainz vollendet; die Handschrift selbst rührt von verschiedenen Händen her.

Die Chronik, sowohl was Verfasser als was Handschrift betrifft,

---

1) Nürnberger, Zur handschriftlichen Überlieferung der Werke des hl. Bonifatius im N. Archiv VIII, 307; ders. im Gymn. Progr. Neiſse 1883 S. XVI.

2) Diese Statuten Peters vom Jahre 1310 wurden früh und häufig gedruckt. Joannis III, 298; Hain, Repert. bibl. 15039—41; Falk, Biographisches und Chronologisches zu mehreren Inkunabeln, im Centralblatt für Bibliothekswesen 1892 S. 129: Die Statuta Moguntina.

3) Archiv XII, 340.

ist hinreichend bekannt, was mich einer weiteren Erörterung überhebt.[1]) Bemerkt sei noch, dafs Waitz a. a. O. sich die dankenswerte Mühe genommen, die von Marianus benutzten Autoren zusammenzustellen, woraus vielleicht für die Geschichte der Dombibliothek ein nicht unwichtiger Schlufs sich ziehen läfst. Wüfsten wir nämlich sicher[2]) — unwahrscheinlich ist es nicht —, dafs die genannten Autoren alle (Bibel, Josephus, Eusebius, Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, Orosius, Prosper, Cassiodor, Isidor, Beda, Lucian, Dionysius und Theophilus, Paschasius, Gregor M., liber pontificalis, decretales, u. a.) im Dome zu Mainz, nicht aber schon in Fulda, zur Benutzung kamen, dann hätten wir einen teilweisen Katalog der Domhandschriften vor uns, wir würden den Bestand der Dombibliothek um 1050 aus dieser Marianischen Chronik einigermafsen feststellen können.[3])

11. Pal. 850. Pergament des 16. Jahrhunderts: Liber passionarii per anni circulum. — Canones mog. anni 1515. — Trithemii vita Rabani M. und Vita s. Maximi Mog.

Bl. 67 r: „Canonicorum moguntie“ verweist die Handschrift sicher in den Dom und unter die Legate des Kard. Albrecht.

Trithemius hat die Vita s. Maximi verfafst und dem Erzbischof Albrecht von Brandenburg gewidmet 1516.[4])

12. Pal. 1447. Diese Handschrift gelangte in den letzten Jahren zu ganz besonderem Ruhme. Hofrat Professor Dr. Zangemeister, Bibliothekar der Universität zu Heidelberg, fand im März 1894 unter den Pfälzer Handschriften eine solche mit astronomisch-kalendarischem Inhalt. In die unbeschrieben gebliebenen Blätter — im ganzen 32 Pergamentblätter, 21 cm breit und 32 cm hoch — hat eine Hand des 9. Jahrhunderts (karolingische Minuskel) Bruchstücke aus der altsächsischen Bibeldichtung eingetragen.

In dem „Heliand“ besafsen wir nur das Bruchstück einer das Alte und Neue Testament umfassenden Bibeldichtung, denn die Vorrede[5]) zum Heliand berichtet, Ludwig der Fromme habe einem unter seinen Landsleuten grofsen Ruf geniefsenden sächsischen Dichter den Auftrag gegeben, die ganze biblische Geschichte poetisch zu bearbeiten, damit auch die Ungelehrten mit ihrem Inhalte bekannt würden. Von dieser Bibeldichtung kannte man also seither nur den „Heliand“ und man

1) Potthast, Wegweiser² I, 766.

2) Sicher ist die Benutzung einer Clemens- und Jordanes-Handschrift, cf. Pertz V, 507. 530.

3) Pal. 845, Pergament des 9. Jh. in angelsächsischer Schrift, könnte eine Domhandschrift sein. Archiv XII, 344. Sie enthält: Vita s. Mart.; versus in eccl. s. Mart.; Paulini Petri Card. vita s. Mart. carm.; Fortunati Vita s. Mart. et Carmen in s. Mariam.

4) Die vorausgehende Epistola an Albr. in Mencken, SS. III, 439; Potthast S. 1475 s. v. Maximi episcopi.

5) Diese Vorrede liefs Flacius Illyricus aus einer jetzt nicht mehr auffindbaren Handschrift abdrucken.

zweifelte, ob jemals die übrigen Teile der Dichtung wiedergefunden würden — und doch ist es jetzt geschehen.[1])

Der neue Fund[2]) behandelt die Klage Adams nach der Vertreibung aus dem Paradiese, Kains Brudermord und Gottes Unterredung mit demselben; Trauern der Eltern um des Kindes Tod und um ihre Schuld dabei; es wird Seths Geburt berichtet, seine und Kains Nachkommenschaft aufgeführt und zum Schlusse die Aufnahme Henoch's ins Paradies, sowie seine einstige Wiederkunft und sein Kampf mit dem Antichrist erzählt.

Diese kostbare Handschrift zierte ehemals die Bibliothek des Domes zu Mainz, denn sie trägt den bekannten Heimatsvermerk: Iste liber etc. auf Blatt 3. Vorher gehörte die Handschrift dem Kloster St. Alban[3]), wie sich aus dem Kalendar ergiebt.

Herr Professor Dr. Jostes zu Freiburg in der Schweiz bat mich 1895 in der Fastenzeit um Aufklärung über diese Mainzer Handschrift, wobei er bemerkte, dafs sie ein Kalendar enthalte, was bei Bestimmung der Herkunft (Lokalisierung) der Handschrift von Wichtigkeit sei. Ich ersuchte hierauf um Zusendung einer Abschrift dieses Kalenders, die ihm der in Rom weilende Beuroner Benediktiner P. Albers hatte zugehen lassen. Der Kopie ansichtig geworden, konnte ich sofort sagen, dieses Calendarium stammt aus dem Kloster St. Alban! Die Beweise hierfür liegen in folgenden Einträgen. Der 21. Juni, Todestag St. Albans, und der 1. Dezember, der Weihetag der Kirche, sind in Grofsbuchstaben eingetragen:

XI Kl. IVL PAS SCI ALBANI[4]), ebenso:

Kl. DEC. DEDICATIO BASILICAE SCI ALBANI MART

Diese Feste, Todestag des Patrons und Weihetag der Klosterkirche, sind die Hauptlokalfeste; die Kirche des Klosters St. Alban wurde 805 Dez. 1 eingeweiht.[5])

Von Bedeutung ist auch der Eintrag:

xi Kl. Nov. Depositio sci seueri epi et conf.

Dieser Name bezieht sich auf den hl. Severus von Ravenna, dessen

---

1) Duchesne, Script. hist. Franciae (1636) II, 326: de translatione divinorum librorum in theutiscam linguam iussu Ludovici Pii facta; Bouquet, Rec. VI, 256.

2) Die Bruchstücke sind auf 6 Tafeln nach Photographieen wiedergegeben, der Text durch Einleitung, Kommentar und Glossar verständlich gemacht von Zangemeister und Braune: Bruchstücke der altsächsischen Bibeldichtung aus der Bibliotheca Vaticana. Separatabdruck aus den Neuen Heidelb. Jahrbb. 1894, Heft 2.

3) Der Mainz-Münchener Codex Mag. 8108 s. X. gehörte vorher auch St. Alban. Oben S. 124.

4) Vgl. die synoptische Tafel alter Mainzer Kalendarien in: Geschichtsblätter für die mittelrheinischen Bistümer S. 213. Der Kalender in Pal. 1447 kann jetzt als der älteste der Mainzer Kirche gelten.

5) Will, Regesten ad h. a.

Gebeine Erzbischof Otgar 836 nach St. Alban übertragen hatte.[1]) Darnach bemifst sich die Abfassungszeit des Kalenders.

Eine etwas spätere Hand hat Feste eingetragen, welche nach dem Magdeburger Sprengel weisen, und hat durch ein beigefügtes M diese Zusätze erkennbar gemacht. Auch Todestage von anderen Personen finden sich eingetragen.[2])

Der vollständige Abdruck des Kalenders liegt nunmehr vor und zwar im 40. Bande der Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Litteratur, herausgegeben von Schröder und Rothe, Berlin 1896, S. 148 als Beilage zu dem Artikel Saxonica des Herrn Jostes.[3])

Das Weitere über die Handschrift mufs ich anderen Forschern überlassen.

13. Pal. 1448. Isidors Schrift De natura rerum; Pergament, 122 Blätter in Folio, 9.—10. Jahrhundert. Blatt 2 unten: Iste liber. Blatt 6 steht ein Calendarium et Martyrologium, welches von Bedeutung zu sein scheint, keiner der Gelehrten hat sich darüber ausgesprochen.

Der römische Gelehrte Faustin Arevalo machte für seine Gesamtausgabe der Werke des hl. Isidor von Sevilla bedeutende Vorstudien, wozu auch die Untersuchung der Handschriften in der Vatikanischen Sammlung gehörte.[4]) Die Ergebnisse seiner Nachforschung legte er in den Prolegomena zu dieser Ausgabe nieder und verzeichnete darin Kapitel 103 die Handschriften der Palatina, darunter auch Pal. 1448, den er dem 10., Dümmler und Reifferscheid dem 9.—10. Jahrhundert zuweisen.

Dafs der Codex dem Dome zu Mainz gehörte, ergiebt sich aus dem Vermerk: Iste liber etc.

Nach Arevalo hat Reifferscheid für die Wiener Kirchenväterausgabe die Handschrift aufs neue vorgenommen und den Befund niedergelegt in der Bibliotheca patrum italica S. 285—288.

Schliefslich konnte E. Dümmler für die Ausgabe der Poetae latini aevi Carolini (1880) I, 168 die Handschrift heranziehen, denn es finden sich darin 12 Versus, quos Alcuinus Carolo regi misit:[5])

Ut praecepta mihi dederas, dulcissime domne.

Hieran reihe ich drei Nummern, welche mir nach fast vollendetem Manuskriptabschlufs durch die Güte des Präfekten der Vaticana, Pater Ehrle s. J., zur Kenntnis kamen, nämlich Pal. 950, 952 und 1567.

---

1) Will, Regesten ad h. a.

2) Zangemeister S. 207 giebt 10 nekrologische und Festtags-Notizen aus dem Codex.

3) Schon in der Litterar. Rundschau, Freib. i. B. 1895, S. 46 hat Herr Jostes beachtenswerte Erläuterungen zu schwierigen Stellen gegeben.

4) Isidori opera (Romae 1797—1803 in 7 Bden.) II, 367—370; die Prolegomena sind wiederholt in Migne, Patrol. lat. LXXXI, 876.

5) Diese Verse hatte derselbe Gelehrte schon in der Zeitschrift für deutsches Altert. XXI, 76 veröffentlicht.

Es ist nach Äufserungen in den Briefen dieses Herrn nicht ausgeschlossen[1]), dafs bei sorgfältigstem Durchsuchen noch andere Mainz-Heidelberger als solche erkannt werden.

14. Pal. 950. Chronica Petri de Zittavia. Sie hat uns schon oben S. 57 beschäftigt und Dienste geleistet bei der Beweisführung über die ins Jahr 1552 zu setzende Verschleppung von Handschriften nach Heidelberg.

15. Pal. 952. Harer de seditione rustica; die Handschrift ziert Kardinal Albrechts Wappen, denn ihm hatte Harer die Arbeit laut Überschrift[2]) gewidmet.

Bis in die neueste Zeit bildete Harer (nicht Haarer) den Gegenstand gelehrter Untersuchung. Marquard Freher, welcher im dritten Bande seiner Scriptores die Harersche Schrift laut des vorausgehenden Syllabus auctorum aus der Bibliotheca Palatina Electorali entnahm, latinisierte auf eigene Faust den Namen in Crinitus, wodurch die schlimme Identifizierung mit dem italienischen Humanisten P. Crinitus eintrat.[3])

Allem Anscheine nach behalten jene Recht, welche annehmen, Harer habe die bei der pfälzischen Regierung über den Bauernkrieg eingelaufenen Berichte in einen Gesamtbericht zusammengefafst, der dann in dieser Gestalt an mehrere Potentaten abging, so auch an den Kardinal Albrecht.

Schwalm, Zur Kritik des Peter Harer[4]), vermutete mit Recht (S. 656 Note 2), dafs die von Freher veröffentlichte Handschrift, die man bis jetzt noch nicht wieder gefunden, sich im Vatikan befinde; es ist Pal. 952.[5])

16. Pal. 1567. Papierhandschrift des 16. Jahrh. von 89 Folioblättern; darin:

1. Consultatio de scribenda accurata et erudita historia ecclesiastica per centurias.
2. M. Flacii Illyr. Historia certaminum inter Pont. Rom. et sextam synodum Carthag. Africanasque ecclesias de primatu papae (f. 46).
3. Petri Hareri relatio de rebus Turcicis ad Albertum Card. Mog.

Darin das Inskript: Canonicorum Mogunt.[6]), also Vermächtnis des Kard. Albrecht.

---

1) „Leider sind fast alle Einbände, manche mehrmals, geändert, weshalb Aufspürung der Provenienz ohne Katalog des in Frage stehenden Fonds sehr langwierig."

2) P. 234 der Struve'schen Edition.

3) Hartfelder, Zur Gesch. des Bauernkriegs. Stuttg. 1884.

4) Mitteilungen des Institus für österreichische Geschichtsforschung IX, 639 (1888).

5) Von Harers Arbeit giebt es mehrfach deutsche Übertragungen von gleichem Alter, vgl. Sander, Ein Beitrag zur Kritik P. Harer's, in: Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. N. F. 1. Jahrg. 1896. S. 159.

6) Vgl. oben S. 132 zu 850.

Zu 1. Ob die Consultatio mit den Magdeburger Centurien zusammenhängt? Ihre Beziehung zu Kardinal Albrecht wäre dann schwerer zu erklären.

Zu 2. Von dieser Flacianischen Schrift erschienen Drucke in lateinischer und deutscher Sprache: Historia certaminum inter Romanos Episcopos et sextam Carth. synodum Africanasque eccles. Basel mit Dedikation vom 1. März 1544. — Eine uberaus nützliche Historien, wie zu zeit des h. Augustini die Bepste mit dem VI. Carth. Concilio u. s. w. 1555. 1562. Vgl. Preger II, 465 Note seiner Monographie über Flacius Illyricus.

Zu 3. Harers Bericht über türkische Angelegenheiten reiht sich nunmehr als seither unbekannte Schrift an die bekannten an. Sie verdient wohl das Interesse der Historiker. Auch diese Schrift zeigt die Widmung an den Kardinal Albrecht. Diese Beziehungen Harers zu Albrecht müfsten weiter untersucht werden.

(Wolfenbüttel.)

Wenn Würdtwein in Bibliotheca Moguntina p. 12 meint: quae ad bibliothecam Guelpherbytanum translata sunt librariae Moguntinae volumina, suggeret Catalogus illius bibliothecae; hinc inde etiam aliqua reperies allegata in Scheidii Originibus Guelphicis T. 4, p. 98. 173, so diene zur Klärung dieser ungenauen und irrigen Stelle, dafs die Wolfenbütteler Bibliothek sicher Mainzer Domhandschriften nicht besitzt, dafs Scheid zwar codices mog. zu seiner Urkundenedition benutzt hat, solche aber nicht in Wolfenbüttel sich befinden. Hierselbst befindet sich nur ein Codex (no. 350), welcher jedoch aus der Klosterbibliothek von St. Jakob stammt: Ex monasterio s. Jacobi extra muros Moguntinens.[1])

12. Würzburg, Universitätsbibliothek.

Dafs das Kgl. Kreisarchiv zu Würzburg einen ansehnlichen Teil des ehemaligen Mainzer Archivs verwahrt, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Weniger bekannt ist es, dafs in die Bibliothek der Hochschule Reste der Mainzer Dombibliothek sich gerettet haben. Zwei der Handschriften kamen in ihren Besitz 1874 aus dem Kreisarchiv[2]), die übrigen Handschriften und etwa 22 Wiegendrucke erhielt die Bibliothek 1824 direkt vom Aschaffenburger Archive.

Der dankenswerten Gefälligkeit des Herrn Bibliothekssekretärs Dr. Freys verdanke ich die folgende Liste mit den weiteren Bemerkungen:

---

1) Vgl. den neuen Handschriftenkatalog von O. v. Heinemann, dessen Güte ich die Korrektur der Annahme Würdtweins verdanke.

2) Ein Beweis dafür, dafs die Bücher mit dem Archive des Domes verschleppt wurden.

Die Pergamenthandschriften.

1. Mp. th. f. m. 11. Biblia latina (Prov.-Apoc.) s. XIV.[1])
2. Mp. th. f. m. 12. Biblia latina (Psalt. Proph. majores et minores. Job et Novum Testam.) s. XIII., in vier Bänden. Dem Psalterium folgt das Athanasianum und hierauf die Bemerkung:

   Willelmus Gandauensis scripsit hunc librum. ueteris et noui testamenti. uenerabilibus dominis sancte maguntinae eccl. majoris canonicis.[2])

   Auf Blatt 3 des 2. Bandes die Randbemerkung: Anno domini m ccc xvII kl[3]) terre motus fuit per totam Mag(untiam).

   Auf die Vorderseite des 1. Blattes schrieb eine Hand des 16. Jahrh. eine mehrere Zeilen lange Notiz, von welcher mit Sicherheit noch zu erkennen ist:

   . . . seyn (?) geuest
yn der sacristey
MDXXXVI.
3. Mp. th. f. 170. Antiphonarium und Lectionarium officii divini. Pars aestivalis, s. XIV.
4. Mp. th. f. 173. Missale pro diebus festiuis s. XV.[4]) Vor dem Canon eine blattgrofse Kreuzigungsgruppe in einem Blumenkranz auf Goldgrund; das T des beginnenden Canontextes Te igitur in schöner Miniatur (eherne Schlange).
5. Mp. th. q. 64. CXXI homiliae ss. Patrum s. XI.
6. Mp. th. q. 65. Gregorii dialogorum libri IV, s. VIII.—IX. Der von dem Bibliothekar Dr. Ruland gefertigte Katalog bemerkt: „Der Charakter der Schrift ist eine durch ihre Schönheit und Gleichheit ausgezeichnete, grofs und kräftig gehaltene longobardische Minuskel". Die Handschrift zählt 176 Blätter, von welchen das letzte früher aufgeklebt war. Auf seiner Rückseite steht: lib. S. Martini — unten mehrere nicht mehr lesbare Zeilen, darunter aber Rabanus Maurus. Ruland meint: es ist höchst wahrscheinlich, dafs dieser Name von Rabanus selbst geschrieben sei.[5]) Letzteres trifft nicht zu, denn die Schlufs-s verraten die Schrift als jüngere.

---

1) Es ist die zweibändige Bibel, die Vulpert v. Ders schenkte. Der 1. Bd. (Genesis bis Prov. excl.) mufs irgendwo liegen. Der 2. Bd. hat das Ders'sche Familienwappen unter einem von zwei Engeln gehaltenen Hute mit je neun Quasten.

2) Der Weyer'sche Katalog giebt diese Bemerkung.

3) Der Monat ist omittiert.

4) Die Nummern 3 und 4 (Antiph. und Missale) kamen 1874 aus dem Kreisarchiv in die Bibliothek.

5) Die Nummern 5 und 6 (Patres et Greg.) haben den Provenienzvermerk: Iste liber etc. — die Nummern 4 und 6 das in Kupfer gestochene Bibliothekszeichen mit den Worten: Immortale decus.

7. Mp. med. f. m. 1. Avicenna liber canonis I—V ex versione Gerardi Cremonensis s. XV.

Blatt 97: Explicit canon primus auicene per manum martini dicti korczeckz anno domini millesimo. cccc. xix. In vigilia penthcc. domino doctori Magistro Sulkoni domino suo gratioso.[1])

Im allgemeinen bemerkt Herr Dr. Freys: Handschriften wie Inkunabeln enthalten fast alle künstlerisch ausgeführte Initialen. Selbstverständlich überwiegen in dieser Hinsicht die Handschriften, von denen die Initialen in Mp. th. 11 und 12. 173 und Mp. med. 1 mit Gold, Miniaturen und Arabesken geziert sind; ganz hervorragend Schönes bietet Mp. th. 173 u. s. w., siehe oben. Die Einbände bieten etwas Besonderes nicht.[2])

Von den 22 Inkunabeln stammen ursprünglich 9 aus Halle (7 aus Neuwerk, 2 aus St. Moritz), ein Thomas ab Aq. (Hain 1447) hat den Eintrag: Iste liber etc.[3])

Von den Neuwerker Büchern geben einige die Donatoren an.

Beilagen.

I.

Auszüge aus den Domkapitelschen Sitzungsprotokollen.

Um eine Probe dieser Protokolle, deren älteste in lateinischer Sprache gefafst sind, zu geben, teile ich einige hier mit.

1495 feria quinta proxima post festum Afsumptionis (= 19. Aug.).

Dominus magister habet secundum, tertium, quartum, quintum et sextum libros alios etc., habet primum unacum duobus Registris super testudine Pinguensi et testudine chori ferrei.

[M. D. P. Nr. 3, fol. 105.]

1496 feria quarta proxima post dominicam letare (= 16. März).

Reverendifsimus dominus noster Maguntinus habet duos libros 1 videlicet et 2.

[M. D. P. Nr. 3, fol. 132.]

---

1) Vgl. Exordium und Finale der 4 Bde. in Gudenus, Cod. Dipl. II, 564.

2) Unter den Mainzer Handschriften befindet sich Mp. th. f. m. 24 Antiphonarium ecclesiae St. Stephani secundum ordinem Moguntinum s. XIV., mit reich in Gold und Farbe versehenen Miniaturen. Wie dieses Antiphonar zu den Domhandschriften und mit ihnen nach Würzburg kam, läfst sich augenblicklich nicht feststellen. Der Codex kam 1874 aus dem Kreisarchiv in die Univ.-Bibl.

3) Auf der Aufsenseite sämtlicher Drucke sieht man die Signaturen, welche mit Weyer's Katalog, z. B. C XIII — G LXXIII — F VII — O XII — H III — G V u. s. w., stimmen.

1512 sabato quarto mensis decembris (= 4. Dez.).

Ist durch meinen gn. Herrn des Capitels beschlossen, 1516 die lunae 5. Maij.

Capitulariter conclusum fuit, Titum Livium ex bibliotheca Petro Scheffer dari debere ut imprimat eum ita tamen ut duos pergameneos impressos cum ipso libro ad bibliothecam restituat.

[M. D. P. Nr. 4, fol. 305'.]

II.

Auszüge aus den Stiftsstatuten.

A.

Die von Mayer, Thesaurus novus juris ecclesiastici I, 1 ex codice ms. violaceae compacturae veröffentlichten Stiftsstatuten fallen gemäfs ihrer Aufschrift:

Haec sunt iura et consuetudines transcopiata et copiata ex Registris quondam DD. Decanorum eccl. Mog., videlicet Gebhardi de Raniz, Ottonis de Rüdesheim et Joannis de Constantia [1])

in die Mitte des 14. Jahrhunderts und haben folgende Bestimmungen über das Amt des Scholasticus und über die Scholaren (p. 8. 9):

Item nullus scholaris frequentans in summo scholas [2]), qui semel intrauit chorum superpelliciatus, denuo praesumat infra diuina sine religione [3]) aut superpelliceo chorum intrare, etiamsi huiusmodi scholaris sit vel fuerit seruitor Canonicorum siue vicariorum.

Item magister disciplinae maneat in choro cum canonicis nondum emancipatis.[4])

Item scholasticus tenetur habere in suis expensis [5]) Magistrum scientem et valde disciplinatum, qui regat scholas et praesit magno studio scholaribus et canonicis nondum emancipatis, et tales canonicos tenetur scholasticus recipere et dare eis victum et necessaria alia secundum honestatem et consuetudinem ecclesiae, videlicet griseam tunicam foderatam [6]) pellicio nigro in hyeme et in festo Paschae par vestimentorum non foderatam cum aliis necessariis. Et si idem canonicus habuerit aetatem circa viginti annorum, potest recipi ad capitulum, at si scholasticus eum emancipare voluerit, maior pars capituli potest eum recipere et admittere nisi rationabile quid obstet.

---

1) Gebhard starb 1293, Otto 1320, Joannes 1345. Joannis II, 300. 301. 217. 218.

2) Scola in summo Schule im Dome.

3) Religio geistliche Kleidung.

4) Magister discipl. ein Schulgehilfe zum Unterricht der Domicellaren. Ludewig, SS. Bamb. I, 853.

5) Uber das ius scholasticum ratione provisionis domesticae in victu, vestitu etc. 1146. 1191. 1261 cf. Gudenus I, 179. 295—302. 688.

6) Gefüttert für den Winter.

B.

Auszug aus den reformierten Stiftsstatuten des Kardinals Branda von 1422.[1])

§ XXXIII.

Cum literarum ignorantia clericis plurimum esse periculosa noscatur, statuimus ut ad uocem et emolumenta capituli nullus canonicorum admittatur, nisi saltem congrue loqui sciat latinum, nec possit admitti, nisi proprio iuramento, prius illo examinato decanus et scholasticus in propriis personis de hoc testimonium perhibeant. Quod si contra suam conscientiam deposuerint preter periurium quod incurrunt eo ipso excommunicationi subicimus.

§ XXXIV.

Est in nonnullis ecclesiis civitatis et dioecesis Moguntinae praesertim in ipsa maiori ecclesia consuetudo, ut scolasticus qui pro tempore fuerit, assumti ad canonicatum praebendam tam diu sibi retineat, quousque ipsum emancipare voluerit. Unde fit, ut avaricia ejus retinendi praebendam interdum allectos diutius sub sua velit retinere potestate. Et quod deterius est, nisi secum de certa pecuniae quantitate convenerit, eum emancipare recusat. Talem autem consuetudinem sive statutum debita moderatione limitare volentes, statuimus praedictam constitutionem s. statutum ad magistros et licentiatos sive baccalarios formatos in sacra pagina doctoresque ac licentiatos in iure canonico vel civili seu ad sacerdotes nec non ad alios qui in aliis ecclesiis per unum annum integrum capitulares fuerint, ubi personae idoneae et literatae recipi solent, nullatenus debere extendi.

Mandamus scholasticis ut providere debeant iuxta consuetudinem ecclesiarum scolis puerorum de sufficientibus et utilibus magistris, qui debitam ac sollicitam ipsorum scolarium tam in moribus quam in scientia instruendorum curam habeant, de qua re dictis scolasticis iniungimus: ut saepe inquirant et se informent providendo ut in dictis scolis nullus defectus committatur et in praedictis si scolastici negligentes aut remissi fuerint damus licentiam decanis & capitulis suarum ecclesiarum per subtractionem fructuum ipsius scolastrie praedictis defectibus praevidere.[2])

C.

Iuramentum scolastici in ecclesia Maguntina.

Das Kgl. Kreisarchiv zu Würzburg bewahrt das bis zuletzt giltig gewesene Statuten- und Aufschwörbuch des Doms (Mainzer Bücher

1) Ludewig, Reliquiae manuscriptorum XI, 397.
2) Ludewig, Reliq. XI, 398.

verschiedenen Inhalts Nr. 94).[1]) Darin befindet sich Blatt 73—74 der Diensteid des Domscholasters in folgender Fassung:

Ego N. Scolasticus iuro, quod ab hac hora inantea ero fidelis ecclesie Maguntine et personis ipsius et utilitatem ipsorum et honorem possetenus procurabo et promouebo. Item iuro, quod non recipiam nec instabo pro distribucionibus cottidianis chori, nisi fuerim canonicus aut alias beneficiatus in ecclesia Maguntina. Item iuro statuta et consuetudines ac libertates ecclesie Maguntine scripta et non scripta inconuulse et inuiolabiliter obseruare. Item iuro, quod infra annum a tempore pacifice poſseſsionis Scolastrie ecclesie Maguntine conputandum ad sacros ordines presbiteratus promoueri instabo. Item iuro, quod suspensiones domicellorum ecclesie Maguntine currencium in continuis dimittam dominis de capitulo singulis annis. Item iuro statutum domini Gerlaci pie memorie archiepiscopi Maguntini[2]) super emancipacione domicellorum editum inuiolabiliter obseruare. Item iuro magistrum scolarum ydoneum et sufficientem pro instructione iuuenum frequentancium in scolis ecclesie Maguntine iuxta decencia eiusdem ecclesie meis sumptibus et expensis tenere. Item iuro domicellos ecclesie Maguntine ad mensam meam non vocare nec requirere, quouis eciam quesito colore, nisi eciam in eadem faciam residenciam personalem. Item iuro notarium ydoneum et sufficientem dominis de capitulo pro ipsorum literis scribendis, ut consuetum est, meis sumptibus et expensis obtinere. Item iuro, quod non permutabo Scolastriam absque consensu capituli. Item iuro, quod inantea non impetrabo in preiudicium ecclesie Maguntine ad collacionem domini archiepiscopi ceterorum prelatorum uel canonicorum quorumcunque ecclesie eiusdem coniunctim uel diuisim nec impetratis decetero utar quouis quesito colore. Item iuro, quod dabo ad ornatum ecclesie Maguntine quinquaginta florenos. Item iuro, quod a Canonicis nouellis inantea ecclesiam Maguntinam intrantibus secundum consuetudinem eiusdem ecclesiae nobilibus, si in sacerdocio constituti seu in altero iurium licenciati uel doctores aut in theologia magistri siue Bacalarii formati cum rigore examinis fuerint seu etatis sue tricesimum annum expleuerint ultra sexaginta. Ab illis uero, qui decimum quartum etatis sue annum pro tempore expleuerint non tamen qualificatis ut predicitur ultra Centum, et ab aliis singulis canonicis nouellis dicte ecclesie infra decimum quartum etatis sue annum constitutis ultra centum viginti florenos renenses non exigam pro emancipacione a mensa mea et scolastrie, sicut eorum quemlibet absque alio grauamine per ipsum requisitus a dominica mensa emancipabo. Saluis tamen in hiis statutis et consuetudinibus ac iuribus alterius cuiuscunque.

---

1) Die in Gudenus I, 295. 297 und 299 abgedruckten Urkunden, betreffend Ius scolasticum, finden sich in Abschriften in diesem Statutenbuch.

2) Gerlach, ein Graf von Nassau 1346—1371.

III.
Moguntia docta.

Den Versuch, die wissenschaftlichen Bestrebungen und Leistungen in Stadt und Bistum Mainz, besonders seitens des Klerus, in zusammenhängender Darstellung zu geben, haben einige Gelehrte gemacht, doch kam keiner dieser Versuche zum Abschlusse oder zum Drucke.

Weder die von Joannis (gest. 1735) noch Legipontius (gest. 1758) geplante Dissertatio de doctis Moguntinis kam jemals zum Drucke, wie schon Severus in Parochiae urbis Mog. (1768) praef. p. II Note b angiebt. Severus selbst wollte ein umfassendes Verzeichnis von Scriptores non proletarii ex ipsis praesulibus moguntinis canonicis, vicariis tam primi quam secundi cleri, religiosis ex omni instituto aufstellen, um dadurch die Obtrectatores hujus cleri venerabilis zum Schweigen zu bringen; seine Arbeit erschien nicht.

Joh. Horix gab in einer bei einer Doktorpromotion gehaltenen Rede eine Geschichte der Mainzer Hochschule, worin die gelehrten Bestrebungen in der Stadt zur Erörterung kamen; die Rede erschien im Druck 1767 (im Promotionsaktus) zu Mainz, später nochmals im III. Teile von Cramers Wetzlarischen Nebenstunden S. 368 (Ulm 1771). Doch bewegt sich Horix mehrfach in allgemeinen Reflexionen, was die Arbeit dürftig erscheinen läfst.

Stephan Alexander Würdtwein[1]), Stiftsdechant zu U. L. Frauen und später Weihbischof von Worms, las in der Versammlung der Lesegesellschaft zu Mainz 1782 einen die Bearbeitung der Mainzer Geschichte betreffenden Plan und Entwurf vor, wozu auch eine Maguntia litterata (das gelehrte [Bistum] Mainz) gehören sollte. Würdtwein selbst hatte letztere Arbeit hergestellt[2]), sie kam nicht durch ihren Verfasser zum Abdrucke, derselbe überliefs aber diese seine Arbeit dem Gelehrten Joh. Pet. Schunck[3]), welcher sie stückweise, nach Jahrhunderten geordnet, in seinen Beyträgen zur Mainzer Geschichte I, 332 ff.: Das gelehrte Mainz enthaltend die Mainzischen Schriftsteller nach chronologischer Ordnung — veröffentlichte.

Würdtwein-Schunck beginnen mit dem Bischof St. Maximus um 360, um mit St. Bonifatius, Hilpericus Ferius um 836, Einhard um 840, Benedictus Levita um 854, Rabanus Maurus 856 fortzufahren und Joh. Bened. Schultheis, gest. 1734, zu schliefsen. Ein erster Nachtrag kommt III, 346, ein zweiter III, 400. Angenehm ist das alpha-

---

1) Aus Amorbach (Schwab, Sylloge rectorum heidelb. p. 199), nicht aus Walldürn, wie Schaab, Mainz I, XVI sagt.

2) Jetzt in der Stadtbibl. zu Frankfurt a. M., ein kleiner Teil auf der Stadtbibl. zu Mainz.

3) Sein Leben in Scriba's Gelehrtenlexikon 2. Abt. S. 669; sein Nachlafs im Archiv II, 357, III, 354; Roth in den Hist.-pol. Blättern CXV, 637; Mainz. Monatsschr. 4. Jahrg. S. 1064; Mainz. Anzeigen von gelehrten Sachen 1788 St. II, XVI, XVII.

betische Verzeichnis der hier in kurzen Bio-Bibliographieen behandelten 242 Schriftsteller am Schlusse des dritten Bandes Seite (58).

Wir werden diese Arbeit als für ihre Zeit verdienstlich, für heute jedoch als weit überholt bezeichnen müssen; immerhin leistet sie jetzt noch gute Dienste. Leider blieb ein Teil der Arbeiten Würdtweins und Schuncks ungedruckt.

IV.

Der Rector parvulorum — Schulbischof.

Im Liber animarum eccl. metrop. Mog., angelegt in der zweiten Hälfte des 14. Jh. (Würzb. Arch., Mainzer Bücher verschied. Inhalts 47), kommt vor:

XV. cal. apr. ob. magister Gerhardus de xanctis rector scolarum ecce. mog. vnde datur lib. hallens. de domibus ad angulum edificatis.

Ein rector scolarium ecclesiae maguntinae Johannes de Buczbach, zugleich magister in artibus, kommt als Träger eines päpstlichen Schreibens 1389 urkundlich vor. Würdtwein, Dioec. mog. I, 269; ib. p. 265: Johannes rector scolarium apud ecclesiam mag.[1])

Einen anderen Rektor, Reymund von Fruswyler (Fröschweiler?), nennt das Manuskript (im bischöfl. Seminar) Fundatt. et consuetudines eccl. metrop. mog. s. XV. ex. (oben S. 118) zu:

VI. id. apr. Obiit Reymundus de fruswylre rector puerorum ecclesie mog., unde I maldr. silig. in hochheim.

Ein clauiger scolarum (Schuldiener? Pedell?) wird darin um 1400 genannt zu:

X. cal. jun. Ob. Gotschalcus scolaris clauiger scolarum eccl. mog., qui legavit XIII lib. hall. ad praesencias ecclesie predicte. Vnde dantur XIII sol. de domibus „ad angulum" noviter edificatis cum cellario.

Das oben S. 119 genannte, um 1547 geschriebene Manuskript der Bibliothek des Seminars mit dem Titel: Registrum praesentiarum secundum chorum eccl. mog. hat folgende Stellen über den Schulbischof und den Kinderlehrer:

Bl. 131. 137. Nicolai epi festum. Nota, epus puerorum habet suam sessionem apud summum altare uersus chorum cum suis capellanis.

Innocentium. Scolares ac pueri cantant proprias vesperas et per totum diem. Ebdomadarius leget missam sub laudibus Hora septima ad placitum sacriste vel hora sibi convenienti.

Si venerit in diem dominicam, tunc pueri et eorum sacerdos dant aquam benedictam et aspergent per circuitum.

Bl. 144 b. *In exequiis archiepiscoporum.*

Nota quod duo floreni quod domicellus in pelvi argentea habuit, dividuntur in novem partes, ut sequitur. Rectori scolarum xj albus, duobus sacristis xiij etc.

---

1) Falk, Schulen am Mittelrhein vor 1520, in: Katholik 1882 I, 33.

Nota ex laudabili antiqua et hucusque introducta consuetudine Rector parvulorum convocare debet personas secundarum ecclesiarum ad exequias archiepiscoporum, praelatorum Canonicorum et aliorum principum quotiescunque opus fuerit. Vnde habet de oblatis offertorii xiiij sol. quas campanator distribuere solet.

V.

Aus dem Testamente des Kardinals Albrecht, Erzbischofs von Mainz, 1540.[1])

Wir geben auch und donirn in Crafft dies Briefs gedachter unser Dumkirchen ein eherlich Bibliotheken und Liberey zu Nutz und Prauch derjenigen, so das Wort Gottes leren oder verkündigen, auch aller, so Kunst und Tugend lieben mit gebürenden Fleiſs und Eheren, bei gemelter unser Kirchen zu behalten, und wollen, daſs alle und jede solich Heilthum, Clenodien, Pontificalia, Tapezerien und Bibliotheken, weder die künftigen Erzbischof, noch unser Dumkapitel sampt oder sunderlichen, nit alieniren, verkaufen, verweckseln, verschmelzen, versetzen, verlieren, verpfänden oder veräussern, sondern bei der Kirchen zu ewigen Zeiten bleiben sollen...

Deſs zu wahrem Urkund haben wir unser Insigel an diesen Brief thun henken, der geben ist zu Aschaffenburg uff Dinstag nach Conversionis Pauli Millesimo quingentesimo quadragesimo.

VI.

Statutum capituli moguntini de non concedendis libris extra librariam.[2])

Quoniam ad impetuosam personarum instantiam transactis temporibus plures libri notabiles et diversi ex libraria ecclesiae nostrae maguntinae deperditi sunt et alienati, cujus praetextu personis dictae ecclesiae nostrae studiosis occasio studendi minuitur, ultima voluntas ipsorum, qui ipsos libros gravibus acquisierunt expensis, frustratur, et inclinatio ipsam librariam in voluminibus augere cupientium laeditur plurimorum: Quare nos Richardus de Lapide Decanus, Rupertus Comes in Solms Custos, Volpertus Ders scolasticus, Ewaldus Fulhaber Cantor, Salentinus de Scharpensteyn, Marcus Eychter, Dammo de Prunheym, Philippus de Geroltsteyn, Joannes Specht de Bubenheym, Wilhelmus de Helmstatt, Bernhardus de Breydenbach, Macharius de Busecke, Canonici et Capitulum Ecclesiae Maguntinae huic morbo celeri volentes obviare remedio, praesenti statuto generali anno domini MCCCLXXI

1) Handschriftlich in dem Manuskript des bischöflichen Seminars von 1547 (Buch mit diversem Inhalt) Bl. 187.

2) Findet sich sowohl in den Sitzungsprotokollen als im Weyer'schen Katalog; aus letzterem ist obige Abschrift genommen.

in die sancti Urbani capitulariter congregato, concluso perpetuis temporibus valituro statuimus, decernimus et ordinamus, quod magister fabricae ecclesiae nostrae pro tempore nullum librum ex libraria dictae ecclesiae nostrae alicui personae concedat, compraestet vel accomodet, nisi de consensu et licentia totius capituli ad hoc specialiter indicti quodque successores nostri sic in capitulo ad hoc indicto nullum librum ex eadem libraria alicui nisi personae in nostra ecclesia mog. beneficiatae concedant, compraestent vel accomodent, ac quod hujusmodi persona magistro fabricae loco libri sic obtenti et concessi alium librum seu libros in duplo majoris pretii pro pignore ponat, et fidem faciat, quod hujusmodi librum sic sibi per capitulum concessum extra muros civitatis maguntin. non deportet vel deportari permittat, sed quod ipsum librum in termino in recognitione de manu sua conscripta expresso ad librariam reponere velit, et reponat. Statuimus etiam et ordinamus, quod canonici magistri fabricae ecclesiae nostrae praedictae, singulis annis semel sub debito sui officii dictam librariam nostram visitare et libros ex eadem concessos, alienatos et deperditos pro posse facere reponi et recuperari fideliter teneantur.

VII.

Catalogus

Librorum Manuscriptorum Bibliothecae Sancti Martini Reverendissimi Capituli Archiepiscopalis Metropolis Moguntinensis Compilatus a Fratre Urbano Praed. Cap. (ob. Bingiae 1672, 18. Iul.) Anno M.D.C.LIV. XI. Kal. Nov.

Ad Lectorem. Habes in hoc volumine, amice lector, bibliothecae Mogunt. ordine debito restitutos codices, qui post non satis deplorandam depopulationem devastationemque Suecicam remanserunt.

Manuscripta Clafsis Primae.

Parabola Salomonis usque ad finem. Fol.
— — cum diversis Homil. F.
— — et Ecclesiastes. 8. maj.
Pentateuchon. F.
Acta Apostolorum in 8. maj.
Evangel. Lucae cum glofs. in 8. maj.
Biblior: pars ab Ezechiel usque ad Malach.

MSta Clafsis II et Interpretes S. Scripturae.

Lyrae Glofsa moralis super Evangelia.
— postill. super vet. Testam. Fol.
— postill. in Epist. Pauli.
— Glofsa a parabula Salomonis usque ad Machab. inclus. Fol.
Hugo de Arca Noe. 8.

Petrus Lombardus in Epistolam Pauli. Fol.
Alberti expositio super diversis libr. Biblior. Fol.
Bertrandi Cardinal. super Epistol. Pauli.
Zachariae Episcopi Chyrosop. Concordantia Evangelistarum. Fol.
Holkot super 8. Cap. Ecclesiast. Fol. et 8.
Arias Montanus in Lucam. Fol.
— Distinctiones et Concordantiae Biblicae.
Rabanus Maurus in Epist. ad Rom. 4.
— in Libr. Reg. Fol.
— in Judith et Machab. 8. Maj.
Haymon in XII. Prophetas minor. Fol.
Pauli Brugensis Episcopi scrutinia Scripturae cum castigamentis Prophetarum. Fol.
Regenitus super Epistolam Pauli. Fol.
Concordata IV Evangelistarum. Fol.
Margarita Bibliae et Tract: Jacobi Carthus. et Ambros: super Beati immaculati. Fol.
Summula Juris. Fol.
Biblia pauperum sive excerpta locorum Legal. et Histor: Vet: Test. Fol.
Glofsa super Math: et Pater noster. Fol.
Flori Presbyteri collectura ex Opusculis. S. Augustini super Epistolam Pauli. Fol.
Glofsa Psalterii 4.
Glofsa super Job. 4.
Britonis Rara Bibliae cum sermone de tempore. 8. maj.
Petrus Aurora in vetus et novum Testam. carminice. 8. major.
Quadruplex Expositio super Levit. et Esther. 8. major.
Cassianus et Paschasius super Lament. Jerem. 8. major.
Robertus Abbas in Cantica. 4.
Honorius in Cant. 4.
Expositio Canon: mifs. 4.
Sanct. Hieronymus in Maurum. 4.
Origines in Genes. Exod. et Levit. 4.
— in Cantica.
— in Epistolam Pauli.
— in Josua, Judith et Numeri.
Exposit: Hymnor.
Gerson super Magnificat cum S. Augustino de Fide, spe et charit. et soliloquio Hugonis.
— Et cum aliis opusc.
Diversi VIII. Tract. super libros aliquot Bibliae Vet: scilicet Testamenti, Deuter. Ezechiel. 8.

Clafsis III Antiqui PP. et Doctores.

S. Chrysostomi homiliae diversae. Fol.

S. Chrysostomi Epist. ad Roman: 4. et gesta Concilior: Mogunt: et Wormat.
— de reparatione lapsus cum aliis 4.
S. Isidori Etymologiae F. bis.
— de fide contra Judaeos. 8.
S. Dionysii Areopagitae cum Nicol. de Cusa de docta ignorantia. Fol.
S. Augustini in Psalt. per quinquagenas Scripturas. Fol. pergam. III vol.
S. Augustini in Joannem. Fol.
— de S. Trinitate Fol. perg.
— Epistolae. Fol.
— Hexaemeron. Fol.
— in Genes. Fol.
— Concordantiae Evangelistarum: in F. et 4.
— contra Permenianum. Fol. pergam.
— — Donatistas. F.
— de doctrina Christiana. Fol.
— libri confefsionum in F. et 4
— Adnotationes plur. operum. Fol.
— Liber 83 quaestion. F
— in Psalmos.
— Libri Retraction. soliloq. in 8. maj.
— de Sermone Domini in monte. 4.
— diversa opuscula de diversis. 4.
S. Sylvanus de vero judicio et providentia Dei cum aliquot sermonibus Johannis Capistrani. 4.
Joan. Gerson. Tract. de Consolat: Theol. in Epistolis Cassiodori et Senecae. Fol.
in Epistolis de Ecclesiastica potestate cum aliis 39. Tractat. ejusd. in Fol.
S. Gregorii Epistolae quaedam. ⎫
— Pastorale. ⎪
— Homiliae. ⎬ Fol.
— libri Dialogorum ⎪
— et Bedae Homiliae ⎪
— in Job: — ⎭
S. Gregorius in Ezech. ⎫
— Job vol. VI. ⎪
— pars 5 et 6. exposit. in Job. ⎬ Fol.
— in cantica et Ezech. cum libro de imit. Christi. 4. ⎭

M. Sta. Clafsis IV.

Joannis Scoti quotlibet. Fol.
— in prim. sententias. F.

Petrus de Aquila in libros sententiarum cum tractatu de immaculata conceptione B. V. Fol.
S. Thomas Aquinas in quartum sententiar. F.
— prima pars summae. Fol.
Excerpta ex scriptis D. Thomae auth. anonym: 16.
Petri Lombardi Textus sentent. Fol. tam in pergam: quam in chart. XIII. vol.
S. Bonaventurae quaest. super libr: Sentent: 4 et 8.
Liber in quartum librum Sentent. F. adscribitur Gabrieli Bieli.
Compend. Theolog: Veritat. in Fol. maximo et mediocri.
— item in 8.
S. Ambrosius de fide et incarnat. 4.
Petrus de Candia super prim: sententia. Fol.
Petri de Tarantasia, qui fuit dictus Papa Innocent. V. super 1 sentent. Fol.
Joan. Mon. quaest. super 1 et 4 Sentent. Fol.
Landulphus de Neapoli in 1 Sentent. Fol.
Laurentius de Bononia super quat. libr. 2. sentent. Fol.
Sultonis quaest. super libros Sentent. F.
Aegidii Roem: de Praedestin. et Vision: divine Essentiae. 4.
Diversii XII Tractat. Super divers: materias Thomae tam de Angel. quam super libr. Sentent: Autoribus Anonym. in F. 4. et 8. XII vol.

M. Sta. Claſsis V.

Summa Extensana. Fol. ter.
Summa Pisanellae. F. V.
Joann: Nider super Praecept. Decal. Fol.
Hugonis de Sacrament. F.
Summa Innocentii. F.
Tract. de Poenit. 4.
Raymundi Summa de casibus conscientiae F. 2
Petrus Lombardus de Sacrament. 4.
Parochiale Curat. 4.
Henrici Frimaria X. praecept. declarat. 4.
Stella Clericor: 4. 2.
Tract: de poenit. et remiſs. Fol. 2
Rationale divin. Fol. 4.
Summa confeſsor. Fol.
Tract: de virtutibus Theologicis et sacram. Fol.
Guil. de Monte sacramentale. F.
Confessionale cum summa Innocentij Papae de contemptu mundi
Joannes Colendrinus de confeſs. et interdicto. Fol.
Hilarii poenitentiarium cum aliquot sermon. 4.
Robert Linchonens. cum variis Tract. F.
Summa Confessariorum super X praecepta et VII peccat. mort. F.

Magistri Johannis summula moralis. 8.
Bartholi de S. Concordia summa Confeſsor: F.
Guiel. de Laudino Sacramentale. F.
Petrus de Alliaco de virtutibus Theol. F.
Nicol: Stoer exposit. mist: F.

M. S. Claſsis VI.

S. Hieronymus contra Jovinianum Haeret. F.
F. Hermanni de Rove Westphali Apolog: 4.
Eckberti Praesbyteri sermones adversus Cattharos. 8.

M. S. Claſsis VII.

Ludolphus de Saxonia de vita Christi. Vol. 2 F.
Socci sermon: pars hyem: de Temp. F.
— de Sanctis. F.
Discipuli sermon. de temp. et sanctis. F.
Praesbyt. Lipsiensis sermon: dominical. F.
Jordani Postillae pars aestiv. per Dominicas. F.
— de tempore. F. Sacramentis.
Jacobi de Voragine sermon: de Sanctis. 4.
— sermon: per advent. et quadrag. F.
— — de tempore per Annum. F.
— — hyem: et aestiv: 8.
— Homiliae aliae. F.
— in dominic: F.
— de Sanctis 12
Guilielmi Postilla. F.
Sermones de morte et paſsione Domini. F.
Manuale de laudibus B. M. V. F.
Speculum Ecclesiasticum. F.
Joannis ab Abbatis villa Sermon. de Sanctis. F.
Remigii Postilla.
Pragensis Universitatis Postilla antiq: super Evangelium Domini Cunradi. F.
Aurea lingua de tempore et Sanctis. F.
Joan: Nickelin: sermon. de tempore. F.
Caesarii homilie de solennitatibus anni F.
Berhardi Episcopi Tusculani sermo de Sanctis. Fol.
Remigius de Temp. Fol.
Christophori Postilla de Temp. Fol.
Speculum humanae Salvat. cum sermon. de Sanctis. 4.
Johannis de Moncenorson Sermon. de Temp. et Sanctis. F.
Nicol: de Lyra super Evangel. per Annum. 4.
Alexandri Summa. 4.
Nicolai de Senis sermon. Dominical. F.
Thesaurus pauperum et sermon. div: Doctorum de extrem: judic. Fol.
Jacobi Carthusiani sermon. de Sanctis F.

S. Johannis Constantinopol. Homiliae. F.
Francisci Astensis Ordin: Minor: Sermon. Dominical. Fol.
Prophetae Dominicalis serm: var: Fol.
Brilicii serm: quadrages. 4.
Dicta salutis per annum Sermon. F.
Nicolai de Briard Serm. Temporal.
Jacob. de Cusana Serm. de Temp. F.
Alberti de Padua Postilla Dominic. Fol.
Westphalensis serm. pars aest. 4.
Nicolaus Astolanus de Temp. F.
Homiliae S. S. P. P. cum vita B. Gregor: vol. IV.
Jemanes Amici. 8.
Diversi item sermones tam de tempore, quam de Sanctis, Author: Anonym. universim in Folio 29; in 4. 17; in 8. 15.

M. S. Claſsis VIII.

Petri Berchorii Dictionarium. F. perg.
Conradi de Suevia similitudines rerum. F. max.
Philip. Bronnerde opus Trivium de modo procedendi.
Guilelmi Peraldi summa virtutum. F. 2.
Dünckelspühl Summa de poenit. F.
Augusti de Broda summa virtut. F.
Barthol. Anglicus de proprietatibus rerum F 3
Catonis documenta moralia. F.
Tractat: de 8 Beatitud. et de divers. vit. et virt: F.
Parva legenda Sanctorum cum diversis aliis materiis F.
Expositiones vocabulorum etc. F.
Adalberti Levitae Excerpta ex Moralibus S. Gregorii F.
Excerpta et Moralia Gregorii et Tractatus de vitiis et virtutibus 4.
Tractatus diversarum materiarum aptus ad praedicand: F.
Johannis Gallensis Communiloquium cum Bulla Calixti. 4.
— Liber de IV Praedicabilibus. 4.
Regimen Principum ad Regem Romanor. 4.
Sermones Capitulares de honestate Cler: 8.
Magistri Thomae mancipatus flor: F.
Roderici Zamorensis specul. vitae human: et adoptiones Hugonis de Prato. F.
Anselmus de similitudinibus. 8.
Tractatus de vitiis. Fol. max.
— de officio Praedicatorum. F.
— de divers: virt: F.
Exempla S. Scriptur: cum gestis Romanor. Folio.
Alcquinus de virtut: et vita. 4.
Gesta Romanorum moralizata.
Joannis de Parma Rosarium. 4.

Mauri directorium. 8.
Excerpta de similitudin. rerum cum Tractat: de vitiis, cardinalibus virtutibus oppositis. F.
Dictionarium seu Alphab. de Virtut: et vit. per locos Communes.
Thesaurus Pauperum.

M. S. Claſsis IX.

Nicolai Weigel clavicula indulgentiae etc.
Bernardi Sermones ad Fratres de Monte.
Libellus Belial contra I E S:
Summa confession: et divers: sermon. F.
Concordantia Evangelistarum et divorum sermones. F.
Tractatus diversi circiter 25. in fol. in uno Vol.
Loci Communes per Alphabeth. F.
Alanus de Planctu naturae } 4.
Alanus in Proverb: }
Gallensis Communiloquium de Republica. 4.
Speculum Amatorum Mundi. 4.
Diversi Tract: Spirit: et Cyprian: d. B. M. V. 4.
Tract. de Sacramentis, de lapidibus pretiosis. 4.
Medina de Secret. physicor. }
Augustini et Osorii Dialogus. }
Epistolae Caroli Ducis ad fratrem. } 4.
Registrum in Moral. Gregor. }
Aegidii de Roma quodlibetica. }
Petrarcha de remed. utriusque Fortun. F.
Horologium Sapient.
Tractatus de Passione Domini S. Bonaventurae. Imago vitae etc. F.
Confessionarium, Authoritates et sentent. Bibl. F.
Authoritas Philosophiae Moralis.
Petrarcha de vita solitaria.
— de Remediis utriusque fortun.
Casus Episcopo reservati. 4.
Tractatus de Processu Jud.
Arnold. Tractat. de hominibus, animalibus, piscibus, reptilibus etc. 4.
Floretus cum aliis divers: Tractat. 4.
Dünckelspühl Super X praecept. etc. F.
Alani Proverb. cum divers. aliis. 4.
Britonis rara bibliae et vita B. Lamberti. 4.
Registrum super quatuor libros sententiarum
Sermones de 7 peccatis mortalibus. F.
Tractatus de conservatione librorum.
Epistola Chrysostomi. 4.
Gerson de parvulis ad Christum trahendis.

Idem de X praeceptis. 4.
Tract. de ludo larvarum. De Empt. Vend. 8.
Commentarius super Pater noster, Ave et Credo etc: Synonyma verborum. Fol.
Tractatus de diversis virtutibus et vitiis. super scholasticam historiam. F.
Florinus de diversis artibus } 8.
Albertinus de amore et dilectione }
Scutellus super 1 et 2 sentent. Paſsio Christi et manip. flor. F.
Tractatus diversi de censur. Sacrament: Eccl. et Concordantia utriusque Testam. F.
S. Augustinus ad quendam Comitem et de remiſsa conversat. Monachorum.

M. Sta. Claſsis X.

Petri Comestoris Scholastica historia F. quinquies.
Vitae aliquot P. P. F.
Jacobi de Voragine Lombard. Hist. sive aurea legenda in F. IV et 4.
Eusebii Historia Ecclesiastica. F.
— Chronicon cum Hist. Alex. M. F.
— Chronicon in 4.
Historia Tripartita. Fol.
Historia Pontif: et Tractat. de arte Thoriae Folio.
Guielm. de Beltensole iter ad loca sancta. F.
Vita Barlaam et Josaphat. F. 2.
Viridarius de Sanctis. Gesta iii Regum F. peregrini sermon.
Chronica nova excerpta ex Vicentio. F.
Friderici Nauseae vitae aliquot Sanctorum. 4.
Legenda Sanctorum et passionalia varia 7. F.
Vita S. Elisabeth: 4.
Caesarii diversa Exempla F.
Diversae diversorum historiae Sacrae cum serie Archiepiscoporum Moguntinensium. F.
Chronicon Imperat. et Pontif. F.
Chron: Imperat: et Pontif. Fratris Martini Poloni. F.
Visiones Amadaei. F.
De Illustribus Viris Ord: Canon: Regular: et de origine Monast. in Winternheimb. Folio. Vide Serar. pag: 117. med:
Tractatus de cruore in Welschnacht 8. scriptus Anno 1091.[1])

M. Sta. Claſsis XI.

Josephus de Bello Judaico. F.
Guidonis historia Trojana. F.

1) Verlesen statt 1491.

Speculum Sapientiae. B. Cyrilli iter Hierosol. et variae Historiae. F.
Suetonii xii. Caesar: 4.
Adriani Carthus. de Remed. utriusque fortunae 4.
Situs orbis terrarum. Fol.
Ettlicher Chur- und Fürsten Empörungen. Fol.
Jordanus de dignitate Imperiali. 4.

M.Sta Claſsis XII.

Decretum Gratiani cum Gloſs: in fol. max: quater
— nitidissimis cum literis aureis in pergam: et fol. max.
— in fol. mediocri iii.
Decretales Gregor. in Fol. max. octies
— Gregorii nitidissimis cum literis aureis in pergam. et fol. max.
— in folio mediocri quater.
Sextus Decretal. in Fol. max. decies.
— in folio mediocri ii
Clementinae in Fol. max. iv
Extravagantes. Fol. max.
Durandi Speculum F. iii.
Francisc. zabarellis super tert. Decretal.
Johannis Rolandi Repertor. iur. utr: F.
Decis. Rote Wilhelmi Harburg F.
Ebershausen super Decretal. F.
Formulare Instrumentorum. 4.
Summa decreti Henrici. 4.
Joannis Andreae addit. in Speculator. F.
Magistri Gaufredi de Trano summa. F. et 4.
Forma proceſsus Juris Canonici Fol.
Summula Raymundi. Item formula.
Prophetarum Moralium. F.
Tractatus von Lehen- Städte- und Landrecht. F.
Statuta Synodal. Ernesti Archi-Episcopi Prag. Et Controversiae contra Wickleffistas. 4.
Alphab: Juris Canonici 4.
Auerbach deProceſs. iudiciariis.
Belial. F.
Regulae Cancellariae et forma Proceſsus in Curia Romana. Fol:
Henrici de Hassia dicta et aliae materiae Juris. F.
Gloſsa Benedicti super Decretales. F.
Repertorium vocabulorum. Fol.
Aegidii de Tuschardiis quaest. Juris Canonici. F.
Lectura super caput: firmiter credimus. 4.
Magistri Georgii Berlingen. Casus decretal. Fol.
Johannis Brilhauſsen Collectarius perpetuar. form. F.
Ordo Decreti ad inveniendas materias. F.

Johannis de Cerranis summa primi libri Decretal. F.
Innocentii Papae IV apparatus Decretor. F.
Dia margarethon in Decretal. F.
Johannis Lectoris Ord: Praedicat: Resolut: Casuum Juris Canonici. F.
De Saxo Ferrato decis: Rotae. F.
Johannis Andreae apparatus super 6⁰. et Clementin. F.
Barthol. Brixiens. quaestio super Decretal. F.
Theodorici de Tensede vocabularium F.
Cardinalis apparatus super 6. Decretal.
Formulare Literarum. et de Instrumentis faciendis. F.
Formulare missilium literarum dirigendar. 4.
Glofsa super Chron. Damasi Papae, quis Concilium convocare debeat F.
Rabani summa. 4.
Joan: Trachtenfort super Decretal.
Lectura super C. non est Novum. F. 4.
Aegidius super Clementin: 4
Diversi Tractatus, summae, casus super Decretal. Vol. in folio 21, in quart. 10, in 8. 1.

M. Sta. Clafsis XIII.

Digest. vet. in Fol: max. 3.
— infortiat: Fol. max.
— Novum. F.
Codex F. V. Instituta. F.
Bartholi casus summar: super digest. vet: F.
Azonis summa. F. Speculum Saxonicum. F. 2.
Registrum speculi Saxonici. F.
Caldrini reperta. F. Ejusdem remifsiones. F.
Joannes de Platea ad Institut. F.
Ordo iudiciarius Cameralis. 4.
Landrecht. F. Durandi speculum ind. F.
Aeneae Sylvii Theutonia et Mich. Scoti Physiognomia. F.
De Rochlitz Institut.
Urbach Procefs. Jur: F.
Werneri Auerbach Decis. cum aliis notabil. F.
Magistri Reibnitz quodlibetum. F.
Joannes Eisleben de Exceptionibus. 4.
Bonaguida pro Notariis. Opus Alchym: Statut. Provincial. F.
Gaufredi Summa. 8.
Ordo judiciar: F. Liber novem Judicum. F. Constitut. Novell: F. practica ferrariens: F.

Bibliothecae minoris Clafsis I
Ecclesiastici. M. Sta Clafsis primae.

Missale Moguut. antiq. in perg: Fol. IV
— Viatorum in 4 et 8.

Missalis Cantoral. pars aestiv. perg. Fol: Pars hyemal. F.
Pontificale ordinar: Ecclesiae Hallensis. F. 2.
Breviar. Eccles. Magdeburg: Folio. 3. Hallensis perg: Fol.
Breviar. Mogunt. aestiv. et hyemal. F.
Breviaria diversa.
Matutinale Fol. perg: 2.
Epist. et Evangelium. Fol. perg. Liber Evangeliorum. F. perg.
Epistolaria et Evangel. diversa 8.
Martyrolog: Catal. Archi-Episcoporum Magdeburgiensium. perg: Fol.
Martyrologia et Pastorale. Fol.
Praefat. cum not: Fol. perg.
Collectarius Chori pro Hebdomadario. Fol. perg.
Antiphonaria diversa. 4.
Propositio divinorum officiorum. Fol. perg.
Liber benedictionum. 4. perg. Divinale antiq. 8.
Catalogus reliquiarum Magdeburgiensium. in longo.
Liber Musicus. Fol.
Symphonia pegoriana 4. Indulgent. urbis Romae. 8.

M. Sta Claſsis II.

Malogranatum. Fol. B. Brigittae revelationes. Fol. III.
Humbertus super Reg: S. Augusti. F. 2.
Alani discurs. de sex alis. Fol. 2.
Bernardi Meditationes. 4. — Idem de institutione Novit. 4.
Officium Missae cum explicatione. 4. — Stella Clericorum. 8.
Psalter. Trinit. et B. M. V. Catal. Reg. Romanorum. 4.
S. Bonaventurae Tractatus varii. 4.
Isidori soliloquia. 4.
Caſsiani collationes Patrum. etc. Fol.
Udalrici Ubner fraternitas Cleri etc. Fol.
Regulae et Constitutiones diversorum ordin. 4.
Profectus Religiosorum. Fol.
Speculum Amator. mundi. 4. — Epistolae Rabbi Samuelis. 4.
IV noviſs. Fol.
Frater David de informatione Religiosorum. Fol.
Albertanus de doctrina dicendi et tacendi. 8.
Joh. de Rockizana de continent. Clericor. 8.
Petri de Cypria oculus moralis 8.
Tractatus de proprietat. Religiosorum. 8. Soliloquia 8.
Johannis Climaci liber graduum intellectualium cum ejus vita. 4.
Anselmus de operibus Monachorum.
Polandus de esu carmium Monachorum. 8.
— de spiritu et anima 8.
Tractatus D. Thomae ad Regem Cypri scriptus. 8.
Eusebii Epistola de morte S. Hieronimi. Bernardi Meditationes.
Soliloquia Augustini. 4.

Jacobi Carthus. Dialogi. 8.
Floretus de corporibus glorificatorum et gaudiis supernaturalibus. 4.
Innocentius de miseria humana. Fol.
Alanus de planctu naturae. Fol.
Guilelmi epistola de imitatione Christi. 4.
Speculum B. M. V. et de Regimine Principum. Fol.
S. Ephrem de Compunctione Cordis. 8. S.
Hildegardis Revelat. S. Bernardi opera varia. 4.
Johannes Nider de secularibus Religionibus, de Purgatorio. Liber Leonardi Aretini. Aeneae Sylv. Epistolae. F.
Dicta Sanctorum.
Propugnaculum Canonici Ordinis. Maffaeus Vegetius de perseverantia Religionis. 4.
Mysterium habitus et vestium Canonicorum Regularium. 8.
S. Ambrosius de officiis et dicta salutis. f.
Das Buch der Kindheit unseres Herrn. Fol.
Guido de praeparatione cordis. 8.
Caroli Burgund. Ducis Epist. 8.
Jacobi Magni Sophologia. F.
Fratris Hierosolimitani vitae Patrum, quos ipse vidit in Eremo et huiusmodi complures.

M. Sta Claſsis III.

Catholicon in fol. max. Coenobitae Vocabular. F.
Priseiani opera. F. Lucius Aeneas et Cicero de senectute 4.
Vocabularia diversa variorum in F., 4. et 8. (XXI. volum.)
Derivatorium majus. F.
Johannis de Garlandia aequivoca synonyma. 4.
Donatus in Grammat. Et plures alii.

M. Sta. Claſsis IV.

Terentii Comoediae et Ciceronis paradoxa. F.
Polissenae Comediae. Cicero de officiis. F.
Aurel: Prudentii Hymni 4.
Seneca de honest. Vir. Computus novus Astronomicus. Homeri Iliades. Claudianus de raptu Proserpinae. 4.
Dragonis de Altavilli de virtut. et bonis operibus. 4.
Diversa poetica et oratoria. F. Horatius. 4.
Partes Alexandri carminice. Fol. Rythmi Germanici. 4.
August. datur. Antonii Hanacaron. Virgilii Satyrae et Buccolica. F.

M. Sta Claſsis V.

Specul. Regim. Philippi de Pergamo super lectiones Catonis. F.
Macrobius in somnium Scipionis. F.
Cicero de amicitia. 4.

Seneca de 4. virtutibus. Salustius in Catilinam 8.
Oratio ad Nicolaum Papam 4. Gasparini Epist. etc. F.

M.Sta Clafsis VI.

Aristotelis libri 8. Physicor. Fol. Ethicor. Politicor. et Rhetoricor.
F. Physices et Metaphysices. Fol.
Gualteri Bourley parva logical. F. Viridani quaestus super libros Ethicor. F.
Boëtius de consolatione philos. 4.
Exercitia veteris Art. F. Eustratius super libros Ethicor. F.
Authoritates Aristot. cum Vocabulario. F.
Philosophia Germanica. F.
Porphyrius de praedicamentis.
Alberti M. Summa Natural. 4.

M.Sta Clafsis VII.

Anonymus. F. Astrologicus. 4. Joh. de Busco.
Algorismus. 4.

M.Sta Clafsis VIII.

Avicennae opera omnia. F. Galenus in Hypocratem. F. Lilium Medicorum. Fol.
Theobaldus de peste. Fol. Medicinale pulchrum declarans varia. F.
Gilberti Anglici liber morborum. Fol. Joh. de Turmannia Clarifactoria. F.
Averrois Liber de diversis. F. Guil. Placentinus de Re medica. F.
Teutsch Artzney-Buch mit vielen Rezepten. f.
Petr. de Buscentiis opera Medica. Fol.
Gerardus de Gordonio, alias Liliator. F.
Petri de Haben opera Medica Fol.
Tractat: de Arboribus, Herbis, Mineral., Lapidibus earumque virtute. F.
Similii de animalibus procuratus per Guntherum, Archiepiscopum Magdeburgiensem. F.

Sequitur Bibliotheca Haeretica, sive infernalis per Alphab: digesta, quam integram et magnam Bibliothecam refert M. Stum unum: Cornelius Agrippa de occulta Philosophia.

VIII.

Der Weyer'sche Katalog. Rotlederner Einband mit goldener Pressung, Schnitt und Rücktitel in Gold:

INDEX ATQVE SERIES
RENOVATIONIS
BIBLIOTHECAE METROPOLITANAE

Titel der ersten Seite:

Bibliotheca
Divi Martini
praesulis turonensis

*

Labore
Joannis Francisci Jacobi
Weyer
In
Parochia
Metropolitanae hujatis
Sacellani et renovatoris

*

septimo iunii
revideri ac renovari
inchoata:[1])

* * *

Neue Seite:
nunc ab uno | et eodem | ad gratiosam | reverendissimi ac illus | trissimi Capituli | metropolitani mogun | tini | praesentationem | facto parocho | civitatis gernsheimensis | anno sequenti | in classes de novo fac= | tas collocatis ordinata in | serie libris | continuata:

Neue Seite:
tandem (supremo principio et fine auxiliante) confectis omnibus pro notandis libris cum indice schedulis feliciter ad finem perducta anno quem sequens includit titulus.

Neue Seite:

Index atque series
renovationis bibliothecae
metropolitanae

Neue Seite:

sub
Gloriosissimo regimine electorali
eminentifsimi ac celsissimi principis ac domini
D. Lotharii Francisci
s. Sedis moguntinae
aepi
S. R. J. per Germaniam archi-cancellarii

---

1) Die durch Stern abgegrenzten Satzteile ergeben das Chronostichon 1723 und zwar dreimal.

principis electoris, episcopi bambergensis
Patriae patris
clementifsimi
matri immortali reverendifsimo ac illustrifsimo
Capitulo metropolitano moguntino
Domino
D. D. Patronis ac mecoenatibus suis
perquam gratiosis
Consecratus Dedicatus et oblatus in Capitulo generali
postridie nativitatis beatae Mariae
virginis

Reverendissimi illustrifsimi perillustres Domini
DD. Patroni ac Mecoenates perquam gratiosi!

Ea fuit olim Bibliothecae Majoris Moguntinae prae caeteris Germaniae Urbibus excellentia, ut non immerito inter septem admiranda Germaniae spectamina fuerit numerata, quod enim, teste pervetusto, in Conclavi minori Bibliothecae Veteris serae posteritati relicto monumento, quondam exhibuit curioso spectatorum oculo Chorus Coloniensis, Nundinae Francofurdenses, Horologium Argentinum, Mechanica Nurenbergensis, Organum Vlmense, Structura Augustana, hoc certe Bibliotheca Moguntina praebuit spectamen ceteris vel ideo illustrius, quod non artium illiberalium manufactum, sed divina scripturarum, Ss. Patrum, et Doctorum omniumque scientiarum opera ingeniosissima, primaria in charta membranaque, arte, ut ajunt, nunc deperdita, aureo argenteoque charactere, omnigenisque pretiosissimorum auro interlucente colorum varietatibus Manudescripta et Exemplaria, inventa etiam nondum typographia, literario exhibuerit orbi. Et quanquam attestante chronico moguntino Basileae impresso voracifsima flamma ignis de foro foeni egressi, quem veniens ab oriente ventus detulit super templum, combusta ecclesia, consumptisque libris multis atque bonis, admirandi hujus spectaminis splendorem sua denigrare attentaverit incineratione adacifsimumque rerum tempus famulante sibi pulvere, vermiumque consumtione penitus extinguere taliter, ut bene septeno huic Mirabilium Germaniae fato collacrymans Poëta cecinerit:

Septem mira orbi narrantur visa stupore,
Tempus edax rerum sustulit illa solo.

Eundem tamen magnus ille dux brandeburgicus, Albertus Archi-Episcopus Moguntinus, Princeps Elector sua restituere munificentia, augere ac ampliare dignatus est, novo Bibliothecam majorem illustrans decore, multitudine Librorumque memorabilium pretiositate. Optandum sane foret vel maxime, ut Albertinum hoc Bibliothecae augmentum vetustissimo conjunctum spectamini hodie dum adhuc auream illustraret Moguntiam matrique immortali, reverendissimo ac illustrissimo capitulo

metropolitano moguntino immortalem conservasset prae reliquis Germaniae urbibus praerogativam, sed eheu! quemadmodum vorax ignis, ita non minus rapax Bellonae Suecicae manus aureo hoc decore auream non leviter privavit Moguntiam, quod anno millesimo sexcentesimo quinquagesimo quarto V. P. Urbanus Capucinus, residuos post tempora belli tricennalis Suecici libros in clafses redigens brevifsima deploravit pöesi, januae inscribens:

Librorum florem rapuere Suecica bella,
Hos, et in hanc seriem Capucini cura redegit.

Clarius vero ad septimum Germaniae spectamen Decusque alludens moguntinum alteri inscripsit januae:

Miraris lustrans, haec cur miranda ferantur:
Eheu! Sueca manus septima mira tulit.

Non quidem totam spoliando Bibliothecam, pretiosissimos tamen codices, atque volumina quam plurima tam impressa quam manuscripta auferendo, inter quae polyglotta regia Biblia pulcherrime compacta umbilicisque argenteis ornata ex dono Eminentissimi ac Serenissimi Domini D. Caroli Lotharingiae Ducis, S. R. E. Cardinalis et episcopi Argentoratensis et Metensis omniaque illa, quibus nunc gloriatur suo in catalogo Bibliothecae Saxo-Gothanae .quorumque vetustifsimi afseres atque tabellae coperturarum in cista permagna a me repertarum suis cum superscriptionibus deplorandam testatae fuerunt Suecorum rapinam, sese ad 400 libros, praeter alios una cum compactura ablatos extendentem. Quam tamen Bellonae Suecicae rapinam gratiosa reverendissimi ac illustrifsimi capituli metropolitani hujatis liberalitas ac munificentia novis aliisque quam plurimis hucusque studuit supplere voluminibus insigniter Bibliothecam augendo ac gratiose disponendo, ut ad restituendum Aureae Moguntiae decorem Bibliotheca divi Martini major renovaretur sublatisque scamnis ac pulpitis, in quibus antea duobus in conclavibus sparsim conspersi copioso pulvere jacebant, in novas redigerentur clafses ordinataque in serie suis in loculamentis collocarentur libri, quos praesens includit totius Bibliothecae index, labore plus quam quadriennali omnibus exactifsime pervolutis voluminibus manuscriptis etiam vetustifsimis, a Me servo indigno et capellano infimo confectus; quem quidem laborem ad gratiosam reverendissimi ac illustrifsimi capituli ordinationem eo iucundius suscepi, quo per eundem occasionem nactus fui longiorem, debita mea in gratitudinis tesseram pro omnibus mihi a reverendissimo ac illustrissimo capitulo collatis gratiis, servitia praestandi. Suscipite igitur reverendissimi, illustrifsimi, perillustriss. ac gratiosi Domini Domini has gratiosas . . . . . pagellas, quas ad gratiosas reverendifsimi capituli trabes humillime appendo, ut vel ideo promptius possint gratiosi domini domini patroni ac mecoenates mei tot in illis legere grati animi mei indicia, quot characteres manu mea expressos gratioso legentium oculo monstrabit index, quem hisce

humillime offerendo, me in perpetuam reverendissimi ac illustrifsimi capituli gratiam recommendo ac perenno
reverendissimarum
illustrissimarum
perillustrifsimarum ac gratiosarum Dominationum vestrarum

Servus & Capellanus
infimus
Joannes Franciscus Jacobus
Weyer Höchstensis, p. t.
parochus Gernsheimensis.

Dann folgt das Statutum de non concedendis libris und darauf:

Ordo et dispositio bibliothecae

versus domum capitularem	versus coemiterium
clafses & columnae	classium appendices

Classis I.

Scriptura S. et Interpretes.

Columna I Folio 1	A
Columna II Folio 9	B
Appendix Folio 19	a

Classis II. C

Ss. Patres et Doctores.

Folio 27 app. fol. 39	b

Classis III.

Theologici.

Columna I Folio 51	D
Columna II Folio 59	E
Columna III Folio 67	F
appendix Folio 78	c

Classis IV.

Ius canonicum et civile.

Columna prima	Folio 94	G
Columna secunda	Folio 105	H
Columna tertia	Folio 116	I
Columna quarta	Folio 126	K
appendix	Folio 137	d

Classis V.

Philosophi mathematici et medici.

columna unica	Folio 152	L
appendix	Folio 173	e

Classis VI.

Historici.

Columna prima	Fol. 193	M
Columna secunda	Fol. 204	N
appendix	Fol. 224	f

Classis VII.

Loci communes et miscellanei.

Columna unica	Fol. 236	O
appendix	Fol. 247	g

Classis VIII.

Spirituales et ecclesiastici.

Columna unica	Fol. 266	P
appendix	Fol. 289	h

Classis IX.

Concionatores.

Columna prima	Fol. 307	Q
Columna secunda	Fol. 316	R
Columna tertia	Fol. 327	S
appendix	Fol. 336	i

Classis X.

Grammatici Poetae Rhetores et oratores.

Fol. 345 T

Classis XI.
Libri prohibiti.
Fol. 381 V

*

Index librorum post renovationem Bibliothecae insertorum folio ohne Ziffer.

Index alphabeticus totius bibliothecae folio ohne Ziffer (nicht ausgeführt).

Continuatio classis primae Fol. 119—240.

Als Probe der Weyer'schen Katalogisierung:

A. Scriptura S. et Interpretes.

1. Nicolaus de Lyra in Testamentum Vetus a Genesi ad L. Job inclusive.
2. Nicolaus de Lyra in T. V. a LL. Salomonis ad duodecim Prophetas incl.
3. Nicolaus de Lyra in Testamentum novum.
4. Nicolaus de Lyra super Psalterium.
5. Glossa ordinaria a Genesi ad L. Ruth incl.
6. Glossa ordinaria a LL. Regum ad Psalm. incl.
7. Glossa ordinaria a Parabolis Salomonis ad L. Machab. incl.
8. Glossa ordinaria in Testamentum Nov.
9. Glossa ordinaria a Psalmis ad L. Esther incl.
10. Glossa ordinaria a L. Job ad L. Machab. incl.
11. Glossa ordinaria in Testamentum Nov.
12. Homiliae Sanctorum Patrum.
13. S. Gregorius in L. Job.
14. Nicol. de Lyra a Parabolis Sal. ad L. Machab. incl. cum additionibus Pauli Burgensis.
15. D. Thomae Aquinatis Catena aurea in 4 Evangelia.
16. Henrici Jerung elucidarius Scripturarum secundum Alphabetum. Norimb. 1475
17. Nicol. de Lyra Super Evangelia.
    Fasciculus temporum omnes Antiquorum Chronicas continens. Colon. 1479
18. Nicol. de Lyra Moralia super Biblia.
19. Nicol. de Lyra Moral. sup. Biblia.
20. Nicol. de Lyra Expositio moralis super Bibl. Colon. 1478
21. S. Gregorii M. Liber moralium in Job. Paris. 1518
    Liber pastoralis Curae.

IX.

Die Schreiber der Domhandschriften.

Wir verdanken den Verzeichnissen in des Gudenus Sylloge und Codex diplomaticus eine Reihe von Schreibernamen, deren Zusammenstellung hier Platz finden möge.

Die Serviten in den sächsischen Klöstern schrieben im 15. Jahrhundert mehrere Handschriften, so ein Frater Jacobus zu Halle 1439, 1441 [1]), ein Nicolaus aus dem Kloster Himmelsgarten (Russungen bei Nordhausen), der gleichfalls zu Bologna studiert hatte, 1412 [2]), Frater Conrad aus Schwäbisch-Hall in Halle 1466, Fr. Tilmann von Geisa zu Bernburg 1442, Fr. Jacob Backen 1442, Johann Hondorff (in Halberstadt?) 1424.

Vertreten sind die Augustiner von Neuwerk zu Halle; so schrieb Hermann Ryd (Riedt), zugleich Stiftspfarrer [3]), mehrere Bücher in den Jahren 1450—1460. An einer Stelle bittet er um Gebet diejenigen, welche sein Buch benutzen und im Schreiben von Büchern emsig sind, denn „so viele Bücher wir schreiben oder besorgen helfen, so viele Lobredner senden wir zum Himmel", tot praecones ad coelum mittimus.

Aus demselben Neuwerk war Frater Walther Luningh 1456, Fr. Jacob Coburck 1500, welcher den Fr. Johannes Dantzik ablöste, u. a. [4]), auch ein Augustiner Lector zu Erfurt (St. Sever) namens Heinrich 1343.

Thomas Ruscher, später Weihbischof von Mainz, als Schreiber seines Kollegheftes von Paris her, unter Regens Joh. Scriptoris von Büren, welcher Philosophie docierte, 1468. [5])

Frater Olrich Poppen von Eldasen, Predigerordens zu Halberstadt, 1433.
Johann Palster, Karmelite zu Toulouse, 1399.
Frater Franz Fabri von Leipzig 1475.
Erasmus Hopphener, Pfarrer in Ottindorf, 1449.
Theodorich Meynhard zu Mainz 1452.
Theodorich Oppershusen von Schmalkalden 1452.
Johann Pedis von Gernoldishofen 1439.
Conrad Carnificis von Hungen in scola gottingensi 1437.
Bermann 1300.
Johannes Hentzin 1367.

---

1) Studierte in Bononia in artibus, Sylloge p. 386.
2) Cod. dipl. II, 574.
3) Aus Rene (Rheine) in Westfalen.
4) Gerhardus conscripsit, und nachmal Gerardus et Cunradus presbiteri. Sylloge p. 339. 338.
5) Von Paris hatte Ruscher auch ein Aristotelesmanuskript mitgebracht, welches das Inskript trug: Thomas Ruscher de Gamundia studens Parisius legit ao. 1467. Gudenus, Cod. dipl. II, 851.

Daniel Portz von Rochlitz zu Erfurt 1460.
Johann Tornaw, Professor zu Erfurt, 1427.
Georg Naviz in Leipzig 1444.
Martin Presbiter von Keltz 1386.
Johannes Zachäus, Lector, Oxford 1389.
Wilhelm von Diest 1422.
Hermann Grevink von Vechten 1433.
Andreas 1367.
Martin Kathedralis, gen. Korczek, schrieb die Werke des Avicenna für seinen Herrn, Dr. Sulko in medicinis.
Nicolaus Spangow von Preufsen 1394.
Johan von Mospach, gen. von Frankfurt, 1360.
Johann von Honstein zu Nordhausen 1460.
Gevehard von Sconebecke 1317.
Frater Albert von Saltz 1457.
Peter Henckel, Vikar zu Aschaffenburg, 1428.
Johann von Hofheim 1420.
Frater Alphonsus Bonihominis aus Spanien, zu Paris 1339.[1])
Johann Arxleve 1319.
Johann Wisbaden 13. Jahrhundert.
Andreas Schnechowitz, Notar, in Lubbin 1415.
Zu den vorstehenden Namen noch aus der Handschrift selbst (München, olim s. Albani) Volpertus 124.

1) Später epus marrochitanus. Sylloge p. 345.

Die Personen- und Ortsnamen.

A

Aachen 117. 130. 131.
Adalbert I., E.-B. v. Mz. 118.
Adalbert II., E.-B. v. Mz. 13.
Adalbert Levita 102.
Adelbertus, Propst 124.
Adolf v. Stockheim 118.
Agricola, Christian 28.
Alarich 82.
Alban, St., bei Mz. 116. 117. 124. 125. 133. 134.
Albert v. Sachsen, Administrat. 25.
Albert v. Saltz 165.
Albertus M. 124.
Albrecht Alcib. 26.
Albrecht v. Brand., E.-B.. v. Mz. 20. 21. 52. 54. 58. 59. 86. 94. 95. 98. 103 bis 105. 108. 121. 132. 135. 136. 144. 159.
Alcuin 5. 116. 134.
Aldhelm, Bischof 4.
Alexander, hl. 7. 93. 121.
Alexander Brassic. 80.
Altmann v. Passau 12.
Alzei 17.
Amalarius 82.
Ambrosius, hl. 6. 124. 129.
Amichad v. Fulda 77.
Ammian. Marcellin. 80. 83.
Andreas, Schreiber 165.
Andreas v. Aleria, Bisch. 79.
Ansegisus 130. 131.
Anselm, Biograph 13.
Anselm, Peripatetiker 10.
Anselm, Propst 122.
Anselm, Scholastiker 17.
Antonius v. Wiltperg 27.
Arcadius 6.
Aribo, E.-B. v. Mz. 9. 10. 16. 123.,
Arnold, E.-B. v. Mz. 14. 100.
Arxleve 165.
Aschaffenburg 9. 39. 62. 72. 73. 105. 125. 165.
Attiniacum 128.
Augsburg 31. 32. 52. 159.
Augustin, hl. 6. 17. 124. 129.
Aventin 52.
Avicenna 81. 137.

B

Backen, Jac. 164.
Baden, Markgr. von 102.
Badoni, Domglöckner 65.
Bamberg 80.
Bardo, E.-B. v. Mz. 2. 10. 11. 118. 123.
Baring 95.
Basel 52. 77.
Basilius, hl. 91. 92.
Bauer, Joh., Stiftsdekan 21.
Beatus Rhenanus 82. 83.
Becker, Domglöckner 66.
Beda 4. 132.
Beham 105.
Behem, Caspar 87.
Behem, Frz. 87.
Behem, Joh. H. 88.
Benedictus Levita 5. 142.
Bensheim 47. 48.
Bermann 164.
Bernburg 164.
Bernhard v. Breidenb. 144.
Bernhard v. Weimar 64.
Bernward, Bischof 8.
Berthold v. Henneberg, E.-B. v. Mz. 118.
Betcecho 15.
Bettendorf, von 40.
Betz, Dompfarrer 33.
Bibra, von 22. 45. 46. 49.
Bicken, von 34.
Biel, Gabr. 23. 92.
Bingen 21. 47. 48. 53. 58. 89.
Binger, ein 17.
Binger Gewölbe im Dome 53.
Birckmann 21.
Bischofsheim 47. 48.
Blenchard 66.

Bobinberg 120.
Böcler 63.
Bodmann 14. 50. 52. 65. 66. 93. 100. 101.
Bohemus (Beham) 27.
Böhmer, Bürgerdeputierter 73. 74.
Boineburg, von 63.
Bologna 52. 131.
Bonifatius, hl. 1. 4. 12. 75. 81. 102. 117. 124. 129. 131. 142.
Bonihominis, Alphons 165.
Bourdon, Domvikar 20. 25. 26.
Brandas, Kard. 16. 140.
Brassicanus = Alexander.
Breidenbach, Bernh. v. 144.
Breithart, Emicho v. 118.
Bremen 106.
Breslau 117.
Bubenheim, Specht von 144.
Burcard 16.
Büren 164.
Bursfeld 78.
Bürstadt 47.
Buseck, Macar v. 2. 20. 144.
Buss 97.
Butzbach 143.

C

Cambridge 12.
Campegio, Kard. 87.
Carbach, Nic. 79.
Carnificis, Conr. 164.
Carpentarij 20.
Caspar Adolph., epus arad. 44.
Cassel 107.
Cassiodor-Handschr. 81. 132.
Celle in Hannover 96.
Cervantes, Kard. 76. 77.
Christian I., E.-B. v. Mz. 14. 126.
Christian II., E.-B. v. Mz. 14.
Christiani chronicon 14. 86. 119.
Christine, Königin 63. 114.
Christophorus, epus capharnens. 44.
Chrysostomus, hl. 124.
Cinehard 4.
Clarus, hl., von Seligenstadt 77.
Clemens, Gegenpapst 12.
Clemens-Handschr. 132.
Clodius 6.
Coblenz 108. 131.
Coburck, Jac., frater 164.
Cochläus 7. 21. 81 ff.
Cocna, E.-B. v. York 4.
Colon, Fernando 84.
Compendiense 130.
Conrad fr. 164.
Conrad von Kreuznach 119.
Conradi chronic. s. Christiani chron.
Conradus Colon. 120.
Constantinopel 44.
Corvey 80.
Corvinus, Messala 84.
Crabbe 83.
Crafs, A. 99.
Crinitus 135.
Cronberg 41.
Cudbertus 4.
Cusa, Nic. von 76 ff.
Custine 65.
Cuthbert 4.

D

Dagobert 123.
Dalberg, von, Domdekan 23.
Dammo de Prunh. 144.
Dantzig fr. 164.
Darmstadt 124.
Dealwin 4.
Ders, Vulpert von 20.
Dhur 85.
Diest 165.
Dietenberger 87.
Diether v. Isenb., E.-B. 25.
Dieze 49.
Dilphus 83.
Dionysius Exiguus 11. 132.
Dockendorf, Adam 30.
Donauwörth 85.
Dreyer 101.
Dudik 63.
Düsseldorf 65.

E

Eadburg 4.
Eberbach 83.
Eberhard (Gebeh.) 19.
Ebirdun. 120.
Eccard 95.
Egbert v. Trier, E.-B. 106.
Ehrenfels 58.
Ehrle s. J. 134.
Eichenbiehl 47.
Einhard 5. 142.
Ekkehard II. Palat. 9. 10. 15.
Ekkehard IV. 9. 10. 16.
Eldasen 164.
Eltville 118.
Elz, von, Dompropst 22. 105.
Embricho, Gelehrter 10.
Embricho, Bischof von Augsburg 8.
Embrico, Dompropst 122.
Emicho von Breithart 118.
Engels 121.

Erasmus 79.
Erchambold, E.-B. v. Mz. 9. 123.
Erfurt 165.
Ernst der Fromme 64.
Ernst, E.-B. v. Magd. 99.
Eschbach 25.
Eſslingen 52.
Eugen IV. 76.
Eusebius 132.
Ewald Faulhaber 144.
Eychter, Marc. 144.

F

Fabri, Franz 164.
Fabricius 90.
Falciola 74.
Fechenbach, von 40.
Fechenbach 47.
Feldenberg 48.
Ferdinand, Bisch. v. Paderborn 128.
Fernkes 71.
Ferrutius, hl. 5. 6.
Ferus, Joh. (Wild) 21. 60.
Feuerbach, Vikar 87. 101.
Feyerabend 21.
Fimes 7.
Flacius Illyricus 81. 86. 132. 135. 136.
Flavius Damoetas = Richulf.
Flavius Josephus 132.
Florenz 76.
Florus-Handschr. 58. 84. 113.
Fogkh (Fock) 21. 54. 85. 111.
Frankenthal 102.
Frankfurt a. M. 31. 32. 91. 112. 159. 165.
Franz Anton v. Hoheneck 93.
Frechtius 83.
Freher, M. 57.
Freudenberg 47.
Friedberg 47.
Fridericus decanus 16.
Fridericus monachus 15. 126.
Friedrich, E.-B. v. Köln 13.
Friedrich, E.-B. v. Mz. 7. 8. 12.
Friedr. Karl Jos., E.-B. v. Mz. 72. 106.
Friemar 86.
Fritzlar 1.
Fruswyler 143.
Fulda 1. 2. 3. 5. 10. 11. 12. 45. 75. 93. 114. 132.
Fulhaber, Ewald de 144.

G

St. Gallen 2. 117. 122.
Gamans s. J. 89. 122. 123.
Garampi 102.
Gaugericus, hl. 130.
Gebehard (Eberh.) 19.
Gebhard. de Raniz 139.
Geisa 164.
Gelen 80. 82 ff.
Gelnhausen 7.
Gemminger, Uriel von 118.
Geoffroy v. St. Barbe 1.
Georg, Bisch. v. Worms 27.
Gerardus cremonens. 137.
Gerberga v. Gand 8.
Gercken 103.
Gerhard de Sanctis 143.
Gerlach, E.-B. v. Mz. 141.
Gernoldishofen 164.
Gernsheim 35. 47.
Gerolstein, Phil. v. 144.
Gevehard 165.
Geyger, Frz. 73.
St. Gilles 14.
Glockendon 105. 106.
Glogker 26.
Gobelius 29.
Göler v. Ravensb. 111.
Gorz 2.
Görz, Archivar 69.
Goswin (Gunzwin) 10. 16.
Gotha 3. 8. 18. 19. 21. 23. 26. 64. 65. 82. 103. 106. 108 ff. 160.
Gotschalcus scolaris claviger 143.
Göttingen 164.
Gozechin = Goswin.
Gregor I., Papst 116. 124. 129. 132. 137.
Gregor IV. 117.
Gregor XV. 126.
Gregore 6.
Gresemund 77.
Grevinck, Herm. 165.
Grimm 107.
Groſs-Heubach 47.
Groſs-Ostheim 47. 48.
Groſs-Wallstadt 47. 48.
Gruber 95.
Grupen 96. 97. 101.
Gruterus, J. 113.
Gudenus, Val. von 19. 23. 37. 54. 80.
Guibert v. Gembl. 10.
Günther, E.-B. v. Magdeb. 97.
Gustav Adolf 29. 61. 62.

H

Haag 44.
Haber, Dompf. 41. 42. 43.
Hacke, Freih. von 50. 69. 70. 71.
Hadrian, Papst 117.
Hahn 95.

Hahn s. J. 121.
Haistulf, E.-B. v. Mz. 8.
Halberstadt 164.
Halle a. S. 20. 52. 86. 97. 99. 105. 109. 137. 164.
Hanau 57.
Hannover 54. 95. 96.
Harer 58. 135. 136.
Haristallense 130.
Hartmann, Propst 14.
Hartmuod 5.
Hartwich, Kaplan 18.
Hartzheim 93.
Hasak 87.
Hatto I., E.-B. v. Mz. 7. 100.
Hatto II., E.-B. v. Mz. 8. 100. 123.
Hausen, hausensis 88.
Heidelberg 11. 57—59. 83—85. 87. 92. 113. 114. 126. 135.
Heinecken 104.
Heinrich, can. mog., Kartograph 12. 13.
Heinrich, Lector zu Erfurt 164.
Heinrich, Kaiser 12. 13.
Heinrich III. 106.
Heinrich von England, König 13.
Heinrich, E.-B. v. Mz. 14.
Heinrich von Mannendal 19.
Heinrich von Nassau 101.
Heinrich von Schönenburg 20.
Heinrich von Selboldt 55.
Heinrich von Stockheim 21. 27. 113.
Heinrich, Bischof von Würzburg 9.
Heldenbergen 47.
Hell (Hail) 29.
Helmstadt, Ludwig von 25.
Helmstadt, Wilhelm von 144.
Helwich, Georg 89.
Henckel, Peter 165.
Hentzin, Joh. 164.
Heppendiehl 47.
Heppenheim 47.
Herberstein, Sigm. von 87.
Heriger, E.-B. v. Mz. 16.
Hermann, comes pal. 123.
Hermannus presb. 102.
Hersfeld 1. 80. 83.
Hexheim, Joh. von 118.
Hieronymus, hl. 132.
Hildebert, E.-B. v. Mz. 7.
Hildesheim 14. 60.
Hilpericus 142.
Himmelsgarten 164.
Hirschauer Annalen 78.
Hirthes 73.
Hochheim 47.
Hofheim 165.
Hofyrer 78.
Hoheneck, von 22.
Hoheneck, Frz. Anton von 34. 35. 93.
Hohenfeld 35.
Hohenstein, Valent. 28.
Hommel 101.
Hondorf, Joh. 164.
Honecker 98.
Honorius III. 14.
Honorius, Kaiser 6.
Honstein 165.
Hopphener, Erasm. 164.
Horix 142.
Horrion s. J. 80.
Hosius, Kard. 64.
Hummelberger 80.
Hunemann 23.
Hungen 164.
Huttich 84.

I

Jacobus frater 164.
Jacobus Magnus 102.
Jakob v. Eberbach 23.
Jakobskloster in Mainz 136.
Janssen 63.
Impfingen 47.
Ingelheim (Nieder-) 5. 7.
Ingolstadt 78.
Innocenz III. 83. 124.
Joannes sacerdos 119.
Joannes de Butzbach 143.
Joannis 89. 92. 142.
Johann Adam, E.-B. v. Mz. 88.
Johann von Hexheim 118.
Johann Kasimir, Kurf. v. Pfalz 57.
Joh. v. Constanz, Domdekan 100. 139.
Joh. von Kirchhof 17.
Joh., König von Böhmen 58.
Joh. von Lautern 23. 24.
Joh. von Pfalz-Simmern 60.
Joh. von Schönborn, Komtur 59.
Joh. Schwikard v. Cronb., E.-B. v. Mz. 27.
Joh. von Wesalia 26.
Johannes scholasticus 16.
Johannes Turrecremata, Kard. 76. 78.
Jordanes 11. 58. 113. 132.
Jostes 133. 134.
Isidor von Sevilla 82. 132. 134.
Ising 85.
Judith, Gem. Ludwig d. Fr. 51.
Juncker 115 ff.

K (vgl. C)

Kahlsmund 25.
Kannemann 124.
Karl, E.-B. v. Mz. 8. 123.

Karl d. D. 7.
Karl d. Gr. 4. 86. 111. 117. 129. 130. 134.
Karl von Lothr. 21. 37. 160.
Karlmann 128.
Kathedralis, Mart. 165.
Keltz 165.
Kempten 47.
Ker(n)zenheim 78.
Klein-Basel 1.
Klein-Winternheim 45. 93.
Kling, Conr. 121.
Köln 31. 52. 58. 75. 102. 159.
Königheim 47. 48.
Königssaal 57.
Konrad, Abt von Zittau 58.
Korczeckz 138. 165.
Kösterich 74.
Krazer 70—72.

L

Lactantius-Handschr. 126.
Lambertus, hl. 93.
Lamparter 118.
Landorff 25.
Langen, Hofrat 70.
Legipontius 142.
Lehne's Stadtplan 55.
Leipzig 164. 165.
Leo IX. 10.
Leo Allatius 126.
Levita, Bened. 5. 142.
Leyden 114.
Leyen, von, Domherr 22.
Lichtenberg 124.
Lindrudis, hl. 8.
Lipp, Balth. 88.
Liptinense 128.
Liutbert, E.-B. v. Mz. 5. 6. 8.
Liutprand 111.
Livius-Handschrift 67. 79. 82 ff. 139.
Loos, Cornelius 28. 29.
Lorch 47. 48.
Lorsch 1. 2. 58. 79. 80. 113. 126.
Lothar, Kg. 131.
Lothar Frz., E.-B. v. Mz. 37. 39. 158.
Louber, Jac. 1.
Löwer 74.
Lübeck 52.
Lucian 132.
Lucrez-Handschr. 59. 114.
Ludwig (Prior) 119.
Ludwig d. Fr. 51. 110. 131. 132.
Ludwig von Helmstadt 25.
Luipold (Lupold), E.-B. v. Mz. 10. 16.
Lull, E.-B. v. Mz. 4. 9. 11. 12.
Luningh frater 164.
Lupus v. Ferrières 5.
Luther 20.
Lüttich 10. 102.

M

Macarius a Buseck 20. 25. 26. 122. 144.
Magdeburg 86. 124. 134. 136.
Majus, Joh. Heinr. 90 ff.
Mannendal s. Heinrich von M. 19.
Mantua 52.
Marburg 94.
Marcus Eychter 144.
Maria, hl. 129. 132.
Maria Theresia 53.
Marianus Scottus 7. 10. 11. 12. 75. 77. 81. 131.
Marini 102.
Martin, hl., Bischof v. Tours 126. 132.
Martin V. 19.
Martini, liber Scti 137.
Marx, Dompfarrer 33.
Mathilde, Gem. Heinrichs V. 13.
Mauch, Daniel 84. 87. 88.
Maugerard 42 ff.
Maximilian, Herzog 126.
Maximus, hl. 132. 142.
Mayer, A. 99.
St. Medard bei Soissons 7.
Megingot, Diakon 4.
Megingoz, E.-B. v. Trier 8.
Meginhard von Fulda 5. 7.
Meißen 83.
Meroveus 6.
Merseburg 52.
Mersperg 52.
Metz 21. 160.
Meyendorf 86.
Meynhard, Theod. 164.
Miltenberg 47. 48.
Montjoie 79.
Montpellier 14.
Morus, Thomas 82.
Moskau 14. 87.
Mospach 165.
Mulzer 17.
Munchemann 17.
München 27. 36. 51. 64. 73. 78. 93. 94. 107. 124.

N

Nackenheim 86.
Nauclerus 78.
Naumburg 124.
Nausea 21.
Neukirch 73.
Neuwerk bei Halle 20. 65. 93. 95. 121. 137. Siehe auch Halle a. S.

Nicolaus von Cusa 76. 77.
Nicolaus frater 164.
Nicolaus von Stein (Oberstein) 18. 19.
Nicolausfest 143.
Nieder-Mörlen 47.
Nordhausen 165.
Numaga 130.
Nürnberg 31. 32. 52. 76. 125. 159.
Nützel 106.

O

Ober-Heimbach 47. 48.
Oberstein s. Nicolaus von Stein 18.
Ockstadt 47.
Olmütz 9. 94.
Oppershausen, Theod. 164.
Oriel = Uriel.
Orosius 132.
Otfrid von Weifsenb. 6.
Otgar, E.-B. v. Mz. 4. 5. 8. 116. 123. 134.
Othlon 81.
Ottindorf 164.
Otto I., Kaiser 8.
Otto III. 106.
Otto Heinrich 59. 84. 85.
Otto de Rüdesh. 139.
Oxenstierna 63.
Oxford 165.

P

Paderborn 80.
Palster, Joh. 164.
Palz bei Trier 118.
Pannartz und Schweinheim 43. 79.
Pape 67.
Paris 7. 14. 17. 43. 52. 81. 113. 125.
Parsimonius 8.
Parzival-Handschr. 124.
Paschasius 132.
Paulinus Petrus 132.
Paulus Diac. 107.
Pedis, Joh. 164.
Pertz 107.
Peter von Aspelt, E.-B. v. Mz. 58. 131.
Peter von Udenheim 19.
Peter, Rotschmied zu Nürnb. 106.
Peter von Zittau 57. 135.
Petrus Damiani 82.
Pez, B. 90.
Pharamund 6.
Philipp Craz von Scharfenstein 27.
Philipp von Gerolstein 144.
Philipp, König von Spanien 21.
Pipin 111. 130.
Poppen, Olrich 164.
Porcellus 80.
Portz, Daniel 165.
Prag 9. 17. 94.
Probus 5.
Prosper 132.
Prozelten 33.
Prunheim, Dammo de 144.

Q

Quentel 21.

R

Rabanus Maurus, E.-B. 4. 5. 9. 87. 121. 123. 124. 132. 137. 142.
Raitenbuch 93.
Ranzel 47.
Ratleich, Abt 5.
Rau (Raw), Conr. von 19.
Regensburg 116.
Regino von Prüm 7.
Reymunde de Fruswyler 143.
Reyfsner, Balth. 84 ff.
Rheims 14.
Richard, Dompropst 60.
Richardus, Domdekan 144.
Richulf, E.-B. v. Mz. 4. 5. 8. 123.
Riedt 164.
Rochlitz 165.
Rohinc, Propst 16.
Rom 11. 57. 58. 61. 76. 77. 79. 87. 113. 121. 126 ff.
Rotenburg 62. 63.
Rotsuit v. Gandersh. 8.
Rudolf v. Fulda 5.
Rudolfus sacerdos 119.
Ruffus, Sext. 84.
Rupert, E.-B. v. Mz. 123.
Rupert de Solms, Custos 144.
Ruprecht II., Pfalzgr. 17.
Ruscher, Thom., Weihb. 164.
Ryd (Riedt) 164.

S

Saibäus 29.
Salentin von Scharfenstein 144.
Salleia (Sawley) 12.
Salmasius 58. 113.
Salomon I., Bisch. v. Const. 6.
Salomon II., Bisch. v. Const. 6.
Saltz 165.
Salz 130.
Salzburg 14.
Sander 89.
Saponarias, apud 131.
Schannat 93.
Scharfenstein, Salentin v. 144.

Seheidt 95. 96.
Schmalholz 67.
Sehmalkalden 164.
Sehmitner 29.
Schnechowitz 165.
Sehöffer, Peter 139.
Seholl, Georg 89.
Scholl, Joh. 89.
Schönenburg 20.
Schultes 99 = Schultheis, Ph.
Sehultheis, Adam, Dompfarr. 41.
Sehultheis, Joh. Bened. 142.
Schultheis, Phil., Domvikar 22. 45. 50.
Schunk, Peter 90. 142.
Schütz = Toxites.
Schwäbiseh-Hall 164.
Schweighäuser 22.
Sconebecke 165.
Seriptoris, Joh. 164.
Sebastian v. Heusenst., E.-B. v. Mz. 102. 111. 112.
Selboldt, Heinr. von 55.
Seligenstadt 5.
Serarius 92. 102.
Sergius und Baehus, hl. 114.
Severus, hl., von Ravenna 133.
Severus, Pfarrer 142.
Siehard 81 ff.
Sigfrid I., E.-B. v. Mz. 10. 76. 94. 118.
Sintram 117.
Soissons 6. 128. 130.
Spangow, Nic. 165.
Speeht von Bubenh., Joh. 144.
Spengel, Theob. 21. 87.
Speyer 1. 9. 52. 59. 60. 72. 82. 102.
Sponheim 78 (Kloster).
Sponheim, Grafen von 100.
Steinheim 21. 54.
Stephansstift zu Mainz 137.
Stoekheim, Adolf von 118.
Stockheim, Heinr. von 21. 27. 113.
Strafsburg 21. 31. 52. 84. 102. 159. 160.
Subiaeo 43.
Sulko 137. 165.
Sunderald, E.-B. v. Mz. 7. 123.
Susanna, Gem. des Kasimir v Brandenb. 59.
Symon, Biseh. v. Worms 108.
Symon, Domgeistlicher 108.

T

Tacitus-Handschrift 80.
Tatto v. Reichenau 4.
Tauber-Bischofsheim 82.
Textor, Conr. 85.
Thanet 4.
Theoderich, E.-B. v. Mz. 15.
Theodonisvilla 130.
Theodorieh, E.-B. v. Trier 8.
Theodorieus, Abt 119.
Theodosius d. J. 6.
Theodosianus eodex 82.
Theophilus 132.
Thietmar, Bisch. 8.
Thomas a Kempis 1.
Tilly 126.
Tilmann 164.
Tornaw, Joh. 165.
Toulouse 164.
Tournout, Joh. 98.
Tours 5.
Toxites, Mieh. 84 ff.
Trechtingshausen 47.
Tribur 7.
Trier 33. 58. 106.
Trithemius 77. 81.
Tübingen 78.
Turimbert, Domsehol. 16.
Tutilo 7.

U

Udenheim, Peter von 19.
Uffenbach, Z. C. von 90 ff.
Uhlenfeld, von 44.
Ulm 31. 32. 52. 87. 159.
Ulrich v. Hutten 79.
Unsehuldige Kinder-Fest 143.
Upsala 63.
Urbach, Joh. 98.
Urban, P. 30. 80. 91. 145. 160.
Urban VIII. 126.
Uriel v. Gemmingen 118.
Usmar 130.
Utrecht 112.

V

Valeneia 84.
Veehten 165.
Venedig 52.
Vereelli 9.
Vermerium 130.
Vernense 130.
St. Vietoriner 17.
Vogt, Domvikar 50. 66. 68. 69. 70. 71.
Volpertus 124.
Volusius 24.
Vossius 59. 114.
Vulculd 10.
Vulpert von Ders 20. 137. 144.

W

Wagner, Mare. 84 ff.
Waitz 107.

Walafrid Strabo 5. 82.
Wald-Böckelheim 47.
Walldürn 142.
Walther von Aquitan. 9.
Walther, Propst 99.
Weingarten 125.
Weifsenau 93.
Werner, Domdekan 51.
Wernher v. Hirsehau 7.
Wesalia, Joh. von 26.
Westermann 83.
Wetzlar 94.
Weyer 24. 35. 36. 54. 57. 69. 80. 137. 138. 144. 157.
Wezilo 12.
Widukind 8. 83.
Wiesbaden 16. 19.
Wigbert 4.
Wilhelm, E.-B. v. Mz. 7. 8. 12. 123.
Wilhelm Gandav. 137.
Wilhelm, custos fratr. min. 19.
Will, secretar. cap. 49. 69. 70.
Willibald 81.
Willigis, E.-B. v. Mz. 2. 3. 8. 9. 11. 14. 15. 109. 118. 122. 123.
Wiltperg, Nicol. von 29.
Wings 117.
Winneberg, H. von 101. 102.
Winsor 114.
Wisbaden, Joh. 103. 165.
Wolfenbüttel 136.
Wollsperg, Nic. 33.
Worms 1. 9. 33. 83. 84. 87. 93. 99. 131. 142.
Wunibald v. Hirschau 7. 8.
Würdtwein 51. 99. 136. 142.
Würzburg 2. 9. 64. 65. 72. 73. 86. 89. 94. 101. 107. 136 ff. 140.

X

Xanetis, Gerh. de 143.

Y

Yorkshire 12.

Z

Zachäus, Joh. 165.
Zang, Domvikar 42.
Zangemeister 132. 134.
Zittau, Peter von 57.

Corrigenda.

S. 119 Zeile 4 v. u. l.: Keine Handschr. geht über das 15. Jahrh. zurück. Über den seitherigen Stand der Frage bezüglich des Verfassers siehe Arch. f. Hess. Gesch. (Darmst.) N. F. I, 5.

S. 123 Zeile 8 v. u. l.: Unter den Gamansina auf der Univ.-Bibl. zu Würzb. M. ch. q. 95/2 Bl. 277: Martyrologium S. Rabani M. aepi Mog. ex vetere perg. M. S. Bibl. Coll. S. Jesu ibidem.

Inhaltsübersicht.

Erster Abschnitt.

Die Entstehung und Vermehrung der Dombibliothek.

Die wissenschaftlichen Bestrebungen am Mittelrhein 1. — Die Erzbischöfe als Pfleger und Beschützer der Wissenschaft 3. — Die Domschule, der Domscholaster (magister scolarum) 15. — Die Schenkungen und Vermächtnisse 18. — Kardinal Albrecht und die Hallischen Bücher 20. — Herzog Karl von Lothringen 21. — Gabr. Biel 23. — Volusius 24.

Zweiter Abschnitt.

Die Aufsicht über die Bücher. — Die Neuordnung unter Macarius 1479. — Die Katalogisierungen der Jahre 1654, 1727, 1793.

Der Fabrikmeister mit der Aufsicht der Bücher betraut 24. — Der Domsyndikus Macarius von Buseck ordnet sie 1479 25. — Die Dompfarrer als Bibliothekare 28. — Domvikare als deren Hilfsarbeiter 28. — Pater Urban verzeichnet die Handschriften 1654 30. — Bibliotheks- und Ausleihordnung 1663 33. — Der Katalog des Domkaplans Weyer 1727 36. — Das Verzeichnis des v. Gudenus 37. — Maugerards Tauschgeschäfte 42. — Die Domvikare als Bibliothekare 44. — Öffentliche Bibliotheksstunden 46. — Bibliotheksfondsbeiträge 46. — Katalog 1793 50. — Bodmann'sche Übersicht über die Bibliothek 50. — Die Bibliotheksräume 53.

Dritter Abschnitt.

Verluste. — Verschleppungen. — Vernichtungen.

Die Dombrände und andere Störungen 56. — 1552 erste gröfsere Verschleppung 57. — Die Doppelverschleppung in schwedischer Zeit 61. — Die Flüchtung 1792 65. — Die Vernichtung 1793 67.

Vierter Abschnitt.

Die Benutzung der Dombibliothek durch Gelehrte. — Gelehrte Besuche.

Marianus Scottus 1082 75. — Kard. Turrecremata 1439 76. — Trithemius und Hofyrer 1497 77. — Nauclerus 1500 78. — Carbach (Liviusausgabe) 1518 79. — Aventin 1522 81. — Cochläus und Sichardus 1528 81. — Gelenius (Liviusausgabe) 1535 82. — Crabbe 1538 83. — Florusausgabe 1540 84. — Toxites, Reyfsner und Wagner 1553 84. — Spengel und Behem 1562 87. — Rhabanusausgabe der Jesuiten 1566 87. — Mauch 1568 87. — Behem 1592 88. — Scholl 1613 89. — Helwich 1632 89. — Gamans 1670 89. — v. Uffenbach 90. — Joannis 1722 92. — Schannat, Hartzheim 1723 93. — Gudenus 1723 94. — Kopisten in Hannover 1750 95. — Scheidt 1750 96. — Grupen 1750 96. — Honecker 1785 98. — Würdtwein 1789 99. — Mayer 1791 99. — Bodmann 1792 100. — Kard. Garampi 1761 102. — Gercken 1785 103. — Heinecken 1786 104.

Fünfter Abschnitt.

Die noch erhaltenen Handschriften.

Aschaffenburg, Hofbibliothek 105. — Cassel, Ständische Landesbibliothek 107. — Coblenz, Gymnasialbibliothek 108. — Gotha, Herzogliche Bibliothek 108. — Heidelberg, Universitätsbibliothek 113. — Leyden, Universitätsbibliothek 114. — Mainz, Seminar- und Stadtbibliothek 115. — München, Hof- und Staatsbibliothek 124. — Nürnberg, Germanisches Museum 125. — Paris, Nationalbibliothek 125. — Rom, Vatikanische Bibliothek 126. — Würzburg, Universitätsbibliothek 136.

Beilagen.

Beil. I. Auszüge aus den Domkapitelschen Sitzungsprotokollen 138. — Beil. II. Auszüge aus den Stiftsstatuten 139. — Beil. III. Moguntia docta 142. — Beil. IV. Der Rector parvulorum — Schulbischof 143. — Beil. V. Aus dem Testamente des Kard. Albrecht, Erzb. von Mz. 1540 144. — Beil. VI. Statutum capituli Mog. de non concedendis libris extra librariam 144. — Beil. VII. Der Catalogus der Handschriften von Pater Urban 1654 145. — Beil. VIII. Weyers Katalog 1723 157. — Beil. IX. Die Schreiber der Domhandschriften 164.

Die Personen- und Ortsnamen.

Die Abkürzungen der am häufigsten vorkommenden Wörter und Büchertitel.

Archiv = Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, 1820 ff. — N. Archiv, dasselbe in neuer Folge seit 1876, jetzt 17 Bände.

Gudenus = Gudenus, Val. de, Cod. diplomaticus. Tom. I. Gött. 1743. Tom. II. Francof. 1747.

Gudenus, Syll. = Gudenus, Val. de, Sylloge variorum diplomatariorum monumentorumque veterum ineditorum adhuc. Francof. 1728.

Jacobs = Jacobs, Fr., und F. A. Ukert, Beiträge zur älteren Litteratur oder Merkwürdigkeiten der Herzogl. öffentlichen Bibliothek zu Gotha. 3 Bde. Leipzig 1835.

Joannis = Joannis, Christian., Rerum moguntinarum Tom. I—III. Francof. 1722.

Iste liber = Iste liber pertinet ad librariam sancti Martini ecclesiae maguntinensis. M. Sind. sst 1479: so lautet der Vermerk in den Handschriften der Mainzer Dombibliothek. Siehe unten S. 25.

MG = Monumenta Germaniae historica ed. Pertz.

MG. LL = Mon. Germ. Abteilung Leges.

MG. SS = Mon. Germ. Abteilung Scriptores.

Mz = Mainz.

N. Archiv s. Archiv.

Reifferscheid = Reifferscheid, A., Bibliotheca patrum latinorum italica. 2 Bde. Wien 1865. Hier nur Bd. I.

Schaab, Buchdr. = Schaab, Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. 3 Bde. Mainz 1830.

Schaab, Mainz = Schaab, Geschichte der Stadt Mainz. 4 Bde. Mainz 1841.

Wattenbach = Wattenbach, W., Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. 6. Aufl. Berlin 1893.

Weyer's Katalog = der vom Domkaplan Weyer gefertigte Katalog der Dombibliothek 1727. Siehe oben S. 36.

Wilken = Wilken, Friedrich, Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergischen Büchersammlungen. Heidelberg 1817.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.





